



Caritasverband
für die Diözese Würzburg e. V.

www.caritas-wuerzburg.de

2014

Caritasverband
für die Diözese Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3
97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 66 700
www.caritas-wuerzburg.de
info@caritas-wuerzburg.de



Caritasverband
für die Diözese Würzburg e. V.

Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.

Jahresbericht 2014



2014

Jahresbericht 2014

2014

Vorwort

2

1

Schwerpunkte

Jahreskampagne – Weit weg ist näher, als du denkst	4
Asylpolitik und Caritas	6
KiTa als pastoraler Ort	9
KiTa Sprache und Integration	10
Mehrwert Caritas	12
Arbeitsrecht	14
Fachambulanz	15
Verbandsentwicklung	16

2

Schlaglichter

Aus dem Verband	20
Personalien	56
Projekte und Einrichtungen des DiCV	74
Aus den Caritas-Gesellschaften	94
Aus den Orts- und Kreiscaritasverbänden	119
Aus den Fachverbänden	136
Caritas in Unterfranken	140
Caritas im Bistum Würzburg	152
Spenden	172

3

Finanzen

Erträge und Aufwendungen	188
--------------------------	-----

4

Informationen

Caritas in Zahlen	190
Einrichtungen des DiCV	192
Projekte beim DiCV	193
Gesellschaften und Beteiligungen des DiCV	194
Orts- und Kreis-Caritasverbände in der Diözese Würzburg	195
Fachverbände der Caritas	196
Impressum	200

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ So war die Jahreskampagne des Caritasverbandes im Jahr 2014 überschrieben.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Mit der Kampagne sollten die Menschen in unserer Gesellschaft aufmerksam gemacht und sensibilisiert werden für die enge Verflochtenheit unserer Lebensgewohnheiten mit dem Leben der Menschen über Kontinente hinweg.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Dabei wurde z.B. unser Konsumverhalten in den Blick genommen und die damit verbundene Vergeudung natürlicher Ressourcen bzw. die Belastung der Umwelt, weil der Griff zum jeweils neuesten Handy zugleich das Entsorgen des bisher genutzten nach sich zieht. Der bevorzugte Kauf von Kleidung, die in möglichst billiger Produktion gefertigt wurde, geht zumeist zu Lasten von Menschen, die nur sehr schlecht dafür bezahlt werden und unter oftmals unwürdigen Bedingungen, ja sogar unter Gefahren dafür arbeiten müssen. Viele Pflegekräfte, überwiegend aus Südost-Europa, die für eine häufig geringe Entlohnung in unserem Land alte Menschen betreuen und pflegen, lassen dafür in ihrer eigenen Familie Kinder oder betagte Eltern zurück.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Als die Kampagne geplant wurde, konnte niemand ahnen, dass ein Aspekt im Laufe des Jahres 2014 eine immer größere Bedeutung für unsere Gesellschaft, für unsere Städte und Gemeinden bekam und zugleich für unsere Dienste als Caritas der Kirche.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Die kriegesischen Konflikte in vielen Ländern der Erde wie z.B. Syrien, Libyen, Irak, Iran, Afghanistan, Nigeria, Ukraine usw. kamen uns immer näher durch die betroffenen Menschen, die vor Gewalt und Gefahr für ihr Leben flüchten mussten oder vertrieben wurden und bei uns Zuflucht und Sicherheit suchen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Über alle grundsätzlichen Impulse hinweg, mit denen auf die Not von Menschen auf der Flucht, aber auch von Menschen, die gerne bei und mit uns leben möchten, hingewiesen werden sollte, wurde unser vielseitiges Engagement immer wichtiger und – im wahrsten Sinne des Wortes – notwendig.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ In enger Verbindung von Caritas und Pastoral wurden die Herausforderungen beherzt angepackt. Die professionellen Dienste in der Betreuung von Flüchtlingen und Asylbewerbern mit der Asylsozialberatung, mit Sprachkursen, Vermittlung von Wohnraum usw. wurden ergänzt und verstärkt durch unzählige ehrenamtliche Initiativen in Pfarreien, Ordensgemeinschaften und kirchlichen Institutionen und Verbänden.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ In vielen Fällen haben engagierte Christen mit beruflichem Auftrag wie auch mit ehrenamtlichen Diensten Flüchtlingen und Asylbewerbern Rückhalt und Beistand gegeben. Immer war es wichtig, jeden einzelnen Fall, jede einzelne Situation in Blick zu nehmen, um Menschen in Not



Kardinal Maradiaga begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas. Gemeinsam mit Bischof Friedhelm und Prälat Josef Sayer (2. v. r.) besuchte er das Caritashaus.



Bad in der Menge.



Kardinal Rodríguez Maradiaga besuchte die Caritas und stimmte ein selbst komponiertes Lied an.

davor zu bewahren, dass sie mit anderen, deren Gründe nicht im selben Maß gewichtig waren und sind, gleichzusetzen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Eine unvergessliche Abrundung der Jahreskampagne 2014 und zugleich großartige Ermutigung zur Solidarität und zum Dienst der Nächstenliebe gerade auch gegenüber den Menschen in aller Welt, die unter schwierigen Umständen leben, war die Begegnung mit Kardinal Óscar Rodríguez Maradiaga. Kardinal Maradiaga ist Erzbischof von Tegucigalpa auf Honduras, darüber hinaus Präsident von Caritas Internationalis und Koordinator der „K 9“, dem Kreis der Kardinäle, die Papst Franziskus beraten. Viele weitere wichtige Aufgaben in der Kirche und für die Kirche in der Welt verantwortet er.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Vor seiner leidenschaftlichen Ansprache beim Diözesanempfang am 15. Januar 2015 („Gerechtigkeit und Frieden. Solidarisch leben in der EINEN Welt“) besuchte Kardinal Maradiaga Jugendliche in der Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Caritas – Don Bosco Berufsbildungswerk. Am Morgen war er zu Gast im Caritashaus und dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Diözesan-Caritasverband für ihren Einsatz mit einem von ihm selbst gedichteten und komponierten und mit starker Stimme gesungenen Lied über die Freude am Evangelium.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Der Bericht über die vielseitigen Initiativen der Caritas in der Diözese Würzburg ist somit nicht nur ein rückblickender Tätigkeitsbericht. Vielmehr gibt er durch die Erfahrungen im Jahr 2014 darüber hinaus auch Hinweise für unseren Einsatz angesichts der Not in aller Welt, die uns unversehens direkt berühren kann, um hier zu helfen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Kardinal Maradiaga sagte in seiner Ansprache: „Wir sehen eine Politik, der es vor allem um Machterhalt geht und darum, die nächsten Wahlen zu gewinnen. Wir sehen keine Strategien, die die Zukunft der Menschheit im Blick haben und das Wohlergehen künftiger Generationen.“ Seiner Ermutigung folgend, „Wer keine Politik macht, dem wird sie gemacht“, engagieren wir uns inmitten der Welt für die Menschen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ Wir danken allen, die sich in der Caritas der Diözese Würzburg engagieren, ebenso den vielen Menschen, Institutionen und Behörden, die uns bei einem Einsatz ihr Vertrauen entgegenbringen und uns unterstützen.

Würzburg, am Pfingstfest 2015

Clemens Bieber
Domkapitular
Vorsitzender

Barbara Stamm
Landtagspräsidentin
Zweite Vorsitzende

Marco Warnhoff
stellvertretender Caritasdirektor

Weit weg ist näher, als du denkst

Ziel der Jahreskampagne 2014 „Weit weg ist näher, als du denkst“ war es, vielfältige Verstrickungen und Vernetzungen in der globalen Welt bewusst zu machen. Gleich ein ganzer Strauß an Themen kam dafür in Betracht. Der westliche Lebensstil, so das gemeinsame Fazit, hat unmittelbare und mittelbare negative Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen in anderen, oft weit entfernten Teilen, unserer Erde.

Der wachsende Verbrauch an Energie in den Industriestaaten verändert das Klima nachhaltig. Besonders betroffen von der steigenden Zahl an Umweltkatastrophen sind vorrangig die Länder des Südens. Regelmäßige Überschwemmungen in den Küstenregionen und langandauernde Dürren sind die Folge; Hungersnöte und der Kampf um immer knapper werdende Ressourcen trängen weltweit Millionen Menschen zum Verlassen der Heimat.

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg war eine der ersten kirchlichen Institutionen in Deutschland, die sich nach dem anspruchsvollen Umwelt-Standard EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) hat zertifizieren lassen. Seit mehr als zehn Jahren ringt man im Würzburger Caritashaus um Einsparungen bei Energie und Wasser und sucht nach innovativen Wegen eines verantwortlichen Umgangs mit Ressourcen.

Dass der Verbrauch an Konsumgütern Kriege am Laufen hält und den Terror finanzieren hilft, wurde am Beispiel „Handy“ verdeutlicht. Auch andere Unterhaltungselektronik funktioniert nur mit sogenannten seltenen Erden, deren Lagerstätten sich unter anderem im Kongo befinden. Dort herrscht seit Jahren ein erbitterter Krieg um das Erz Coltan und andere wertvolle Rohstoffe. Selbst benachbarte Staaten geben ihren Begehrlichkeiten nach und befeuern Terror, Vertreibung und Mord.

Viel zu schnell landet die westliche Elektronik auch auf den Müllhalden Afrikas, wo sie von Kindern, die täglich ihre Gesundheit riskieren, für ein paar Cent zerlegt wird. Brauchen wir wirklich immer das neueste Smartphone, den schnellsten Computer, das angesagteste Tablet? Die Caritas setzt mit der CariBox ein Zeichen. Sie steht längst in allen Orts- und Kreiscaritasverbänden Unterfrankens und führt die gesammelten Handys und andere Elektronik, vorrangig Tonerkartuschen und Druckerpatronen, der einheimischen Recyclingwirtschaft zu. Die erwirtschafteten Erträge kommen Kinderprojekten in der Region zugute.

Als im April 2013 in Bangladesch unzählige Textilarbeiter beim Einsturz ihrer Fabrik ums Leben kamen, flammte die Diskussion um Billigkleidung bei uns und Arbeitsbedingungen in der Ferne kurz auf. Die Caritaskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ machte diesen Zusammenhang erneut deutlich. Wer hierzulande ein T-Shirt für 3 Euro und eine Hose für 5 Euro kauft, muss wissen, dass das Auswirkungen auf das Lohn- und Sicherheitsniveau in Indien, Pakistan und Bangladesch hat. Es gilt, sein eigenes Konsumverhalten kritisch zu durchleuchten, damit unser Wohlstand nicht weiterhin zulasten anderer Menschen geht.

Mit einem regelrechten Ansturm an Flüchtlingen wurde 2014 jedem klar, wie konkret das Thema „Weit weg ist näher, als du denkst“ sein kann. Das Bildmotiv von den Menschen an der Grenze (auf der linken Seite) war als Kampagnenmotiv eigentlich gar nicht vorgesehen und



rückte doch in deren Focus. Wo engagieren sich Gruppen für die Menschen aus Afghanistan, Syrien und Eritrea, um sie in Unterfranken willkommen zu heißen? Die Ausschreibung für den Vinzenzpreis war schnell gefunden. Ende September wurde er im Rahmen des Vinzenztages erneut durch Bischof Friedhelm und Landtagspräsidentin Barbara Stamm an Projekte und Initiativen übergeben. Ganz bewusst fand der Tag neben der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber und im Schatten der Kirche Heilig Geist in Würzburg statt.

Mit der Jahreskampagne 2014 endete zugleich die dreijährige Initiative für Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auch wenn in den Jahren 2015-2017 der Schwerpunkt auf den demografischen Wandel gesetzt wird, bleiben die Themen Vertreibung, Flucht und Asyl in der Arbeit der Caritas präsent.

Weitere Informationen unter
www.globale-nachbarn.de





Autor: Thomas Kipple

Im Jahr 2014 hat sich die Unterbringungssituation von Flüchtlingen durch den starken Zuzug von Asylbewerbern weiter verschärft und die Tendenz der Entwicklung seit Januar 2012 fortgesetzt. Waren zu Jahresbeginn 2012 noch 1569 Flüchtlinge in der Diözese Würzburg untergebracht, so waren es am Jahresende 2014 bereits 4585 Flüchtlinge. Eine Steigerung um 192 Prozent in drei Jahren. Allein von Januar 2014 bis Dezember 2014 betrug die Steigerung knapp 70 Prozent. Lebten Anfang 2012 noch alle 1569 Personen in Sammelunterkünften der Regierung von Unterfranken, so veränderte sich die Unterbringungsform in den letzten Jahren entscheidend. So wohnen nun 2191 Flüchtlinge in Sammelunterkünften und 2492 Flüchtlinge in dezentraler Unterbringung in verschiedensten Kleinunterkünften verteilt über die ganze Diözese. 26 Gemeinschaftsunterkünften standen im Januar 2015 nun 183 dezentrale Unterkünfte gegenüber.

Die Beratungssituation für die Flüchtlinge außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften hat sich erheblich verschlechtert, da einerseits lange „Fahrtwege“ entstehen und andererseits die Anzahl der Beraterstellen der rasanten Zugangsentwicklung nicht folgen konnte. Um letztlich der Situation gerecht zu werden und die bürokratische Praxis der Zuschussbewilligung nicht auf dem Rücken der Flüchtlinge auszutragen, hat der Vorstand des Diözesancaritasverbandes in enger Abstimmung mit Bischof Friedhelm beschlossen, unabhängig von staatlichen Zuschüssen, den Anteil der kircheneigenen Mittel zu erhöhen und neue Beraterstellen auf eigene Kosten zu schaffen. Bis zum Jahresende 2014 wurden die bestehenden 17 Stellen um 10 neue aufgestockt, von denen 7 ausschließlich aus Caritasmitteln finanziert werden.

Um eine weitere Entlastung zu schaffen, hat der Fachbereich Migration in Kooperation mit dem Fachbereich Gemeindecaritas und dem Diözesanrat die Bemühungen um den Aufbau von Helfergruppen in den Gemeinden fortgesetzt, Ergebnis war die Ehrenamtsbroschüre „Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen“, die anlässlich der Caritas-

Adventsfeier von Bischof Friedhelm vorgestellt wurde. Inzwischen sind mehr als 10.000 Exemplare weitergereicht worden, und eine 3. Auflage ist bereits in Vorbereitung. Im Grundsatz ist die Bezuschussung für Asylberatungsstellen nach wie vor unbefriedigend und bezieht sich nur auf die reinen Personalkosten. Im Jahr 2014 betrug die Förderquote 60 Prozent der Personalkosten; 40 Prozent plus 10 Prozent für Sachkosten werden rein aus kirchlichen Mitteln finanziert sowie 7 Sozialarbeiterstellen. Der aktuelle Finanzbedarf zur Deckung der entstehenden Kosten wird durch Mittel der Würzburger Caritas-Stiftung und Sonderzuweisungen aus Kirchensteuermitteln gedeckt. Außerdem helfen Spenden, den individuellen Bedarf von persönlichen Notwendigkeiten für Flüchtlinge zu decken.

Projekt mov`in III

Das Projekt hat zum Ziel, Flüchtlinge die aus Gemeinschaftsunterkünften ausziehen dürfen aber keinen geeigneten Wohnraum finden, zu unterstützen. Das Projekt mov`in III ist zuständig für die drei großen Gemeinschaftsunterkünfte: Stadt Würzburg, Stadt Aschaffenburg, Stadt Neuburg/Donau. Die Projektleitung liegt beim Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.

Ziele:

- Wohnungsvermittlung an Flüchtlinge aus den Gemeinschaftsunterkünften
- Kontakte zu Vermietern aufbauen, Wohnungsakquise, Öffentlichkeitsarbeit
- Schulungen und Informationsveranstaltungen für Flüchtlinge mit praktischen Tipps zur Wohnungssuche, rechtliche Infos über Mieterrechte, -pflichten, lebenspraktische Infos
- Beratung der wohnungssuchenden Flüchtlinge, Entwickeln realistischer Vorstellungen zur Situation am Wohnungsmarkt, Training zum Verhalten bei Besichtigungen, Beratung bei besonderen Bedürfnissen unter anderem bei Krankheit, Behinderung, familiäre Belastungen
- Gewinnung und Schulung von Ehrenamtlichen zur Unterstützung der Flüchtlinge
- Nachbetreuung nach dem Auszug
- Dokumentation als „best practise“- Handreichung für andere Städte entwickeln gemeinsam mit den bayrischen mov`in Projekten

Drüber gibt es 15 Einrichtungen der Diözese, Caritas und der Orden, in denen derzeit rund 310 Flüchtlinge, darunter 63 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, untergebracht sind und betreut werden.

Zentrale Rückkehrberatung

Zusätzlich zu den Flüchtlingsberatungsstellen bietet die Caritas in Würzburg eine spezialisierte Beratungsstelle für Flüchtlinge, die freiwillig heimkehren wollen.

Zum Angebot gehören die Beratung zu Möglichkeiten der freiwilligen Ausreise in das Heimatland sowie die Unterstützung durch

- Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildung (EDV-Kurs, Nähkurs)
- Beantragung finanzieller Hilfen
- neue Existenzgründung im Heimatland
- Zuschuss für den Transport
- Beschaffung von Reisedokumenten
- individuelle Hilfen bei Krankheit oder Behinderung

Ziel ist eine ergebnisoffene Beratung für eine Rückkehr in Würde.

Zusammenarbeit mit dem Rechtsberaternetz des Deutschen Caritasverbandes und UNHCR

Seit 1990 arbeitet der Caritasverband eng mit dem Rechtsberaternetz des Deutschen Caritasverbandes und des UNHCR zusammen.

Für den Bereich Unterfranken steht auf Honorarbasis eine Anwaltskanzlei für die Beratung der Beratungsstellen vor Ort und für Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Ausländer- und Asylrecht zur Verfügung. Berater können sich gezielt in Einzelfällen oder auch mit grundsätzlichen Fragen an die Kanzlei wenden, Rechtsvertretung direkt für Flüchtlinge wird aus diesen Mitteln allerdings nicht finanziert.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Durch den starken Anstieg der Zuzugszahlen sind vermehrt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zu betreuen.

Bedingt durch gesetzliche Vorgaben liegt die Verantwortung für diesen Personenkreis bei den Trägern und Stellen der Jugendhilfe, die Flüchtlingsberatungsstellen der Kreis- und Ortsverbände sind in diesem Bereich nicht einbezogen.

Kontakt

Thomas Kipple, Fachbereichsleiter ASBD | Migration

Telefon: 0931 386 66734

E-Mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de



Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen

Informationen, Fakten und Hilfsmöglichkeiten für Pfarrgemeinden, Ehrenamtliche und Helferkreise

2. Auflage 2015

diözese würzburg
Kirche für die Menschen





Autorin: Petra Eitzenberger

Was macht einen Kindergarten zum pastoralen Ort und zum Knotenpunkt im Netzwerk Kirche in der Gemeinde?

500 katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Würzburg sind geprägt durch ihre ehrenamtliche Trägerkonstellation. Die ehrenamtlich geführten Trägervereine, die vor Ort verantwortlich für die Kindergärten sind, übernehmen durch ihre Tätigkeit und durch die Umsetzung des caritativen Vereinszwecks, eine Grundaufgabe der Kirche, die eine besondere Form der Verkündigung der Botschaft Jesu darstellt. Sie stellen Ihren Dienst in den Auftrag der Kirche und tragen zur Erfüllung des pastoralen und diakonischen Auftrages sowie zum Bildungsauftrag der Kirche bei.

Trägervereine mit ihren Kindertageseinrichtungen sind Orte von Kirche, weil sie in ihrer spezifischen Art dem Heil der Menschen dienen. Sie sind wichtige Knotenpunkte im Netzwerk Kirche.

Was sind die Besonderheiten des Knotenpunktes katholische Kindertageseinrichtung?

Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft sind vom Wesen her schon immer „Orte der Kirche“, da sie im Kern mit der Kirche verbunden sind. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat die Kirche eine Sendung zu erfüllen:

- die frohe Botschaft verkündigen und das Leben deuten
- für den Menschen da sein und seine Lebenssituation im Blick haben
- im Gottesdienst die Nähe Gottes suchen
- Gemeinschaft haben

Dazu braucht es kirchlich getragene Bildungseinrichtungen, die Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung angehen, die auf einer religiösen Basis beruhen.

Es braucht Orte, an denen Kinder und Familien mit dem Glauben in Kontakt kommen und auch von Seiten der Kirche angesprochen werden können.

Das pädagogische Programm in Kitas eröffnet der Sendung der Kirche Wege in vielfältiger Weise.

Die Kindertageseinrichtung ist ein wesentliches Instrument für die Kirche, um ihrem Auftrag gerecht zu werden.

Eine Besonderheit des Knotenpunktes Kindertageseinrichtung ist das Zusammenspiel aller vier Grundfunktionen am gleichen Ort:

1. Für den Menschen da sein

Durch fachkompetentes Handeln und erfahrbar durch eine gute Beziehungsqualität. Das heißt: wechselseitige Anerkennung und Ergänzung, gegenseitiges Empfangen und Schenken und das gegenseitige Angenommen-Sein des anderen in seinem Anders-Sein.

- Durch ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das vom christlichen Menschenbild geprägt ist.
- Kinder ernst nehmen in ihrer Person und sich mit ihnen auf den Weg machen nach dem Woher und dem Wohin. Ihnen Räume eröffnen, in denen sie lernen können, eigene Erfahrungen sammeln und eigene Standpunkte finden können.
- Familien kontinuierlich begleiten und ein verlässlicher Berater und Unterstützer sein
- Dienstleistungszentrum für Familien, als Teil eines Lebensraumes
- Eingebunden in ein familienpastorales Netzwerk, zusammen mit Familienhilfe, Familienbildung, Ehe- und Familienseelsorge, sowie Familienpolitik.
- Mitarbeiter/-innen in kirchlichen Kindergärten vernetzen sich mit anderen Diensten, Initiativen und Gruppen der Gemeinde und der Kirche, so entsteht ein „Verbund diakonischer Dienste für Kinder und Familien.“

2. Gemeinschaft haben

Egal welcher Kultur, Religion oder Konfession Kinder und Erwachsene angehören, im Kindergarten wird ihnen ermöglicht, sich in ein soziales Beziehungsgefüge zu begeben und dieses mitzugestalten.

3. Die frohe Botschaft verkündigen

Glaube und Leben, Religion und die unterschiedlichsten Förderschwerpunkte werden miteinander in Beziehung gesetzt. Glaube wird erfahrbar und findet seinen Platz im Alltagsgeschehen, weil er in konkrete Lebensbezüge eingebettet ist. Kinder erfahren ein lebensbejahendes Miteinander, in der Gewissheit, sich selbst und anderen zu vertrauen und von Gott geliebt zu sein.

4. Im Gottesdienst die Nähe Gottes suchen

Kinder lernen die Gebets- und Symbolsprache, Rituale und liturgische Formen kennen und erfahren Stille und Besinnung. Das pädagogische Personal trägt Sorge dafür, dass das Recht des Kindes auf Religion eingelöst wird und der christ-

liche Glaube Antwort auf Lebensfragen bietet, ein Leben aus dem Geist der Hoffnung, der Gemeinschaft und Solidarität ermöglicht.

Auf dieser Grundlage ist es dem Fachbereich katholische Kindertageseinrichtungen ein Anliegen, die Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte und Knotenpunkte im Netzwerk der Gemeinde ins Bewusstsein von Mitarbeitern, Verantwortlichen in der Kirche und den Menschen in den Pfarrgemeinden zu rücken.

Bereits seit 2012 werden Leiterinnenqualifikationen angeboten, die auf dieser Grundaussage aufgebaut sind und sich wie ein roter Faden durch alle Einheiten ziehen.

Leiterinnen werden gestärkt im Bewusstsein „Glaube ist Zusage“, das Leben mit dem Glauben zu verbinden und die Kindertageseinrichtung als Biotop der Hoffnung, des Vertrauens - auch im Sinne des christlichen Glaubens - und der Agape für alle Beteiligte werden zu lassen.

In Kooperation mit dem Fortbildungsinstitut der Diözese findet für Pfarrer, pastorale Mitarbeiter und ehrenamtlich Verantwortliche ein Studientag zum Thema, „Kindertageseinrichtungen als „pastorale Orte“ verstehen und gestalten“ mit Dr. Werner Gatzweiler statt. Mitarbeiter der Pastoral erarbeiteten und diskutierten, was es heißt, dass die Kita ein pastoraler Ort ist.

Sich gemeinsam mit den pastoralen Mitarbeitern vor Ort auf den Weg zu machen, Bewusstsein dafür zu schaffen, sich gegenseitig auf Augenhöhe zu begegnen, voneinander zu erfahren und den Kindergarten auch als „Chance und Lernfeld für die Pfarrei“ zu sehen war das Ziel von zahlreichen Veranstaltungen innerhalb der Diözese 2014, die vom Fachbereich in Kooperation mit der Pastoral stattgefunden haben.

Seelsorgekonferenzen (DIES) auf Dekanatsebene und Dekanatsratversammlungen wurden vom Fachbereich zum Thema gestaltet.

Im Zusammenhang mit dem 50-jährigen Jubiläum des OKCV Bad Neustadt findet ein reger Austausch mit Trägern und Leiterinnen statt.

Als Kooperationspartner des Dekanates Hassberge beim Projekt „Den Kindergarten als pastoralen Raum entwickeln“ finden Infoveranstaltungen mit anschließenden Gruppenarbeiten und Diskussionsrunden im Dekanatsrat, bei der Seelsorgekonferenz, beim Trägerarbeitskreis und Leiterinnenkreis statt.

Die beiden katholischen Kindertageseinrichtungen in Hassfurt machen sich gemeinsam mit dem Seelsorger auf den Weg, den Kindergarten als pastoralen Ort zu entdecken und in der Pfarrgemeinde auf sich aufmerksam zu machen. Sämtliche Gruppierungen wurden von den Kindergärten eingeladen, um zu informieren und voneinander zu erfahren. Gegenseitige Erwartungen wurden geklärt und Möglichkeiten der Vernet-

zung diskutiert und gangbare Wege festgelegt.

Kindergartenteams wurden begleitet im Suchprozess: Wo stehen wir mit unserem Verständnis, ein pastoraler Ort zu sein? Was bedeutet es für die pädagogische Arbeit und die Arbeit mit den Eltern? Was kann mich entlasten im Netzwerk Kirche, wo finde ich Ansprechpartner, die uns begleiten und stützen? Immer wieder taucht die zentrale Frage auf: Werden wir als Kindertageseinrichtung, als Ort der Kirche, auch wahrgenommen und wertgeschätzt?

In 16 Leiterinnenkreisen wurde das Thema erarbeitet und diskutiert.

Teilnehmer des Pastoralkurses konnten sich in diesem Jahr im Kindergarten Bilhildis in Veitshöchheim praxisorientiert anhören und -sehen, was es konkret bedeutet, als Kindergarten pastoraler Ort zu sein und mit Leitung und Pfarrer ins Gespräch kommen.

Im Pfarramtverwaltungskurs wurde der Kindergarten als pastoraler Ort vorgestellt, darüber diskutiert, was es bedeutet, einen Kindergarten in katholischer Trägerschaft zu haben und welche Unterstützung die Mitarbeiter vor Ort benötigen.

„Kirche gestalten, Vielfalt Leben“ - beim Kundschaftertag wurde in einem Workshop sichtbar, wie wertvoll die Kindertageseinrichtungen als Orte der Kirche sind.

Anhand einiger Beispiele aus dem Kindergartenalltag wurde erfahren, wie Kindergarten Kirche gestaltet und Vielfalt lebt. Wie durch wechselseitige Anerkennung, gegenseitiges Empfangen und Schenken, Staunenkönnen und Dankbarsein, Vertrauenkönnen und Fragen nach dem Woher und Wohin, eine heilsame Beziehungskultur und damit Glaube gelebt wird.

Der Kindergarten St. Peter und Paul in Westheim bei Hammelburg stellte einige Sequenzen aus dem Kindergartenalltag vor, die staunen ließen, ob der Vielfalt, die möglich ist, wenn wir sie zulassen.

Es wurde Einblick gegeben, wie sich Glaube als roter Faden durch den pädagogischen Alltag zieht und der Kindergarten zum „Biotop der Hoffnung und des Vertrauens“ wird.

Kontakt

Petra Eitzenberger, KiTa-Fachberaterin

Telefon: 0931 386 66726

E-Mail: petra.eitzenberger@caritas-wuerzburg.de



Autorin: Elisabeth Evans

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen

Am Projekt „Offensive Frühe Chancen - Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend beteiligten sich 2014 41 katholische Kindertageseinrichtungen in der Diözese Würzburg. Nur wenige Tage vor der überraschenden Bekanntgabe durch das Bundesministerium, das Projekt um ein weiteres Jahr zu verlängern, wurde am 18. Juli 2014 mit den Trägern, Leitungen und Sprachexpertinnen der Schwerpunkt-Kitas quasi Zwischenbilanz gezogen.

Dabei wurde explizit nachgefragt,

- welchen Nutzen das Projekt für Kinder, Eltern und Team hat bzw. hatte
- wie die Nachhaltigkeit des Projekts in der Kita gesichert wird und
- wie auf Zukunft hin die Etablierung der sprachpädagogischen Arbeit gelingen kann

Für den Bereich der sprachpädagogischen Arbeit mit den Kindern wurde festgestellt, dass in den Schwerpunkt-Kitas alltagsintegrierte Sprachförderung ganz bewusst passiert, und dass sich das Selbstverständnis im Umgang mit Sprache in der Kita verändert hat.

Eine sprachanregende Atmosphäre zu schaffen, heißt, die Spiel- und Arbeitsbereiche der Kinder zu reflektieren und dabei ihren sprachpädagogischen Nutzen in den Fokus zu nehmen.

Die Kinder bei Umgestaltungen von Bereichen und Räumen einzubeziehen ist dabei gelebte Partizipation.

Die Methodenvielfalt zur Umsetzung alltagsintegrierter sprachpädagogischer Arbeit wird durch die Vernetzung und kollegiale Beratung der Sprachexpertinnen untereinander unterstützt. Netzwerke und regionale Projektgruppen leisten dazu ihren positiven Beitrag.

Beobachtungen und Entwicklungsdokumentationen haben sich weiterentwickelt. Portfolioarbeit, Lerngeschichten, regelmäßige Besprechungen mit Filmsequenzen und Videoanalysen haben den differenzierten Beobachtungs-Blick geschult und erleichtern weiterführende unterstützende Maßnahmen.

Für das **Team** wird die kollegiale Beratung, das Coaching gerade hinsichtlich eigenem Sprachverhaltens und Kommunikation, als Bereicherung gesehen. Insbesondere die lange Projektdauer hat dazu beigetragen, dass sich die Haltung zu Sprache entwickeln und verändern konnte.

Inhalte von Fortbildungen, die die Sprachexpertinnen besuchten, konnten vielfach als Inhouse-Fortbildungen an das Team weitergegeben werden.

Durch gemeinsame Reflexionen, durch konstruktives Feedback ist es zudem vielerorts gelungen, durch das Sprachprojekt eine positive Entwicklung der Teamkultur zu befördern.

Das sprachpädagogische Konzept, das von den Schwerpunkt-Kitas zu erarbeiten ist, wird zudem Bestandteil der pädagogischen Arbeit werden.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den **Eltern** unterstützt die weiterentwickelte Fachlichkeit die Mitarbeiterinnen in der Beratung der Eltern und gibt argumentative Sicherheit. Eltern nehmen gerne Anregungen und Beratung im Umgang mit und bei der Auswahl von sprachanregender Medien an. Sie wissen es zu schätzen, über Sprachbildung und Sprachentwicklung ihres Kindes profund informiert zu werden.

Bei einer Fachtagung im Rahmen des Projektes im Oktober 2014 ging Andreas Holzkecht, Sozialpädagoge und Sozialmanager aus Bregenz, in seinem Impulsvortrag mit dem Titel „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“

„Die Grenzen meiner Sprache
sind die Grenzen meiner Welt.“

auf die Bedeutung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung ein. Er stellte dar, welche Möglichkeiten und Chancen alltagsintegrierte Sprachbildung bieten kann, damit den Kindern die Welt offen steht. Diese Aufgabe sieht er auch als eine Gemeinschaftsaufgabe der gesamten Kommune und stellte dies anschaulich in seiner Präsentation der von ihm entwickelten und mehrfach ausgezeichneten Modelle dar. Im Rahmen der Fachtagung hatten Sprachexpertinnen der Schwerpunkt-Kitas zudem einen Parcours erstellt, der anschaulich machte, wie Alltagssituationen in den Kitas – z. B. Begrüßung und Verabschiedung, Pflegesituationen, Freies Spiel, Essenssituationen – Sprachanlässe bieten und welcher sprachpädagogische Nutzen in ihnen steckt.

Die Caritasstiftung hat die Träger der Schwerpunkt-Kitas in den vergangenen Projektjahren mit einem Gesamtzuschuss von über 300.000 Euro unterstützt, da sich viele Träger trotz der Projektförderung mit ihren pauschalierten Personalko-

stenförderung finanziellen Herausforderungen gegenüber sahen. Es sollte gelingen, dass die Caritasstiftung die Träger auch für das weitere Projektjahr finanziell begleitet.

Nahezu alle Schwerpunkt-Kitas beteiligen sich am verlängerten Projektjahr 2015. Ein gewonnenes Jahr, um im Rahmen der alltagsintegrierten sprachlichen Bildungsarbeit Begonnenes fortzuführen und bereits Eingeführtes zu standardisieren bzw. weiter zu entwickeln. Es wurde zudem rundum positiv aufgenommen, dass das Projekt auch im kommenden Jahr durch die Fachberatung des Diözesancaritasverbandes begleitet wird.

Kontakt

Elisabeth Evans, KiTa-Fachberaterin

Telefon: 0931 386 66721

E-Mail: elisabeth.evans@caritas-wuerzburg.de



Sprache ist der Schlüssel für gelingende Integration, für gesellschaftliche Teilhabe, für Bildung und beruflichen Erfolg. Spielerisch im KiTa-Alltag lernen ist eines der Projektziele.



Autor: Jan Wurschy

„Mehrwert Caritas“ – Engagement der Caritas im Bereich ambulanter Altenpflege

„Warum sollen wir ausgerechnet die Caritas unterstützen?“ Diese Frage taucht in manchen Kommunen regelmäßig auf, wenn es um den Obolus der Gemeinde an die Caritas-Sozialstationen geht. Nachgeschoben wird dann bisweilen, dass es ja viele Anbieter im Bereich der ambulanten Pflege gebe, die man dann alle unterstützen müsste. Oft vergessen wird, dass das Profil der Caritas anders ist als das vieler privater Anbieter. Die Caritas muss zwar kostendeckend arbeiten, ist aber nicht profitorientiert. Diese Ausgangslage war der Impuls dafür, die Broschüre „Mehrwert Caritas“ für Verantwortliche wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ambulanten Diensten zu entwickeln. Die Broschüre wurde mit sehr hohem Interesse der Sozialstationen nachgefragt. Insgesamt 25.000 Stück wurden gedruckt und an alle angeschlossenen ambulanten Dienste weitergegeben. Damit sollte ihnen eine Möglichkeit gegeben werden, ihre Arbeit – das Was und das Wie – für Angehörige, (finanzielle) Unterstützer sowie Interessierte aufschlussreich und dennoch kurz und knapp erklären zu können und diese einzuladen, gemeinsam mit den Diensten mitzuwirken.

Seit Generationen sichert die Kirche die ambulante Krankenpflege vor Ort, auch im ländlichen Raum. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Sozialstationen leisten ihren Dienst verlässlich und mit fachlich hoher Qualität, damit die auf Hilfe und Unterstützung angewiesenen Menschen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung verbleiben können. Dadurch unterstützen und entlasten sie auch die Angehörigen. Zugleich fördern Caritas-Sozialstationen in ihrer engen Vernetzung mit Pfarrgemeinden und Kommunen im Zusammenwirken von beruflichen und ehrenamtlichen Diensten die Solidarität der Menschen untereinander. Sie geben dem gemeinsamen Lebensraum eine soziale Prägung. Bei der Pflege darf es nicht um Dumpingpreise gehen, sondern um höchstmögliche Qualität und angemessene Vergütung. All das hat entscheidend mit der Grundeinstellung zu tun, ob die Pflege als Geschäftsfeld oder als Auftrag zum Dienst am Nächsten erachtet wird:

Qualität mit großer Tradition

Caritas-Sozialstationen blicken auf eine große Tradition der Pflege zurück und bringen jahrzehntelange Erfahrungen mit. Dies zeigt sich für unsere Patienten in unserer hohen Fachkompetenz und Verwurzelung in der Region.

Ein Kreuz, das Flammen schlägt

Die „caritas“ ist einer der drei Grunddienste der Kirche und des christlichen Lebens. Ausgangspunkt ist die Menschenfreundlichkeit und grenzenlose Liebe Gottes, die er in Jesus gelebt hat und die das Kreuz symbolisch verströmt. Aus diesem Grund ist das Zeichen der Caritas als Flammenkreuz gestaltet: Wer ihm begegnet, kann sich gewiss sein, Liebe und Wärme sowie Beistand und Hilfe zu erhalten.

Höchste Qualität bei fairer Bezahlung

Der Dienst am Mitmenschen hat höchste Anerkennung verdient. Gerechte Arbeitsbedingungen und eine faire Bezahlung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind uns ein wichtiges Anliegen – denn zufriedene Mitarbeiter bewirken auch zufriedene Patienten.

Dienst am Leben – kein Job

Gottesliebe geht nicht ohne Nächstenliebe. Wir helfen Menschen aus unserer christlichen Überzeugung heraus und betrachten Pflege nicht nur als Job, sondern als Herzensangelegenheit.

Kein Weg ist uns zu weit

Die Caritas-Sozialstationen orientieren sich an den Bedürfnissen pflegebedürftiger Menschen und ihrer Angehörigen. Wir arbeiten flächendeckend und sind auch in abgelegenen Regionen unterwegs, um eine individuelle Versorgung zu garantieren.

Transparenz und Nachvollziehbarkeit

Auch im Pflegedienst legt der Caritasverband Wert auf größtmögliche Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Durch pflegerische Leistungen, Beratung, Begleitung und Anleitung möchten wir die Menschen umfassend und individuell im häuslichen Umfeld unterstützen.

Umfangreiche Vernetzung

Die Pflegedienste der Caritas arbeiten mit der Pastoral in den Pfarrgemeinden eng zusammen und sind eingebunden in das große Netzwerk der weiteren Einrichtungen und Dienste der Caritas. Unsere Mitarbeiter nutzen diese Netzwerke, um Kontakte herzustellen und weitere Unterstützung zu vermitteln.

Die enge Vernetzung mit den ehrenamtlichen Diensten erweist sich dabei als wichtige und hilfreiche Ergänzung.

Gemeinnützigkeit vor Gewinn

Das Wohl der Menschen und ihre bestmögliche Versorgung stehen für uns als kirchlicher Wohlfahrtsverband im Vordergrund. Wir arbeiten nicht gewinnorientiert, sondern gemeinnützig. Trotzdem sind wir darauf angewiesen, durch unsere Erträge optimale Rahmenbedingungen für unsere Dienste und die Gehälter unserer Mitarbeiter zu sichern.

Der „dritte Weg“ in Kirche und Caritas

Bei Kirche und Caritas gelten eigene Richtlinien für Arbeitsverträge (AVR): der sogenannte Dritte Weg. Danach werden die Arbeitsbedingungen für die einzelnen Dienstverhältnisse durch paritätisch besetzte Kommissionen festgelegt. Der Dritte Weg geht von den Grundsätzen eines partnerschaftlichen und kooperativen Miteinanders von Dienstnehmern und Dienstgebern, einer gleichberechtigten und gleichgewichtigen Vertretung jeder Seite im Sinne einer fairen und verantwortlichen Konfliktlösung ohne Arbeitskampf und des im kirchlichen Recht verankerten Prinzips der Lohngerechtigkeit aus. Getragen wird die Verantwortung für das kirchliche Arbeitsrecht von dem Bewusstsein, dass Dienstgeber wie auch Dienstnehmer einen gemeinsamen Auftrag zum Dienst am Menschen haben.

Sozialer Dienst im Lebensraum der Menschen verortet und verantwortet

Im Subsidiaritätsprinzip, an dem wir uns orientieren, geht es vor allem darum, nicht zentralisiert zu arbeiten und Direktiven von oben vorzugeben. Vielmehr ist jede einzelne Initiative selbstbestimmt und arbeitet eigenverantwortlich. Darüber hinaus unterstützen sich alle Caritaseinrichtungen bei Bedarf gegenseitig. Die Dienste werden fachlich begleitet und entlastet. Caritas will im Lebensraum der Menschen verortet sein und wird dort verantwortet.

Gemeinsame Verantwortung durch gemeinsame Trägerschaft

Indem die Pfarrgemeinden und teilweise auch Kommunen im Trägerverein sind, tragen sie den qualifizierten Dienst mit und sichern ihn. Er kommt allen Menschen zugute und erfolgt auch, wenn er nicht kostendeckend refinanziert wird. Zugleich wird durch die Verzahnung mit ehrenamtlichen Diensten die Solidarität im Sozialraum gestärkt. Durch ihren Mitgliedsbeitrag im Trägerverein beteiligen sich die Kommunen finanziell. Sie haben Mitspracherecht und Einblick in die Arbeit der Caritas-Sozialstationen. Es ist unser gemeinsamer Auftrag, dafür zu sorgen, dass Kranke und Schwache betreut und ihre Angehörigen entlastet werden.

Kontakt

Jan Wurschy, Fachberater ambulante Altenhilfe

Telefon: 0931 386 66658

E-Mail: jan.wurschy@caritas-wuerzburg.de



Mehrwert Caritas
Die Sozialstationen der Caritas in Unterfranken



Autorin: Lioba Ziegele

Einen kühlen Kopf und den Blick für Chancen und Risiken bewahren

Seit die Idee eines allgemeinen „Sozialtarifs“ geboren wurde, ist sie zum Kristallisationspunkt der Hoffnungen, aber auch der Befürchtungen einer ganzen Branche geworden. Daran lässt sich ablesen: Die großen Akteure in der Sozialwirtschaft eint der Wunsch nach einem Mittel gegen den verschärften Lohnkostenwettbewerb und eine zu kleinteilige Tariflandschaft.

Dort, wo bereits Fakten geschaffen werden, geraten die Caritasvertreter ins Dilemma: Wer sich jetzt nicht zum „Sozialtarif“ positioniert, läuft Gefahr, ins Hintertreffen zu geraten. Wer ihn befürwortet, erweckt den Anschein, den Dritten Weg infrage zu stellen. Wer ihn ablehnt, steht als Verhinderer besserer Bedingungen in der Sozialwirtschaft da. Angesichts der Fülle ungelöster - und teils zu diesem Zeitpunkt schlicht unlösbarer - Fragen muss die Caritas das aber aushalten und umsichtig und möglichst koordiniert aktiv werden. Selbst wenn der Druck seitens der Einrichtungen, der anderen Wohlfahrtsverbände und der Politik wächst. Verschiedene Stellen innerhalb der Caritas bemühen sich derzeit, abzuwägen, welche Folgen allgemeinverbindliche (Mindest-)Arbeitsbedingungen für die AVR-Tarife und die Dienste und Einrichtungen hätten. Aufschlussreich ist aber auch ein Blick auf die Verfahren: Die Dienstgeberseite der Arbeitsrechtlichen Kommission vertritt die Ansicht, dass das verfassungsrechtlich garantierte Selbstbestimmungsrecht der Kirchen es verhindert, dass der Staat ihnen das Tarifvertragssystem aufzwingt. Die Kirchen oder die kirchlichen Einrichtungen könnten jedoch selbst erklären, dass sie den für allgemeinverbindlich erklärten Tarifvertrag anwenden wollen. Für die Dienstgeberseite wäre das nur unter der Bedingung denkbar, dass die Arbeitsrechtliche Kommission in die Verhandlungen zum „Sozialtarif“ gleichberechtigt eingebunden würde. Das setzt allerdings voraus, dass die Gewerkschaften den Dritten Weg anerkennen. Äußerungen beispielsweise von Verdi dazu lassen dies jedoch nicht vermuten. Ziel der Dienstleistungsgewerkschaft, wenn sie kirchengemäße Tarifverträge schließt, scheint eher ein

Übergang zum Zweiten Weg zu sein. Die Caritas ist auf jeden Fall gut beraten, sich jeden Schritt gründlich zu überlegen. Das Selbstbestimmungsrecht steht auf dem Spiel, denn ist es einmal freiwillig aufgegeben, könnte der Rückweg verwehrt werden. Es ist mehr als unsicher, ob der Zweite Weg und allgemeinverbindliche Tarifverträge der Caritas das brächten, was sich viele erhoffen: Frieden mit der Gewerkschaft, Kontrolle des nicht tarifgebundenen Wettbewerbs und eine bessere Refinanzierung.

Zum einen ist nicht absehbar, wie sich die Vertretung der Seiten im Tarifgeschäft entwickeln wird. Möglich ist, dass sich neben Dienstgebersicht tarifverträge Verdi neue Sparten gewerkschaften gründen, die beispielsweise die Pflegekräfte vertreten. Jede Gewerkschaft, die für die Branche zuständig ist, kann vom Rechtsträger den Abschluss eines Haustarifvertrages verlangen, möglich ist dann auch ein Niveau unter der für allgemeinverbindlich erklärten Lohnuntergrenze. Auch auf ihr Streikrecht verzichten die Gewerkschaften bislang bei Verhandlungen zu kirchengemäßen Tarifverträgen nicht.

Die allgemeinen Bestrebungen hin zu Tarifverträgen zeigen, wie schwierig es auf dem Zweiten Weg offenbar ist, sogar innerhalb eines Betriebes für gleiche Arbeitsbedingungen zu sorgen. Am Ende nehmen wir in Kauf, dass auch bei der Caritas für die gleiche Arbeit nicht mehr das Gleiche bezahlt wird. Zum anderen: Selbst wenn sich die Politik dazu bekennt, den Wert der sozialen Arbeit steigern zu wollen, bleibt bisher ungeklärt, wie höhere Kosten seitens der Kostenträger zu finanzieren wären. Überhaupt ist fraglich, wie sich die allgemeinverbindlichen Lohnuntergrenzen auf die Caritas auswirken würden: Wird ein „Sozialtarif“ unter AVR-Niveau zum Standard bei der Refinanzierung, haben die Einrichtungen der Caritas Wettbewerbsnachteile. Gesetzt den Fall, der bundesweite Tarifvertrag Soziales würde dagegen TVöD-Niveau erreichen, so würde die Caritas als Arbeitgeber ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal in der Konkurrenz um Fachkräfte verlieren: das flächendeckende relativ hohe Lohnniveau.

Es wird für die Caritas aufschlussreich sein, zu beobachten, wie sich die Pilotprojekte zum „Sozialtarif“ in den Regionen Nord und Ost, aber auch in Bayern und Baden-Württemberg entwickeln werden. Selbstverständlich ist es wünschenswert, dass Konkurrenz über Qualität ausgetragen wird und nicht über die Löhne der Mitarbeitenden.

Es gilt dieses Ziel im Auge zu behalten und auch über Alternativen nachzudenken, beispielsweise, ob es möglich ist, über Vergabeverfahren Anreize dafür zu setzen, Mitarbeitende nach Flächentarifen zu bezahlen. Die Dienstgeberseite der Arbeitsrechtlichen Kommission wird weiter abwägen und wirbt dafür, in der Debatte um den „Sozialtarif“ nicht abseits zu stehen, sich jedoch auch nicht in etwas drängen zu lassen, dessen Ausgang zu viele Risiken für die Caritas birgt.

Kontakt

Lioba Ziegele, Leiterin Abteilung Personal und Finanzen

Telefon: 0931 386 66745

E-Mail: lioba.ziegele@caritas-wuerzburg.de



Autorin: Anna Goesmann

Täterarbeit ist Opferschutz

Unter dem Leitsatz „Täterarbeit ist Opferschutz“ hat die Fachambulanz für Sexualstraftäter im Januar 2011 ihre Arbeit aufgenommen und bis heute fortgeführt.

Im Jahr 2014 kam es zu einigen einschneidenden Veränderungen in der Fachambulanz. Am Jahresanfang schied Klaus Weth als Leiter der Fachambulanz aus dem Dienst der Caritas aus. Nach drei Jahren übergab er die Leitung an seine vorherige Stellvertreterin, Anna Goesmann. Ab Mai bereitete sich das Team der Sexualstraftäterambulanz dann auf die neue Fachambulanz für Gewaltstraftäter vor. Neben der inhaltlichen Vorbereitung auf eine ganz andere Klientel, galt es vor allem, das Team personell zu erweitern. Insgesamt sind mittlerweile sieben Diplom-Psychologen und ein Sozialpädagoge mit der Beratung und Therapie von Sexual- und Gewaltstraftätern beschäftigt.

Im Herbst 2014 wurde die Psychotherapeutische Fachambulanz für Gewaltstraftäter dann feierlich eröffnet. Als zweite Einrichtung ihrer Art, nach München, ist sie zuständig für den Oberlandesgerichtsbezirk Bamberg und damit Anlaufstelle für haftentlassene Gewaltstraftäter, die nicht erneut straffällig werden sollen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der therapeutischen Arbeit sind gleich geblieben. Bei beiden Tätergruppen steht das emotionsfokussierte Arbeiten im Vordergrund und bildet die Grundlage für Deliktarbeit und Rückfallprävention. Weitere Bestandteile der Arbeit besonders zu Beginn einer Therapie sind neben einer ausführlichen Diagnostik und Indikationsstellung die Motivationsarbeit, die besonders bei der Behandlung von Gewaltstraftätern einen Schwerpunkt darstellt. Dies unterscheidet beide Tätergruppen deutlich; bei den Sexualstraftätern ist der Leidensdruck in der Regel sehr ausgeprägt, sie stehen nicht nur bei den Haftinsassen ganz unten in der Hierarchie, sondern bewegen sich auch außerhalb der Haft am äußersten Rand unserer Gesellschaft. Gewaltstraftäter verspüren diesen Leidensdruck nicht immer und haben meistens kaum eine andere Sprache außer Gewalt, um sich auszudrücken. Umso wichtiger ist es hier, in der Therapie Motivation und Sprache zu schaffen, um weitere Rückfälle zu verhindern.

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg hat sich als Träger auch dieser neuen Herausforderung angenommen, um im Dienst am Menschen auch für diejenigen da zu sein, die keinen Platz in unserer Gesellschaft haben.

Das Ziel beider Fachambulanzen ist nach wie vor dasselbe: Keine Rückfälle und damit auch keine weiteren Opfer! Im Jahr 2014 gelang dies sehr gut, da es zu keinem einzigen Rückfall gekommen ist. Das Team der Fachambulanz kann bei seiner Arbeit auf das große und unterstützende Netz der Caritas zurückgreifen und ist eng verzahnt mit Behörden und Einrichtungen der Justiz, des Strafvollzugs und der Bewährungshilfe, was einen ganz wesentlichen Bestandteil der Arbeit darstellt. Nur wenn es gelingt, einen Täter als Menschen wahrzunehmen und das Leid, das er in seinem Leben erfahren hat, zu verstehen, kann die Deliktstruktur durchbrochen und er wieder ein anerkanntes Mitglied der Gesellschaft werden.

Kontakt

Anna Goesmann, Leiterin der Fachambulanz

Telefon: 0931 386 66550

E-Mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de

Caritas nimmt sich der Menschen am Rande der Gesellschaft an.



Wenn ich groß
bin, werde ich
Erzieher!

Wir bilden aber auch Erzieherinnen aus ...

Unsere Fachakademien für Sozialpädagogik

- **St. Hildegard Würzburg**
www.faks-wuerzburg.de
- **Münnerstadt**
www.bbz-muennerstadt.de
- **Aschaffenburg**
www.faks-ab.de
- **Haßberge**
www.fakshassberge.de



„Caritas entstauben“

Wie kann die Caritas im Bistum Würzburg auf die zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen in einer sich wandelnden Gesellschaft und Kirche vorbereitet werden? In welchen Strukturen kann sie ihre Dienste wirkungsvoll organisieren? Wie kann dem Fachkräftemangel entgegen gewirkt werden? Was macht Caritas als kirchlichen Dienstgeber aus?

Diesen und weiteren Fragen stellt sich der Diözesan-Caritasverband seit Herbst 2013 in einem breit angelegten Verbandsentwicklungsprozess. Als Ziele des Prozesses beschlossen die Vertreter der Verbandsmitglieder in ihrer Versammlung

- die Stärkung und Verankerung der subsidiären Strukturen der Caritas in Unterfranken
- die Konkretisierung und Verankerung der christlichen Profils der Caritasarbeit
- die Anpassung der Strukturen an die Erfordernisse der Arbeitshilfe Nr. 182 der Deutschen Bischofskonferenz

Der Prozess ist bewusst in eine umfangreiche Dialogstruktur eingebettet. Eine von der Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbandes eingesetzte Resonanzgruppe gibt regelmäßige Rückmeldung auf die von der Koordinierungsgruppe (bestehend aus der Geschäftsführung und den Abteilungsleitungen des Diözesan-Caritasverbandes) geleistete Vorarbeit und bringt damit die Sichtweise der

Gliederungen des Diözesan-Caritasverbandes sowie der Pastoral ein.

Auf diese Weise wurde zunächst die „Vision für die Caritas in der Diözese Würzburg“ erarbeitet. Aus den daraus abgeleiteten strategischen Zielen wurden vier konkrete Projekte entwickelt, die den Prozess sichtbar machen sollen:

1. Zivilgesellschaft mitgestalten / Gemeinsam ein Segen sein – Pastorale Räume im Sozialraum
2. Gemeinsam individuelle Potentiale nutzen – Leitungs- und Personalentwicklung
3. Die Zukunft des Verbandes sichern – Satzungs- und Strukturreform
4. Heilsame Beziehungen pflegen – Spirituelle Ressourcen der Caritas (Forschungsprojekt)

Der Prozess wird von Professor Thomas Schmidt (Institut WerteWandel), Professor Michael N. Ebertz (KFH Freiburg) und Niko Roth (langjähriger Personal- und Finanzvorstand des Deutschen Caritasverbandes) begleitet.

Kontakt

Angela M. Lixfeld, Leiterin des Vorstandsbüros

Telefon: 0931 386 66682

E-Mail: angela.lixfeld@caritas-wuerzburg.de

Unsere Vision: Das Caritas-Netzwerk in Unterfranken

Gesellschaftssorge

Caritas, die wir meinen, will eine Friedensmacht sein: Sie will auch in Zukunft einen elementaren Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft leisten. Als wichtiger sozialer Akteur wollen wir auf politische Entscheidungen Einfluss nehmen und uns für eine gute Gesellschaft stark machen. Wir sind Profis und bringen unsere Fachlichkeit ein: Ehrenamtlich und beruflich engagieren wir uns gemeinsam, verbindlich und verlässlich in vielfältigen Projekten und Prozessen, nicht zuletzt als Anwalt Benachteiligter. Unsere gute Arbeit ist ihr Geld wert. Mit den uns anvertrauten Mitteln gehen wir wirtschaftlich verantwortlich um. Als Mitbürgerinnen und Mitbürger gestalten wir die Zivilgesellschaft mit. Dabei setzen wir auf die Hilfe vor Ort, die nahe bei den Menschen und ihren Solidaritätsbeziehungen ist.

Personensorge

Caritas, die wir meinen, hilft anderen, nicht weil diese Christen sind, sondern weil sie selbst christlich ist. Gleichwohl arbeiten bei uns auch Menschen, die nicht getauft sind. Denn als Christinnen und Christen glauben wir, dass uneingeschränkt alle Menschen Brüder und Schwestern sind. Wir vertrauen auf die Kräfte, die in jeder Einzelperson stecken. Wir sorgen uns um das Wohl der Einzelnen und wollen ihre Selbsthilfekräfte stärken. Hierzu gehören auch spirituelle Ressourcen, die wir in unseren vielfältigen sozialen Diensten zur Entfaltung bringen wollen.

Netzwerksorge

Die Caritas, die wir entwickeln, wird ein Netzwerk wertvoller Hilfen sein. Wir arbeiten mit anderen kirchlichen Einrichtungen ebenso zusammen wie mit den übrigen Akteuren der Freien und Öffentlichen Wohlfahrtspflege. Gemeinsam mit ihnen wollen wir hohe Qualitätsstandards sowie die Finanzierbarkeit unserer Dienstleistungen sichern. Besonders achten wir darauf, wie wir auch in Zukunft qualifizierte Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter gewinnen und durch angemessene Rahmenbedingungen dauerhaft für das Netzwerk der Caritas begeistern. Dabei gilt es für die Caritas von Unterfranken, künftig noch deutlicher ihr Profil als katholischer Wohlfahrtsverband zu zeigen. Mit unserer subsidiären Organisationsstruktur achten wir darauf, die lokalen und regionalen Ressourcen und Kompetenzen in Unterfranken zu stärken.

Kirchensorge

Caritas, die wir meinen, ist auch eine pastorale Aufgabe: Sie will das Evangelium heute und morgen glaubwürdig bezeugen, auch in Lebenskrisen. Sie ist wesentlicher Vollzug der Kirche, die kein Selbstzweck ist. Wir sorgen uns um ihre Zukunft und tragen nicht unerheblich zur gesellschaftlichen Wirksamkeit und Anerkennung der Kirche in der Diözese Würzburg bei. Mit ihren vielfältigen anderen Diensten wollen wir zusammenarbeiten und gemeinsam eine lernende Kirche sein. Dafür gilt es, insbesondere auf der Leitungsebene Verantwortung zu übernehmen. Nächstdienst ist für uns Gottesdienst, der über die liturgischen Orte hinaus auch neue pastorale Räume durchdringt.

Evangeliumssorge

Die Caritas, die wir meinen, geht aus dem Evangelium hervor: Wir wollen es unter uns heutigen Menschen glaubwürdig bezeugen, damit auch in Zukunft der Auftrag der Caritas, in Unterfranken wertvolle Hilfen anzubieten, gelingen kann. Dazu gehört für uns auch die kontinuierliche Überprüfung unserer Dienstleistungen, wie wir den Bedürfnissen der Menschen in Not und den Ansprüchen der christlichen Sozialethik gerecht werden. Wir wollen zu solidarischen Menschen- und heilenden Gottesbeziehungen beitragen und glauben fest, mit seinem Segen die Herausforderungen der Zukunft bewältigen zu können.

Caritas - Fit für die Zukunft



Bischof Friedhelm Hofmann und Domkapitular Clemens Bieber gaben Einblicke in den Verbandsentwicklungsprozess.

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg hat sich mit einem groß angelegten Verbandsentwicklungsprozess auf den Weg in die Zukunft gemacht, um gerüstet zu sein für die Herausforderungen in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft. Bischof Friedhelm Hofmann und Domkapitular Clemens Bieber äußern sich als Verantwortliche für die Kirche und ihre Caritas und geben Einblicke in den laufenden Prozess. Die Fragen stellte Dr. Sebastian Schoknecht, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Caritas in der Diözese Würzburg.

Herr Bischof: Der Caritasverband für die Diözese Würzburg befindet sich in einem Verbandsentwicklungsprozess. Sie haben den Anstoß dazu gegeben. Was waren Ihre Beweggründe?

Um den sozialen und caritativen Dienst der Kirche in der Diözese Würzburg auf Zukunft hin zu festigen, ist es mir ein Anliegen, das kirchliche Profil der institutionalisierten wie auch der ehrenamtlichen Arbeit zu schärfen, die in unserer Diözese gewachsenen subsidiären Strukturen zu stärken, den verantwortungsbewussten Umgang mit den finanziellen Ressourcen zu sichern und damit verbunden, Transparenz und Kontrolle zeitgemäß zu organisieren. Schließlich soll durch eine moderne Satzung und Geschäftsordnung der rechtliche Rahmen dazu geschaffen werden.

Herr Domkapitular Bieber: Was ist Ihnen als Vorsitzender des Caritasverbandes bei der Umsetzung des gerade genannten Auftrags wichtig?

Sowohl im beruflichen wie im ehrenamtlichen Dienst und Angebot sollte der professionelle Umgang mit den Aufgaben, die sich uns stellen, gegeben sein. Dazu braucht es vielfältige Unterstützung. In unserem Tun muss aber auch eine klare, eindeutige Wertorientierung deutlich werden. Ein wichtiges Merkmal in unserem Engagement als Caritas der Kirche ist die herausgehobene Einbindung des Ehrenamtes – sowohl in den unmittelbaren sozialen Dienst wie auch in die Verantwortung und die Entscheidungsstrukturen des Verbandes.

Herr Bischof: Welche Bedeutung haben der soziale Dienst und damit die Caritas für die Kirche in Ihren Augen?

Ich habe schon häufig von Liturgie und Caritas als den beiden Lungenflügeln der Kirche gesprochen und deute es so: Es geht darum, als Kirche sowohl Gott als auch den Menschen nahe zu sein. Damit wir auch in der sich verändernden Gesellschaft und trotz wachsender Distanz zur Kirche von den Menschen wahrgenommen werden, müssen wir häufiger durch Taten als durch Worte Zeugnis von der Frohen Botschaft geben.

Herr Domkapitular: Um den Verband, dessen Vorsitzender Sie sind, weiterzuentwickeln, haben Sie nicht nur Organisationsfachleute, sondern vor allem Theologen und erfahrene Persönlichkeiten der Caritasarbeit um Unterstützung und Begleitung gebeten. Warum?

Zunächst braucht es eine Vision und damit eine Zielrichtung für das, was wir als unseren Auftrag entdecken. Es geht darum, mit unserem Tun, wie es Bischof Friedhelm sagte, Zeugnis zu geben für die Menschenfreundlichkeit und das Erbarmen Gottes. So wollen wir aus dem Geist Gottes und der Frohen Botschaft Gesellschaft und Welt menschlich und lebenswert mitgestalten und das Netzwerk der Solidarität verdichten. Die Moderatoren unseres Prozesses helfen uns, damit wir bei den notwendigen Festlegungen und Veränderungen die Ziele unserer Dienste im Auge behalten. Es geht um weit mehr als nur einen funktionierenden sozialen Service zu verbessern. Die Caritas ist dazu da, die Barmherzigkeit Gottes transparent zu machen.

Herr Bischof: Wesentliche Bestandteile der künftigen Struktur der verbandlichen Caritas sind die Verwurzelung im Lebensraum der Menschen mit den Caritasvereinen in vielen Pfarreien und von daher die Gremien wie Vertreterversammlung, Caritasrat und Vorstand. Worauf kommt es Ihnen dabei an?

Mir ist wichtig, dass in allen Gremien, das heißt durch die Arbeit aller Gremien deutlich wird, dass Caritas im Auftrag der Kirche unterwegs ist, deutlicher gesagt, dass Caritas Kirche ist, also in Vernetzung mit der Pastoral den Menschen, ihrem Wohl, ihrem Heil dient. Ebenso wichtig ist mir, dass berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenwirken, so dass es auf keine konzernartige Struktur hinausläuft, sondern Ausdruck der mitmenschlichen Sorge ist.

Herr Domkapitular: Bischof Friedhelm hat die Gremien angesprochen. Welche Bedeutung messen Sie diesen für die verbandliche Caritas zu?

Die Versammlung der Vertreter der vielen caritativen Initiativen und Dienste in unserer Diözese, also der Orts-

und Kreis-Caritasverbände mit den vielen pfarrlichen Caritasvereinen, der Fachverbände wie zum Beispiel SkF, InVia, MHD, Kreuzbund sowie der caritativ tätigen Ordensgemeinschaften ist gleichsam das Parlament, in dem die wesentlichen Anliegen unseres Tuns diskutiert und aufeinander abgestimmt werden. Der Caritasrat wird künftig noch an Bedeutung gewinnen und ein politisches Gremium sein, das die Weichen für den caritativen Dienst stellt. Und zugleich wird er – unterstützt durch seine Finanz- und seine Personalkommission – den geschäftsführenden Vorstand beaufsichtigen. In diesen Gremien haben die Ehrenamtlichen sogar die Mehrheit, das Ehrenamt wird also gestärkt. Schließlich wird es, um den Verband zeitnah und wirkungsvoll führen, auch entscheiden und die Geschäftsstelle leiten zu können, einen hauptberuflichen Vorstand aus drei Personen geben.

Ich möchte nochmals nachfragen, Herr Domkapitular Bieber. Sie betonen den Caritasrat und sprechen nicht vom Aufsichtsrat.

Der Caritasrat hat eine Doppelfunktion; er ist politisches Organ und Aufsichtsorgan. Er berät also gemeinsam mit dem Vorstand über die Arbeit des Verbandes und nimmt zugleich die Aufsicht wahr. Deshalb nimmt der Vorstand zwar an der Beratung der verbandspolitischen Arbeit teil, hat bei den Abstimmungen aber kein Stimmrecht. An den Entscheidungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten des Verbandes ist der Vorstand nicht beteiligt. Hier übernimmt der Vorsitzende der Finanzkommission den Vorsitz in der Sitzung des Caritasrates. Durch diese Struktur bleibt aber gewährleistet, dass der DiCV nach allen möglichen Diskussionen letztlich – gerade in wichtigen sozialen Fragen und Vorgehensweisen – mit einer Stimme spricht.

Herr Bischof: Wie sehen Sie diese Struktur?

Der Caritasverband hat die spannende Herausforderung zu meistern, sowohl als sozialer Arm der Kirche zu wirken und zugleich das Vereinsrecht im Auge zu behalten. Ich informiere mich nicht nur fortlaufend über den Verbandsentwicklungsprozess und damit auch die Überlegungen zur Satzung, ich habe mir dazu auch den Rat von erfahrenen Juristen eingeholt und bin über-

zeugt, dass es möglich sein wird, die Eigenständigkeit der Gremien in ihren Beratungen und Entscheidungen zu sichern, und ebenso die Vernetzung mit der verfassten Kirche lebendig zu halten. Dies gibt mir als Bischof die Möglichkeit, meiner Verantwortung auf allen Ebenen der verbandlichen Caritas nachzukommen. In vielen inhaltlichen Fragen gibt es also ein intensives Zusammenwirken und daneben – mit einer klaren, erkennbaren Trennung und Transparenz – eine unabhängige Aufsicht in allen finanziellen und wirtschaftlichen Belangen.

Herr Bischof: Bleibe ich gleich bei Ihnen: wesentliche Bestandteile des Verbandsentwicklungsprozesses sind nicht nur die Visionen, also ein attraktives Bild von der Zukunft des Verbandes, und die strategischen Ziele, um diese Visionen umzusetzen, es gibt außerdem noch konkrete Strategie-Projekte.

Diese Frage könnte Ihnen Domkapitular Bieber sicher detaillierter beantworten. Aber ich will versuchen, Ihnen kurz zu erläutern, was ich dabei als bemerkenswert erachte. Besonders aufschlussreich werden für uns die Erkenntnisse aus der repräsentativen Erhebung unter den rund 14 000 beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas in unserer Diözese sein, in welcher Motivation sie ihren Dienst tun. Es geht bei diesem Projekt um die spirituellen Ressourcen, die wirksam werden in unseren Diensten bzw. die wir fördern sollten. Wichtig ist auf Zukunft hin ebenso die Einübung einer christlichen Führungskultur, die sich nachhaltig auf die Kultur der Mitarbeiter insgesamt auswirken wird. Um das Wirken von Kirche und ihre Präsenz in der Gesellschaft auch in Zukunft zu gewährleisten, muss die Vernetzung von Pastoral und Caritas verbessert werden. Dazu gibt es ein weiteres Projekt. Es stellt zwar eine große Herausforderung dar, bietet aber zugleich ein wichtiges Lernfeld für das Miteinander von Pastoral und Caritas. Und schließlich braucht es für den Dienst der verbandlichen Caritas einen neuen rechtlichen Rahmen, sowohl auf der Ebene der Diözese wie auch in den subsidiären Strukturen. Hier möchte ich nochmals die Eigenverantwortlichkeit der verschiedenen Ebenen betonen, zugleich aber gilt im Blick auf die Wirksamkeit zu beachten, dass „Subsidiarität nur mit Solidarität“ gut gelingen kann, wie es in verschiedenen Besprechungen immer wieder betont wurde.

Herr Domkapitular: Wie sehen Sie Ihre Rolle in dieser Struktur?

Der Bischof verantwortet letztlich den sozialen und caritativen Dienst der Kirche. Er gibt den Auftrag, dass in der Kirche der Diözese Würzburg der Auftrag Jesu zum Dienst am Nächsten in wirkungsvoller Weise umgesetzt wird. In seiner Vertretung habe ich die vielen Angebote, Dienste und Initiativen im Blick, achte bei aller subsidiären Eigenständigkeit auf die Vernetzung untereinander, Sorge für die spirituelle ebenso wie für die fachliche Qualifizierung und bin gleichsam die Klammer zwischen der Caritas und der Diözese bzw. dem Ordinariat. Ich stimme meine Bemühungen mit dem Bischof ab und bringe seine Impulse im Verband ein.

Herr Bischof: Welchen Wunsch haben Sie persönlich an den Verbandsentwicklungsprozess?

Mein Wunsch ist, dass die von mir ganz am Anfang des Prozesses und gleich zu Beginn des Interviews nochmals genannten Punkte umgesetzt werden. Ich wünsche mir, dass es gelingt, unsere sozial-caritativen Dienste so zu organisieren, dass deutlich wird, Kirche sorgt sich um den Menschen mit seinen individuellen, konkreten Nöten und Bedarfen. Wir haben die Liebe zu leben und bieten unsere Mitsorge für das Zusammenleben an. Deshalb wünsche ich mir ganz besonders, dass der Prozess dazu führt, dass die vielen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestärkt werden und ihre vielfältigen Dienste in dem Bewusstsein wahrnehmen, dass sie damit den Auftrag Jesu erfüllen. Darüber hinaus möge das Bewusstsein in unseren Pfarreien gestärkt werden, dass es nicht nur um eine kirchliche Caritas sondern – gleichsam als Grundlage – um eine caritative Kirche geht.

Ich danke Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch.

„Ihr seid das Salz der Erde“



Zum Beginn des neuen Arbeitsjahres segnete Domkapitular Clemens Bieber das Salz für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Mit der traditionellen Andacht im Seminarraum des Caritashauses stimmten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ihren Dienst im neuen Jahr ein.

Domkapitular Clemens Bieber gab zu bedenken, dass sich viele Christen davor zu fürchten scheinen, zu ihrem Glauben zu stehen. In seinem geistlichen Impuls stellte er diesem Bild zwei große Gestalten des Glaubens gegenüber: Maria von Magdala, die erste Zeugin der Auferstehung Jesu, und Papst Franziskus. Beiden gehe es nicht um große Worte, sondern um Glaubwürdigkeit. Sie verkörperten, was das Matthäusevangelium meint, wenn es von den Christen als „Salz der Erde“ spreche. Der Caritasvorsitzende kritisierte den Werteverlust in unserer Gesellschaft, in der Gottlosigkeit, Lieblosigkeit und Maßlosigkeit um sich griffen.

Er stellte klar, dass „konservativ“ nicht „altmodisch“ oder „rückwärtsgewandt“ bedeute, sondern das Festhalten an Werten, die ein gesellschaftliches Miteinander erst ermöglichen. „Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir uns als Mitarbeiter der Kirche und ihrer Caritas bewusst machen, was Jesus uns sagt: ‚Ihr seid das Salz der Erde!‘ Damit wird uns in Erinnerung gerufen, wer wir sind und was das für die Welt, in der wir leben, bedeutet.“

Alle Mitarbeiter erhielten vom Vorstand und den Abteilungsleitern ein Glas mit Salz und den Segen Gottes für den Weg durch das Jahr 2014. Anschließend gingen Caritasdirektor Martin Pfriem und Domkapitular Bieber durch alle Büros, wünschten ein gutes neues Jahr und brachten den Segen an jeder Tür an.

Arbeiten im Geiste Jesu

Mindestens zweimal im Jahr trifft sich die Vertreterversammlung des Caritasverbandes. Engagierte Frauen und Männer aus der Orts- und Kreisebene, den Fachverbänden, den caritativ tätigen Ordensgemeinschaften und der Pastoral. Der umfassenden Information folgen intensive Beratungen und Abstimmungen. So wird der Weg der Caritas in die Zukunft gemeinsam strukturiert und entschieden.

Nachdem Michael Sennefelder einen fundierten Einblick in die Wirtschaftslage des Diözesancaritasverbandes gegeben hatte, wurde Landtagspräsidentin Barbara Stamm ohne Gegenstimme erneut für vier Jahre als zweite Vorsitzende gewählt. Domkapitular Bieber würdigte den unermüdlichen Einsatz der Landtagspräsidentin: „Auch wenn Sie, liebe Frau Stamm, nicht an jeder Gremiensitzung teilnehmen können, sind wir sehr dankbar für die viele Zeit, die Sie aufwenden, um die Anliegen der Caritas zu unterstützen und an den richtigen Stellen einbringen.“

„Das Durchschnittsalter unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Diözesanverband beträgt 40,2 Jahre“, führte Marco Warnhoff, stellvertretender Caritasdirektor, aus und gab einen kurzen Einblick in die Personalentwicklung. Einmal mehr berichtete Fachbereichsleiter Thomas Kipple über die Lage der Flüchtlinge in Unterfranken und verwies auf die täglich sich verändernden Zahlen. Dem immensen Anstieg an Flüchtlingen und Asylbewerbern begegne die Caritas nahezu flächendeckend mit der eigenfinanzierten Einstellung zusätzlicher Beraterinnen und Berater.

Schärfung des kirchlichen Profils, Stärkung der subsidiären Strukturen, verantwortungsbewusster Umgang mit den finanziellen Ressourcen verbunden mit Transparenz und Kontrolle sind drei der vier Aspekte auf dem Weg in die Zukunft. Im vierten Punkt geht es um den passenden rechtlichen Rahmen, der in der Satzung festgeschrieben wird. Deshalb müsse immer wieder die Frage gestellt werden, was Caritas eigentlich ist, führte Domkapitular Bieber aus. Der Prozess wird durch die Freiburger Professoren Dr. Michael N. Ebertz und Dr. Thomas Schmitt verstärkt und durch den früheren Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes, Niko Roth, begleitet.

Sehr interessiert wurde die Vorstellung der Jahreskampagne 2015 zur Kenntnis genommen. Sie thematisiert den demographischen Wandel und nimmt sich besonders der Situation auf dem Lande an. Was tut die Caritas der Kirche, damit Versorgungsengpässe vermieden werden, die soziale Infrastruktur sowie das Netz der Solidarität intakt bleiben



Im Rahmen der Vertreterversammlung wurde Landtagspräsidentin Barbara Stamm ohne Gegenstimme für weitere vier Jahre zur 2. Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes gewählt.

und damit die Lebensqualität, der Wohnwert in den unterfränkischen Dörfern erhalten bleiben?

Domkapitular Bieber legte anschließend das großartige Engagement der Caritas-Schulen dar und verwies auf die Entscheidung, die Fachakademie für Sozialpädagogik und die Altenpflegeschule in Münnerstadt zu übernehmen sowie die Heilerziehungspflegeschule dort neu zu begründen.

Marco Warnhoff und Georg Sperrle berichteten aus der großen stationären Altenhilfe-Gesellschaft, der CEG. Auch in diesem Bereich gehe es darum, den christlichen Anspruch zu vertiefen und ihm im Alltag gerecht zu werden. Thematisiert wurde ebenso die weitere Entwicklung des Kurhauses in Bad Bocklet. Die traditionsreiche Einrichtung wird in den nächsten Jahren mit starker Unterstützung des Freistaates saniert und modernisiert.

Gleich auf mehreren Ebenen engagiert sich Abteilungsleiterin Lioba Ziegele als Personalverantwortliche und Arbeitsrechtlerin des Diözesancaritasverbandes. Sie ist Mitglied der Arbeitsrechtlichen Kommission und eine von zwei Sprechern der Dienstgeberseite auf Bundesebene. „Die letzten Verhandlungen waren hart, aber beide Seiten können mit dem Ergebnis gut leben“, kommentierte sie den zuletzt erfolgten Tarifabschluss. Erneut zeige sich der Spagat zwischen fairen Löhnen, die man zahlen wolle, und der Frage, wie diese im sozialen Bereich zu finanzieren seien, ohne einzelne Einrichtungen oder Verbände in eine wirtschaftliche Schieflage zu bringen.

Gemeinsam anpacken für die Sammlung



Azubis der Geschäftsstelle und aus dem Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerk packten mit an. Domkapitular Clemens Bieber (rechts) dankte ihnen im Namen der Geschäftsführung.

Plakate und Flyer, die für die Caritassammlung werben, Broschüren, Sammlerausweise, Abrechnungsformulare und kleine Taschenkalender als Dank an die Spender müssen verpackt und auf den Weg gebracht werden. Viel Arbeit, die viele Hände und ebenso viel Konzentration braucht. Jede Pfarrei hat eigene Wünsche und bekommt individuell zusammengestellte Pakete.

Leider finden sich in Stadt und Land immer weniger Sammlerinnen und Sammler, die von Tür zu Tür gehen, um für die Anliegen der Caritas zu werben und mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Immer mehr Pfarreien stellen die Sammlung auf Spendenbriefe und Überweisungsträger um. Gleich mehrere Europaletten von ihnen werden von Würzburg aus in alle Himmelsrichtungen

verschickt. Doch Marion Palitza, die die Aktion koordiniert, hat alles im Blick. Sie pflegt für die Pfarreien die Datenbank, ordert das Material und hat für die Auszubildenden praktische Tipps. Eine kleine Gabe brachte spontan Domkapitular Bieber vorbei und unterstrich damit, dass ihm und der Geschäftsführung die vorbereitenden Arbeiten im Keller ein Anliegen sind.

Die Spenden, die mithilfe der gepackten Materialien gesammelt werden, verbleiben zu 30 Prozent in der Pfarrei für soziale und caritative Aufgaben, 40 Prozent gehen an den jeweiligen Orts- und Kreiscaritasverband, und 30 Prozent an den Caritasverband für die Diözese Würzburg.

Azubi-Tag von Caritas und Bischöflichem Ordinariat

Der 7. Azubi-Tag von Bischöflichem Ordinariat und Caritas stand unter dem Motto „Energie“ und fand 2014 auf der Thüringer Hütte, in der Rhön, statt.

Unter dem Motto „Energie“ feierten die Azubis des Bistums mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand die Messe. Anschließend konnten die Azubis Fragen an den Generalvikar stellen. Nach der Gesprächsrunde arbeiteten die jungen Männer und Frauen in Workshops. Ausbildungsleiter Stephan Siegl vom Bischöflichen Ordinariat und Caritas-Ausbildungsleiterin Katrin Hammer, sowie der Ausbildungsleiter der EDV, Jürgen Derr, begleiteten den Tag auf der Hütte. Auch Manuela Kirsch, die Jugendreferentin der Diözese, Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV) des Ordinariats, sowie Annabell Englert für die MAV der Caritas und die Jugend- und Auszubildendenvertretungen von Ordinariat und Caritas waren zu Gast beim Azubi-Tag und standen als Gesprächspartner mit ihrem Fachwissen zur Verfügung. Die Bandbreite der Ausbildungsberufe in kirchlichen Ein-



Die Auszubildenden von Caritas und Ordinariat mit ihren Ausbildern und Verantwortlichen: eine starke Truppe. Text und Foto: Bischöfliches Ordinariat

richtungen des Bistums Würzburg umfasst unter anderem die Bereiche Hauswirtschaft, Bürokaufwesen und Datenverarbeitung.

Danke für Ihr großes Interesse

Mehr als 647.000 Besucher kamen 2013 auf die Seite www.caritas-unterfranken.de.

Die Internetpräsenz des Diözesancaritasverbandes hat sich in den letzten Jahren zu einer aussagekräftigen Nachrichtenquelle entwickelt. Wer sich über das Wirken der Caritas in Unterfranken informieren möchte, ist auf **www.caritas-unterfranken.de** genau richtig. Hier wird nahezu täglich über Aktivitäten der Geschäftsstelle und vieler angeschlossener Verbände und Einrichtungen informiert; Spendenaktionen werden vorgestellt, Jubilare gewürdigt, ehrenamtlich Engagierte vorgestellt, Meinungen und Kommentare wiedergegeben und wichtige Pressemeldungen des Deutschen Caritasverbandes veröffentlicht. Auch Predigten und andere geistliche Impulse haben regelmäßig ihren Platz.

Doch in den Tiefen des Internetportals verbirgt sich noch viel mehr. Umfangreiche Adressensammlungen helfen denen, die professionelle Unterstützung in kritischen Lebenslagen brauchen; der große Downloadbereich bietet Kindertageseinrichtungen, ehrenamtlich geführten Vereinen und anderen Trägern eine Fülle an Dokumenten an, die ihnen die Arbeit erleichtern. Zunehmend wichtig ist auch das allgemeine Kontaktformular. Die Möglichkeit, über die webbasierte E-Mail-Maske Kontakt zur Caritas aufzunehmen, wird täglich mehrfach genutzt.

Seit 2009 hat sich der Besuch auf der Internetseite nahezu verdoppelt. Um die vielfältigen Projekte und Initiativen noch besser, das heißt ansehnlicher und übersichtlicher darstellen zu können, wird es 2015 einen umfassenden Relaunch geben.

„Ihr seid die neue Generation“



Die neuen Auszubildenden wurden von der Geschäftsführung und den Abteilungsleiterinnen begrüßt.

Fünf junge Menschen sind am 1. September 2014 in ihre Ausbildung zur Kauffrau bzw. zum Kaufmann für Büromanagement beim Diözesancaritasverband Würzburg gestartet. Bei einem gemeinsamen Frühstück mit ihren Eltern lernten Anne Frankenberger, Anna-Lena Schwab, Lajana Buhn, Max Albert und Vanessa Herrmann ihren Arbeitsplatz kennen.

Neben ihren Eltern saßen sie bei Kaffee, Tee und Brötchen und lauschten gespannt, was in den kommenden Jahren auf sie zukommen würde. „Nicht nur für euch, sondern auch für uns beginnt heute etwas Neues“, sagte Katrin Hammer. Denn erstmals bot der Diözesancaritasverband den neuen Ausbildungsberuf „Kauffrau bzw. Kaufmann für Büromanagement“ an, der die Berufe „Bürokaufmann/-frau“, „Kaufmann/-frau für Bürokommunikation“ und „Fachangestellte/-r für Bürokommunikation“ vereint.

„Wir freuen uns, dass es mit dem Ausbildungsplatz bei der Caritas geklappt hat“, waren sich die Eltern einig, als sie sich bei einer kleinen Vorstellungsrunde gegenseitig kennenlernten. Dass sich ihr neuer Arbeitgeber nicht als reiner Dienstleister verstehe und die Arbeit bei der Caritas mehr als ein Beruf sei, erklärte der Caritas-

Vorsitzende Domkapitular Clemens Bieber. „Wir möchten keine Behörde sein, sondern dafür sorgen, dass unsere Dienste nah am Menschen sind“, betonte er und gab einen Einblick in die vielfältigen Aufgabenbereiche der Caritas.

Nachdem sich die Eltern verabschiedet hatten, wurde es ernst für die Caritas-Neulinge. Sie erhielten Informationsmappen und machten mit Katrin Hammer eine kleine Führung durch das Haus, bei der sie ihre zukünftigen Kollegen kennenlernen konnten. Nachmittags ging es für die Auszubildenden an ihre ersten Einsatzorte.

Weitere Informationen unter
ausbildung.caritas-wuerzburg.de

Kontakt

Katrin Hammer, Ausbildungsleiterin

Telefon: 0931 386 66743

E-Mail: personal@caritas-wuerzburg.de

„Wir bleiben alle Auszubildende“

Der erste gemeinsame Gottesdienst nach der Sommerpause ist immer etwas Besonderes. Vorbereitet von den Auszubildenden des dritten Lehrjahres begrüßt er nicht nur die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas nach der Urlaubszeit, sondern ganz besonders die neuen Azubis, die im September ihre Ausbildung im Bereich Büromanagement begonnen haben.

Mit viel Engagement und Eifer wurde die Feier von den Azubis vorbereitet und zu einem echten Fest des Glaubens. „Jeder ist an seinem Platz wichtig“, war die Botschaft in Liedern, Lesungen und Gebeten. Wie bei einem Puzzle, bei dem es auf jedes einzelne Teil ankommt, brauche es jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter im Verband. Domkapitular Bieber verdeutlichte in der Predigt, dass in der Fülle der Aufgaben und Anforderungen der Mensch nicht übersehen oder gar verlorengehen dürfe. „Wir bleiben alle Auszubildende, ein Leben lang“, unterstrich Bieber und appellierte an die Lernbereitschaft und Offenheit für Neues. „So, wie unsere Azubis viel aus den Erfahrungen der gestandenen Mitarbeiter lernen können, sollen die Älteren offen sein für die Ideen der jungen Generation“, formulierte Abteilungsleiterin Marlene Hauck. Und dass die Azubis kreativ sind, zeigten sie im Gottesdienst. Große Puzzleteile verdeutlichten noch einmal das Gesagte, Dorothea Saal bereicherte mit ihrem Saxophon die Feier, und am Ende gab es Rosen für die neuen Azubis: Anna-Lena Schwab, Vanessa Hermann, Anne Frankenberger, Lajana Buhn und Max Albert. Ein kleines Puzzleteil, ausgeteilt an die Gottesdienstbesucher, wird die Erinnerung an diese schöne Feier wach halten.

Die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich an diesem Morgen in der Kirche der Ursulinen versammelt hatten, spendeten dem Vorbereitungsteam - Jennifer Baumgart, Judith Pfister, Dorothea Saal und Franziska Weber - anhaltenden Applaus und unterstrichen damit, dass dieser Gottesdienst wieder etwas ganz Besonderes war.



Die Azubis des 3. Lehrjahres hatten einen Gottesdienst vorbereitet, um die neuen Kolleginnen und Kollegen zu begrüßen.



Die fünf neuen Azubis stellten sich im Gottesdienst der Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter vor.

Caritas: gemeinsam arbeiten, gemeinsam Gottesdienst feiern

Mov'in – Wohnungen für Flüchtlinge

Der Zustrom an Flüchtlingen und Asylbewerbern nach Bayern hält an. Das ist auch in den großen Gemeinschaftsunterkünften (GU) in Würzburg, Aschaffenburg und Neuburg (Donau) zu spüren. Viele der dortigen Bewohnerinnen und Bewohner dürften die GU verlassen, finden aber keine Wohnung.

Das Projekt

mov'in ist ein bayerisches Projekt, zur Unterstützung von Flüchtlingen und auszugsberechtigten Asylbewerbern bei ihrer Wohnungssuche. In den Gemeinschaftsunterkünften (GU) Würzburg, Aschaffenburg und Neuburg leben weit über hundert Flüchtlinge und auszugsberechtigte Asylbewerber, die ausziehen dürfen und eine eigene Wohnung suchen. Dies sind anerkannte Flüchtlinge mit Aufenthaltserlaubnis und Flüchtlinge, die aufgrund ihres langen Aufenthaltes eine Auszugszusage erhalten haben. Sie tun sich ohne Hilfe schwer, auf dem angespannten Wohnungsmarkt eine Mietwohnung zu finden.

Unsere Ziele

- Wohnungsvermittlung an Flüchtlinge und auszugsberechtigte Asylbewerber
- Kontaktaufbau mit Vermietern
- Nachbetreuung nach dem Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft
- Schulungen und Informationsveranstaltungen für Flüchtlinge mit praktischen Tipps
- rechtlichen Informationen und lebenspraktischen Übungen zum Wohnen
- Gewinnung und Schulung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern
- Dokumentation der im Projekt gewonnenen erfolgreichen Erfahrungen

Wer kann sich an uns wenden?

Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinschaftsunterkünfte Würzburg, Aschaffenburg und Neuburg/Donau, die eine Aufenthaltserlaubnis besitzen und aus der Unterkunft ausziehen müssen oder sich im Asylverfahren befinden oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen und aufgrund ihrer Aufenthaltsdauer oder sonstigen Gründen eine Auszugszusage erhalten haben.

Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Flüchtlinge bei der Wohnungssuche und bei den Alltagsfragen rund um das Wohnen in Mietwohnungen unterstützen möchten.



Kontakt

mov'in – Wohnungen für Flüchtlinge und auszugsberechtigte Asylbewerber

Gemeinschaftsunterkunft Würzburg

Veitshöchheimer Straße 100

97080 Würzburg

Telefon: 0931 9802-290 oder -291 mov'in

Gemeinschaftsunterkunft Aschaffenburg

Schweinfurter Straße 2

63743 Aschaffenburg

Telefon: 06021 6259-158 mov'in

Gemeinschaftsunterkunft Neuburg

Donauwörther Straße B82

86633 Neuburg/Donau

Telefon: 08431 8610

Träger des Projektes

Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3

97070 Würzburg

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales,
Familie und Integration

„Ich will was mit Menschen machen“

Meike Hägele war vom September 2013 bis Februar 2014 Praktikantin in der Aids-Beratungsstelle der Caritas. Sie studiert an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt Soziale Arbeit und absolvierte an der Beratungsstelle ihr Praxissemester. „Ich wollte unbedingt in den Bereich Beratung und war froh, dass das mit der Aids-Beratung der Caritas geklappt hat“, erzählt Hägele. Hier bekam sie Einblick in die ganze Bandbreite der Arbeitsstelle. „Ich war fest eingebunden in die Vorbereitungen zum Welt-Aids-Tag im Dezember, der dann mit vielen öffentlichkeitswirksamen Aktionen gelaufen ist. Die Leute sprechen noch heute über die Bierdeckel, auf denen mit kleinen Geschichten klar gemacht wird, dass Aids im Alltag nicht ansteckend ist.“ Hägele wundert sich, dass immer noch so viele Ammenmärchen zum Thema HIV/Aids kursieren. „Aufklärungsarbeit ist deshalb nach wie vor ein Schwerpunkt der Beratungsstelle“, unterstreicht sie.

Neben der Arbeit in der Beratungsstelle am Würzburger Röntgenring, ist Meike Hägele auch in der geschützten Wohngruppe tätig. „Das ist ein interessantes und spannendes Feld“, so Hägele. „Die Bewohnerinnen und Bewohner haben ihr ganz eigenes Schicksal und brauchen viel Unterstützung im Alltag. Wir geben ihnen eine Struktur, damit das Leben gelingen kann.“ Die Arbeit sei so facettenreich und immer wieder neu, dass keine Einseitigkeit oder gar Langeweile aufkomme, unterstreicht die Praktikantin. „Ich mag den Kontakt mit Menschen“,



erläutert Hägele ihre grundsätzliche Motivation für die Arbeit im Bereich des Sozialen. „Wenn es fachliche Fragen gibt, kann ich mich an meine Anleiterin wenden; das ist hilfreich.“

Interesse an einem Praktikum bei der Caritas?

Kontakt

Katrin Hammer, Ausbildungsleiterin

Telefon: 0931 386 66743

E-Mail: personal@caritas-wuerzburg.de

Migration, ein spannendes Arbeitsfeld

Christina Keller absolvierte im Fachbereich Migration des Diözesancaritasverbandes ihr studienbegleitendes Praktikum. Sie studiert Soziale Arbeit an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt. Als Studienschwerpunkt hat sie sich den Bereich „Soziale Arbeit in einer Migrationsgesellschaft“ gewählt. „Meine Motivation zum Praktikum in der Migrationsberatung für Erwachsene stammt aus der Zeit meiner ehrenamtlichen Mitarbeit im Kinderschutzbund“, berichtete die Studentin. Dort habe sie erlebt, dass Kinder und Familien mit Migrationshintergrund einen besonderen Integrationsbedarf hätten und es deshalb häufig einer externen Unterstützung und Betreuung bedürfe. „Wichtig für mich ist es, im Praktikum viel über meine eigene berufliche Identität und Professionalität herauszufinden und das zu reflektieren.“



Christina Keller (links) und Ilona Kaup aus dem Fachbereich Migration.

Vielseitiges Praktikum im Caritashaus

Johanna Stirnweiß, studierte Sozialmanagerin, absolvierte ein Praktikum in der Geschäftsstelle. Sie engagierte sich unter anderem im Sucht-Präventionsprojekt „mindzone – sauber drauf“, befasste sich mit den Vorbereitungen zum Sozialpreis des Verbandes, dem Vinzenzpreis 2014, unterstützte das Projekt „youngcaritas“ und die „Schmökerkiste“, ein Projekt für Menschen ohne Wohnsitz. „Ich habe immer wieder gestaunt, wie vielfältig die Caritas ist“, sagte Stirnweiß zum Abschluss. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit hat sie sich Lorbeeren verdient und manchen Beitrag stilsicher angefertigt. Als kleinen Dank übergab Penelope Stolzenberger zum Abschied eine bunte mindzone-Stofftasche, gefüllt mit schönen und nützlichen Kleinigkeiten. „Ich werde die Kolleginnen und Kollegen und die gute Atmosphäre vermissen; das weiß ich jetzt schon“, sagte Johanna Stirnweiß.



Johanna Stirnweiß (Mitte) unterstützte als Praktikantin (von links) Penelope Stolzenberger (youngcaritas), Luisa Dietz (mindzone), Dr. Sebastian Schoknecht (Öffentlichkeitsarbeit) und Carina Schmidt (mindzone).

„Ich habe immer wieder gestaunt, wie vielfältig die Caritas ist.“

Der Kindergartenpapst

Unerwarteter Besuch stellte sich bei Michael Deckert, Fachbereichsleiter Katholische Kindertagesstätten, ein. Im Rahmen ihrer Adventsfeier konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung II – Soziale Arbeitsfelder, Dienste, Einrichtungen – Papst Franziskus begrüßen, der herzliche Glück- und Segenswünsche an den „Kindergartenpapst“ überbrachte, der seit 25 Jahren im Dienst der Caritas steht. Fachbereichsleiter Deckert und sein Team beraten und begleiten mehr als 470 Caritas-Kindertagesstätten in ganz Unterfranken. Deckerts Wort hat Gewicht, seine Ratschläge finden Gehör. Mit einem T-Shirt wurde der inoffizielle Titel, dem ihm seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpasst haben, nun manifest: Michael Deckert ist der „Kindergartenpapst“.



Michael Deckert - der Kindergartenpapst.

Facebook gegen den Fachkräftemangel?

Personalmarketing ist auch bei der Caritas ein entscheidender Faktor. Personalgewinnung und -bindung sind zwei zentrale Aspekte. Vor diesem Hintergrund übertrug der Caritasverband für die Diözese Würzburg Theresa Michl die Aufgabe, empirisch nachzuforschen, ob die Nutzung von Social Media ein gangbarer Weg sein könnte, um schneller und vermehrt potenzielle Bewerberinnen und Bewerber für offene Stellen zu erreichen.

Michl hat mit einem Fragebogen 1.200 Schülerinnen und Schüler befragt, die gerade an einer Caritas-Berufsschule in Unterfranken ihre Ausbildung absolvieren, und hat damit eine Zielgruppe untersucht, die ihre Affinität zum Sozialen bereits nachgewiesen hat. Nahezu alle nutzen das soziale Netzwerk Facebook aktiv und besuchen die Plattform YouTube mehrmals in der Woche.

Michl konnte klar zeigen, dass ein vermehrtes Engagement der Caritas in den einschlägigen Netzwerken und auf der Plattform YouTube für die Personalgewinnung hilfreich sein kann, der eigentliche Effekt sei aber ein anderer. „Wer auf möglichst vielen Kanälen präsent ist, hat gute Chancen, seine Marke zu stärken“, brachte es die Absolventin der Hochschule Regensburg auf den Punkt. So binde man Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mache seinen Verband für potenzielle Bewerber interessant. Michl warnte aber vor Halbherzigkeiten und machte klar,



Domkapitular Bieber nahm zwei gebundene Ausgaben der umfangreichen Masterarbeit entgegen.

dass es finanzielle und personelle Ressourcen im Verband brauche, wenn man sich dieser Aufgabe ernsthaft stellen wolle.

Die Ergebnisse der durch den Caritasverband für die Diözese Würzburg geförderten Arbeit „Personalmarketing mit Social Media - Eignung und Einsatz im Bereich sozialer Berufe“ stehen allen angeschlossenen Verbänden und Einrichtungen zur Verfügung.

Wintergrillen bei der Caritas

Als technische Probleme und zwei Krankheitsfälle zum Totalausfall der Kantine führten, zeigte man sich kreativ bei der Caritas. Bernhard Christof, Fachbereichsleiter Gefährdetenhilfe im Diözesancaritasverband, bewahrte viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem Hunger in der Mittagspause mit einem Dachterrassengrillen. Gar nicht so einfach, im Februar Leckereien für den Grill zu finden. Am Ende lagen dann aber doch verschiedene Bratwürste, Steaks und Bauchfleisch auf dem Grill. Mit Blick auf Festung, Käppele und Marienkapelle machte das gemeinsame Mittagessen richtig etwas her. Nur die Witterungsverhältnisse erwiesen sich als ungünstig, sodass das nächste gemeinsame Grillen dann für den Sommer angesetzt wurde.



Mit der Festung Marienberg im Hintergrund bekam das Wintergrillen ein ganz besonderes Flair.

Valentinstag - mehr als Floristen-Tag

„Am Valentinstag, dem Tag der Liebenden und Verliebten, geht es um mehr, als die Umsatzsteigerung bei den Floristen“, betonte Domkapitular Clemens Bieber in seiner Predigt im Gemeinschaftsgottesdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas. „Es geht um den Blick füreinander, um Herzlichkeit und Sympathie als Ausdrucksformen der Liebe.“



Zum Valentinstag gab es rote Kerzen-Herzen.

Europa stehe vor vielen Herausforderungen und die Auseinandersetzungen um das Kind-sein im 21. Jahrhundert und die Fragen nach Ehe und Familie stimmten nachdenklich und zeigten, dass es Orientierung brauche. In allen Bereichen greifen Individualisierung und Ökonomisierung um sich. „Europa ist von seiner Geschichte her nicht nur Wirtschaftsgemeinschaft, sondern vor allem Wertegemeinschaft, denn letztlich kann auch die Wirtschaftsgemeinschaft nur gelingen, wenn die geistige, spirituelle Grundlage gefestigt ist“, unterstrich Bieber in seiner Predigt.

„Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden als über die Dunkelheit zu klagen“, schloss Bieber ab und übergab den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anlässlich des Valentinstages rote Kerzen in Herzform. Sie kommen aus den Werkstätten des Domini-kus-Ringeisen-Werkes in Münnerstadt. Besonderes Lob erhielt der Caritaschor für sein musikalisches Engagement. Er wurde unterstützt durch den Projektchor der Abteilung III.

„Pförtner wäre mein Traumjob“

Florian absolvierte ein Praktikum in der Geschäftsstelle der Caritas. Eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag im Würzburger Zentrum für Körperbehinderte (ZfK) und eine Chance, erste Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln. Der 17-Jährige lebt seit seiner Geburt mit einer körperlichen Beeinträchtigung und ist auf seinen fahrbaren Untersatz oder einen Rollator angewiesen.



Adrian Schraud (rechts) stand Florian zur Seite.

„Pförtner wäre mein Traumjob“, sagte Florian. „Die moderne Technik ist eine echte Erleichterung“, schwärmte er. Er kennt sich aus mit Computern und Betriebssystemen, mit kommerzieller Software und Officepaketen aus der Open-Source-Szene.

„Am liebsten telefoniere ich aber, weil ich gerne und gut rede“, sagte er und hofft, eines Tages in einer Vermittlung oder Pforte seinen Platz zu finden. Dass die Arbeitgeber nur auf die Zeugnisse schauen und Menschen, die mit einem Abschluss der Förderschule kommen gar nicht erst berücksichtigen, findet er richtig blöd. „Deshalb mache ich gerne Praktika, weil ich da zeige, was ich kann.“ Auch zum Thema Inklusion, das für die Caritas ganz zentral ist, hat Florian eine klare Meinung: „Man muss auf jeden Menschen schauen, damit keiner untergeht, aber wer als Behinderter auf einer Regelschule gut mitkommt, soll die nötige Unterstützung erhalten und durchstarten.“

Stadtführung für Flüchtlinge endet im Caritashaus

Durch Stadtführungen erhalten Touristen Einblicke in die Geschichte einer Stadt, in der sie gerade Urlaub machen. Bei den Führungen, die der Würzburger Gästeführerverein anbietet, ist das anders. Statt Touristen zeigen die Guides Flüchtlingen die Stadt, statt historischen Informationen geht es um Orientierung und das Gefühl des Willkommenseins.



Stadtführung für Flüchtlinge mit Kuchen im Caritashaus.

Die Stadtführungen für Flüchtlinge, die der Würzburger Gästeführerverein e. V. gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern anbietet, sollen Flüchtlingen auch die Gelegenheit zum Austausch geben. Die letzte Station war daher das Caritashaus in der Franziskanergasse, wo Mitarbeiter der Caritas mit Kaffee und Kuchen auf die Teilnehmer der Stadtführung warteten.

„Vielleicht haben Sie das Glück, länger in Würzburg bleiben zu dürfen, vielleicht müssen Sie bald wieder woanders hin, aber ich hoffe, Sie nehmen die Erfahrung mit, dass Sie hier willkommen sind“, begrüßte der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber die Männer, Frauen und Kinder, die sich noch etwas zaghaft ans Kuchenbuffet wagen. Dass alles noch neu und ungewohnt ist, viele Strapazen und Schicksalsschläge hinter ihnen liegen, stand ihnen ins Gesicht geschrieben. „Die Stadtführung heute war eine gute Demonstration, dass Würzburg Sie willkommen heißt. Ich wünsche Ihnen einen guten Weg und dass sie eine sichere Herberge finden.“

„In Franken is schö ...“

Zu seinem alljährlichen Sommerfest traf sich der Würzburger Caritaschor in Estenfeld. Eingeladen hatten Bärbel und Arnulf Schuler in ihren blumenreichen Garten. Schuler war mehr als 30 Jahre im Dienst der Caritas und über viele Jahre hinweg passioniertes Chormitglied. Im Mai wurde Arnulf Schuler, der sich selbst als ein Urgestein der Caritas sieht, feierlich verabschiedet.



Bärbel und Arnulf Schuler hatten eingeladen.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand engagierte er sich weiterhin ehrenamtlich, unter anderem für die Telefonseelsorge. Doch dann bat er Bischof Friedhelm, seine Ämter aus Altersgründen abgeben zu dürfen. Den Festakt im Mai gestaltete der Caritaschor unter Leitung von Angela Lixfeld musikalisch.

Mit einer Einladung in ihren Garten wollten sich Arnulf und Bärbel Schuler nochmals bedanken und tischten für die Frauen und Männer des Chores reichlich auf. Die brachten ihrerseits Salate und andere Leckereien mit, sodass für ein wunderbares Fest mehr als ausreichend gesorgt war. Schließlich wurde ausgiebig gesungen und mit dem Lied „In Franken is schö“ ein treffliches Motto für den sommerlichen Stunden in Estenfeld gefunden. Mit viel Lob für die gesellige Runde und Dank an Ehepaar Schuler endete ein kurzweiliger Abend.

Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

„Am Anfang war das Wort“ – unter diesem Motto stand eine Fachtagung im Rahmen des Bundesprojekts „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, das Kinder mit einem hohem Bedarf an sprachlicher Bildung besonders fördern soll. Weil das Bundesprojekt kurzfristig um ein Jahr verlängert worden war, wurde aus dem geplanten Abschlusstag in der Höllberghalle in Kürnach ein Fachtag zum Thema „Unterstützung und Begleitung sprachlicher Bildung“.

Projektbegleiterin Elisabeth Evans ging auf die aktuellen Entwicklungen, insbesondere die Verlängerung der Initiative, ein und erklärte, dass für das zusätzliche Projektjahr bereits ein Antrag bei der Caritasstiftung gestellt worden sei. Bisher hat die Stiftung das Projekt mit mehr als 300.000 Euro unterstützt. Die Bilanz der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ sei positiv, sowohl hinsichtlich der Entwicklung der Kinder als auch der Teamkultur. Im Namen aller Beteiligten bedankte sich die Sprachexpertinnen Petra-Sophie Karl vom Haus für Kinder Sankt Hildegard Würzburg bei Elisabeth Evans, die für ihren Einsatz viel Applaus erntete. Reichlich Beifall erntete auch die Kabarettistin und ehemalige Kita-Leiterin Lore Hock aus Waldaschaff die mehrfach für ein paar Minuten die Bühne in Beschlag nahm.



Kein Stuhl blieb frei bei der Fachtagung in der Höllberghalle in Kürnach.

Mit einem Impulsvortrag zum Thema „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“ hatte der österreichische Sozialpädagoge und Sozialmanager Andreas Holzknicht die Hörer auf seiner Seite. „Weil Ihr Projekt irgendwann zu Ende geht, heißt das nicht, dass der Prozess endet“, betonte er und veranschaulichte mithilfe einer Präsentation von ihm entwickelte und mehrfach ausgezeichnete Modelle, in denen Sprachbildung von Kindern zur Gemeinschaftsaufgabe ganzer Kommunen wurde.

Gertrud-Luckner-Preis für Christina-Maria Wismath

Der mit 1.000 Euro dotierte Gertrud-Luckner-Preis ging an Christina-Maria Wismath, die sich in ihrer Master-Thesis mit dem Thema „Service-Learning – Lernen durch Engagement: Eine Konzeptentwicklung für den Caritasverband der Diözese Würzburg“ beschäftigt hat. Das Service-Learning stellt ein wichtiges Instrument dar, um insbesondere junge Menschen mit Vermittlungshemmnissen für das Erlernen sozialer Berufe zu begeistern. Die Masterarbeit wurde an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt eingereicht. Seit Februar 2014 ist Wismath als Integrationsfachkraft in der integrativen Kindertagesstätte St. Johannis in Uffenheim tätig. Mit dem Gertrud-Luckner-Preis erinnert der DCV an die Lebensleistung von Dr. Gertrud Luckner (1900-1995). Als Abteilungsleiterin im DCV hat sie wesentliche Akzente für die Caritas und die soziale Arbeit in Deutschland gesetzt.



**Christina-Maria Wismath erhielt den Luckner-Preis.
Foto: DCV**

Paul Lehrieder zum Weihnachtsbesuch im Caritashaus

Der Würzburger Abgeordnete Paul Lehrieder, zugleich Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, nutzte seinen Weihnachtsbesuch im Caritashaus, um aktuelle – lokale wie bundesweite – sozialpolitische Themen zu besprechen.

Im Austausch mit Domkapitular Clemens Bieber und dem Fachbereichsleiter für Kindertagesstätten, Michael Deckert, erörterte Paul Lehrieder, der auch Vorsitzender des Fördervereins „Wärmestube“ in Würzburg ist, sein Anliegen im Blick auf den Erhalt der sozialen Einrichtung für Menschen in besonderer Lage in der Innenstadt. Außerdem wurden die Zukunft der Mehrgenerationenhäuser und ihre Notwendigkeit für den Sozialraum in den Kommunen besprochen. Breiten Raum in der Begegnung nahmen außerdem die Anliegen von Kitas allgemein, ihre Qualität und die besondere Aufgabenstellung derzeit bei der Betreuung von Kindern aus Flüchtlings- und Asylbewerberfamilien ein. Die an den konkreten Themen ausgerichtete Kommunikation trägt wesentlich dazu bei, dass



Paul Lehrieder im Gespräch mit Domkapitular Clemens Bieber (rechts) und KiTa-Fachmann Michael Deckert (links).

wichtige Aufgaben zügig einer sinnvollen und in der sozialen Praxis wirkungsvollen Lösung zugeführt werden können.

Warum in die Ferne schweifen

Am 22. Mai startete ein Bus mit ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas zum Ausflug. In diesem Jahr führte sie der Weg nach Dettelbach, Iphofen und Volkach. Die Caritas hält mit diesem und weiteren Angeboten bewusst Kontakt zu ihren Ehemaligen. Bei strahlendem Sonnenschein und bester Laune begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die „Ehemaligen“ und freute sich mit ihnen, sie auf ihren Tagesausflug zu schicken. Erster Anlaufpunkt war die Stadt Dettelbach. Nach der Stärkung mit einem ausgiebigen Frühstück machte sich die Gruppe zu Fuß, beginnend an der Wallfahrtskirche, den Wallfahrtsweg entlang zum Kultur- & Kommunikationszentrum Dettelbach.

Im Anschluss ging die Gruppe in die Stadtpfarrkirche, um sich von Albert Fuß das Altarbild von Michael Triegel erklären zu lassen. Der Bus wartete schon, um die Gruppe weiter nach Iphofen zu fahren. Dort hatten die Teilnehmer wahlweise Gelegenheit zu einer historischen Stadtführung oder zum Besuch der Sonderausstellung im Knauf-Museum „Rund um die Welt“. Weiter ging die Fahrt nach Volkach ins Bürgerspital. Dort feierte die Gruppe mit Domkapitular Bieber Gottesdienst und schaute dankbar auf den gelungenen Tag zurück.



Die Caritas hält Kontakt zu ihren Ehemaligen.

Dankbar zeigte sich die Gruppe in der großzügigen Kollekte, zu der Anni Pfeffer aufrief, die damit eine Ordensschwester aus Ägypten unterstützt. Schwester Amalia freut sich über die Spende. Für die kulinarische Stärkung nach diesem wunderschönen Tag sorgte der Küchenchef des Bürgerspitals Volkach. Um 19 Uhr trat die Gruppe dann bereichert und dankbar, aber sichtlich erschöpft die Heimreise nach Würzburg an.

Ausstellung „Weit weg ist näher, als du denkst“

Bei der Ausstellung „Weit weg ist näher, als du denkst“ zeigten Maneis Arbab und Rashid Jalaei, zwei Künstler, die ihre Heimat Iran verlassen mussten, ihre Werke im Caritashaus. Arbab präsentierte politische Karikaturen, die sich scharf- und hinter sinnig mit der Situation von Asylsuchenden und der Lage im Iran auseinandersetzen. Jalaei, der auch unter dem Pseudonym Ilia ausstellt, zeigte eindrucksvolle Portraits von Bewohnerinnen und Bewohnern der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft.

Vor dem Rundgang durch die Ausstellung begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die zahlreichen Gäste, unter ihnen Bürgermeister und Landräte sowie haupt- und ehrenamtlich Engagierte der Flüchtlingsberatung und -hilfe aus ganz Unterfranken. „Es ist das gemeinsame Anliegen von Politik, Kirche und ihrer Caritas, weiterhin für eine gute Willkommenskultur zu sorgen“, unterstrich Bieber. Ausdrücklich dankte der Vorsitzende des Caritasverbandes allen, die sich ehrenamtlich in die Arbeit, etwa durch das Erteilen von Deutschkursen, einbringen.

Isabell Schätzlein, Leiterin des Sozialdienstes der Caritas für Flüchtlinge in Würzburg und Kitzingen, gab eine Hinführung zu den Werken der beiden Künstler. Sie kennt Maneis



Die Bilder sorgten für reichlich Gesprächsstoff.

Arbab und Rashid Jalaei gut, waren sie doch selbst Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft Würzburg. Die Arbeit gehe nicht immer leicht von der Hand, meinte die erfahrene Beraterin der Caritas, „umso mehr ist diese Ausstellung ein wirklich schönes und frohmachendes Ereignis“.

Navid Zabihi rahmte mit iranischen Weisen auf der Tombak, einem persischen Perkussionsinstrument, die Vernissage musikalisch und erhielt für seine Darbietung anhaltenden Applaus.



Ausstellung „Kunst im Knast“

„Weit weg ist näher, als du denkst“ war nicht nur das Motto der Jahreskampagne, sondern auch der Name einer Ausstellung, die im Caritashaus eröffnet wurde. Zu sehen waren Bilder, die inhaftierte Frauen während eines Kunstkurses gemalt haben – ein Kooperationsprojekt des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) e. V. Würzburg und des pädagogischen Dienstes der JVA Würzburg. Die Ausstellungsstücke an den Wänden des Caritashauses waren so unterschiedlich wie die Frauen, die sie gemalt haben. Frauen, die ihren Alltag hinter Gefängnismauern verbringen. Weit weg einerseits, näher als man denkt andererseits. In einem dreimonatigen Kunstkurs, den die Straffälligenhilfe für Frauen im SkF gemeinsam mit einer Kunstpädagogin angeboten hat, konnten sie sich künstlerisch ausdrücken und ihren oft tristen Lebensalltag im Gefängnis ein wenig bunter gestalten. „Es ging nicht darum, wer am schönsten malen kann, sondern darum, sich zu beschäftigen und eine Ablenkung zu finden“, erklärte Barbara Steinhilber, Fachbereichsleiterin Straffälligenhilfe im SkF.



Barbara Steinhilber, Fachbereichsleiterin Straffälligenhilfe im SkF, führte als Projektkoordinatorin in die Thematik ein.

Die Kirche und ihre Caritas hätten die Aufgabe, sich auch um Menschen zu kümmern, die Fehler gemacht haben, betonte der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber bei der Eröffnung der Ausstellung und lud die Gäste anschließend zu Rundgang und Imbiss ein.

Ausstellung „Familie“ im Caritashaus

Vorschulkinder aus Margetshöchheim besuchten die Ausstellung „Familie“ im Würzburger Caritashaus. Die Caritas-Jahreskampagne 2013 „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ ist vorüber, aber das Thema „Familie“ bleibt fester Bestandteil der Caritasarbeit. „Was mögt ihr an eurer Familie?“ war eine der zentralen Fragen; „Wie sieht der Alltag in eurer Familie aus“, eine andere. Bevor es in zwei Gruppen durch die Ausstellung, die sich über alle Etagen der Geschäftsstelle zog, ging, gab es eine gemeinsame Brotzeit, denn das Treppauf, Treppab braucht viel Energie.

Christiane Höflein, Fachberaterin der Caritas für Kindertageseinrichtungen, begleitete die lebendige Truppe durchs Haus. Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern blieb an diesem sonnigen Tag die Anwesenheit der Kinder nicht verborgen. „Schön, dass ihr uns besuchen kommt“, freute sich auch Domkapitular Clemens Bieber, der eine kurze Sitzungspause nutzte, um die Kinder und ihre Betreuerinnen bei der Caritas zu begrüßen. Sehr beeindruckt waren die Kinder vom guten Ausblick von der Dachterrasse. „Da kann man die Festung und viele Kirchen sehen“, stellte eines der Vorschulkinder überrascht fest. Und natürlich konnte man



Vorschulkinder besuchten die Ausstellung im Caritashaus.

mal neugierig von außen in die Vorstandsbüros schauen. Zum Abschluss des Ausfluges gab es noch eine große Malrunde. Auch wenn das Thema ganz frei war, machten sich viele der Kinder, inspiriert durch die schöne Ausstellung, ans Werk, die eigene Familie in Szene zu setzen.

Vormittags Azubi, nachmittags Mama

Kind und Karriere unter einen Hut zu bringen, ist manchmal gar nicht so leicht – vor allem für junge Menschen, die noch am Anfang ihrer Ausbildung stehen. Janina Amrhein hat einen Weg gefunden, wie sie in die Berufswelt starten kann und trotzdem Zeit für ihre kleine Tochter Emma hat: Die 23-Jährige macht ihre Ausbildung zur Bürokauffrau beim Caritasverband für die Diözese Würzburg in Teilzeit.

„Durch meine Ausbildung bei der Caritas kann ich arbeiten und trotzdem Mutter sein“, sagt Janina Amrhein. Das war nicht immer so. Als sie Emma mit 20 Jahren zur Welt brachte, steckte sie mitten im dritten Lehrjahr zur Hotelfachfrau. Mithilfe ihrer Mutter, die auf Emma aufpasste, schaffte sie es, die Ausbildung trotz Kind abzuschließen, aber der Berufsalltag war hart. Sie entschloss sich, neue Wege einzuschlagen und einen familienfreundlicheren Arbeitgeber zu suchen. Der Titel der Caritas-Kampagne von 2013 „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ habe sie ermutigt, sich für eine Zweitausbildung zur Bürokauffrau beim Caritasverband für die Diözese Würzburg zu bewerben. Das Angebot, ihre Ausbildung in Teilzeit zu machen, kam wie ein Geschenk. „Dass es diese Möglichkeit gibt, war mir gar nicht so bewusst“, sagt die 23-Jährige.

Ihre wöchentliche Arbeitszeit wurde von den üblichen 40 auf 30 Stunden reduziert. Während sie zweimal die Woche regulär in die Berufsschule geht, ist die Arbeitszeit im Betrieb verkürzt. Täglich fünf Stunden sitzt Janina Amrhein



Wenn's mal nicht anders geht, kommt Emma mit ins Büro.

montags, mittwochs und donnerstags im Büro in der Franziskanergasse, um die verschiedenen Prozesse im Verband kennenzulernen. Im Gegensatz zu den anderen Auszubildenden durchläuft sie weniger Stationen in der Geschäftsstelle und bleibt sechs statt vier Monate in den jeweiligen Abteilungen. „Da ich nur fünf Stunden arbeite, bekomme ich einfach weniger mit. Also bleibe ich länger in einer Abteilung als die anderen.“ Auf die Gesamtdauer der Ausbildung hat das Teilzeit-Modell keine Auswirkungen. Wenn alles nach Plan läuft, kann Janina Amrhein ihre Ausbildung in den regulären zweieinhalb Jahren machen – ein einzigartiges Angebot für junge Mütter.

Caritas bei Umsonst & Draußen 2014

Beim „Umsonst-&-Draußen“-Festival war der Diözesancaritasverband Würzburg gleich vierfach vertreten - mit „mindzone“, „youngcaritas“, der Flüchtlingsberatung sowie der Aidsberatung Unterfranken. Am Stand des Präventionsprojekts „mindzone“ gab es neben vielen Infos über legale und illegale Drogen verschiedene Aktionen. Eine Besonderheit war diesmal die tatkräftige Unterstützung von Penelope Stolzenberger, Koordinatorin des Projekts „youngcaritas“. Gemeinsam versuchten beide Projekte, neue engagierte junge Ehrenamtliche zu gewinnen. Auch die Caritas Flüchtlingsberatung sowie die Aidsberatung Unterfranken waren mit Mitarbeitern und Ehrenamtlichen vertreten – denn bei all dem Spaß wird schnell mal vergessen, dass es große Herausforderungen in diesen Bereichen zu bewältigen gilt und Menschen dringend Aufklärung benötigen.



Die Caritas war mit mehreren Ständen vertreten.

Netzwerk der Hilfsbereitschaft – Caritas findet Unterkunft für syrische Familie

Dank des starken Netzwerks des Diözesancaritasverbandes Würzburg hat eine junge Familie aus Syrien eine Unterkunft in Eisingen gefunden. In einer Rundmail hatten sich der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber und Bischof Friedhelm an alle Kirchengemeinden, Klöster und kirchlichen Institutionen in der Diözese gewendet, um rasch eine Lösung für die Familie zu finden, die nur wenige Tage später in Würzburg ankommen sollte. Die Hilfsbereitschaft war gigantisch. Sieben Einrichtungen meldeten sich nur wenige Stunden nach dem Appell, darunter die Würzburger Erlöserschwestern, das Jugendhaus St. Kilian Miltenberg, die Abtei Münsterschwarzach, die Pfarreien St. Anton und St. Michael Schweinfurt, das Brückenhaus Schweinfurt und das St. Josefs-Stift Eisingen, wo die Familie letztendlich untergebracht werden konnte.

Domkapitular Clemens Bieber lobte das starke Netzwerk der Kirche und ihrer Caritas sowie die große Hilfsbereitschaft der Einrichtungen in der Diözese. „Die raschen Reaktionen bestätigen auch unser Vorgehen, in solchen Situationen nicht lange zu beraten, sondern schnellstens aktiv zu werden“, betonte er. Und schnellstens aktiv wurde man besonders in Eisingen, wo binnen weniger Tage ein ganzes Haus hergerichtet wurde. „Wir haben es generalgereinigt, Möbel aufgetrieben und Handwerker engagiert, außerdem Kindersitze organisiert, um die Familie vom Flughafen abholen zu können“,



Werner Scheller (rechts) und Bernhard Götz (Zweiter von links) hießen die Familie in Eisingen herzlich willkommen. Domkapitular Clemens Bieber (links) begrüßte sie mit einem Buch.

erklärte Bernhard Götz, Geschäftsführer des St. Josefs-Stifts. „Für uns ist es selbstverständlich, zu helfen.“ „Wir wissen, dass nichts die Heimat ersetzen kann, möchten Ihnen aber helfen, sich hier einzuleben“, sagte Clemens Bieber und überreichte der sichtlich gerührten Mutter ein Buch über Unterfranken. „Wir sind der Caritas unglaublich dankbar“, sagte die Schwester der Mutter. „Ich bin froh, dass ich meine Schwester und ihre Kinder jetzt in Sicherheit weiß“, erklärte die junge Frau, die mit ihrem Mann in Würzburg wohnt.

Mit Flüchtlingen ins Gespräch kommen

Regelmäßig sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in den verschiedenen Unterkünften von Flüchtlingen unterwegs und kümmern sich um die individuellen und gemeinschaftlichen Anliegen. Bei einem Besuch begleitete Domkapitular Clemens Bieber den Dienst. Dabei konnte er sich einen direkten Eindruck von der Situation der Flüchtlinge verschaffen und kam mit mehreren Flüchtlingen ins Gespräch. Beeindruckt war der Caritasverantwortliche in der Diözese Würzburg von der starken Unterstützung, die Ehrenamtliche einbringen. Die Flüchtlinge nutzen die Zeit ihres Aufenthaltes in der Gemeinschaftsunterkunft und üben sich in die deutsche Sprache. Das wird ihnen möglich gemacht durch eine Vielzahl engagierter Ehrenamtlicher, die viele Stunden mit großer Geduld Grundkenntnisse der deutschen Sprache vermitteln. Domkapitular Clemens Bieber dankte für das hilfreiche Engagement.



Die Flüchtlinge sind sehr dankbar für den Sprachunterricht.

Die Flüchtlinge führten Domkapitular Bieber durch die Einrichtung. Einige fragten, ob sie denn nicht in Würzburg bleiben könnten. Hier seien die Menschen sehr freundlich und hilfsbereit.

Super Stimmung im Caritashaus



An Fasching kamen sogar Indianer ins Vorstandsbüro.

So mancher Caritas-Mitarbeiter unterbricht sogar seine freien Tage, um am Faschingsdienstag im Caritashaus zu sein, denn ab 11 Uhr steigt im Vorstandsbüro die traditionelle Faschingsfete mit Musik, Krapfen und Sekt. Willkommen sind dabei alle, die an diesem Tag im Caritashaus arbeiten, aber auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Bischöflichen Ordinariat. Für die zahlreichen Caritas-Mitarbeiter war die Faschingssause 2014 wieder einmal eine tolle Gelegenheit, auch abseits der Arbeit gemeinsam zu lachen und sich auszutauschen. Wer das ganze Jahr über fleißig zusammen arbeitet, darf schließlich auch mal zusammen feiern. Und in einem waren sich alle einig: Caritas und Fasching, das passt wunderbar zusammen.

Fastenimpulse: 4 x 10 Minuten Zeit



Susanne Thoma (links) und Hermann Simon gestalteten die Fastenimpulse.

Wenn im Caritashaus um die Mittagszeit inspirierende Musik durch das Treppenhaus schallt, werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum „spirituellen Aperitif für die Mittagspause“ eingeladen. Der viermal

stattfindende Fastenimpuls soll Jahr für Jahr die Zeit der Umkehr auch innerhalb des Caritashauses bewusster machen. Thematisch basierten die viermal 10 Minuten 2014 auf der Jahreskampagne der Caritas „Weit weg ist näher als du denkst“.

Unterstützt wurde Theologe Hermann Simon vom Fachbereich Bildung des Caritasverbandes durch Fachbereichsleiterin Susanne Thoma, Gerlinde Kling und Maria Wallrapp. Durch Lieder, Bibelstellen, Gedanken und Geschichten wurde unter anderem das Thema „Wir sind doch ganz nah dran – Gott ist ein Freund des Lebens“ angesprochen.

So konnten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum einen gedanklich auf die Fastenzeit einlassen und erfuhren zum anderen die spirituelle Sichtweise auf die Jahreskampagne der Caritas.

Stipendiaten an Caritasarbeit interessiert

25 Stipendiaten der Hanns-Seidel-Stiftung, Studentinnen und Studenten unterschiedlichster Fachrichtungen an Uni und FH Würzburg, wollten erfahren, wofür die Caritas in Unterfranken steht, was ihr Auftrag ist und wo die aktuellen Herausforderungen für die sozial-caritative Arbeit der Kirche liegen. Domkapitular Clemens Bieber begrüßte sie mit den Worten „Ich bin Hanns-Seidel-Stipendiat der ersten Stunde. Damals, Anfang der 1980er Jahre, war die Gruppe so überschaubar, dass wir Studienfahrten mit einem VW-Bus unternehmen konnten und jeder jeden kannte.“ Bieber freute sich, die jungen Leute im Caritashaus begrüßen zu dürfen und stellte die Umsetzung des Auftrags Jesu zum Dienst am Nächsten in der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche ausführlich vor, ebenso die Struktur und die vielfältigen Dienste der verbandlichen Caritas. „Die Caritas ist kein Konzern, dem es um Gewinne geht. Das muss immer wieder gesagt werden“, betonte Bieber. „Wir arbeiten als Verband im Geiste Jesu für die Menschen und begnügen uns wirtschaftlich gesehen mit einer schwarzen Null.“ Auch auf die aktuelle Lage der Asylbewerber ging der Vorsitzende des Diözesancaritasverbandes ein und ließ nicht unerwähnt, dass die Caritas schnell reagiere, neue Berater einstelle, auch wenn nicht klar ist, ob der Staat diese Arbeit finanziell honorieren werde.



25 Stipendiaten der Hanns-Seidel-Stiftung besuchten das Caritashaus.

In diesem Semester befassen sich die Stipendiaten mit den Grenzen des Lebens. Von diesem Interesse geleitet, hatte Domkapitular Bieber viele Fragen zu beantworten. Am Ende konnten die jungen Männer und Frauen der Stiftung viel Interessantes und neues mit nach Hause nehmen, teils im Kopf, teils in einer roten Caritastasche mit Jahresbericht.

„Wir arbeiten als Verband
im Geiste Jesu
für die Menschen.“

Firmenlauf in Eibelstadt

„Hier geht es nicht darum, zu gewinnen, sondern um die Freude an der Bewegung, am gemeinsamen Unterwegssein“, begrüßte Organisatorin Petra Müller die 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Caritas und Bischöflichem Ordinariat zum Firmenlauf in Eibelstadt bei Würzburg. Zum vierten Mal nahm eine hochmotivierte lauffreudige Gruppe der Kirche und ihrer Caritas am Firmenlauf teil und zeigte schon mit den bedruckten Laufshirts, aus welchem Geist heraus sie sich beteiligte. Unter dem Flammenkreuz der Caritas stand erneut das Motto „Uns bewegen Menschen“.

Nach dem Startschuss führte die etwa sechs Kilometer lange Strecke bei herrlichem Sonnenschein durch die wunderschöne Natur am Main entlang zum Natursee und wieder zurück ins Industriegebiet von Eibelstadt. Etwa eine halbe Stunde benötigten die Läuferinnen und Läufer im Durchschnitt. Und weil es um mehr als schnelles Laufen ging, nahm Bernhard Christof vom Caritasverband für den gemütlichen Teil den Gasgrill in Betrieb, der sich rasch mit Steaks und Würstchen füllte. Salate, Dips und Snacks wurden geteilt. „Das war mal wieder eine gute Gelegenheit, um mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Arbeitsbereichen und Einrichtungen ins Gespräch zu kommen“, war an den Tischen zu hören.



Die 45 Läuferinnen und Läufer aus Caritas und Ordinariat nahmen erneut am Firmenlauf teil.

Neben alten Hasen, für die dies bereits der dritte oder vierte Firmenlauf war, nahmen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum ersten Mal teil und waren durchweg angetan von der guten Stimmung. Sie werden im nächsten Jahr wieder dabei sein, wenn es erneut heißt: „Uns bewegen Menschen.“

27. Wallfahrt der AGkE für Mitarbeitende in der Diözese Würzburg

Die Wallfahrt der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit in der Diözese Würzburg (AGkE) führte diesmal – wenn auch unter strömendem Regen – nach Bad Kissingen. Selbst die alten Hasen unter den 56 Wallfahrern der AGkE konnten sich nicht erinnern, dass es einmal so einen Dauerregen gegeben hat. „Dennoch oder gerade deswegen haben wir uns auf den Weg gemacht, um gemeinsam im Glauben unterwegs zu sein“, betonte Domkapitular Clemens Bieber bei seinem Impuls in der Marienkapelle. Diese Gemeinschaft sei gerade wichtig, so Bieber, wenn es um die Herausforderungen in der Jugendhilfe gehe. Passend zur Kurstadt Bad Kissingen wurde das Motto „Gesund an Leib und Seele“ an drei Stationen im Park vertieft. Kurzfristig trennte sich dazu der Wallfahrtszug, um sich im Rundlauf durch den Park am Labyrinth, am Pavillon der Religionen und „Am Lot“ vom Leitspruch des Tages „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,2) inspirieren zu lassen. Da zu einer guten Wallfahrt auch gutes Essen gehört,



Gestandene Wallfahrer lassen sich vom Regen nicht abschrecken.

freuten sich die Wallfahrer auf die Gastfreundlichkeit des Servicepersonals im Burkardus Wohnpark, einer Caritas-Einrichtung für Senioren. Hier blieb Zeit, die Eindrücke des Tages bei Kaffee und Kuchen zu verarbeiten.

Betreuungsassistentinnen schließen Ausbildung ab

In einer Abschluss- und Aussendungsfeier bekamen die 20 Teilnehmerinnen der Weiterbildung „ECC plus“ ihre Zertifikate als Betreuungsassistentinnen überreicht. Innerhalb eines halben Jahres hatten sie sich an 23 Kurstagen mit Themen der pflegenahen Betreuung auseinandergesetzt. Zusätzlich konnten sie in einem zweiwöchigen Praktikum zwischen den Kursblöcken das bereits Erlernte in die Praxis umsetzen. „Nach insgesamt 197 Stunden haben Sie, liebe Teilnehmerinnen, es wirklich verdient, dass heute so viele Gäste und Vertreter aus Ihren Einrichtungen zur Feier gekommen sind“, begrüßte Susanne Thoma, Fachbereichsleiterin Bildung beim Caritasverband, zur Feierstunde auf der Benediktushöhe in Retzbach.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung hatten die Teilnehmerinnen mit den Referenten fünf Thementische vorbereitet, an denen sich die Gäste bei Kaffee und Kuchen über das im Kurs erworbene Wissen informieren konnten. Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, feierte anschließend Gottesdienst mit den Teilnehmerinnen, in dem er sie bestärkte, dass sie durch ihre Arbeit zu einer besseren, men-



Erfolgreicher Abschluss der „ECC plus Weiterbildung“ zur Betreuungsassistentin.

schenwürdigen und damit christlicheren Welt beitragen mögen. Anschließend überreichte Susanne Thoma den Teilnehmerinnen Blumen und handbemalte Steine: „Der Stein soll sie daran erinnern, dass es in Ihrer Arbeit auch Hindernisse gibt, die es zu überwinden gilt. Aber gemeinsam mit Gottes Hilfe und der Unterstützung anderer können Sie die Herausforderungen meistern.“

Caritas und Kirche - Spannende Themen für den Radiojournalismus

„Raus aus der Theorie des Hörsaals und rein in die Praxis des echten Lebens.“ Unter diesem Motto besuchte Franz Barthel, Jurist und selbst Urgestein des Radiojournalismus, mit Studierenden die Geschäftsstelle der Caritas. Die jungen Frauen und Männer kamen ins Gespräch mit den Fachleuten des kirchlichen Wohlfahrtsverbandes und staunten nicht schlecht über die Bandbreite des Engagements für die Menschen. Den Auftakt machte Mirjam Wagner vom Projekt „Wohnen für Hilfe“, ein Angebot, von dem die Studierenden selbst profitieren. Thomas Kipple und Reiner Jäckel, Fachleute der Caritas, standen Rede und Antwort zu allen Fragen rund um die Themen Flucht und Asyl. Für das Projekt „youngcaritas“ standen Penelope Stolzenberger und Praktikantin Johanna Stirnweiß bereit. Auch Domkapitular Clemens Bieber ließ es sich nicht nehmen, mit den Studentinnen und Studenten ins Gespräch zu kommen. Der Vorsitzende des Caritasverbandes musste sich viele kritische Fragen anhören. Bieber machte klar, dass man sich bei der Caritas jeden Einzelfall genau anschau und nicht Pauschalurteile fälle. „Die jungen Leute lernen auf diese Weise mehr, als durch eine trockene Vorlesung im Hörsaal“, war



Domkapitular Clemens Bieber im Gespräch mit Franz Barthel.

sich Barthel sicher und dankte den Gesprächspartnern der Caritas. Gut möglich, dass man sich im kommenden Jahr wieder zusammensetzt, damit auch die nächste Gruppe angehender Medienmanager etwas über Interview-Technik und die spannenden Themen bei Kirche und Caritas erfährt.

Qualifikation mit Mehrwert

„War mir vor eineinhalb Jahren, als der Kurs begann, klar, dass unsere KiTa ein pastoraler Ort ist? Ich glaube nicht“, brachte es eine Leiterin bei der Abschlussveranstaltung auf dem St. Markushof in Gadheim auf den Punkt. Mit Gottesdienst, Sektempfang und Übergabe der Zertifikate endete dort für 24 KiTa-Leiterinnen ein Qualifizierungsangebot der Caritas.

Was macht eine KiTa zu einem pastoralen Ort? Wie verändert das christliche Profil einer Einrichtung den Umgang mit Kindern und Kollegen? Um diesen Fragen reflektiert nachgehen zu können, begaben sich die Teilnehmerinnen auf die Suche nach ihrem ganz persönlichen Glauben und den daraus resultierenden Grundhaltungen. Dr. Werner Gatzweiler, Physiker, Theologe und Religionspädagoge, gestaltete gemeinsam mit KiTa-Fachberaterin Petra Eitzenberger die Auftaktwoche zu Fragen des Glaubens und seiner praktischen Umsetzung in der KiTa. Dr. Klaus Roos und Dr. Christine Schrappe vom Fortbildungsinstitut der Diözese Würzburg arbeiteten mit den Teilnehmerinnen intensiv zu Fragen des Führens und Leitens.



Abschluss der Leiterinnenqualifikation.

Marco Warnhoff, stellvertretender Caritasdirektor, übernahm in bewährter Weise die Darstellung arbeitsrechtlicher Fragen. Für die kollegiale Beratung stand Fachbereichsleiter Michael Deckert vom Diözesan Caritasverband regelmäßig zur Verfügung. Neu dabei war Dekanats-Ehe- und Familienseelsorger Dominik Gehringer.

Schwerpunkt-Kitas ziehen positive Bilanz

Bei einem Bilanztag zum Bundesprojekt „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ kamen Projektbegleiter, Träger, Leitungen und Sprachexpertinnen im Bildungshaus Himmelsporten zusammen, um sich über das Projekt auszutauschen. Nachdem Michael Deckert, Fachbereichsleiter Katholische Kindertageseinrichtungen, die Teilnehmer begrüßt hatte, ging Projektbegleiterin Elisabeth Evans auf die Rahmenbedingungen der „Offensive Frühe Chancen“ ein, die im Frühjahr 2011 als Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestartet war. Im Fokus standen Kitas, die überdurchschnittlich häufig von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus sozial benachteiligten Familien besucht werden. Sie wurden zu „Schwerpunkt-Kitas“ umgebaut. Mithilfe von eigens dafür ausgebildeten Sprachexpertinnen wurde die sprachliche Bildung besonders stark in das Konzept dieser Einrichtungen integriert. In kleinen Gruppen diskutierten die Teilnehmer über den Nutzen des Projekts für Kinder, Eltern und Team, die Nachhaltig-



In den Workshops gab es viel positives Feedback.

keit sowie zukünftige Maßnahmen. Die Kita-Fachberaterinnen notierten fleißig mit und trugen die Diskussionspunkte und überwiegend positiven Stimmen anschließend vor allen Teilnehmern zusammen.

Was hält und trägt? Grundhaltung und Profil der Caritas

Gut informiert verließen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Personalversammlung im Caritashaus. Zentraler Aspekt vieler Beiträge waren das Profil der Caritas und die Grundhaltung im Dienst an den Menschen. Nach einem geistlichen Impuls durch Domkapitular Clemens Bieber stand der Verbandsentwicklungsprozess im Fokus, der von der Frage nach dem Profil und der Grundhaltung geprägt ist. Unterstützt durch ein hochkarätiges Team (Prof. Dr. Michael N. Erbertz, Prof. Dr. Thomas Schmidt, Niko Roth) und im ständigen Austausch mit angeschlossenen Kreis- und Fachverbänden der Caritas, sowie Vertretern der caritativ tätigen Orden, wird der Prozess auch eine neue Satzung für die Caritas mit sich bringen. Abteilungsleiterin Lioba Ziegele begrüßte alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und berichtete über die Ergebnisse der letzten Tarifrunde und die damit verbundenen Lohnsteigerungen. Fragen zur Arbeitsplatzausstattung erörterte EDV-Fachmann Joachim Fuchs und stellte eine Erneuerung der Hard- und Software für das kommende Jahr in Aussicht. Sabrina Göpfert, Fachbereichsleiterin Jugend und Familie, und Katharina Derr, KiTa-Fachberaterin, informierten über die Präventionsarbeit



In Kleingruppen wurde diskutiert.

im Bistum Würzburg. Dabei gehe es nicht nur um strafrechtlich relevante Taten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, sondern auch um eine Sensibilisierung für Grenzverletzungen und den Umgang mit Übergriffen. In Kleingruppen wurde diskutiert, wo diese Fragen im Alltag auftauchen und wie mit ihnen umgegangen werden kann.

Diözesan-Caritasverband engagiert sich am Gesundheitstag

Der Diözesancaritasverband Würzburg war mit einem Infostand zum Pflegeangebot, dem Malteser Hilfsdienst e. V. sowie dem Kreuzbund e. V. stark vertreten am 9. Gesundheitstag der Stadt Würzburg. Am Unteren Markt nutzten die Besucher die Möglichkeit, sich am Caritas-Stand über die vielfältigen Angebote der ambulanten und stationären Pflege zu informieren und Fragen zu stellen. Dass besonders Mitmachstationen am 9. Gesundheitstag gefragt waren, zeigte sich nicht nur am Stand des Malteser-Hilfsdienstes, wo Blutdruck- und Blutzuckermessungen durchgeführt wurden, sondern auch am Caritas-Stand. Mit einem mehr als zwei Meter langen überdimensional großen Stift, den das Don-Bosco-Berufsbildungswerk Würzburg extra für den Gesundheitstag hergestellt hatte, konnten die Besucher das Motto „Pflege schaffen wir nur gemeinsam“ aktiv leben und in Teamwork auf eine Schreibtafel malen – nicht nur ein Hingucker, sondern auch eine Herausforderung. Aktiv ging es auch am Stand des Kreuzbundes zu, ein Fachverband des Caritasverbandes, der Hilfe für Suchtkranke und deren Angehörige bietet. Mit einer Brille, die



Der überdimensionale Stift war ein echter Hingucker.

verschiedene Promillewerte simulierte, konnten Besucher nachempfinden, wie stark die eigenen Sinne im alkoholisierten Zustand eingeschränkt sind. Manfred Schlereth, Regionsprecher, und seine engagierten Kreuzbund-Helfer führten Interessierte geduldig durch einen „Rauschparcours“.

Betriebsausflug ins „Fränkische Rom“



Erzbischof Ludwig Schick empfing die Caritas-Mitarbeiter in seinem Garten.

„Fränkisches Rom“ nennen die Bamberger stolz ihre Bistumsstadt, weil sie, wie Rom, auf sieben Hügeln erbaut wurde – das ideale Ziel für den Betriebsausflug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesancaritasverbandes Würzburg.

Bei sommerlichen Temperaturen und mit guter Laune im Gepäck starteten sie morgens mit zwei Bussen ins oberfränkische Bamberg. Um für den Tag in der Weltkulturerbe-Stadt bestens gestärkt zu sein, erwartete die rund 100 Würzburger um Domkapitular und Caritasvorsitzenden Clemens Bieber ein reichhaltiges Frühstücksbüfett in der Caritas-Senioreneinrichtung St. Josef im Stadtteil Gaustadt. Der Bamberger Diözesan-Caritasdirektor Gerhard Öhlein begrüßte die gut gelaunte Truppe aus Unterfranken und stellte zusammen mit Tagespflegeleiterin Barbara Blecha das besondere Konzept der Hausgemeinschaften von St. Josef vor, das einem Familienmodell nachempfunden ist.

Die rund 50 Bewohner sowie die Mitarbeiter bilden kleine Gemeinschaften, in denen jeder nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten einen Beitrag leistet. „So viel Normalität wie möglich, so viel Hilfe wie nötig, ist unsere Devise“, betonte Barbara Blecha bei der Führung durch die Einrichtung. Als die 88-jährige

Heimbewohnerin Franziska Schumm zum Abschluss humorvoll und munter von ihrem Alltag in St. Josef berichtete, hingen die Caritas-Mitarbeiter regelrecht an ihren Lippen.

Bei einem Stadtrundgang und einer Domführung konnten sie anschließend die schönsten Seiten von Bamberg kennenlernen und erleben, wie einmalig die Stadt an der Regnitz ist, die im Vergleich zu Würzburg im Zweiten Weltkrieg von Bombardierungen weitgehend verschont geblieben ist, weil sie dicht in Nebel gehüllt war – ein Schutz, der der Heiligen Kunigunde zugeschrieben wird. Sie habe Nebel aufziehen lassen und Bamberg so vor den alliierten Bombern versteckt, heißt es. Nur eine von vielen Anekdoten, Sagen und Geschichten, die sich um Bamberg ranken und von den Würzburgern begeistert aufgeschnappt wurden.

Ein Teil der Gruppe entfloh der Mittagshitze und besichtigte den romanischen Dom St. Peter und St. Georg mit dem berühmten „Bamberger Reiter“, dem Grab des heiliggesprochenen Kaiserpaars Heinrich II. und Kunigunde sowie das einzige Papstgrab nördlich der Alpen. Prälat Luitgar Göller zeigte den Würzburgern auch nicht öffentlich zugängliche Bereiche wie beispielsweise die Krypta und die Hauptkapelle des Kaiserpaars.



Im „Spezi-Keller“ wurde getestet, ob sich Bamberg den Spitznamen „Hauptstadt des Bieres“ auch verdient hat.

Der Rest der Gruppe erkundete bei einer Stadtführung die Sehenswürdigkeiten und historischen Bauwerke der Bistumsstadt. Neben vielen eindrucksvollen Fachwerkhäusern, dem bekannten Schlenkerla-Brauereiausschank und dem historischen Alten Rathaus, waren die Caritas-Mitarbeiter vor allem von „Klein Venedig“, der ehemaligen Fischersiedlung, angetan und erkundigten sich beim Stadtführer gleich nach den Immobilienpreisen der urigen bunten Häuser am Wasser. Auch der in Bamberg sechsmal pro Woche stattfindende Markt lockte so manchen mit regionalem Obst und Gemüse.

Am Nachmittag folgte ein Empfang beim Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, der die Würzburger Gruppe im Innenhof seines Bischofshauses empfing und zu Beginn für einen kleinen Schreckmoment sorgte, als er den Karton mit seinen Begrüßungsgeschenken waghalsig auf den schmalen Rand des Brunnens stellte. „Die sind alle ersetzbar. Wenn ich reinfalle, ist es schlimmer“, nahm es der Erzbischof mit Humor.

Anschließend dankte er Domkapitular Bieber und seinen Mitarbeitern für ihr Engagement und erinnerte alle daran, das, was sie in der Caritas finden, weiterzugeben. „Wir haben die Frohe Botschaft zu verkünden und in Werke der Liebe umzusetzen. Vertreten und leben

Sie weiterhin die dritte Säule der Kirche“, sagte Erzbischof Schick, bevor er den Caritas-Mitarbeitern ein schönes Ausklingen des Tages im Spezial-Keller wünschte, in seinen Augen der schönste Keller Bamberg.

Das ließen sich die Würzburger nicht zweimal sagen und steuerten zielsicher den Keller an, der hoch oben eine einmalige Aussicht auf das Weltkulturerbe, den Dom und das Kloster Michaelsberg bot. Bei Bratwürsten, Grillhähnchen, Vesperplatte oder Schäufele wurde getestet, ob sich Bamberg seinen Beinamen „Hauptstadt des Bieres“ zurecht verdient hat. Vor allem die Neugier auf das berühmte Bamberger Rauchbier, das mit seinem Geschmack eher an geräucherten Schinken erinnert, war bei vielen groß. Gutgelaunt und fröhlich ließen die Caritas-Mitarbeiter den erlebnisreichen Tag im „Spezi-Keller“ ausklingen, bevor es gemeinsam zurück in die Heimat ging.

Vinzenztag 2014



Die Preisträger des Vinzenzpreises und die Jury.

Weil sie sich für eine gelingende Willkommenskultur für Flüchtlinge stark machen und jenen eine Stimme geben, die keine Lobby haben, hat der Caritasverband für die Diözese Würzburg engagierte Menschen aus Unterfranken mit dem Vinzenzpreis ausgezeichnet. Der mit 5.000 Euro dotierte Sozialpreis, der 2014 unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ stand, wurde von Bischof Friedhelm und Landtagspräsidentin Barbara Stamm im Rahmen des Vinzenztages feierlich übergeben.

Bis auf den letzten Platz war die Heilig-Geist-Kirche in der Dürnbachau gefüllt, sogar Klappstühle mussten aufgestellt werden, um den vielen Menschen, darunter Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt sowie zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, einen Platz zu bieten. Sie alle durften an diesem Tag einen ganz besonderen Gottesdienst erleben. Mit Trommelklängen aus dem Iran stimmte Navid Zabihi, der lange als Flüchtling in der nur wenige Meter neben der Kirche befindlichen Gemeinschaftsunterkunft lebte, auf den Festtag ein. Männer und Frauen aus der Einrichtung waren zum Gottesdienst gekommen, auch wenn sie einer anderen Glaubensrichtung

angehörten. Eine Gruppe von Christen aus Äthiopien, die in der Gemeinde Heilig Geist Heimat gefunden hat, führte zwei traditionelle Tänze auf, und die Fürbitten wurden passend zum Motto „Weit weg ist näher, als du denkst“ in verschiedenen Sprachen formuliert.

Was Einheimische und Fremde voneinander zu trennen droht, zeigte eine symbolische Mauer vor dem Altar, die Kinder der Kita Heilig Geist mit „Steinen“ aus Pappe bauten. Wörter wie „Religion“, „Sprache“ und „Aussehen“ standen darauf. Bischof Friedhelm ging auf diese Vorurteile in seiner Predigt ein und rief dazu auf, diese zu überwinden: „Wir haben oft Angst vor dem Fremden, dem Unbekannten. Als Christen wissen wir jedoch, dass uns im Gegenüber Christus begegnen will. Wir können gar nicht anders, als uns die Anliegen derer, die vor Krieg, Terror und Gewalt zu uns flüchten, zu eigen zu machen.“

Nach dem Gottesdienst fand der Vinzenztag auf dem Platz neben der Kirche seinen krönenden Abschluss mit der inzwischen neunten Verleihung des Vinzenzpreises. Bei Sonnenschein und blauem Himmel versammelten sich die Besucher auf den Bierbänken, während die Jüngsten die spätsommerlichen Tempe-

raturen nutzten, um über die Wiese zu toben und den Platz mit Straßenkreide zu bemalen. „Wie ein schönes Sommerfest“, waren sich alle einig und verfolgten bei Kaffee und kalten Getränken, was sich auf der kleinen Bühne vor ihren Augen abspielte.

Und da gab es einiges zu sehen. Drei Gruppen wurden in diesem Jahr mit dem renommierten Preis des Diözesancaritasverbands ausgezeichnet. Zusätzlich gab es einen Sonderpreis für intensives Einzelengagement. 20 Initiativen aus ganz Unterfranken hatten sich beworben. „Auch wenn alle preiswürdig waren, musste sich die Jury für vier entscheiden“, erklärte Bernadette Schrama von der Fernsehredaktion des Bistums, die als Moderatorin durch die Verleihung führte.

Nach einer Einlage des katholischen Kindergartens Heilig Geist übergaben Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber, Bischof Friedhelm und Barbara Stamm die erste Urkunde an das Betreuersteam der Asylbewerberunterkunft Ebenhausen, für das sich Ende 2013 kurzfristig Ehrenamtliche zusammenfanden, um neu eintreffende Asylbewerber zu betreuen. Mit einem künstlerischen Beitrag bedankte sich die Theatergruppe „Die Überlebenden“ aus Würzburg für die besondere Auszeichnung des Caritasverbands.

Das Ensemble aus Studenten der Universität Würzburg und Asylbewerbern performte eine Szene aus einem Stück live auf der Bühne. „

Viel Applaus gab es auch für die Vertreter des Freundeskreises Asyl Haßberge, die sich seit inzwischen 30 Jahren für die Belange der Asylbewerber vor Ort einsetzen und das Preisgeld in eine Nikolausfeier für Flüchtlingskinder sowie Schulmaterialien investieren möchten. Urkunde und Scheck für den Sonderpreis übergaben Bischof Friedhelm und Barbara Stamm an Helga Bardischewski aus Aschaffenburg. „In einem intensiven Einzelengagement über neun Monate haben Sie einen an Krebs erkrankten iranischen Asylbewerber hospizlich betreut“, hieß es in der Jury-Begründung. „Sterben in der Fremde ist etwas, das mich sehr beschäftigt“, sagte die Aschaffenerin, die nun einen entsprechenden Verein gegründet hat, in den das Preisgeld fließen soll.

Beim gemeinsamen Mittagessen hatten Preisträger und Besucher anschließend die Möglichkeit, sich auszutauschen und über Erfahrungen zu berichten. Domkapitular Clemens Bieber dankte allen Helfern für ihren Einsatz sowie allen Teilnehmern für ihren Besuch.



In seiner Predigt zum Vinzenztag rief Bischof Friedhelm dazu auf, Vorurteile zu überwinden.

Geschenk zum Vinzenztag

Zum Vinzenztag 2014 überreichte Erhard Trummer aus Aschaffenburg an Domkapitular Clemens Bieber ein eigens gestaltetes Caritas-Gewand. Bischof Friedhelm segnete es und trug es beim Pontificalgottesdienst am Caritassonntag. Auf der Vorder- und auf der Rückseite des Gewandes sind in der Mitte das Caritas-Flammenkreuz und Ornamente zu sehen. In einem umlaufenden Schriftband ist zu lesen: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, da ist Gott * Er hat uns zu einem versammelt und in unserer Mitte sei Christus der Herr. Amen.“

Erhard Trummer, in seinem früheren Beruf Hauptschullehrer, hat über Jahrzehnte hinweg seine Batik-Kunst immer weiter entwickelt. Zu Beginn der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts haben der frühere Stiftspfarrer, Monsignore Edgar Röhrig, und der damalige Glattbacher Pfarrer, Jürgen Lenssen, das künstlerische Geschick entdeckt, und so entstanden in enger Zusammenarbeit viele ansprechende Paramente, komplette Ornate für Konzelebration und Wallfahrtsfahnen.

Nachdem der heutige Caritasverantwortliche, Domkapitular Clemens Bieber, Pfarrer in Kleinostheim wurde, hat er Erhard Trummer gewinnen können, im Laufe der Jahre viele liturgische Gewänder für St. Laurentius in

Kleinostheim zu batiken. Einige vom Hobby-Künstler Erhard Trummer gefertigte Messgewänder sind als Gastgeschenke in die Partnerpfarreien von Kleinostheim, nach Hanga/Tansania und Thrissur/Indien weitergegeben worden.



Bischof Friedhelm trug das Caritas-Gewand beim Gottesdienst am Vinzenztag.

„Ubi caritas et amor,
Deus ibi est.“

„Wo die Güte und die
Liebe wohnt, da ist
Gott.“

„Die beste Entscheidung“ - Freiwilligendienste im Diözesancaritasverband

„Auszugsgenehmigung?“, fragt eine Frau mit Kopftuch in gebrochenem Deutsch, als sie Katharina Simpfendörfer vor dem Gebäudetrakt entdeckt. Sie hilft gerade beim Umzug einer somalischen Familie und erklärt der Asylbewerberin, dass sie sich noch ein wenig gedulden müsse, die Genehmigung noch nicht da sei. Eine Antwort, die sie oft geben muss, seit sie ihren Bundesfreiwilligendienst in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber (GU) leistet – nur einer der vielen Einsatzorte, die der Diözesancaritasverband Würzburg Menschen bietet, die sich beruflich orientieren oder sozial aktiv werden wollen.

Katharina Simpfendörfer hat durch ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der Caritas erkannt, was sie im Leben wirklich will: etwas bewegen, mit anpacken, helfen. Unter den vielen Einsatzmöglichkeiten innerhalb des Diözesancaritasverbands – von Bildungseinrichtungen, Kliniken und Kinderheimen bis hin zu Einrichtungen für ältere Menschen oder Mehrgenerationenhäusern – fällt ihre Wahl auf die GU in Veitshöchheim. In ihrem Büro in der Gemeinschaftsunterkunft unterstützt die junge Frau das Team der Caritas-Flüchtlingsberatung, lernt, wie man Beratungsgespräche führt und den Asylbewerbern bei alltäglichen Herausforderungen wie Briefe schreiben und Amtsgängen hilft. Außerdem engagiert sie sich für „mov'in“, ein Projekt des Caritasverbands, das Flüchtlinge und auszugsberechtigte Asylbewerber bei der Wohnungssuche unterstützt. „Ich führe Aufklärungsgespräche mit Vermietern, recherchiere im Internet nach Wohnungen und organisiere auch mal Umzüge“, erklärt sie. Die Arbeit mit den Menschen vor Ort und die Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu tun, bereiten ihr große Freude. „Ich habe das Gefühl, durch den Bundesfreiwilligendienst meine Berufung gefunden zu haben.“

Auch Mona Finster hat durch den Freiwilligendienst erkannt, welchen Weg sie einschlagen möchte. Nach dem Abitur hat sich die Lülsfelderin beim Caritas-Fachverband IN VIA Verband für Mädchen und Frauensozialarbeit für ein Freiwilliges



Katharina Simpfendörfer (oben) und Mona Finster (unten) haben durch BFD und FSJ wichtige Erfahrungen gesammelt.

Soziales Jahr (FSJ) beworben. IN VIA und der BDKJ Bayern (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) bilden zusammen eine Partnerorganisation für FSJ-Interessierte und vermitteln Plätze in der Diözese Würzburg. Für die 18-Jährige ging es in die Klinik am Steigerwald (Gerolzhofen), wo sie vielseitige Einblicke in die Konzepte und Therapien der traditionellen Chinesischen Medizin sowie in den Arbeitsalltag einer Pflegekraft bekam. „Ich habe Einreibungen und Behandlungen gemacht, den Dekokt, einen speziellen Tee, zubereitet und Zeit mit den Patienten verbracht“, berichtet sie. Für ihre Arbeit hat sie – wie auch Katharina Simpfendörfer – monatlich ein Taschengeld von 195 Euro bekommen. Verpflegung und Unterkunft wurden ebenfalls gestellt.

Sowohl Mona als auch Katharina hätten ihren Freiwilligendienst gerne verlängert, aber das Studium stand an. Beide möchten ehrenamtlich weiterhin aktiv bleiben. „Es war wahrscheinlich die beste Entscheidung meines Lebens“, sind sich die jungen Frauen sicher.



Kontakt

Andrea Klüpfel, Beratung FSJ

Telefon: 0931 386 66728

E-Mail: andrea.kluepfel@caritas-wuerzburg.de

Kontakt

Gerlinde Reuter, Beratung BFD

Telefon: 0931 386 66715

E-Mail: gerlinde.reuter@caritas-wuerzburg.de

Advent im Caritashaus

Ein großer Adventskranz im Foyer, Chorgesang im Treppenhaus, vorweihnachtliche Impulse und schokoladige Grüße zum Nikolaus – die Adventszeit ist im Caritashaus etwas ganz Besonderes.

Gerade in arbeitsreichen Wochen sei es wichtig, sich Momente der Besinnung freizuhalten, betonte Pastoralreferent Hermann Simon, der seit vielen Jahren die drei adventlichen Morgenfeiern für die Mitarbeiter des Diözesancaritasverbands gemeinsam mit dem Fachbereich Bildung gestaltet. 2014 standen sie unter dem Leitgedanken „Lichtblick“. „Ein Lichtblick hat eine richtungsweisende Funktion. Er macht aufmerksam auf den, dessen Ankunft wir erwarten, den menschengewordenen Gottessohn“, betonte Herrmann Simon und lud mit Liedern, Gebeten und Gedanken zum gemeinsamen Innehalten. Zahlreiche Mitarbeiter nahmen das Angebot an und nutzten die Gelegenheit, besinnlich in den Arbeitstag zu starten.

Auch das gemeinsame Adventsingen im Treppenhaus hat bei der Caritas Tradition. Der Caritas-Chor unter der Leitung von Angela Lixfeld sorgt in den Wochen vor Weihnachten mit vielen fleißigen Mitsingern dafür,



Morgendlicher Impuls zum Advent. Der Seminarraum im Caritashaus war gut besucht.

dass sich die adventliche Stimmung im ganzen Haus verteilte.

Schokoladiges gab es für jeden Mitarbeiter zum Nikolaustag. Die Auszubildenden der Caritas zogen durch alle Etagen und verteilten Kartengrüße und Nikoläuse. Und weil der hl. Nikolaus ein fairer Mensch war, waren auch die Schokoladenmänner aus fairer Schokolade.

„Und ich mach mein Ding ...“ - Innehalten beim Besinnungstag

Alljährlich bietet der Caritasverband für die Diözese Würzburg seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Momente zum Innehalten. So zog es auch in diesem Jahr unter dem Motto „Und ich mach mein Ding ... - Grundbedürfnisse, Grundhaltungen, Grundwerte“ zahlreiche Caritas-Mitarbeiter und Auszubildende zum Tag der Besinnung in die Abtei Münsterschwarzach.

„Nichts müssen“ lautete der einführende Leitspruch von Pastoralreferent Hermann Simon. So begann der Morgen mit einem gemeinsamen Gebet, Gesang und einigen stillen Minuten, um den Alltag hinter sich lassen zu können. Eingestimmt durch Udo Lindbergs Hit „Und ich mach mein Ding ...“ ging es dann für die 23 Teilnehmer auf Wertesuche und in die Auseinandersetzung mit diesem „Ding“.

Nach der Tageshore mit den Benediktinermönchen und einem gemeinsamen Mittagessen durften am Nachmittag alle kreativ werden. Anhand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, Lukas 15, erarbeitete die Runde einige Fragestellungen über den Antrieb und die Haltung der Akteure. Raum für Diskussion bot der letzte Punkt des Tages. Hierfür hielt der Referent Auszüge

aus dem Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus „Evangelii Gaudium“ bereit. Die Appelle des Heiligen Vaters an die Kirchengemeinschaft gaben Anlass zur Auseinandersetzung mit der eigenen Position. Was ist Kirche für mich? Wie identifiziere ich mich mit ihr? Mit schwungvollem Gesang schloss Referent Simon die Runde und dankte den Teilnehmern und Teilnehmerinnen für den lebendigen und offenen Austausch.



Pastoralreferent Hermann Simon trug mit Gitarrenklängen und Gedankenanstößen zu einem offenen Austausch bei.

„Danke, dass Sie sich den Herausforderungen des Bistums stellen“



Bischof Friedhelm verteilte mit Freude Weihnachtsgeschenke an die Mitarbeiter der Caritas.

Mit der traditionellen Adventsfeier hat die Adventszeit im Caritashaus ihren Höhepunkt gefunden. Zahlreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Fachbereichen versammelten sich in der festlich dekorierten Kantine, um mit Domkapitular Clemens Bieber und Bischof Friedhelm bei Kaffee, Kuchen, Glühwein und Plätzchen ein paar gemütliche Stunden zu verbringen und das Jahr Revue passieren zu lassen.

Zuvor wurde gemeinsam mit den Kollegen des Bischöflichen Ordinariats Adventsgottesdienst in der Kirche St. Michael gefeiert. In seiner Predigt erinnerte Bischof Friedhelm an Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand, dessen plötzlicher Tod aufgeschreckt und bestürzt habe. „Gott bleibt der Überraschende, der ganz Andere. Aber er ist der, auf den wir uns verlassen und dem wir vertrauen können“, betonte Bischof Friedhelm. Den Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und der Caritas dankte er, dass sie sich mit ihrer Sensibilität und Aufmerksamkeit Jahr für Jahr den

Herausforderungen des Bistums stellen.

An die vielen Herausforderungen, die das Jahr 2014 bereithalten hat, erinnerte auch Domkapitular Clemens Bieber bei der Adventsfeier in der Kantine und ließ das Jahr mit einer Bilder-Präsentation Revue passieren. Bischof Friedhelm, der ebenfalls an der Feier teilnahm, zeigte sich beeindruckt von den vielen Aktivitäten und dankte den Caritas-Mitarbeitern für ihre Freude, mit der sie Menschen helfen. Die Caritas sei ein starkes Stück Kirche. „Toll, dass Sie die Verbindung der Kirche und ihrer Caritas nach außen tragen.“

Für alle Mitarbeiter gab es abschließend vom Vorstand ein Weihnachtsgeschenk mit Weihnachtsgruß, das Bischof Friedhelm an jeden Mitarbeiter persönlich übergab.

Advent der Ehemaligen im Caritashaus



Martina König überreichte allen ehemaligen Mitarbeitern eine Caritas-Tasche mit Adventspräsente.

Bei Christstollen, Plätzchen und Kerzenschein haben sich die ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Caritas zur Adventsfeier getroffen und gemeinsam mit Domkapitular Clemens Bieber und Martina König aus der Personalabteilung ein paar gemütliche Stunden im Caritashaus verbracht. Im adventlich dekorierten Seminarraum kamen die vielen Ehemaligen mit „alten Bekannten“ ins Gespräch und tauschten Anekdoten aus ihrer Zeit bei der Caritas aus.

„Ich freue mich, Sie und Ihre Partner so zahlreich im Caritashaus begrüßen zu dürfen“, sagte Martina König, die sich um die Vorbereitung der Feier kümmert. Aufmerksam lauschten die Männer und Frauen anschließend einer Erzählung von Karl Heinrich Wagerl, die Winfried Köberlein, vor vielen Jahren zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit im Caritasverband für die Diözese Würzburg, vorlas.

Domkapitular Clemens Bieber begrüßte die ehemaligen Mitarbeiter und ihre Partner im Namen des Vorstands und ging auf das Thema „Herbergssuche“ ein, das nicht nur zum Advent, sondern auch zur Caritas-Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ passe. „Das Jahr 2014 ist für uns als Caritas besonders stark geprägt vom Bemühen, Menschen dabei zu helfen, eine Herberge zu finden“, betonte der Caritas-Vorsitzende und berichtete von seinen Begegnungen mit Flüchtlingen aus aller Welt. Allen Ehemaligen überreichte er abschließend gemeinsam mit Martina König eine Caritas-Tasche mit kleinen Adventspräsente.

Weihnachtsgruß aus dem Caritashaus

Die Vorsitzenden des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg grüßen zum Fest der Menschwerdung Gottes und zum neuen Jahr alle beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle Förderer und Freunde der Caritasarbeit.

Würzburg, zu Weihnachten 2014

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im Dienst der „caritas“,
liebe Mitverantwortliche, liebe Freunde und Förderer der
Caritasarbeit in der Diözese Würzburg!

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ – Das Thema der Caritaskampagne 2014 gilt sehr konkret für das Geschehen und die Botschaft von Weihnachten. Betlehem, die Ereignisse vor 2000 Jahren, die Geburt Jesu, die Menschwerdung Gottes kommen uns in diesen Monaten sehr nahe.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ – Nie waren so viele Menschen rings um den Erdball auf der Flucht und suchten Sicherheit und Geborgenheit, Frieden und menschenwürdige Lebensbedingungen. Weit mehr Menschen als wir ahnen konnten, kommen in unser Land und suchen eine Herberge, offene Türen und offene Herzen. Die ganze Gesellschaft ist gefordert, diese Herausforderung zu meistern. Staat, Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Ehrenamtliche wirken zusammen, um zu helfen und Not zu lindern.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ – Wir sind bemüht, Menschen aufzunehmen, sie in einer zum Teil sehr einfachen Umgebung, ein Willkommen, Solidarität und Sympathie spüren zu lassen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ – Angesichts der weltpolitischen Ereignisse machen die biblischen Berichte von Weihnachten deutlich, wie Christen ganz konkret Zeugnis geben können von der Menschenwerdung Gottes und seiner Liebe zu allen Menschen.

„Weit weg ist näher, als du denkst!“ – Am Caritassonntag wurde der Vinzenzpreis 2014 verliehen. Die Auszeichnung erhielten ehrenamtliche Initiativen in der Betreuung von Flüchtlingen und Asylbewerbern. Bei der Feier sangen Kinder aus der Tagesstätte, die in Nachbarschaft zur Gemeinschaftsunterkunft liegt und etwa zur Hälfte von Kindern aus deutschen Familien und von Kindern aus der GU besucht wird, gemeinsam: „Gott hat alle Kinder lieb!“



Gott selbst ist als Kind zur Welt gekommen, um allen Menschen SEINE Liebe zu bringen. SEINE Liebe möge Sie mit Freude erfüllen und Sie in Ihrem Einsatz oder in Ihrer Bereitschaft bestärken, unsere vielfältigen Dienste für die Menschen zu unterstützen. Ihnen, Ihren Angehörigen und den Ihnen anvertrauten Menschen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein von Gott gesegnetes Jahr 2015!

Ihnen, Ihren Angehörigen und den Ihnen anvertrauten Menschen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein von Gott gesegnetes Jahr 2014!

Clemens Bieber *Barbara Stamm*

Clemens Bieber
Domkapitular, Vorsitzender

Barbara Stamm
Präsidentin des Bayerischen Landtags,
Zweite Vorsitzende

Marco Warnhoff
stellvertretender Caritasdirektor

Anerkennung für besonderen Dienst



Rainer Funk (Mitte) führte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in die Gärtnerei des St. Markushofs.

Um ihnen für ihre langjährige Verbundenheit zu danken, hat der Diözesancaritasverband Würzburg Mitarbeiter, die ihr 25- oder 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben oder in den verdienten Ruhestand gegangen sind, zum traditionellen Martini-Essen auf den St. Markushof in Gadheim eingeladen. Sie kamen aus allen Ecken Unterfrankens angefahren, um gemeinsam mit dem Caritasvorsitzenden Domkapitular Clemens Bieber und dem stellvertretenden Caritasdirektor Marco Warnhoff bei Kaffee und Kuchen und festlichem Gänsebraten auf viele Dienstjahre, wichtige Erfahrungen sowie Höhen und Tiefen im Berufsleben zurückzublicken.

Clemens Bieber begrüßte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und dankte ihnen für ihr Engagement und den langjährigen Einsatz für die Caritas. Das Martini-Essen sei ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für ihren besonderen Dienst am Menschen. Besonders sei auch der St. Markushof und damit der ideale Ort für diesen Anlass. Einst ein landwirtschaft-

licher Betrieb, erhalten junge Menschen dort nun eine Chance auf Ausbildung. Als Außenstelle des Caritas-Don-Bosco-Berufsbildungswerkes ermöglicht der St. Markushof Jugendlichen mit Förderbedarf durch intensivere Betreuung den Einstieg ins Berufsleben. Wie diese Ausbildung konkret aussehen kann, erläuterte Gärtnermeister Rainer Funk vom St. Markushof, während er die Caritas-Gruppe über das Areal führte. In der Gärtnerei konnten prächtige Weihnachtssterne bewundert werden, während die Bäckerei und ihr Verkaufsbereich so manchem das Wasser im Mund zusammenlaufen ließen. Die Mitarbeiter erhielten Einblicke in die Ausbildung zum Fachlageristen und konnten im meist ausgebuchten Hotel ein Zimmer besichtigen.

Anschließend saßen die Männer und Frauen gemeinsam bei leckerem Gänsebraten und fränkischem Wein zusammen und ließen es sich bis in die Abendstunden gut gehen.

Die Kreditkarte mit Engagement.

Augsburg
0821 3460-0

Bamberg
0951 98178-0

Dresden
0351 49275-0

Eichstätt
08421 9750-0

Freiburg
0761 13798-0

München
089 54889-0

Nürnberg
0911 20544-0

Österreich
+43 732 771363

Passau
0851 93137-0

Regensburg
0941 4095-0

Speyer
06232 1327-0

Stuttgart
0711 248915-0

Würzburg
0931 3516-0



Caritas Credit Card

Sie sind Mitarbeiter der Caritas oder einer kirchlichen Einrichtung?
Dann bezahlen Sie mit der Caritas Credit Card und tun Sie Gutes!*

Sprechen Sie mit uns.

LIGA Bank eG ▪ www.ligabank.de ▪ info@ligabank.de

* Unsere Überschüsse aus der Karte stellen wir für Kinderhilfsprojekte der Caritas zur Verfügung.

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -

Not sehen und handeln.
Caritas



Das Wirken der Caritas steht und fällt mit ihren beruflich und ehrenamtlich engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auch im zurückliegenden Jahr gab es viele personelle Veränderungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Caritas verlassen, sind in den wohlverdienten Ruhestand gegangen oder haben sich beruflich neu orientiert. Todesfälle nach Krankheit und Unfall wurden betrauert.

Auf der anderen Seite haben junge Frauen und Männer ihren Weg zur Caritas gefunden, sich rasch eingearbeitet und die Dienstgemeinschaft verstärkt.

Dienstjubiläen wurden begangen und zahlreiche Ehrungen vorgenommen. Das folgende Kapitel „Personalien“ kann bei ca. 14.000 haupt- und ebenso vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern keine Vollständigkeit beanspruchen.

Martin Pfriem wechselt ins Generalvikariat

Caritasdirektor Martin Pfriem, der bisher schon Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariates war, wechselte zum 1. Juli 2014 auf eigenen Wunsch vom Diözesan-Caritasverband Würzburg ins Generalvikariat.

Nach elf Jahren im Dienst der Caritas wurde der 53-jährige Martin Pfriem Persönlicher Referent des Generalvikars.

Der Diözesancaritasverband wird im Zusammenhang mit der Stabübergabe an den/die Nachfolger(in) seinen Dank zum Ausdruck bringen.



Dank an Edmund Gumpert



Domkapitular Clemens Bieber (links) und Caritasdirektor Martin Pfriem dankten Edmund Gumpert (Mitte).

Edmund Gumpert, Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg, wechselte nach mehr als 20 Jahren das Ressort. 1990 begann Gumpert seinen Dienst als Umweltbeauftragter in der Diözese Würzburg. Mit halber Stelle und voller Kraft brachte Gumpert unzählige Projekte zum Klima- und Umweltschutz ins Rollen, arbeitete sich an Widerständen in Pfarreien und Verbänden ab, leistete Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit, schaffte Netzwerke und zeigte immer wieder, wie der Anspruch eines verantwortlichen Umgangs mit Gottes guter Schöpfung Wirklichkeit werden kann. Als Zeichen des Dankes überreichte Domkapitular Bieber eine Caritas-Krawatte und wünschte Gumpert, der in den Bereich Erwachsenenbildung des Bistums wechseln wird im Namen der Leitungskonferenz alles Gute und Gottes reichen Segen.

Kein Beruf, sondern Herzenssache

Im März wurde Arnulf Schuler 75 Jahre alt. „Zeit, ein wenig kürzer zu treten“, meinte der vielseitig Engagierte und bat um Entlastung von seinen Ehrenämtern. Anlass für seinen früheren Dienstgeber, den Caritasverband für das Bistum Würzburg, Arnulf Schuler hochleben zu lassen und ihm nochmals mit der Dankmedaille, einer nur selten verliehenen Auszeichnung der deutschen Caritas, und einem Kunstwerk von Eginio Weinert zu würdigen. Es handelt sich um ein Bronzerelief mit dem Titel „Fischzug“. „Auf Gott vertrauen, gerade wenn es nach menschlichen Maßstäben keinen Erfolg mehr zu geben scheint, das haben Sie, lieber Herr Schuler, im Dienst vorgelebt“, kommentierte Domkapitular Bieber das Kunstwerk. Arnulf Schuler war 32 Jahre lang im Dienst der Caritas, den er 1970 begann. Von 1992 an bekleidete er für zehn Jahre das Amt des stellvertretenden Caritasdirektors. „In dieser Aufgabe war er für das Kerngeschäft der Caritas, die sozialen Dienste, verantwortlich“, führte Bieber aus. Jahrelang hat Schuler neben seiner Hauptaufgabe das Goldene Kinderdorf in Würzburg geleitet und später die Geschäftsführung für die Caritas-Schulen-gGmbH wahrgenommen. Mit dem Vorsitzenden des Caritasverbandes dankten auch Domkapitular Christoph Warmuth für die Hauptabteilung Seelsorge und Christine Endres, Fachbereichsleiterin Sonderseelsorge in der Hauptabteilung II



Zahlreiche Ehrungen für Arnulf Schuler: Domkapitular Clemens Bieber, Christine Endres, Arnulf und Bärbel Schuler, Domkapitular Christoph Warmuth (von links).

des Bischöflichen Ordinariates, für das lange und gute Miteinander. Im Namen der Diözese verlieh Warmuth die Ehrennadel des Bistums Würzburg für ehrenamtliches Engagement an Arnulf Schuler und dankte auch im Namen des Bischofs für den Einsatz.

Verabschiedung von Pfarrer Helmut Oberle

„Er war in den vergangenen 30 Jahren für unser Stift so etwas wie ein Lotse“, sagte Diakon Matthias Enk anlässlich der Verabschiedung von Pfarrer Helmut Oberle, der auf seinen eigenen Wunsch hin nicht mehr als Seelsorger im St. Josefs-Stift tätig sein wird. Gerade in den Augenblicken besonders schwieriger Situationen habe er stets den Überblick behalten. Pfarrer Oberle sei immer da gewesen, wenn es problematisch wurde. Ein besonders dickes „Danke“ hatte auch Pastoralreferentin Brigitte Zecher im Gepäck. Und natürlich gleich mehrere Geschenke. Denn wenige Tagen zuvor feierte Pfarrer Helmut Oberle seinen 89. Geburtstag. Den Gottesdienst zur Verabschiedung und zum Erntedankfest gestaltete musikalisch die Harfengruppe „Saitenklang“ des St. Josefs-Stifts.



Pastoralreferentin Brigitte Zecher und Diakon Matthias Enk sagten „Danke“ zu Pfarrer Helmut Oberle (links). Foto: Thomas Senftleben

Claus Vogt - Neuer Direktor im Kurhaus Bad Bocklet

Die Stelle des Direktors im Kurhaus Bad Bocklet ist seit 20. Oktober 2014 wieder besetzt. Der neue Leiter, Claus Vogt, bringt über 30 Jahre Berufspraxis in der nationalen und internationalen Ferien-/Wellness-, Privat-, Konzern- und Luxushotellerie im In- und Ausland mit. Über 23 Jahre war er als Hoteldirektor an verschiedenen Standorten tätig. Eine wertvolle und wichtige Voraussetzung, um das traditionsreiche Kurhaus Bad Bocklet erfolgreich zu führen. Es ist eine der ältesten Einrichtungen in Trägerschaft der unterfränkischen Caritas.

„Wir sind froh und dankbar, dass wir mit Ihnen einen erfahrenen und kompetenten Mann für die anspruchsvolle Aufgabe als Direktor unseres Kurhauses gewinnen konnten“, begrüßte Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, Claus Vogt. Nach zahlreichen Stationen im Hotel- und Gaststättengewerbe freute sich auch Vogt auf die neue Aufgabe im Kurhaus Bad Bocklet.



Mit einem Strauß Blumen begrüßte Georg Sperrle (links) Claus Vogt als neuen Direktor des Kurhauses Bad Bocklet.

Insbesondere der soziale Auftrag der Caritas und die anstehende inhaltliche und bauliche Weiterentwicklung der Einrichtung seien für ihn ausschlaggebend gewesen für seine Entscheidung.

Dr. Stefanie Kainzbauer in Elternzeit verabschiedet

Abteilungsleiterin Dr. Stefanie Kainzbauer verabschiedete sich in den Mutterschutz mit anschließender Elternzeit. Für die Koordination der Abteilung III – Gemeindec Caritas, Engagementförderung, Bildung – ist in dieser Zeit Penelope Stolzenberger zuständig, zuvor Projektkoordinatorin für youngcaritas. Stefanie Kainzbauer, seit 2011 Abteilungsleiterin im Caritasverband für die Diözese Würzburg, zeigte sich gerührt und bedankte sich für die lieben Worte und Blumen, die sie von der Caritas-Geschäftsführung sowie Kollegen bekam. Ihrer Vertreterin, Penelope Stolzenberger, wünschte die werdende Mutter alles Gute für ihre neuen Aufgaben und stieß mit ihr auf die Zukunft an – natürlich mit alkoholfreiem Sekt.



Die Caritas-Geschäftsführung wünschte Dr. Stefanie Kainzbauer (Zweite von links) alles Gute und ihrer Nachfolgerin Penelope Stolzenberger (rechts daneben) einen guten Start.

Auszeichnung mit dem Caritas-Kreuz in Gold

In einer Feierstunde im Clubraum des Pfarrzentrums St. Sebastian am Heuchelhof, verliehen Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, und Stefan Weber, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg, der Banater Schwabin Anna Luise Mecher und Marlies Steinkamp das Goldene Caritaskreuz.

„Ihr Einsatz ist der Rede wert“, betonte Domkapitular Clemens Bieber bei der Verleihung der höchsten Caritas-Auszeichnung. „Sie haben Brücken gebaut und Heimat gegeben, lange bevor das Thema Inklusion in aller Munde war.“ Auch Caritasgeschäftsführer Stefan Weber stellte fest, dass die „Arbeit, die im Stillen passiert, nicht übersehen wird“ und gab den Anwesenden einen kleinen Einblick in die Lebensläufe der beiden auf die Not der Menschen aufmerksamen und in ihrer Hilfsbereitschaft kreativen Frauen Anna Luise Mecher und Marlies Steinkamp, die sich vor rund 30 Jahren begegneten und sich seitdem gemeinsam für Aus-siedlerinnen und deren Familien engagieren.



Pfarrer Alfred Kraus, Sebastian Zgraja, Domkapitular Clemens Bieber und Stefan Weber (von links) gratulierten Marlies Steinkamp und Anna Luise Mecher. Text und Foto: Claudia Jaspers

Berührend war die abschließende Dankesrede von Marlies Steinkamp für die hohe Auszeichnung. „Wir hoffen sehr, dass wir unsere Arbeit zum Wohle unserer Frauen mit Gottes Hilfe noch lange fortführen können.“

Glück- und Segenswünsche

Jubiläen und andere wichtige Ereignisse werden im Caritasverband gewürdigt. „Was Liebe tatsächlich meint“, so Domkapitular Clemens Bieber im Rahmen eines kleinen Empfangs, zeige sich wohl erst nach vielen gemeinsamen Jahren. Der Vorstand des Diözesancaritasverbandes beglückwünschte gleich zwei Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter, die kürzlich ihr silbernes Ehejubiläum begehen konnten. Vier Mitarbeiterinnen gingen in den zurückliegenden Wochen den Bund der Ehe ein und wurden ebenfalls mit Glück- und Segenswünschen bedacht. Wieder andere können auf ein rundes Dienstjubiläum (10 und 25 Jahre) zurückschauen, während eine Mitarbeiterin einen runden Geburtstag beging. Marco Warnhoff, stellvertretender Caritasdirektor, überreichte farbenprächtige Blumensträuße, und Beate Fleischmann gratulierte im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV).



Segenswünsche und Blumen gab es für die Mitarbeiter.

Marienverein verabschiedet Domkapitular em. Prälat Karl Rost

Bei einem Festakt in der Aula der Maria-Stern-Schule in Würzburg ist Domkapitular em. Prälat Karl Rost feierlich aus seinem Amt als Vorsitzender des Marienvereins Würzburg verabschiedet worden. Von 2001 bis 2014 leitete er ehrenamtlich den Verein und war unter anderem maßgeblich beteiligt am Neubau des Marienheims und des Marienkindergartens, der Generalsanierung der Maria-Stern-Schule und der Gründung der Marienstiftung. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann bezeichnete Rost als „Motor des Marienvereins“. Er dankte Rost im Namen des gesamten Bistums Würzburg herzlich für seine Arbeit.

Einen „Caritäter“ nannte Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Würzburg, den scheidenden Vorsitzenden des Marienvereins. Rost stehe sowohl für die „Caritas“ als Verband wie auch für „caritas“ im Sinne von Nächstenliebe. „Ich wünsche Dir, dass Du dieser Grundüberzeugung treu bleibst. Bleibe Caritäter, wie Du es immer warst, dann bleibst Du Dir selbst und Gott treu.“

„Sie haben es stets verstanden, die Menschen zu motivieren, und dabei immer die Vereinsziele im Blick behalten“, sagte Angelika Baum, Sachgebietsleiterin für die Förderschulen bei der Regierung von Unterfranken, in Vertretung von Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer und des Freistaats Bayern. In ihm vereinten sich Kenntnis und Sachverstand, Wärme und Herzlichkeit, Ruhe und Zielstrebigkeit. „



Domkapitular em. Prälat Rost (rechts) erhielt ein Bild der Marienstatue, die am Eingang der Marie-Stern-Schule steht. Foto: Kerstin Schmeiser-Weiß

„Hier ist ein besonderer Menschenfreund am Wirken“, beschrieb Oberbürgermeister Schuchardt seinen ersten Eindruck von Rost. „Sie haben sich mit Ihrem Wirken große Verdienste um Würzburg und die hier lebenden Menschen erworben. Die kirchlichen Institutionen tragen wesentlich dazu bei, dass die Stadt ein menschliches Gesicht behält.“ Rost habe ein offenes Ohr und ein offenes Herz für Menschen in Not. Den Marienverein habe er mit großer Weitsicht und Einsatz fit für die Zukunft gemacht.

Paul Greubel neuer Vorsitzender

Paul Greubel, Geschäftsführer des Orts- und Kreiscaritasverbandes Kitzingen, übernahm das Amt des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der freien und öffentlichen Wohlfahrtsverbände vom AWO-Kreisvorsitzenden Gerald Möhrlein. Nach einem rotierenden System wird alle drei Jahre ein neuer Vorsitzender aus den Wohlfahrtsverbänden gewählt. Nach der Diakonie, dem BRK und der AWO war nun die Caritas an der Reihe. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zusammen aus Vertretern der großen Wohlfahrtsverbände, der Lebenshilfe und dem VdK, sowie den Vertretern der Landkreisverwaltung (Sozialamt, Abteilung Soziales, Seniorenfachstelle), dem Jobcenter und den stärksten Kreistagsfraktionen. Der Vorsitzende ist beratendes Mitglied im Ausschuss für Familien, Senioren und Integration im Landkreis Kitzingen. Die Arbeitsgemeinschaft tagt mindestens zweimal im Jahr und kann Arbeitsgruppen und Fachausschüsse bilden. Sie nimmt regelmäßig die Berichte der Wohlfahrts- und Sozialverbände



Paul Greubel (links) nahm symbolhaft den Ordner entgegen.

sowie der Verwaltung des Landratsamts und des Jobcenters entgegen und setzt sich mit den aktuellen Sachverhalten konstruktiv auseinander.

Martina Mirus mit Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Bundespräsident Joachim Gauck zeichnete Martina Mirus für ihr herausragendes bürgerschaftliches Engagement am Tag des Ehrenamts mit dem Bundesverdienstkreuz aus. Sie engagiert sich seit vier Jahrzehnten ehrenamtlich im Malteser Hilfsdienst (MHD) in der Diözese Würzburg. Zunächst setzte sie sich im Sanitäts- und Rettungsdienst ein. 1989 wurde sie zur Diözesanoberin der Malteser berufen, seit 1999 wirkt sie als stellvertretende Leiterin des Würzburger MHD. Besonders liegt ihr die Hospizarbeit am Herzen. 2003 wurde sie zur Hospizverantwortlichen in der Diözese bestellt. Daneben engagiert sie sich seit 2008 als Vertreterin der Helferschaft im Malteser Bundespräsidium. Erwähnenswert ist außerdem ihr langjähriger Einsatz als kommissarische Zugführerin im Katastrophenschutz des MHD.

Ferner bringt Martina Mirus ihre Erfahrungen in der Hospizarbeit in den Beirat der Palliativakademie Juliusspital ein. Außerdem engagiert sie sich für die Belange der Einen-Welt und ist Koordinatorin der Stadtteilinitiative „STEG“, die sich für eine bessere Lebensqualität älterer Menschen einsetzt. Martina Mirus arbeitet im Würzburger Senirenzentrum St.



Martina Mirus erhielt das Bundesverdienstkreuz von Bundespräsident Joachim Gauck.

Thekla, einer Einrichtung der Caritas-Einrichtungen gGmbH. Leiter Johannes Amrhein und Geschäftsführer Georg Sperrle gratulierten Martina Mirus zu dieser hohen und besonderen Auszeichnung.

„Not sehen uns handeln“

Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags und zweite Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, beging am 29. Oktober ihren 70. Geburtstag. Beim Dankgottesdienst sprach Domkapitular Clemens Bieber den Dank der Kirche und ihrer Caritas aus für den engagierten Einsatz gemäß dem Leitwort: „Not sehen und handeln!“

Als Zeichen des Dankes überreichte er im Namen des Diözesancaritasverbandes, der Caritas-Schulen gGmbH und der Caritas-Einrichtungen gGmbH eine in Bronze gegossene Darstellung der hl. Elisabeth.



Domkapitular Bieber überreichte Barbara Stamm eine Bronzefigur der heiligen Elisabeth.

„Andere sollen sich anstecken lassen“



Der Vorstand der Caritas ehrte die Eheleute Robert und Margret Krick mit dem Caritaszeichen in Gold.

Gleich mehrere Besonderheiten verbinden sich mit der Ehrung der Eheleute Robert und Margret Krick. Die feierliche Verleihung der Caritaskreuze in Gold fand im kleinen Kreis im Hause der Kricks statt. Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes, wurde begleitet von der zweiten Vorsitzenden, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, und von Caritasdirektor Martin Pfriem. „Wir sind mit dem ganzen Vorstand der Caritas zu Ihnen gekommen, liebes Ehepaar Krick, um auszudrücken, wie sehr uns diese Ehrung am Herzen liegt“, sagte Bieber. „Mit Ihrer Unterstützung sind eine Vielzahl von Diensten und Hilfestellungen für die Menschen aller Generationen möglich.“ Eine Besonderheit ist, dass ein Ehepaar gemeinsam geehrt wurde.

Robert und Margret Krick unterstützen unter anderem regelmäßig die Arbeit der Bahnhofsmmission, die Straßensozialarbeit in Würzburg, den Sozialdienst katholischer Frauen, zahlreiche karitative Einrichtungen und Initiativen, sowie das Blindeninstitut, Projekte an den beiden großen Würzburger Kliniken usw. „Uns ging es immer gut“, betonte Robert Krick, der im Sommer bereits 92 Jahre alt wurde, „da wollen wir denen etwas abgeben, die nicht unbedingt auf der Sonnenseite des Lebens stehen.“ „Wir wollen immer wieder Zeichen set-

zen, damit sich auch andere anstecken lassen und sich engagieren, denn wohlhabende Menschen gibt es sehr viele in Würzburg“, fügte Margret Krick hinzu.

Robert Krick, einst erfolgreicher Verleger, gründete 1992 gemeinsam mit seiner Frau eine Stiftung, die vielfältige soziale Zwecke verfolgt. Sie unterstützt die Jugend- und Altenhilfe, das öffentliche Gesundheits- und Wohlfahrtswesen und kulturelle Anliegen. „Wir würden gerne noch mehr Gelder vergeben, aber der schlechte Zinssatz verhindert es im Augenblick“, ärgert sich Margret Krick ein wenig. Der Erfolg ihrer Arbeit liege darin, dass sie sich jedes Projekt genau anschauen und erklären ließen, erläuterte die geborene Kölnerin. „Wir stellen keine Schecks aus und verschicken die dann mit der Post. Wir gehen hin und reden mit den Leuten. So sind in den letzten 20 Jahren auch viele Freundschaften gewachsen“, berichtete die Stifterin.

„Die Ehrung durch die Caritas ist für uns eine Überraschung und große Freude“, sagte Robert Krick, der gemeinsam mit seiner Frau Ehrenbürger von Würzburg, Träger des Bayerischen Verdienstordens, der Bayerischen Verfassungsmedaille und des Verdienstkreuzes 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland ist.

Hohe Auszeichnung für Dr. Peter Flosdorf

Dr. Peter Flosdorf wurde für seine außergewöhnlichen Verdienste, die Entwicklung der Heimerziehung, den Aufbau der Heilpädagogenausbildung, den Aufbau der Erziehungsberatungsstellen in Bayern und für die Gesamtentwicklung der erzieherischen Hilfen mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird seit 1970 an Personen verliehen, die sich in sozialen Bereichen besondere Verdienste um den Freistaat Bayern und seine Bürgerinnen und Bürger erworben haben.

Die Verleihung fand im September mit einer Feierstunde im Max-Joseph-Saal der Residenz in München statt. Dr. Flosdorf erhielt die Auszeichnung aus den Händen der bayerischen Sozialministerin Emilia Müller, die Flosdorf in ihrer kurzen Laudatio als über Jahrzehnte verdienten Mitstreiter für die Jugendhilfe bezeichnete. Sein gesamtes Berufsleben, nach dem Studium der Philosophie, Theologie und Psychologie, verbrachte Flosdorf von März 1953 bis August 1996 beim Sozialdienst katholischer Frauen e. V.



Die bayerische Sozialministerin Emilia Müller überreichte Dr. Peter Flosdorf die Staatsmedaille. Foto: Dr. Norbert Beck, Text: Claudia Jaspers

Verabschiedung von Diakon Thomas Schmitt

Nach 16 Jahren der Verantwortung für die Dienste des Diakonischen Werks Würzburg nimmt Diakon Thomas Schmitt eine neue berufliche Herausforderung an. Sein Wirken bedeutet zugleich 16 Jahre vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Caritas und Diakonischem Werk Würzburg. Dafür dankte der Caritasverband für die Diözese Würzburg und überreichte Schmitt ein Bronzebild von Eginio Weinert, das das so oft stattgefundene gemeinsame Beraten anschaulich macht. „Weil wir Sie in Ihrer Aufgabe sehr klar und konsequent erlebt haben, sind wir sicher, dass Sie auch Ihre neue Herausforderung bestens meistern werden. Dazu wünschen wir Ihnen Gottes Segen und die wegweisende Begleitung des menschengewordenen Gottes. Unser kleines Geschenk möge Sie immer wieder an unser wirkungsvolles Miteinander erinnern“, betonte Domkapitular Clemens Bieber.



Der Caritasverband dankte Diakon Thomas Schmitt mit einem Bronzebild.

Glückwunsch an die Azubis im Caritashaus



Glückwünsche zur bestandenen Abschlussprüfung und ein Geschenk für die Bürokauffrauen der Caritas.

Im Rahmen eines gemeinsamen Frühstücks der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas am Valentinstag konnten Domkapitular Clemens Bieber, Personalchefin Lioba Ziegele und Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt die vier frisch gebackenen Bürokauffrauen beglückwün-

schen, die nach dreijähriger Ausbildung ihre letzten Prüfungen erfolgreich bestanden haben.

Tabea Fischer von Mollard gehört inzwischen zum Bereich Innerbetriebliche Organisation und hat ihren Arbeitsplatz in der zentralen Poststelle des Caritashauses.

Elena Herrmann arbeitet im Bereich Lohnabrechnung bei den Gewerblichen Verwaltungsdiensten (GVD). **Maria Wallrapp** gehört zum Fachbereich Bildung. **Nathalie Koch** versieht ihren Dienst in der Caritas-Aids-Beratung Unterfranken am Röntgenring.

„Wir freuen uns mit unseren Auszubildenden über die bestandenen Prüfungen und wünschen ihnen für die Zukunft bei der Caritas alles Gute“, beglückwünschte Ausbilderin Katrin Schmitt die jungen Frauen.

Sie haben Interesse an einer Ausbildung bei der Caritas?

Kontakt

Katrin Hammer, Ausbildungsleiterin

Telefon: 0931 386 66743

E-Mail: katrin.hammer@caritas-wuerzburg.de

Elena Herrmann ist Klassenbeste



Elena Herrmann hat den besten Abschluss an ihrer Schule.

Elena Herrmann, einst Auszubildende zur Bürokauffrau in der Geschäftsstelle der Caritas, hat den besten Abschluss ihrer Klasse an der Klara-Oppenheimer-Berufsschule vorzuweisen. Drei Jahre dauerte die Ausbildung zur Bürokauffrau, dann kamen auch für Elena Herrmann die Abschlussprüfungen. Das Ergebnis kann sich sehen las-

sen. Die 20-jährige Estenfelderin wurde Klassenbeste. Als Anerkennung gab es ein staatliches Stipendium. „Das will ich nutzen, um mich zum Personalfachwirt weiterzubilden“, sagte sie. Herrmann wurde, wie nahezu alle Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluss, in den Dienst der Caritas übernommen und arbeitet als Bezügeberechnerin im Bereich der Gewerblichen Verwaltungsdienste (GVD). „Die Ausbildung bei der Caritas hat mir wirklich Spaß gemacht“, hält Herrmann Rückschau und berichtet vom Rundlauf durch alle Abteilungen der Caritas. „Da habe ich einen sehr guten Einblick in die vielen Dienste und Angebote bekommen.“ Höhepunkt sei aber der Papstbesuch in Berlin gewesen. „Daneben gab es viele innerbetriebliche Projekte und die Azubitage, die echt Freude gemacht haben.“ „Ich bin froh und dankbar, dass die Caritas mir die Möglichkeit zu dieser Ausbildung gegeben hat“, sagte Herrmann zum Abschluss. Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt und die Geschäftsführung des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg freuen sich über den erfolgreichen Abschluss.

Projekt mindzone in Würzburg unter neuer Leitung

Am 1. Februar übernahmen Luisa Dietz und Carina Schmidt die Leitung des Projektes mindzone. Das Drogenpräventionsangebot wird im Norden Bayerns vom Caritasverband für die Diözese Würzburg betreut und richtet sich vor allem an die junge Partyszene.

Luisa Dietz und Carina Schmidt sind seit vielen Jahren im Projekt mindzone aktiv; zuerst als ehrenamtliche Peers, später auf Honorarbasis und nun jeweils mit halber Stelle in Leitungsverantwortung. Sie haben den Staffeltab von Iris Schmitt und Penelope Stolzenberger übernommen. Schmitt ist Leiterin einer Caritas-KiTa; Stolzenberger koordiniert inzwischen die Abteilung „Gemeindecaritas, Engagementförderung, Bildung“.

„Wir werden uns schnell einen Überblick verschaffen“, ließen Dietz und Schmidt wissen. Die nächsten Einsätze auf Festivals und in Diskotheken stünden bevor. Das Konzept, nah an den Partygängern zu arbeiten, habe sich bewährt, um über die Gefahren von Drogen aufzuklären. Die größte Kunst bestehe darin, die Jugendlichen an den mobilen Projektstand zu „locken“, meinte Carina Schmitt. Und weil die aufgespritzten Tattoos neben Fotoaktionen nach wie vor der Renner seien, wolle man im Vorfeld des nächsten Einsatzes tüchtig mit dem Sprühgerät üben, schickte Luisa Dietz hinterher.

Mindzone wurde 1996 in Kooperation des Landescaritasverbandes mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz entwickelt. Damals ging



Luisa Dietz und Carina Schmidt (von links) sind die Leiterinnen des Projekts mindzone.

es um die Problematik „Ecstasy“. Heute geht es u. a. um den Missbrauch von Ketamin und Crystal Meth, einer Substanz, die immer noch in ihrer Gefährlichkeit unterschätzt wird. Die Arbeit unter dem Motto „Sauber drauf“ verfolgt einen Peer-to-Peer-Ansatz d.h. Jugendliche informieren Jugendliche.

Kontakt

Luisa Dietz | Carina Schmidt, Projektleiterinnen

Telefon: 0931 386 66691

E-Mail: luisa.dietz@mindzone.info

carina.schmidt@mindzone.info

„Nah dran sein an
den Partygängern“

Zuflucht und Zukunft für mehr als 1.000 Mädchen und junge Frauen

Der Geist der Ordensgründerin Antonia Werr, zugleich auch Namensgeberin der traditionsreichen heilpädagogisch-therapeutischen Einrichtung für Mädchen und junge Frauen südlich von Schweinfurt, war an diesem Festtag allgegenwärtig. Der begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der vollbesetzten Kirche von St. Ludwig. „Vertrau auf Ihn, Er führt, Er leitet Dich, nur Mut!“, empfahl die Gründerin der Oberzeller Franziskanerin einst ihren Schwestern.

Nach 30 Jahren in oberster Leitungsposition ging Sr. Agnella in den verdienten Ruhestand. Die Rednerinnen und Redner des Festaktes sparten nicht mit Lob und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Ihnen voran Generaloberin Katharina Ganz. Sie brachte einen großen Stern mit und machte damit deutlich: „Du, Sr. Agnella, hast dein Leben am Stern und Charisma unserer franziskanischen Gemeinschaft und am Geist unserer Gründerin, Antonia Werr, festgemacht.“ Aus diesen Quellen konnte Sr. Agnella für ihren Dienst an den Mädchen und jungen Frauen in Not schöpfen. „Du trägst unsere Gründerin im Herzen und lässt dich von denselben Prinzipien leiten wie sie“, würdigte Sr. Katharina den langjährigen Einsatz ihrer Mitschwester, die sich auch weiterhin – nun aber ehrenamtlich – in St. Ludwig einbringen wolle.

Alfred Husslein und Georg Repp, stellvertretende Gesamtleiter der Einrichtung, boten einen Rückblick auf Entstehung und Entwicklung des Zentrums. 1968 kam Sr. Agnella Kestler nach dem Studium der Sozialen Arbeit in die Einrichtung und kümmerte sich dort anfangs um 19 Mädchen. Seitdem habe sich die äußere und innere Struktur der Einrichtung stark verändert. Neue pädagogische Konzepte, neue Häuser und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kamen stetig hinzu. 1983 übernahm Sr. Agnella die Gesamtleitung und führte die Einrichtung auf den Weg zu einer GmbH. Mehr als 1.000 Mädchen und Frauen fanden in den Jahrzehnten Zuflucht und Zukunft in St. Ludwig.

Weitere Informationen unter

www.antonia-werr-zentrum.de/st--ludwig/



Ihr Markenzeichen: das Lächeln und ihre freundliche, den Menschen zugewandte Art, haben Sr. Agnella Kestler in der Zeit ihres Leitungsamtes manches Herz und manche Tür geöffnet.



Festgottesdienst für und mit Sr. Agnella Kestler (2. v. l.). Nachfolgerin in der Geschäftsführung und Gesamtleitung ist Anja Sauerer (1. v. l.).

Wechsel in der Leitung der Fachambulanz

Täterarbeit ist wirksamer Opferschutz. Unter diesem Leitgedanken eröffnete im Februar 2011 die Fachambulanz für Sexualstraftäter in Nordbayern. Die Caritas hat sich als Träger vom ersten Tag an den Herausforderungen in diesem gesellschaftspolitisch sensiblen Bereich gestellt. Mit großem fachlichen Know-how und viel Herzblut hat der Psychologe Klaus Weth als Leiter der Fachambulanz entscheidende Aufbauarbeit geleistet.

Weth, der das Studium der Psychologie in Würzburg und Düsseldorf absolvierte und anschließend in Werneck, Lohr und Würzburg arbeitete, hat zusammen mit seinem Team auf der Basis des emotionsregulierenden und -stabilisierenden Ansatzes gearbeitet. Klienten lernen mit Blick auf die eigene Leere den Umgang mit ihren Emotionen, mit Angst, Ärger, Wut und Scham. Auf diese Weise sollen sie ihr abweichendes Sexualverhalten, das sich zumeist in devianten Phantasien äußert, in den Griff bekommen. Die Tatsache, dass es keine relevanten Übergriffe zu beklagen gab, bestätigt den Erfolg des Ansatzes. Domkapitular Clemens Bieber dankte Weth im Beisein zahlreicher Caritas-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter für seinen großen Einsatz, aber auch für seine wertvolle Netzwerkarbeit weit über die Caritas hinaus und wünschte für den weiteren Weg alles Gute und Gottes reichen Segen. Weth eröffnet demnächst seine psychotherapeutische Praxis in Bad Königshofen.



Anna Goesmann, ebenfalls seit drei Jahren als Psychologin im Dienst der Fachambulanz für Sexualstraftäter, übernahm zum 1. April deren Leitung. Da sie zusammen mit Klaus Weth die Fachambulanz aufgebaut hat, ist es ein Gewinn für die Caritas von Unterfranken, dass sie diese Aufgabe verantworten wird. Mit Goesmann kann die hervorragende Qualität der Fachambulanz auch in Zukunft Bestand haben.

Anna Goesmann leitet die Fachambulanz für Sexualstraftäter

„Wir freuen uns, dass Frau Goesmann diese Herausforderung angenommen hat und wünschen ihr viel Erfolg und Gottes Segen“, sagte Dr. Stefanie Kainzbauer im Namen des Vorstandes und der Geschäftsführung des Caritasverbandes im Rahmen einer kleinen Feierstunde.

Anna Goesmann arbeitet seit 1. Januar 2011 als Psychologin in der Fachambulanz der Caritas und hat, nach dem Weggang von Klaus Weth, deren Leitung zum 1. April 2014 übernommen. Die Lübeckerin studierte in Würzburg Sonderpädagogik und Psychologie und schloss im Sommer 2014 ihre Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin an der Julius-Maximilians-Universität ab.

Zuständig für ganz Nordbayern betreut die Fachambulanz der Caritas im Auftrag der bayerischen Justiz zeitgleich bis zu 90 Klienten. „Unser großes Ziel als Team bleibt es“, so Goesmann, „Rückfälle zu vermeiden und durch unsere

Täterarbeit einen echten Opferschutz zu gewährleisten.“ Neben den durch die Behörden überstellten Männern melden sich auch immer wieder Personen, die sich selbst als gefährlich einstufen. Auch für sie wolle man weiterhin da sein, sagte die Psychologin.



Visitenkarte für „caritas“

Björn Clemens Weber ist neuer Leiter im Caritas-Haus für Senioren St. Franziskus in Großostheim. „Als Leiter des Hauses St. Franziskus werden Sie, lieber Herr Weber, viele Visitenkarten verteilen“, begann Domkapitular Bieber seine Predigt. „Die beste Visitenkarte für dieses Haus aber werden Sie selbst und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein.“

Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, zu der auch das Großostheimer Haus St. Franziskus gehört, übergab seinem neuen Leiter das Qualitätshandbuch und würdigte das langjährige Engagement von Björn Clemens Weber, der bereits vor mehr als zehn Jahren seinen Dienst im Haus St. Franziskus begonnen hat. Der gelernte Altenpfleger qualifizierte sich zum Wohnbereichsleiter und wurde zuletzt Pflegedienstleiter. Bieber übergab eine Bibel mit dem Wunsch: „Dieses Qualitätshandbuch ist die Grundlage für das andere und soll gemeinsam mit ihm griffbereit in ihrem Büro stehen.“ Durch Handauflegung der anwesenden katholischen und evangelischen Geistlichen wurde Weber ganz ausdrücklich der Segen Gottes zugesprochen,



Georg Sperrle (links) und Domkapitular Clemens Bieber beauftragten Björn Clemens Weber als Leiter der Großostheimer Einrichtung St. Franziskus.

chen, der ihn bestärken und in seinem Tun leiten soll, so dass er und sein Dienst zum Segen für die Menschen werden.

Barbara Bender ist neue Leitung im Haus St. Hedwig

Barbara Bender hat die Leitung im Caritashaus St. Hedwig in Veitshöchheim übernommen. Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, begrüßte sie herzlich mit einem Blumenstrauß und wünschte ihr einen guten Start.

Barbara Bender ist bereits seit über 30 Jahren mit dem Bereich der Altenpflege verbunden und war nach ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin in mehreren Einrichtungen der stationären Altenpflege tätig. Nach einem darauf folgenden einschlägigen Studium konnte sie mehrjährige Erfahrungen im Leitungsbereich sammeln und bringt somit sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Leitung des Caritashauses St. Hedwig in Veitshöchheim mit.



Georg Sperrle begrüßte Barbara Bender als neue Leitung.

Ehrung von Schwester Bernharda

„Sie haben geholfen, Netze der Nächstenliebe zu knüpfen und waren stets wie eine Visitenkarte für die Leibhaftigkeit Gottes.“ Mit diesen Worten bedankte sich Domkapitular Clemens Bieber bei Schwester Bernharda Wöppel, die nach 33 Jahren im Alten- und Pflegeheim St. Martin in Geldersheim, darunter 14 Jahre als Leiterin, verabschiedet wurde und sich aus gesundheitlichen Gründen ins Mutterhaus der Ritaschwestern zurückzieht.

Sichtlich gerührt nahm die langjährige Schwester Oberin ihre Urkunde entgegen sowie ein Bronze-Bild von der Heilung des Gelähmten aus dem Markusevangelium, das Clemens Bieber ihr feierlich überreichte. Es passe gut zu ihrem Wirken, sagte der Caritas-Vorsitzende zu der 86-Jährigen, die von 1955 bis 1981 als Krankenschwester und Hebamme in Giebelstadt und Würzburg aktiv war und sich von da an der Altenpflege zugewandt hatte.

In ihren 14 Jahren als Leiterin des Alten- und Pflegeheims St. Martin in Geldersheim war sie nicht nur für die Menschen vor Ort im Einsatz, sondern auch als Bauherrin gefragt. Unter ihrer Leitung erhielt das Gebäude seine moderne Gestalt mit Querbau sowie eine Hauskapelle und



Domkapitular Clemens Bieber überreichte Schwester Bernharda die Urkunde.

das Schwesternwohnheim. Nachdem sie ihr Amt 1995 abgegeben hatte, stand sie Bewohnern, Mitarbeitern, Gemeinde und Ehrenamtlichen mit Rat und Tat zur Seite, bereitete Gottesdienste vor und organisierte Feste und Ausflüge. „Sie haben immer tatkräftig mit angepackt“, lobte Bieber bei einer kleinen Feierlichkeit im Haus der Ritaschwestern in Würzburg, die sich zahlreich versammelt hatten, um mit ihrer „guten Seele“ anzustoßen.

Manfred Köhler ist neuer Geschäftsführer



Manfred Köhler, langjähriger Mitarbeiter im Fachbereich katholische Kindertageseinrichtungen des Diözesancaritasverbands, ist seit 1. April neuer Geschäftsführer des Familienbundes der Katholiken im Bistum Würzburg. Köhler begann seinen Dienst in der Caritas im Jahre 2000 als Referent für den Zivildienst. Seit 2005 war er Fachberater für die katholischen

Kindertagesstätten im Bistum Würzburg, zuletzt zuständig für die Einrichtungen in den Landkreisen Haßberge und Kitzingen. Seit vielen Jahren sind familienpolitische Fragen das Metier des gelernten Erziehers. „Sein Wechsel als Geschäftsführer zum Familienbund ist in diesem Sinne ein konsequenter Schritt und eine Stärkung des familienpolitischen Netzwerkes“, sagte Marlene Hauck, Abteilungsleiterin für die sozialen Dienste und Einrichtungen beim Diözesancaritasverband Würzburg. Das gute Miteinander erfahre durch diesen Wechsel noch einmal eine Aufwertung, so dass man den Weggang des langjährigen Mitarbeiters mit einem weinenden und einem lachenden Auge sehen könne.

Mit Gottes Segen zum guten Weg verhelfen

Seit 1. September verstärkt Diplompsychologe Christian Leupold das Team um Anna Goesmann. Der 33-Jährige studierte Psychologie an der Universität Würzburg und bildet sich, neben seinem Dienst bei der Caritas, weiter zum Psychologischen Psychotherapeuten.

Domkapitular Bieber begrüßte den wohnhaften Höchberger im Caritashaus und wünschte für den verantwortungsvollen Dienst alles Gute und Gottes Segen. Seit drei Jahren bewähre sich die Arbeit der Fachambulanz für Sexualstraftäter, sagte der Domkapitular, und wünschte dem neuen Angebot denselben Erfolg zum Wohle der Menschen.



Domkapitular Clemens Bieber und Anna Goesmann begrüßten Christian Leupold.

Neue Mitarbeiter in der Fachambulanz für Sexualstraftäter

Die Geschäftsleitung des Diözesancaritasverbandes begrüßte Andreas Elspaß und Steffen Labus im Caritashaus und wünschte Gottes Segen für den Dienst am Menschen und an der Gesellschaft.

Elspaß stammt aus dem westfälischen Dinslaken (Kreis Wesel) und studierte in Würzburg Psychologie. Zuletzt arbeitete er im St. Vinzenz Hospital seiner Heimatstadt. Elspaß absolviert gegenwärtig die Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten.

Labus, gebürtig aus Erfurt, studierte in Bamberg Psychologie und befindet sich ebenfalls in der Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten. Zwischen 2005 und 2008 absolvierte er bereits die Ausbildung zum Ergotherapeuten.



Andreas Elspaß und Steffen Labus (Dritter und Vierter von links) wurden vom Vorstand begrüßt.

Wirtschaftliche Beratung gewinnt an Bedeutung

Etwa 900 Einrichtungen gehören in Unterfranken zur Caritas. Damit die soziale Arbeit am Menschen, für die der Wohlfahrtsverband in erster Linie steht, gelingen kann, braucht es auch eine solide wirtschaftliche Basis. Der Fachbereich wirtschaftliche Beratung im Diözesancaritasverband leistet hier seinen Beitrag. Barbara Ifland verstärkt seit Oktober das Team.

Die Würzburgerin hat Betriebswirtschaft studiert und in den letzten Jahren viele Erfahrungen, unter anderem in der freien Wirtschaft sammeln können. Sie kennt sich nicht nur gut aus im Finanz- und Rechnungswesen, sondern auch im On- und Offlinemarketing und in der Lohnbuchhaltung. An der Seite von Fachbereichsleiterin Annette Bardorf und ihrem Team kann sie ihr Wissen optimal einbringen.



Barbara Ifland (Mitte) unterstützt seit Oktober die wirtschaftliche Beratung.

Festhalten an subsidiären Strukturen

Drei neue Mitarbeiter begannen zum 1. Juni ihren Dienst beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. Marlene Engel verstärkt als Fachberaterin das Arbeitsfeld Kindertagesstätten, Julia Hanel (inzwischen Eyrisch) den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Mit Joachim Fuchs gibt es nun einen Beauftragten für EDV in der Geschäftsstelle. Durch die Leitungskonferenz wurden die neuen Mitarbeiterinnen und ihr Kollege herzlich im Dienst der Caritas begrüßt.

Marlene Engel, seit mehr als zehn Jahren erfahrene Einrichtungsleiterin in Kindertagesstätten, verstärkt das Team der Fachberaterinnen und Bereichsleiter Michael Deckert. Engel ist zuständig für die KiTas im Landkreis Kitzingen und in den Haßbergen. Julia Hanel, zuletzt beschäftigt als Redakteurin bei der Fuldaer Zeitung, hat ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Hier wird sie unter anderem der Caritas-Einrichtungen gGmbH sowie der prosperierenden Caritas-Schulen gGmbH hilfreich in Sachen Öffentlichkeitsarbeit zur Seite stehen. Joachim Fuchs war die letzten 13 Jahre im IT-Bereich der Stiftung Juliusspital beschäftigt und ist Ansprechpartner bei Fragen rund um Computer- und Netzwerksicherheit und -funktionalität.



Caritasdirektor Martin Pfriem, Joachim Fuchs, Julia Hanel, Marlene Engel, Domkapitular Clemens Bieber (von links).

„Wir halten als Caritas an den subsidiären Strukturen fest“, betonte Domkapitular Bieber bei seiner Begrüßung der Neuen. „Sie werden in ihrem Arbeitsbereich in die Caritaslandschaft hineinwirken, Beratung und Unterstützung anbieten, wo sie gebraucht wird.“ Engel, Hanel und Fuchs dankten für die herzliche Begrüßung und brachten ihre Freude auf die neuen Herausforderungen zum Ausdruck.

Gerhard Wüscher ist neuer Mitarbeiter in der Revision

Gerhard Wüscher verstärkt den Bereich Revision beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. Dieser spielt, angesichts der subsidiären Struktur des Verbandes, eine zunehmend wichtige Rolle. „Weil's um Transparenz in finanziellen Angelegenheiten der Kirche geht“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber den neuen Mitarbeiter, „wollen wir die vielen Vereine im Bistum Würzburg beratend unterstützen“. Es gehe in erster Linie nicht um Kontrolle, sondern Hilfe und Vernetzung. Der aus Wasserlosen (bei Schweinfurt) stammende Wüscher war zuletzt im Bereich Solartechnik angestellt. „Ich freue mich auf die Arbeit in der Caritas“, sagte er.



Dienstleistung für Caritas-Dienste

Am 1. August hat Frau Iris Pfister ihren Dienst im Diözesan-Caritasverband begonnen. Als Mitarbeiterin im Bereich „Gewerbliche Verwaltungsdienste“ entlastet und unterstützt sie die eigenständigen Caritasdienste in der Diözese mit kaufmännischen Dienstleistungen und Gehaltsabrechnungen. Katrin Hammer aus der Personalabteilung und Domkapitular Clemens Bieber begrüßten die neue Mitarbeiterin, überreichen ein „Starterset“ mit Informationen und den Schlüssel zum Arbeitsplatz. Beide wünschten Frau Pfister Freude an ihrer Arbeit und im Kontakt mit den Trägern der vielen Caritasdienste in unserer Diözese.



Kathrin Hammer (links) und Domkapitular Clemens Bieber begrüßten Iris Pfister.

Praktikantin aus Tschechien

Acht Wochen lang machte Milka Mazakova aus Tschechien ein Praktikum im Diözesancaritasverband Würzburg und arbeitete schwerpunktmäßig in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Seit 2012 studiert sie „Soziale und caritative Arbeit“ an der Caritas-Fachschule für soziale Arbeit Olomouc (Olmütz). Das von der EU geförderte Austauschprogramm „Erasmus plus“ macht es ihr nun möglich, Praktikumserfahrungen bei der Caritas in Unterfranken zu sammeln. Domkapitular Clemens Bieber begrüßte die junge Frau und wünschte ihr einen guten Start sowie viele wertvolle Erfahrungen.



Angela Lixfeld, Bernhard Christof, Gabriel Hüttner und Domkapitular Clemens Bieber (von links) wünschten Milka Mazakova einen guten Start.

Mitarbeiterinnen freuen sich über Ausbildungsabschluss

Während sich Miriam Müller erfolgreich zur Altenpflegerin ausbilden ließ, kann Petra Metzing nun Bürokauffrau als Berufsbezeichnung angeben. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde sprach Albrecht Euring den beiden Absolventinnen seine Anerkennung aus. Unter der Leitung von Peter Hippeli war die Umschulung von Petra Metzing in der Verwaltung des Heimathofes erfolgt. Allerdings konnte die frischgebackene Bürokauffrau an der Feierstunde nicht teilnehmen. Gerade am Simonshof mit seinem Caritas-Altenpflegeheim bestünden die große Motivation und Herausforderung in dem Bewusstsein, dass die Bewohner auf Hilfe, auf hilfreiche Menschen angewiesen sind, um ihren Lebensalltag zu bewältigen. „Eine Einrichtung der Altenpflege steht und fällt mit der Qualifikation und dem Engagement ihrer Mitarbeiter.“ Daher freue er sich, dass seit Jahren am Simonshof regelmäßig Altenpfleger bzw. -pflegerinnen ausgebildet werden.



Miriam Müller (Mitte) ließ sich erfolgreich zur Altenpflegerin am Simonshof ausbilden.

Goldenes Caritaskreuz für Kurt Scheuring

„Sie sind mit diesem Haus verwachsen und haben stets zu seiner Qualität beigetragen“, sagte der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber bei der Ehrung von Kurt Scheuring im Caritas-Altenheim Haus St. Hedwig in Veitshöchheim. Nach zwölf Jahren als Vorsitzender des Heimbeirats und jahrzehntelangem Engagement für die Einrichtung wurde Kurt Scheuring mit dem Caritaskreuz in Gold ausgezeichnet.

Zahlreiche Hausbewohner waren in die Kapelle des Caritas-Seniorenheims gekommen, um mit Domkapitular Clemens Bieber, Pfarrer Robert Borawski und Pfarrer Josef Kraft den Gottesdienst zum Hedwigsfest zu feiern. Gerechte Lebensbedingungen für Menschen zu schaffen und ihnen in der Not zu helfen, sei ein Hauptanliegen der Heiligen Hedwig gewesen, betonte Domkapitular Bieber. Das Hedwigsfest sei aus diesem Grund der ideale Rahmen, um Kurt Scheuring zu ehren. „Sie haben sich für dieses Haus engagiert und eingesetzt und einen guten Blick für die unterschiedlichen Nöte gehabt, in denen sich Menschen befinden können“, sagte Bieber, bevor er dem 82-Jährigen das Caritaskreuz in Gold überreichte und ihm für seinen Einsatz dankte. Seit 1996 kümmert sich Kurt Scheuring ehrenamtlich um die Belange der Bewohner von St. Hedwig und packt mit an, wenn Hilfe nötig ist. Zwölf Jahre war er Vorsitzender des Heimbeirats, gab diesen Posten 2014 jedoch aus gesund-



Domkapitular Clemens Bieber (Dritter von rechts) dankte **Kurt Scheuring (Dritter von links)** für sein langjähriges Engagement. Dankesworte und Glückwünsche kamen auch von (von links) **Diakon Dirk Rothmann, Pfarrer Josef Kraft, Pfarrer Robert Borawski** und **Bürgermeister Jürgen Götz**.

heitlichen Gründen ab. Beenden will er sein Engagement trotzdem nicht. „Ich finde es stark, dass Sie nicht einfach aufhören, sondern stattdessen beschlossen haben, etwas kürzer zu treten“, sagte Domkapitular Bieber. „Sie gehören von Beginn an zu diesem Haus.“

Mit Gottes Segen zum guten Weg verhelfen

Seit drei Jahren gibt es die Fachambulanz für Sexualstraftäter in Nordbayern. Sie arbeitet im Auftrag des Bayerischen Justizministeriums und wird vom Diözesancaritasverband getragen. Der Bedarf an therapeutischen Angeboten sei in dieser Zeit stetig gewachsen, erläuterte Leiter Klaus Weth den Umzug der Einrichtung im Januar. Mit den neuen Räumen verfüge man auch über weitere Möglichkeiten. So steht z. B. für Klienten ein Raum zur Verfügung, um ungestört Testbögen auszufüllen; auch gruppentherapeutische Maßnahmen können umgesetzt werden. Für Praktikanten wurde ein eigenes Büro geschaffen, um die Ausbildung dringend erforderlicher qualifizierter Therapeuten zu unterstützen. Die Türen sind schalldicht, der Eingangsbereich wird mit einer Kamera überwacht. Für den Notfall gibt es einen direkten Draht zur Polizei. „Für die neue Küche kaufen wir noch einen großen Tisch“, so Klaus Weth, „damit wir im Einzelfall mit den Klienten gemeinsam kochen können.“ Auch dies geschehe mit einem therapeutischem Hintergrund, denn weiterhin gelte, dass wirkungsvolle Täterarbeit der beste Opferschutz ist.

Das alles diene letztlich dem Auftrag der Caritaseinrichtung, betonte Bieber, „Menschen, die eine große Last und Schuld mit sich tragen, weiterhin eine gute Therapie anbieten zu können“. Als Einrichtung der Caritas möge dies immer mit dem Segen des ersten Therapeuten, Jesus Christus, geschehen, wünschte Bieber im Namen des Vorstandes und übergab an Klaus Weth ein schlichtes Kreuz aus Holz. Es wird im Eingangsbereich seinen Platz finden. „Verleih uns



Segnung der neuen Räume für die Fachambulanz. Gottes Zuspruch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Frieden gnädiglich“, erbaten Abteilungsleiterin Dr. Stefanie Kainzbauer und der spontan gegründete Abteilungsschor in musikalisch eindrucksvoller Weise und wünschten dem Team der Fachambulanz ebenfalls Gottes reichen Segen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern inneren Frieden für den wichtigen Dienst.

Kontakt

Fachambulanz für Sexualstraftäter

Anna Goesmann, Leiterin

Telefon: 0931 386 66560

E-Mail: anna.goesmann@caritas-wuerzburg.de

WIEDER MEHR ZEIT FÜR MENSCHEN

Wir machen es möglich

Gewerbliche Verwaltungsdienste (GVD) des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V.
Dienstleister für soziale Einrichtungen in der Diözese Würzburg

Unsere Leistungen:

Lohn- und Gehaltsabrechnung, Abrechnung für ambulante, teilstationäre und stationäre Leistungen, Finanzbuchhaltung

Ihre Vorteile:

... mehr Sicherheit

- in finanziellen Angelegenheiten
- in Rechtsvorschriften
- in Daten
- in Terminen
- im Controlling

... wieder mehr Zeit

- für Ihre Kunden und Ihre eigentlichen Kern-Aufgaben
- für erfolgsorientiertes Nachdenken und zukunftsgerichtetes Planen
- für leitende Mitarbeiter/Ehrenamtliche durch Wegfall von Verwaltungsarbeit
- durch frei werdende personelle Kapazitäten

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sollten wir miteinander reden!

Roland Elsdörfer, Gewerbliche Verwaltungsdienste
Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V., Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Tel: 0931/386-66790, Fax: 0931/386-66778, roland.elsdoerfer@caritas-wuerzburg.de



**WAS IHNEN
LIEB IST
IST UNS
HEILIG***

WIR DRUCKEN. AUS LEIDENSCHAFT.



Benedict Press
Vier-Türme GmbH
Ihr Ansprechpartner: Michael Bläß

Schweinfurter Straße 40
97359 Münsterschwarzach Abtei
Telefon 0 93 24/2 04 40
Telefax 0 93 24/2 04 44

benedictpress@vier-tuerme.de
www.benedictpress.de

* Wir sehen es als
unseren Auftrag an,
ihre Kreativität perfekt
auf's Papier zu bringen.

Wir drucken
klein oder groß,
viel oder wenig,
schwarz oder bunt.

Mit höchstem Anspruch.



BENEDICT PRESS
DIE DRUCKEREI DER MÖNCHE VON MÜNSTER-SCHWARZACH

Würzburg zeigt Gesicht



Die Initiatoren der Aktion, darunter auch die Caritas-Aidsberatung, wünschen sich mehr Aufmerksamkeit für das in Vergessenheit geratene Thema „Aids“. Text und Foto: POW

Mindzone zeigt Gesicht



Das „Mindzone“-Team unterstützte die Aktion „Würzburg zeigt Gesicht“.



Zum Welt-Aids-Tag wurde am 1. Dezember ein acht auf fünf Meter großes Plakat am historischen Rathaus aufgehängt. Es zeigte Fotos von insgesamt 800 Menschen aus dem Raum Würzburg, die unter dem Motto „Würzburg zeigt Schleife“ Gesicht zeigen für Toleranz und Solidarität gegenüber Menschen mit HIV und Aids. Eingeladen zur Aktion hatte ein Bündnis aus Schwul-lesbischem Zentrum Würzburg, Terre des hommes, Gemeinschaft Sant'Egidio, Missionsärztlichem Institut, Landratsamt Würzburg und Aidsberatung Unterfranken der Caritas.

Nach Angaben von Michael Koch von der Aidsberatung der Caritas leben in Unterfranken derzeit rund 800 Menschen mit HIV. „Etwa 140 Menschen wissen aber noch gar nichts von ihrer Infektion mit dem Virus.“ Es sei wichtig, möglichst früh über eine Ansteckung Bescheid zu wissen. Zum einen sei dann eine Therapie besser zu steuern, zum anderen könne so die Infektionsrate gesenkt werden. „Die Hälfte aller Infektionen geschieht durch Menschen, die nichts von ihrer eigenen Infektion wissen.“

Weitere Informationen unter

www.aidsberatung-unterfranken.de

Auch „Mindzone“, das junge Suchtpräventionsprojekt der Caritas, unterstützte die Aktion „Würzburg zeigt Gesicht“. „Wir finden die Aktion super und wollten unbedingt mitmachen“, sagen Luisa Dietz und Carina Schmidt, Leiterinnen des Projekts. Bei jungen Menschen sei Aids ein wichtiges Thema. „Wir gehen auch in unserer Präventionsarbeit darauf ein und versuchen, sie zu informieren und zu sensibilisieren.“

Für die Fotoaktion ließ sich das „Mindzone“-Team einzeln fotografieren lassen und die Bilder auf der offiziellen Seite der Aktion www.wuerzburg-zeigt-gesicht.de hochgeladen. Aus allen dort hochgeladenen Bildern erstellte das Aktionsbündnis das Banner.

Workshops gegen Wissenslücken - Aids-Präventionswoche



Die Schüler überlegten gemeinsam, mit welchen Problemen und Sorgen der fiktive HIV-Infizierte Chris (Puppe) zu kämpfen hat und versetzten sich in seine Lage.

Wie wird HIV übertragen? Wie schützt man sich? Und wie meistern Betroffene ihr Leben? – Für eine Woche drehte sich der Schulalltag an der Caritas-Don Bosco Berufsschule Würzburg um Fragen zur Aidsprävention. Durch Workshops, Gesprächsrunden, eine Ausstellung und einen Parcours hatten die Schüler des zweiten und dritten Ausbildungsjahres die Möglichkeit, sich über Aids und HIV zu informieren. Die „Aids-Präventionswoche“, gefördert durch den Lokalen Aktionsplan der Stadt Würzburg, findet alle zwei Jahre an der Berufsschule für junge Menschen mit Förderbedarf statt.

Das Interesse der Schüler war auch in diesem Jahr groß. Vormittags erfuhren sie in verschiedenen Workshops, wo sie sich testen lassen können, welche Beratungsmöglichkeiten es gibt und was die Diagnose HIV bedeutet. Sie konnten Fragen loswerden oder sich dem Thema durch Pantomime-Spiele nähern. „Wir möchten unseren Schülern ermöglichen, sich intensiver mit Aids und HIV auseinanderzusetzen und Wissen mal auf eine

andere Weise vermittelt zu bekommen“, erklärte Thomas Tribula, Jugendsozialarbeiter an der Don-Bosco-Berufsschule.

Besonders beeindruckt habe die Schüler die Begegnung mit einem jungen Mann, der über sein Leben als HIV-Positiver berichtet hat. „Es war beeindruckend, wie mitfühlend die Schüler waren“, berichtete auch Anita Geiger von der Caritas-Aids-Beratungsstelle. Die Arbeit mit den Schülern habe großen Spaß gemacht. Tolle Diskussionen seien dabei entstanden. „Über Aids und HIV wird in der Gesellschaft zu viel geschwiegen“, betonte Alexander Pfeiffer vom Gesundheitsamt, der zwei Workshops angeboten hat. Umso wichtiger sei es, die Schüler aktiv miteinzubeziehen und ihr Wissen zu erweitern – Wissen, das in sehr unterschiedlichem Maß vorhanden ist. „Einige sind sehr gut informiert, andere bringen Begrifflichkeiten durcheinander oder glauben zum Beispiel, dass sie sich auf Toiletten infizieren können“, berichtete Anita Geiger.



Gemeinsam für Opfer und Täter sorgen. Domkapitular Clemens Bieber, Staatsminister der Justiz, Winfried Bausback, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Anna Goesmann, Leiterin der Fachambulanz, Bischof Friedhelm, Dr. Ernst Tschanett, Vizepräsident des OLG Bamberg (von links).

Täterarbeit ist Beitrag zum Opferschutz

„Ich kann nicht alle namentlich begrüßen, obwohl sie es verdient hätten“, meinte Ernst Tschanett, Vizepräsident des Oberlandesgerichts Bamberg, in seinem Grußwort, denn viel Prominenz aus Kirche, Politik und Justiz hatte sich im großen Seminarraum des Würzburger Caritashauses eingefunden. Staatsminister Winfried Bausback, Landtagspräsidentin Barbara Stamm und weitere Abgeordnete, Politiker aus Bezirks- und Kommunalebene. Für Kirche und Caritas waren Bischof Friedhelm Hofmann, Domkapitular Clemens Bieber und zahlreiche Mitarbeiter anwesend, mit ihnen auch Anna Goesmann, Leiterin der neuen Fachambulanz für Gewaltstraftäter und ihr Team aus Psychologen und Sozialarbeitern.

Caritas ist ein Glücksfall

Tschanett bezeichnete die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband als einen Glücksfall, denn die Caritas leiste seit vielen Jahren wertvolle Arbeit im Bereich der stationären und ambulanten Straffälligenhilfe. Ausdrücklich begrüßte Tschanett die zahlreichen Vertreter der Medien. „Ihre Berichterstattung über Gewaltstraftaten hat dieses Problem immer stärker – und völlig zu Recht – in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. In gewisser Weise sind die Medien damit auch Wegweiser solcher Einrichtungen wie dieser Fachambulanz.“ Die Fachambulanzen, am Ende des Jahres sind es insgesamt sechs in Bayern, sollen den elementaren Sicherheitsbedürf-

nissen der Bevölkerung entsprechen, unterstrich Tschanett und wünschte den Mitarbeitern der Caritas viel Erfolg bei der schwierigen Aufgabe.

Arbeit mit Tätern bringt allen mehr Sicherheit

Staatsminister Winfried Bausback schloss sich dem Dank seines Vorredners an die Caritas an und machte deutlich, dass die neue Fachambulanz eine Maßnahme sei, die für mehr Sicherheit und damit weniger Opfer sorgen solle. Die elektronische Aufenthaltsüberwachung (EAÜ), im Volksmund elektronische Fußfessel genannt, und Auskunftsdateien über Sexualstraftäter sind weitere Maßnahmen. Mit Überwachung allein sei es aber nicht getan. „Der beste Opferschutz“, so Bausback, „ist immer noch eine erfolgreiche Resozialisierung des Täters. Wir müssen daher versuchen, die möglichen Ursachen einer Tat zu ergründen und sie für die Zukunft auszuschließen.“ Dieser Herausforderung werde sich die Fachambulanz unter Leitung von Anna Goesmann stellen. Bausback zeigte sich dankbar für die Trägerschaft durch die Caritas, denn bislang sei es für Staatsanwaltschaften, Gerichte und Bewährungshelfer fast unmöglich gewesen, Therapeuten für Gewaltstraftäter zu finden. Zahlen belegten, dass der Andrang bei den Fachambulanzen in München, Nürnberg und Würzburg groß sei und die geleistete Arbeit dort von hoher Qualität, wie begleitende Untersuchungen

der Universität München bestätigten. Nun brauche es erneut die gute Unterstützung durch Gerichte, Staatsanwaltschaften, Justizvollzugsanstalten, Führungsaufsichten und Bewährungshilfe. Der Staatsminister zeigte sich überzeugt, dass dies ebenso gut gelingen werde wie bei den bereits seit einigen Jahren bestehenden Fachambulanzen für Sexualstraftäter.

Respekt vor der anspruchsvollen Arbeit

Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die als zweite Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg das Wort ergriff, spannte den Bogen weiter. Ausgehend von Franz Bieberkopf, der Romanfigur aus Döblins „Berlin Alexanderplatz“ machte sie deutlich, dass man einen guten „Nebenmann“ brauche, wenn das Leben aus den Fugen geraten sei. Was dem Gewaltstraftäter Bieberkopf im Sumpf der Großstadt nicht gelingt, kann in Würzburg fruchten, denn die Fachambulanz für Gewaltstraftäter sei ein guter „Nebenmann“. Sie unterstütze den Einzelnen und damit die ganze Gesellschaft. „Wer potentielle Opfer schützen will, der muss mit den Tätern arbeiten“, erklärte Stamm die Motivation der Caritas, sich mit der Fachambulanz den Tätern zuzuwenden. Man gehe als Kirche dahin, wo es wehtut, zitierte Stamm einen Ausspruch des Papstes. Die zweite Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg sprach Anna Goesmann und ihrem Team Dank aus und zollte der schweren Arbeit vollen Respekt. Sie gab der Fachambulanz den Leitsatz mit: „Vieles kann verhindert werden – nicht alles. Aber dass nicht alles verhindert werden kann, das ist kein Grund, nichts zu tun.“ Stamm lobte die Entscheidung, das Arbeitsfeld der Caritas und ihren Fachleuten zu übergeben. „Wer meint, der Staat könne es besser und preiswerter, der soll das mal ausprobieren“, warnte die Caritasfrau in Richtung derer, die über vermeintlich zu hohe Kosten klagten.

Therapie ist wichtig. Es braucht aber mehr

„Täterarbeit ist Opferschutz“, umriss Leiterin Anna Goesmann den Ansatz der Psychotherapeutischen Fachambulanzen. Dies gelte für den Bereich der Sexualstraftaten und für Gewaltstraftäter ebenso. Goesmann gab einen Einblick in die erfolgreiche Arbeit mit Sexualstraftätern in der Fachambulanz. Seit deren Start im Jahre 2011 habe es keine einschlägigen Rückfälle gegeben. Der Dank der Leiterin war ein dreifacher. Einmal an die Kooperationspartner in Justiz und Bewährungshilfe, dann an das Team, das hervorragende Arbeit leiste, schließlich an den Träger, die Caritas, bei der die Fachambulanz gut aufgehoben sei. Die Caritas verfüge über ein großes und hilfreiches Netzwerk, denn nahezu alle Klienten, die zu einer Therapie in die Fachambulanz kämen, haben mehrere Probleme. „Mehr als 60 Prozent unserer Klienten haben eine psychiatrische Diagnose, jeder zweite eine Suchtproble-

matik.“ Schulden, Probleme bei der Suche nach Wohnraum kämen als Herausforderungen hinzu. Mit einer Therapie allein, so Goesmann, sei es oft nicht getan.

Arbeit mit dem Segen Gottes

Bevor Bischof Friedhelm die Fachambulanz einweihte, gab er zu bedenken, welch fatale Folgen Gewalt mit sich bringe. Er berichtete die Geschichte eines traumatisierten Kindes, das mit seinen Eltern aus Syrien geflüchtet war. Beim Spielen in der Kita vernahm es die Geräusche eines Flugzeuges am Himmel und warf sich sofort verängstigt auf den Boden. Ein Pfarrer, vor Jahren des Nachts in seinem Haus überfallen, geknebelt und gefesselt, wagt bis heute nicht, die Rückkehr in sein Pfarrhaus. „Gewalt hinterlässt ihre tiefen Spuren, auch wenn äußerliche Wunden längst verheilt sind!“, führte der Bischof aus. Als Ursache für die wachsende Zahl an Gewaltstraftaten machte der Bischof den Verlust an Werten und geistiger Orientierung aus.

Kirche und Caritas stehen alle Menschen zur Seite, den Opfern und den Tätern, damit diese nicht erneut zu Tätern werden. „Es geht also um innere Versöhnungsarbeit: Versöhnung mit sich selbst, mit Gott und dann auch mit dem Nächsten.“ Bischof Friedhelm dankte dem Justizministerium für das erneut entgegengebrachte Vertrauen und seiner Caritas für die Bereitschaft, diesen Dienst zu übernehmen.

Mit einem Segensgebet und einem gemeinsamen Vaterunser endete der Festakt. Nun beginne der Alltag, so Bischof Friedhelm. „Dafür alles Gute und Gottes Segen bei der verantwortungsvollen Arbeit.“

Dank

Musikalisch gestaltet wurde die Feierstunde von Dorothea Saal am Saxophon und dem Caritas-Chor unter Leitung von Angela Lixfeld. Besonderer Dank geht an Domorganist Stefan Schmidt für die Begleitung. Für das leibliche Wohl sorgte in bewährter Weise das Erthal-Sozialwerk.





Freuten sich über einen gelungenen Projektauftritt (von links): Paul Greubel, Dr. Ariane Schroeder, Georg Sperrle, Agnes Bachmann, Weihbischof Ulrich Boom und Wolfgang Zecher.

Ethikprojekt von Caritas und Katholischer Altenheimseelsorge

Wie reagiere ich, wenn Patienten Nahrung verweigern? Wann sind freiheitseinschränkende Maßnahmen notwendig? Und wie gehe ich mit Patientenverfügungen um? In ihrem Arbeitsalltag sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Pflegeeinrichtungen häufig mit komplexen ethischen Fragestellungen konfrontiert. Mit dem Projekt „Einführung von Ethikberatung/ Ethischer Fallbesprechung in Einrichtungen der Altenhilfe in der Diözese Würzburg“ möchten der Diözesancharitasverband Würzburg und die Katholische Altenheim Seelsorge Pflege-Mitarbeiter dabei unterstützen, begründete Entscheidungen zu treffen und ihr Bewusstsein für Problemlagen zu schärfen.

Beim offiziellen Auftakt des Projekts im Kloster Oberzell begrüßten die Projektleiter Wolfgang Zecher, Pastoralreferent in der Regional-Altenheimseelsorge Würzburg, und Paul Greubel, Caritas-Fachberater im Bereich Altenhilfe/Hospiz, die Mitarbeiter der teilnehmenden Einrichtungen, die an insgesamt zehn Projekttagen zu „Ethikbeauftragten“ und „Moderatoren“ ausgebildet werden. „Die Ethikberatung soll dabei helfen, schwierige Situationen aufzufangen und Orientierung zu geben“, erklärte Zecher und betonte, dass sie neben dem Wohl der Pflegebedürftigen auch Angehörige und Pflegekräfte dabei unterstützen solle, zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen, in denen sie stünden, Handlungssicherheit zu gewinnen. „Es ist ein sinnvoller und wichtiger Weg, sich ethi-

schen Fragestellungen durch Fallbesprechungen und Beratung zu widmen und dabei die christlichen Grundwerte im Blick zu behalten“, sagte Weihbischof Ulrich Boom und wünschte dem Projekt einen guten Start. Auch der Vorsitzende des Diözesancharitasverbands Domkapitular Clemens Bieber wünschte den Projektinitiatoren und Teilnehmern alles Gute und viele wichtige Erkenntnisse, die dabei helfen, Entscheidungen zu treffen, mit der sie selbst sowie Bewohner und Angehörige gut leben können. „Wir müssen als Kirchen zeigen, was uns trägt und warum wir uns den Menschen und ihren Sorgen annehmen.“ Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Alter und Gesundheit beim Diözesan-Charitasverband, dankte für die Finanzierung des Projekts durch die Diözese Würzburg sowie den Diözesancharitasverband.

„Ethische Fallbesprechungen haben sich etabliert und helfen dabei, die Pflege zu verbessern“, betonte Ethikberaterin Ariane Schroeder von der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Bayern, die als erfahrene Projektpartnerin mitwirkt. „Die Mitarbeiterzufriedenheit steigt, weil Entscheidungen gemeinsam getroffen werden, eine Rückversicherung also möglich ist.“ Gemeinsam mit den Projektteilnehmern und Agnes Bachmann, Leiterin der Akademie, erörterte sie anschließend schwierige Pflegesituationen und Problemstellungen und analysierte den Bedarf an Schulungen und Unterstützung.



Die bunte Schmökerkiste ist ein Hingucker in der Würzburger Innenstadt – ob im Sommer oder weihnachtlich dekoriert im Winter.

Die rollende Schmökerkiste

Die „Schmökerkiste“, wie das Projekt des Fördervereins der Wärmestube liebevoll genannt wird, gibt Wohnungslosen und sozial schwachen Frauen und Männern die Möglichkeit, sich nach Jahren der Ausgrenzung am Rande der Gesellschaft wieder wertgeschätzt zu fühlen und einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen zu können. Nicht selten sind es persönliche Schicksalsschläge wie Krankheit oder der Verlust von Bezugspersonen, die zu sozialem Abstieg und Wohnungslosigkeit führen. Hiernach folgt oft auch der Ausstieg aus dem Berufsleben und der Abbruch früherer sozialer Beziehungen. „Es ist wie ein Teufelskreis“, sagt einer der Mitarbeiter der Schmökerkiste. Aus diesem wieder herauszukommen, ist alles andere als leicht. Fehlende Strukturen,



ein Gefühl des abgehängt Seins und mangelnde Teilhabe sind nicht die besten Voraussetzungen für eine Rückkehr in den „normalen“ Alltag. Aus diesem Grund hatte Sozialarbeiterin Nicole Erbacher gemeinsam mit dem Förderverein Wärmestube e. V. unter dem Vorsitz von MdB Paul Lehrieder und Bernhard Christof, Leiter des Fachbereichs Gefährdetenhilfe des Diözesan-Caritasverbands Würzburgs, ein Projekt ins

Leben gerufen, das den Menschen aus dem Umfeld der Wärmestube genau dies ermöglichen soll. Mit zahlreichen Helfern wurde ein ausrangierter Bauwagen mühe- und liebevoll zu einem rollenden Antiquariat umgestaltet, das den Betroffenen die Möglichkeit gibt, mit kleinen Schritten zurück ins Leben zu kommen. Durch die „Schmökerkiste“ lernen die Mitarbeiter wieder Struktur und Verantwortung zu übernehmen. Sie rückt die Persönlichkeiten und Stärken in den Mittelpunkt, nicht die soziale Kategorie der Wohnungslosigkeit und Armut. Neben Bestsellern, Klassikern, Ratgebern und Kinderbüchern entsteht so auch ein Raum für Annäherung und Austausch mit den Bürgern der Stadt. Ein Raum für Anerkennung und Wertschätzung - gegen Gleichgültigkeit, Vorurteile und Diskriminierung.

Mit einer feierlichen Segnung durch Dekanin Dr. Edda Weise und Pfarrer Werner Vollmuth startete das Projekt am 11. Oktober 2013. Seitdem wandert die Schmökerkiste durch die Würzburger Innenstadt, steht mal vor dem Kiliansdom, mal am Paradeplatz oder in der Fußgängerzone. Ein Besuch lohnt sich!

Weitere Informationen unter

www.foerderverein-waermestube.de



In neun Caritas-Einrichtungen wurden Augenuntersuchungen durchgeführt.

Sehen im Alter: Aufklärung wichtiger denn je

Wie hoch ist der Anteil sehbehinderter und blinder Menschen in Senioreneinrichtungen? Mit dieser und weiteren Fragen startete im März 2013 das Modellprojekt „Sehen im Alter“. 2014 konnten Ergebnisse präsentiert werden. Nachdem in neun der kooperierenden Senioreneinrichtungen des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e. V. Sehschärfenbestimmungen und augenärztliche Untersuchungen durchgeführt worden sind, steht fest: Rund 30 Prozent der bisher untersuchten 250 Bewohnerinnen und Bewohner sind sehbehindert oder blind. Von Blindheit spricht man, wenn die Sehschärfe bei einem Menschen trotz Brille oder Kontaktlinse auf dem besseren Auge höchstens 0,02 (1/50 der normalen Sehschärfe am besseren Auge) beträgt, von einer Sehbehinderung bis zu einer Sehschärfe von 0,3.

„Mit dem Modellprojekt möchten wir herausfinden, wie wir die augenärztliche, optische und rehabilitative Versorgung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Senioreneinrichtungen verbessern können“, sagt Orthoptistin und Projektleiterin Sabine Kampmann von der Blindeninstitutsstiftung. Zusammen mit einer Optometristin und zwei Augenärztinnen der Universitäts-Augenklinik Würzburg wurden in neun Caritas-Senioreneinrichtungen in Unterfranken die kostenlosen Untersuchungen durchgeführt. Die wissenschaftliche Bearbei-

tung erfolgt von augenärztlicher Seite ebenfalls durch die Universitäts-Augenklinik Würzburg. Das Projekt „Sehen im Alter“ informiert nicht nur die betroffenen Bewohner und ihre Angehörigen über altersbedingte Augenerkrankungen und die Auswirkungen, auch das Pflegepersonal in den Senioreneinrichtungen wird dafür sensibilisiert. In Schulungen erfahren Pflegerinnen und Pfleger durch Simulationsbrillen selbst, wie schwierig alltägliche Dinge wie Essen, Laufen und Lesen mit Sehbehinderung oder Blindheit werden. „Für den Caritasverband und für unsere Senioreneinrichtungen bedeutet die Teilnahme an dem Modellprojekt vor allem eine verbesserte Lebensbegleitung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner im Bereich des Sehens. Die Ergebnisse der Untersuchungen, mit einer gegebenenfalls erforderlichen Hilfsmittelversorgung oder Anpassung des Wohnumfeldes, fördern den Erhalt beziehungsweise steigern die Selbstständigkeit und führen damit zu einer höheren Lebensqualität. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sensibilisiert und geschult im Umgang mit Menschen mit Seheinschränkungen und können so jeden Betroffenen individuell begleiten und unterstützen“, findet Sonja Schwab, Fachberaterin der Stationären Altenhilfe beim Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.

„Sehnsucht nach heilem Leben“ - Kinderdorf St. Anton in Riedenberg

Unbeeindruckt vom Regen fand das traditionelle Antoniusfest des Caritas Kinder- und Jugenddorfes St. Anton statt. Zahlreiche Gäste aus Nah und Fern fanden den Weg in die Rhön. Unter ihnen viele ehemalige Bewohner des Kinderdorfes, die weiterhin gerne den Kontakt zu ihrem ehemaligen Zuhause pflegen.

Unter dem Motto „Sehnsucht nach heilem Leben“ startete das Sommerfest mit einem kindgerechten Gottesdienst, zelebriert vom Ortpfarrer Herrn Dr. Judmann. Mit Blasmusik der Riedenberger Trachtenkapelle begann der gesellige Teil des Tages. Rund um das Kinderdorf und die St. Martin-Schule lockten vielfältige Spielangebote Jung und Alt zur gemeinsamen Aktion. So zählten der Kriechtunnel und die Riesenhüpfburg ebenso zu den Attraktionen wie das Kinderschminken und die Tombola. Mit dem Auftritt eines Zauberers und einem gemeinsamen Abendessen der Kinderdorfgruppen fand ein nasser aber sehr schöner Tag einen entspannten Ausklang.



Das Antoniusfestfest startete mit einem kindgerechten Gottesdienst.

Mitarbersport im Kinderdorf St. Anton in Riedenberg

Spiel, Spaß und Prävention als Gemeinschaftserlebnis nach Dienstschluss. Dieses Angebot wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit Februar gemacht und soll einen Ausgleich für die Belastungen der täglichen Arbeit bieten. Der Dienst in einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe erfordert jeden Tag aufs Neue das volle Engagement und ein hohes Maß an Flexibilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Oft muss das Privatleben zurücktreten, und die Zeit für privaten Sport muss dem Dienst weichen. Um hier einen kleinen Ausgleich zu schaffen, bietet das Caritas Kinder- und Jugenddorf St. Anton die Möglichkeit zum Mitarbeitersport an. Unter der Leitung der Sportpädagogin des Kinderdorfes, Franziska Ponizy, gibt es nun wöchentlich in der kinderdorfeigenen Turnhalle die Möglichkeit Spiel, Spaß und Prävention in der Gemeinschaft zu erleben.



Fröhliche Gesichter bei der Mitarbeitersportgruppe des Kinderdorfes St. Anton.

Projekt Rückenwind „Wir tun was“

Caritas informiert über soziale Berufe

Das EU-Projekt „Wir tun was!“ unter dem Dach des Diözesancaritasverbands informierte mit einem Stand über soziale Berufe. Bei der Berufsinformationsveranstaltung der Wirtschaftsschule Kitzingen haben Jungen und Mädchen aus der Region die Möglichkeit genutzt, zu erproben, ob ein sozialer Beruf etwas für sie sein könnte. Bei praktischen Übungen konnten sie sich in die Situation von Menschen mit einer Behinderung oder von älteren Menschen hineinfühlen. Über die gemeinsame Reflexion kamen sehr gute Gespräche zustande. Auch wurden klassische Aufgaben verschiedener Berufe zum Ausprobieren angeboten. Die inhaltliche Berufsinformation kam auch nicht zu kurz. Während des Tages liefen verschiedene Videos zu sozialen Berufen über einen Beamer. Flyer und Info-Kärtchen lagen bereit. Vor allem aber waren Azubis und Fachkräfte aus verschiedenen Berufsgruppen vor Ort, die aus erster Hand informieren konnten, wie die Ausbildung zum Erzieher, Sozialpädagogen, Altenpfleger oder Heilerziehungspfleger abläuft - welche Zugangsvoraussetzungen es gibt, was man im Berufsalltag für Aufgaben hat, wie das Gehalt grob aussehen könnte und wo es in der Region entsprechende Schulen und Hochschulen gibt. Bei der Standbetreuung wurden Julia Stampfer (Projektleitung) und Brigitte Memmel (Pädagogische Fachkraft), die im Rahmen des EU-Projektes „rückenwind“ für den Diözesancaritasver-



Julia Stampfer (Projektleiterin) und Brigitte Memmel (Pädagogische Fachkraft) informierten über soziale Berufe am Stand der Caritas.

band tätig waren, durch das Bürgerspital Volkach, die Sozialstation Kitzingen, Andrea Klüpfel (Freiwilligendienste im Diözesancaritasverband) und Paul Greubel (Geschäftsführer des Caritasverbands Kitzingen) unterstützt.

Popcorn und Berufsinformation

Filmplakate, Popcorn, 3-D-Brillen und dazwischen das Projekt „rückenwind“ - im Dettelbacher Kino „Cineplex“ hat Projektkoordinatorin Julia Litzlfelder-Stampfer junge Menschen und Interessierte über soziale Berufe bei der Caritas informiert. Nicht nur über das große Caritas-Plakat an der Außenwand des Kinogebäudes wurden die Besucher auf die Ausbildungsangebote des Diözesancaritasverbandes Würzburg aufmerksam. Im Innenbereich stand Julia Litzlfelder-Stampfer für Fragen bereit, und das unter einem gigantischen Papp-Drachen aus einem Animationsfilm, der eindrucksvoll von der Decke hing. Die „rückenwind“-Projektleiterin klärte über Berufe wie „Sozialbetreuer“, „Heilerziehungspfleger“ oder „Erzieher“ auf und verteilte Infomaterialien an junge Kinobesucher und Eltern, die die Gelegenheit nutzten, sich für den eigenen Nachwuchs schlau zu machen. „Das kommt ja auch bald auf uns zu“, sagte eine Mutter zu ihrem Sohn und freute sich über nützliche Kontakta-



Auch im Kino war das Projekt vertreten und informierte junge Menschen über soziale Arbeitsfelder.

dressen. Das an den Caritasverband angebundene EU-Projekt „rückenwind“ will dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Mitarbeiter für soziale Arbeitsfelder gewinnen.

Abschlussstag, der Perspektiven schafft

Zu den Klängen des Scorpions-Hits „Wind of Change“ haben Caritas-Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Netzwerkpartner und Projektbegleiter im Ausbildungshotel St. Markushof in Gadheim den Abschlussstag von „rückenwind“ gefeiert. Das an den Caritasverband angebundene EU-Projekt, das dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Mitarbeiter für soziale Arbeitsfelder gewinnen möchte, lief im September 2014 nach drei Jahren aus.

Um das Projekt abzurunden, sich langfristig zu vernetzen und Perspektiven für die Zukunft zu schaffen, hat Projektbegleiterin Julia Litzfelder-Stampfer zusammen mit vielen Referenten und Helfern ein buntes Programm aus Vorträgen, Impulsen und Workshops auf die Beine gestellt. Nach der Begrüßungsrede von Caritasdirektor Martin Pfriem zog Litzfelder-Stampfer in einem kurzen Vortrag Bilanz und verdeutlichte die düsteren Personal-Prognosen für viele soziale Arbeitsbereiche. „Unseren Analysen zufolge werden in zwei Jahren etwa 70 Prozent aller Einrichtungen mit Qualitätsverlusten kämpfen“, sagte die Projektleiterin. Bei einem „Projektspaziergang“ konnten die Teilnehmer des Abschlussstages die Stationen, Ergebnisse und Impulse von „rückenwind“ Revue passieren lassen. In mehreren Räumen des Ausbildungshotels gab es Schautafeln mit Ausarbeitungen, Fotos und Analysen rund um das Caritas-Projekt, das maßgeblich aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird.

Mit den „rückenwind“-Referenten Brigitte Amend, Dr. Martin Schwab, Willi Wieland und Charlotte Jäger konnten die Teilnehmer in drei verschiedenen „Zukunftswerkstätten“ Themen wie „Externes Personalmarketing“, „Internes Personalmarketing“ und „Führungskräfteentwicklung“ erarbeiten. In kleineren Gruppen diskutierten sie über Strategien, Personal zu gewinnen, die Zusammenarbeit mit anderen Wohlfahrtsverbänden, Familienfreundlichkeit oder auch nötige Eigenschaften einer Führungskraft. Die Ergebnisse wurden abschließend der Führungsebene der Caritas, darunter auch Domkapitular und Caritasvorsitzender Clemens Bieber, präsentiert und symbolisch übergeben. Ein Highlight der Abschlussveranstaltung war der Vortrag von Schwester Teresa Zukic, die es als „skateboardfahrende Ordensfrau“ zu internationaler Berühmtheit gebracht hat und vielen aus Fernseh- und Talkshows bekannt war. Unter dem Motto „Der befreiende Umgang mit Fehlern“ plauderte die Buchautorin und Kulturpreisträgerin munter und lebens-



Mitarbeiter, Projektbegleiter und Ehrenamtliche feierten in Gadheim den Abschluss von „rückenwind“.



In kleinen Gruppen wurden Strategien zur Personalgewinnung diskutiert.

nah aus dem Alltag einer vielbeschäftigten Nonne und hatte die Lacher mit viel Selbstironie durchgehend auf ihrer Seite. Die quirlige Schwester ließ aber auch ernste Themen anklingen, indem sie über den Umgang mit Fehlern sprach und darauf aufmerksam machte, dass es ein Fehler sei, keine Fehler im Leben zu machen. Ein gemeinsamer Gottesdienst in der Markuskapelle mit Domkapitular Clemens Bieber beendete den ereignisreichen Tag in Gadheim.

Weitere Informationen unter
www.rueckenwind.caritas-wuerzburg.de

Projekt „rückenwind – Wir tun was“

Nach drei Jahren endete im Herbst 2014 das durch EU und Bund geförderte Projekt „rückenwind – Wir tun was“. Die gewonnenen Erkenntnisse im Bereich Personalgewinnung und -bindung werden die Caritas in die Zukunft begleiten.

Alles begann mit einer gründlichen Analyse. Woran liegt es, dass immer weniger Menschen bereit sind, einen sozialen Beruf zu ergreifen? Schwierige Rahmenbedingungen und mangelnde gesellschaftliche Wertschätzung sind nur zwei Stichworte, die auch für die Caritas als Dachverband und Träger zur Herausforderung werden. Sie sucht beständig nach Erzieherinnen, Pflege- und Betreuungskräften und engagiert sich gleichzeitig in Gesellschaft und Politik, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Doch neben der gesellschaftlichen Großwetterlage, deren Änderung viel Zeit braucht, gibt es weitere Möglichkeiten, damit die Arbeit in KiTas, Sozialstationen und Einrichtungen der Altenhilfe noch mehr Freude macht.

Wer gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, muss sich etwas einfallen lassen, um diese zu halten und immer wieder

zu motivieren. Auch das war Gegenstand des Projektes „rückenwind“ unter dem Dach des Diözesancaritasverbandes. Führungskräftebildungen und Fachtage wurden organisiert und eine kollegiale Beratung installiert, Berufsmessen besucht und junge Menschen in zahlreichen Veranstaltungen über die Ausbildungsangebote der Caritas informiert.

Wichtige Ergebnisse und Tipps haben die Projektverantwortlichen in einem Praxishandbuch zusammengefasst. Viele Fachbereiche der Caritas wurden in die Pflicht genommen, um die Nachhaltigkeit zu sichern. Das Praxishandbuch verrät, woher Werbematerial für Berufsmessen kommen und wie sich ein Messestand gut einrichten lässt. Es versammelt Hinweise auf hilfreiche Internetseiten und Adressen. Und es gibt einen kurzen Einblick zum Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen in Sachen Berufsfindung.

Weitere Informationen unter

www.rueckenwind.caritas-wuerzburg.de



Drei Jahre begleitete dieses Bildmotiv das Projekt. Foto: halunke700/photocase

Vom Mehrwert sozialer Arbeit

Zum Fachtag „Wir sind ‚Mehrwert‘ und mehr wert“ trafen sich im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus Führungskräfte und Mitarbeiter aus zahlreichen Einrichtungen der unterfränkischen Caritas. Fazit: Der Mehrwert sozialer Arbeit findet in Gesellschaft und Politik immer noch zu wenig Beachtung und Wertschätzung.

Referent Dr. Volker Then vom Heidelberger Zentrum für soziale Investition und Innovation (CSI) machte im Hauptvortrag deutlich: „Der Beitrag des sozialen Sektors am Bruttosozialprodukt beträgt 4,1 Prozent. Das klingt erst einmal nicht noch einer großen Zahl. Bedenkt man aber, dass der Beitrag der Automobilbranche auch exakt bei 4,1 Prozent liegt, gehen einem die Augen auf.“ Wie es um das Image der sozialen Berufe steht, machte Then mit der Frage klar: „Möchten sie, dass ihr Kind einmal ihren Beruf ergreift, dass es Erzieherin oder Altenpfleger wird?“

In ihrer thematischen Hinführung hatte Organisatorin Julia Stampfer bereits auf das bekannte negative Image der sozialen Berufe hingewiesen und auf die dramatischen Folgen eines rapide um sich greifenden Fach- und Arbeitskräftemangels aufmerksam gemacht. Im Rahmen des EU-Projektes „rückenwind“, in dem es um Personalgewinnung und -bindung geht, wurde im Jahre 2012 eine Befragung in den Caritaseinrichtungen Unterfrankens durchgeführt und anschließend analysiert. „Die Qualität der sozialen Arbeit wird in dem Maße leiden, in dem der Personalmangel wächst“, stellte Stampfer eines der Resultate vor.

Volker Then, Soziologe, Historiker und Wirtschaftswissenschaftler, machte deutlich, dass die monetäre Dimension nicht im Mittelpunkt stehe, obwohl es auch im sozialen Sektor immer wieder um Geld gehen müsse. „Wie kann dann aber die Wirkung einer sozialen Investition gemessen werden?“ In der privaten Wirtschaft sei die Systematik einfach und drücke sich in Profit aus, in einer KiTa oder einer stationären Einrichtung der Altenhilfe sei dies schon viel schwieriger. Entscheidend sei, so Then, dass der Dienst der Caritas eine gesellschaftliche Legitimation habe. Dabei gehe es um Netzwerke, Wertevermittlung, Nachbarschaften im Lebensraum der Menschen und andere Aspekte. Thens Vortrag nahm die Zuhörerinnen und Zuhörer mit in das Feld moderner Wirkungsforschung und bot eine Fülle an hilfreichen Argumentationen, die gleichzeitig als Einladung zu mehr Selbstbewusstsein aufge-



Nach dem Hauptvortrag von Dr. Volker Then gab es viele Fragen und manche Diskussion. Organisatorin Julia Stampfer moderierte.

fasst werden konnten. Am Nachmittag boten fünf moderierte Workshops Gelegenheit zur Vertiefung von Einzelaspekten für die praktische Alltagsarbeit. Was lässt sich tun zur Förderung der Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern? Welche Rolle spielt die Zugehörigkeit zu einem christlichen Träger im Alltag einer Einrichtung? Welche Werte werden gelebt?

Caritasdirektor Martin Pfriem hatte am Vormittag den Fachtag mit einem Statement eröffnet; Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes in der Diözese schloss es am Nachmittag mit einem eindringlichen Vortrag ab. „Es ist erschreckend, dass gerade jüngere Leute in der Politik, Mandatsträger von der kommunalen Ebene bis in Landes- sowie Bundespolitik wie auch Ministerialbeamte das Wort Subsidiarität nicht mehr zu buchstabieren wissen“, kritisierte Bieber die bisweilen herrschende zentralistische Regulierungswut. Allerdings müsse man auch auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger eine zunehmende Staatsgläubigkeit diagnostizieren. Sobald es Schwierigkeiten gebe, würde reflexartig nach dem „Vater“ Staat gerufen. Als Caritas halte man in Unterfranken auch weiterhin an der katholischen Soziallehre und damit am Prinzip der Subsidiarität fest. „Die Arbeit muss dort verortet sein, wo die Menschen sind. Und sie muss dort auch verantwortet werden.“

Projekt mindzone „Sauber drauf“

Suchtprävention bei der Eisbahndisco



Viele Besucher kamen zum Info-Stand von mindzone, um sich über Suchtmittel aufklären zu lassen.

Das mindzone-Team um Carina Schmidt und Luisa Dietz begeisterte an der vorerst letzten Eisbahndisco nicht nur mit Aktionen rund um die Suchtprävention, sondern auch mit tollen Preisen! Jeder, der zum Infostand kam und sich mit dem facettenreichen Thema der Sucht beschäftigte, durfte anschließend ein Los ziehen und hatte die Möglichkeit, einen Eisbahngutschein oder eine mindzone Jute-Tasche zu gewinnen. Das Team informierte gemeinsam mit zwei ehrenamtlichen Mitarbeitern 420 Besucher am Infostand. Veranstalter waren die Würzburger Bäder GmbH und der Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Würzburg.

Kontakt

Carina Schmidt und Luisa Dietz, Projektleiterinnen

Telefon: 0931 386 66 691

E-Mail: carina.schmidt@mindzone.info

E-Mail: luisa.dietz@mindzone.info

Rauchbrillenparcours auf der Main-Spessart-Expo



Der Rauchbrilleparcours machte Besucher aller Altersgruppen neugierig. Text und Foto: Johanna Strimweiß

Vom 1. bis zum 4. Mai 2014 fand die 19. Main-Spessart Expo auf dem Festplatz in Lohr statt. In acht Hallen mit insgesamt 12.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentierten sich rund 200 Aussteller, darunter auch „mindzone“ das Drogenpräventionsprogramm unter dem Dach des Diözesan Caritasverbandes Würzburg. Eine der Hallen, der „Dome“, wurde speziell für Jugendliche gestaltet. In Kooperation mit der kommunalen Jugendarbeit Main-spessart baute das Sucht- und Drogenpräventionsprojekt mindzone für einen Tag einen Rauchbrillenparcours auf, wodurch Teilnehmende für das Thema Alkohol sensibilisiert werden sollten. Interessierte konnten interaktiv mit einer Brille, die mit Hilfe von Doppelsichtigkeit und Veränderung der Tiefenwahrnehmung einen Vollrausch simuliert, Hindernisse überwinden. Aufschlussreich waren die anschließenden Reflexionsgespräche mit den jungen Frauen und Männern. Unterstützend lag Informationsmaterial zu den, vor allem für Jugendliche aktuellen Themengebieten Alkohol, der Droge „Legal High“ und der E-Shisha (elektronische Wasserpfeife) aus. Nicht nur von jungen Leuten wurden das Jugendzelt und der Parcours rege in Anspruch genommen.

Bunt, bunter, mindzone

Luisa Dietz und Carina Schmidt vom Projekt mindzone waren zusammen mit acht engagierten jungen Ehrenamtlichen beim Farbgefühle Festival im Mainfrankenpark, um auf die Gefahren der Sucht aufmerksam zu machen. Die 6.000 Festivalbesucher waren nicht nur von dem bunten Farbpulver angetan, sondern auch von den vielen Mitmachaktionen, die mindzone für sie mit dabei hatte. Mit Quizzen zu verschiedenen Substanzen, deren Risiken und Wirkweisen, versuchte das mindzone-Team zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Drogen anzuregen und Raum für Gespräche zu bieten. Mit der Promillebrille, die einen Rausch simuliert, mussten die Besucher dann verschiedene Aufgaben bewältigen, bei denen es vor allem um Präzision und Genauigkeit ging. Bei Temperaturen von 36°C sorgte die mindzone Wasserspritzpistole für die nötige Abkühlung. „Drogen sind ein ernstes Problem“, unterstrich Luisa Dietz, dennoch arbeite man bei mindzone nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern wolle auf lockere Weise auf die Gefahren aufmerksam machen.



Erfolgreicher Import aus Indien: das Farbgefühlefestival. Mit dabei war das Suchtpräventionsprojekt mindzone.

Und ab geht die Lutzi!

Das Suchtpräventionsprojekt mindzone war mit seinen Ehrenamtlichen auf dem Lutzi-Festival in Rottershausen. Für die Besucher war in Rottershausen wieder mal viel geboten. Auf drei Bühnen wurde Musik gemacht: eine bunte Mischung von Rock, Punk, Pop und Ska über Hip-Hop, Rap und Funk, bis hin zu elektronischen Beats. Zwischen den Bühnen gab es viel Neues zu entdecken. Neben dem mindzone Stand gab es auch einige Verkaufs- und Probierstände. Besonders gut kamen bei den Festivalbesuchern die Airbrush-Tattoos an, die es am mindzone Stand gegen ein kleines Alkoholquiz gab. „Rückblickend ein wirklich tolles Festival! Aufgeschlossene Besucher, gute Stimmung und ein tolles Ambiente“, lobte Carina Schmidt, zusammen mit Luisa Dietz Projektpromotorin von mindzone, den Einsatz. Nicht nur den Ehrenamtlichen hat das Festival gut gefallen, auch die Projektpromotorinnen werden das Lutzi Festival sicher wieder in der Jahresplanung für 2015 berücksichtigen.



Gute Stimmung am Stand von mindzone.

Heimathof Simonshof

„Sommerfest“ am Simonshof – es passte einfach alles

Petrus hatte es besonders gut mit den Verantwortlichen und Gästen gemeint. Bange Blicke zum Himmel waren fehl am Platze. Ein fast wolkenloser Himmel und sommerliche Temperaturen waren die idealen Begleiter für ein stimmungsvolles, fröhlich buntes Sommerfest, das alle zusammen miteinander feierten. Der Leiter des Heimathofes Simonshof, Albrecht Euring, und seine Mitarbeiter hatten sich wieder jede erdenkliche Mühe gegeben und ein attraktives, unterhaltsames Programm zusammengestellt. Albrecht Euring freute sich besonders, unter den Gästen auch Bastheims Bürgermeisterin Anja Seufert, das Ortsobershaupt von Hausen, Fridolin Link, sowie den neuen Ortssprecher von Frickenhausen, Bernd May, begrüßen zu dürfen. Außerdem gehörten Pfarrer Wiktor Dziedziech aus Bastheim und sein evangelischer Kollege Oliver Englert (Urspringen) ebenso wie Diakon Hans-Günther Zimmermann (Rödles) zu den illustren Festgästen.



Auch dem Leiter des Simonshofes, Albrecht Euring, mundete der erfrischende Cocktail, der ihm gemixt wurde. Text und Foto: Klaus-Dieter Hahn

Nach einem gemeinsamen Mittagessen genossen die Einwohner wie Besucher die Geselligkeit und plauderten in gemütlicher Runde bei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. „Musik, Spiele und Spaß“ so lautete das Motto an diesem Tag. Wer wollte, durfte sich nicht nur den kulinarischen Genüssen hingeben, sondern auch seine Geschicklichkeit, sein Wissen und Können auf einem Parcours erproben, an dessen Ende den erfolgreichsten und glücklichsten Teilnehmern attraktive Preise, wie z. B. im Bereich der Wohnungslosenhilfe eine Kaffeemaschine oder ein Multimedialautsprecher sowie für die Bewohner des Pflegeheims eine Wanduhr oder eine Armbanduhr, warteten. Wer nach all den Aktionen Lust auf einen erfrischenden Trunk mit karibischem Flair verspürte, der begab sich auf direktem Weg an die Cocktailbar, wo nette Damen mit ihren fruchtigen Cocktails –

natürlich ohne Alkohol – einen Hauch von Copacabana erahnen ließen. „Sozusagen unser ganz spezieller Ballermann im Heimathof“, schmunzelte Einrichtungsleiter Albrecht Euring und freute sich über das rundherum gelungene Sommerfest, wobei er all seinen Mitstreitern, Helferinnen und Helfern ein dickes Lob für ihr Engagement ausstellte. Für die musikalische Umrahmung und die passende Stimmung an diesem schönen Nachmittag sorgte die gemischte vierköpfige Band „Rhöner Spätzle RL“.

Weitere Informationen unter
www.caritas-simonshof.de

Projekt „Sehen im Alter“ am Heimathof Simonshof

Im Rahmen des Projektes „Sehen im Alter“ waren Spezialisten dabei, u. a. den Umfang und die Qualität der augenärztlichen Versorgung am Simonshof zu ermitteln und nach Wegen zu suchen, wie den sehbehinderten Bewohnern der Alltag erleichtert werden kann. Sie erarbeiteten dabei im Auftrag der Blindeninstitutsstiftung und einigen Kooperationspartnern in einer Studie erstmalig den Anteil sehbehinderter Menschen in Senioreneinrichtungen des Caritasverbands für die Diözese Würzburg e. V. in Unterfranken und suchten dabei nach Lösungswegen, wie die betroffenen Menschen und deren Lebensqualität durch eine umfassende Sehversorgung unterstützt werden kann.

Albrecht Euring, Leiter des Simonshofs, ist von dem Projekt sehr angetan und wünscht sich, dass das Ergebnis der dreiwöchigen, übrigens kostenlosen Untersuchungen, zu Verbesserungen führen werde.

Bis Ende September 2014 wurden bei 74 der rund 100 Bewohner des Senioren- und Pflegeheimes Sehvermögen und Sehschärfe unter die Lupe genommen, wurden die Augen auf etwaige Erkrankungen hin untersucht und vorhandene Probleme erfasst. Von Projektleiterin Sabine Kampmann und ihrem Team ist Albrecht Euring ganz begeistert. „Ihr Engagement ist beispielhaft. So wie sie an ihre Aufgabe herangehen, wünsche ich mir gleich regelmäßig derartige Untersuchungen für die Bewohner“, lobte er.

Tatsächlich spürt man im Gespräch mit der erfahrenen Orthoptistin deren hohe Motivation und Einsatzfreude. Mit der Studie wollen die drei Augenexpertinnen etwas bewirken. Während Dr. Luisa Thederan von der Würzburger Uniklinik in einem gesonderten Raum die vorderen Abschnitte des Auges, den Augenhintergrund und den Augeninnendruck



Mit viel Hingabe kümmern sich im Rahmen des Projekts „Sehen im Alter“ Anna-Maria Koob (Master für Augenoptik - links) und Orthoptistin Sabine Kampmann (2. v. links) um das Augenlicht der Bewohner des Senioren- und Pflegeheimes auf dem Simonshof, wie hier bei Hermann Jess. Text und Foto: Klaus-Dieter Hahn

misst und prüft, ist Anna-Maria Koob-Matthes ein Stockwerk höher gerade dabei, die Sehschärfe eines Bewohners zu prüfen. Hermann Jess setzt dabei die „Astronauten-Brille“ auf und lässt sich unterschiedlich starke Brillengläser einlegen, um die angezeigten Buchstaben besser erkennen zu können.

Sabine Kampmann beurteilt als Orthoptistin die Beweglichkeit der Augen, das räumliche Sehen und ermittelt bei Patienten mit Sehbehinderung den Bedarf an vergrößernden optischen Hilfsmitteln.

„Spatenstich“ für die Brücke zum Simonshof



Gute Stimmung beim Spatenstich (von links): Domkapitular Clemens Bieber, Albrecht Euring, Landrat Thomas Habermann, Anja Seufert, Erich Karlein, Florian Büttner und Dieter Federlein. Text und Foto: Klaus-Dieter Hahn

Sie ist sicherlich nicht die größte Brücke in unserer Region. Für den Heimathof Simonshof hat das unscheinbare Bauwerk über den Elsbach aber elementare Bedeutung. Ohne sie hätte diese wichtige Einrichtung der Nichtsesshaftenhilfe und Altenpflege mit ihrem angesehenen Altenpflegeheim und der Heimstatt für wohnsitzlose Männer keine Anbindung an das überregionale Straßennetz. Erst jetzt, wo der Neubau der Brücke begonnen hat, wird man sich der Bedeutung so richtig bewusst. Beim traditionellen Spatenstich wiesen die Redner, darunter Landrat Habermann, Bürgermeisterin Anja Seufert und der 1. Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbands, Domkapitular Clemens Bieber, besonders hin.

In seiner Ansprache vor der illustren Schar der Gäste wies Einrichtungsleiter Albrecht Euring gerade auf den hohen Stellenwert dieser Brücke hin. Nur über sie kann der Simonshof von der nahen Staatsstraße aus angefahren werden. Gleichzeitig hob er das Bauwerk in seiner Symbolik für die Wohnungslosenhilfe hervor. Denn nach ihrem Aufenthalt hier im Heimathof brechen viele Männer beim Überschreiten zu neuen Zielen auf. Der Leiter des Simonshofs dankte allen maßgeblichen Behörden für die unkomplizierte und reibungslose Bearbeitung sowie für das harmonische

Genehmigungsverfahren. Die Skulptur des Brückenhiligen, ein Entwurf von Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen, Kunstreferent der Diözese Würzburg, bildete den Aufhänger für die Rede von Domkapitular Clemens Bieber, der als Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes stellvertretend für den Träger der Einrichtung das Wort ergriff. „Gerade der Mensch, der unterwegs ist, sucht oft die schützende Hand“, unterstrich er. Er kündigte an, dass die Skulptur mit Blattgold verziert sein wird. Bereits 2010 habe man die Notwendigkeit für eine Erneuerung der Brücke gesehen, zumal der Heimathof heute ein regional angesehenes und bedeutendes Unternehmen darstellt. „Die Kirche predigt nicht nur, sie hilft auch tatkräftig!“, betonte Landrat Thomas Habermann. Sein Dank galt dem Caritasverband für die Investition in den Neubau der Brücke.

Auch Bastheims Bürgermeisterin Anja Seufert zeigte sich erfreut darüber, dass man dank des Caritasverbandes und des Heimathofes über ein Altenpflegeheim in der Gemeinde verfügt. Der Simonshof ist ein freundlicher und heller Ort.

Freude am Simonshof über erfolgreich abgeschlossene Fort- und Weiterbildungen

Berufliche Weiter- und Fortbildung wird am Heimathof Simonshof groß geschrieben und gefördert. Mit Claudia Schuck, Susanne Baumbach und Susanne Bohland konnte Einrichtungsleiter Albrecht Euring gleich drei Mitarbeiterinnen für ihre zusätzliche Qualifizierung loben und würdigen. Claudia Schuck hatte über ein Jahr lang an der Weiterbildungsmaßnahme „Gerontopsychiatrische Pflege und Betreuung“ teilgenommen, die über die Agentur für Arbeit bezuschusst worden war. Euring freute sich über die zusätzliche Ausbildung der Mitarbeiterin und gratulierte zur erfolgreichen Teilnahme. „Aus- und Weiterbildung sind außerordentlich wichtig für unsere Einrichtung, aber auch für die von uns zu betreuenden Menschen!“, unterstrich er. Dies treffe auch auf Susanne Baumbach und Susanne Bohland zu, die sich beide zur „Betreuungskraft nach § 87b SGB XI“ haben ausbilden lassen. Im Rahmen dieser Fortbildung bekamen beide u.a. medizinische Grundkenntnisse vermittelt, wurden in Rechtskunde und Hauswirtschaft unterrichtet und besuchten auch verschiedene Einrichtungen. Mit der bestandenen Abschlussprüfung haben sie das „European Care Certificate“ (ECC) erworben und damit die fachlichen Grundlagen für eine pflegenahе Betreuung von alten und/oder behinderten Menschen.



Susanne Bohland (2. v. links) und Claudia Schuck (rechts) haben sich am Altenpflegeheim im Simonshof beruflich weiter qualifiziert. Mit ihnen freuten sich Wohnbereichsleiterin und Praxisanleiterin Karola Wedlich (links) und Wohnbereichsleiterin Heike Stumpf (2. v. rechts). Auf dem Foto fehlt Susanne Baumbach, die bei der Feierstunde nicht anwesend war. Text und Foto: Klaus-Dieter Hahn

Hintergrund

Der **Heimathof Simonshof** ist eine traditionsreiche Einrichtung in Trägerschaft des Diözesan-Caritasverbandes. Er gewährt Menschen in besonderen Lebenslagen ambulante und stationäre Hilfe durch Versorgung, Beratung und Betreuung mit dem Ziel, ihnen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft wieder von Neuem zu ermöglichen. In der dörflich geprägten Lebensgemeinschaft bietet die Einrichtung Unterkunft in kleinen Wohngruppen mit Einzelzimmern und großzügigen Gemeinschaftsräumen. Die Betreuungsarbeit am Simonshof hat einen sozialtherapeutischen Anspruch: Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit sind darauf ausgerichtet, den Einzelnen so in das Gemeinschaftsleben zu integrieren, dass er den Anforderungen des Alltags gewachsen ist und Spannungen seines sozialen Umfelds eigenständig und verträglich bewältigen kann.

Betreuung, Beschäftigung und Arbeit werden aufeinander abgestimmt. Externe Fachdienste und Beratungsstellen werden bedarfsgerecht in die Behandlung der Menschen mit einbezogen. Sprechstunden der Hausärzte und des ambulanten psychiatrischen Dienstes finden regelmäßig am Hof statt. Die fachärztliche Versorgung ist durch das bestehende regionale Angebot gut gewährleistet. Durch überregionale Kontakte zu ambulanten Fachdiensten der Wohnungslosenhilfe öffnen wir den Bewohnern Wege, die zu niederschweligen Hilfen und letztlich wieder in die Selbständigkeit führen können. Die Aufnahme erfolgt durch persönliche Vorsprache oder Vermittlung von Beratungsstellen, Kliniken und Behörden. Der Aufenthalt am Simonshof ist freiwillig.

Caritas Schulen gGmbH

Festakt zum neuen Studiengang „Sprachtherapie/Logopädie“



Markus Heinzl Mania (links) und Angela de Sunda (rechts) von der Berufsfachschule für Logopädie freuen sich mit (von links) Manfred Steigerwald, Barbara Stamm und Prof. Dr. Detlef Hansen über den offiziellen Start des neuen Studiengangs.

Im barocken Toskanasaal der Residenz feierten die Universität Würzburg und die Caritas-Schulen gGmbH den offiziellen Start des neuen Studiengangs „Akademische Sprachtherapie/ Logopädie“, der durch den dualen Charakter Theorie und Praxis des Berufs in einem Bachelor-Studium vereint. Vertreter der beteiligten Institutionen sowie Fachvertreter erläuterten, welche Chancen der Studiengang mit sich bringt.

Er vereine, wie Prof. Dr. Detlef Hansen, Inhaber des Lehrstuhls für Sprachheilpädagogik an der Universität Würzburg, betonte, die Kompetenzen zweier Wege. Der wissenschaftliche Teil der Ausbildung liegt im Verantwortungsbereich der Universität, der Praxisteil bei der Berufsfachschule für Logopädie der Caritas-Schulen gGmbH. Das bringe viele Vorteile. So erhalten die Studierenden sowohl den akademischen Grad „Bachelor of Science“ als auch die staatliche Anerkennung mit Vollzulassung bei den Krankenkassen. Sie bekommen Zugang zu weiteren Bildungsmöglichkeiten wie Master und Promotion und ergänzen gleichzeitig ihre theoretischen Kenntnisse mit praktischen. „Mit dem Modellprojekt gewinnen wir außerdem den

Anschluss an internationale Standards“, betonte Manfred Steigerwald, Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH. In anderen Ländern sei die Logopädie längst eine interdisziplinäre akademische Disziplin. Mit der Kooperation zwischen einer kirchlichen Einrichtung und einer Hochschule sei das Projekt bundesweit einmalig. „Ein drei Jahre langer Weg und ein Kraftakt, der sich gelohnt hat“, folgerte Manfred Steigerwald und dankte Markus Heinzl Mania, Schulleiter der Berufsfachschule für Logopädie, für sein Engagement und stetes Bemühen um das Zustandekommen der Kooperation.

„Kommunikation, sprechen, sich ausdrücken wird immer wichtiger in unserer Gesellschaft. Wer das nicht kann, droht ausgeschlossen zu werden. Das müssen wir verhindern“, betonte Landtagspräsidentin und zweite Caritas-Vorsitzende Barbara Stamm. Hochqualifizierter Nachwuchs im medizinischen, sozialen und pflegerischen Bereich sei daher umso wichtiger. „Die Möglichkeit der dualen Ausbildung bietet eine ganzheitliche Ausbildung und birgt großes Potenzial.“

Einweihung der Dr. Albert-Liebmann-Schule Niedernberg



Die Kinder der Liebmann-Schule in Niedernberg begrüßten die Gäste mit einer Gesangseinlage.

„Auch wenn wir inzwischen Profis im Umziehen sind, hoffe ich, dass wir hier nun sesshaft werden können“, sagte Ulrike Hinterstein, Schulleiterin der Dr. Albert-Liebmann-Schule, bei der Einweihung des neuen Standorts der schulvorbereitenden Einrichtung in Niedernberg bei Aschaffenburg. 44 Schüler mit Förderbedarf haben in der renovierten und sanierten ehemaligen Volksschule ein neues Zuhause gefunden. Bei einer Feier wurden die Räumlichkeiten vom Caritasvorsitzenden Domkapitular Clemens Bieber gesegnet.

Auch für Niedernbergs Bürgermeister Jürgen Reinhard war es ein besonderer Tag. „Ich bin früher selbst in dieses Klassenzimmer gegangen und mit einer vier in Mathe raus“, erinnerte er sich mit einem Lachen. Heute, fast 45 Jahre später, ist das denkmalgeschützte Gebäude die neue Heimat für 44 Schüler in vier Gruppen, die sprachliche Entwicklungsverzögerungen, teilweise auch allgemeine Entwicklungsverzögerungen aufweisen und besondere Förderung benötigen.

„Diese Schule ist ein echtes Schmuckstück für den Ort“, sagte Manfred Steigerwald, Geschäftsführer der Caritas Schulen gGmbH, der die Liebmann-Schule angeschlos-

sen ist. Er bedankte sich bei der Gemeinde, dass die Schule in Niedernberg nach vielen Umzügen und Ortswechseln Fuß fassen konnte. „Diese ehemaligen Dorfschulen haben Tradition und Charakter und einen ganz besonderen Charme, weil sie in der Ortsmitte angesiedelt sind“, betonte Steigerwald.

Auch Domkapitular Clemens Bieber freute sich darüber, dass die Schüler durch die neue und insgesamt neunte Außenstelle in Unterfranken einen Platz in der Mitte des Dorflebens bekommen haben. „Dieser Ort hier ist eine Erinnerung daran, dass wir dafür sorgen müssen, eine soziale Kultur zu schaffen, in der jeder seine gottgegebene Einmaligkeit entfalten kann“, betonte Bieber und lobte das Leitbild der Liebmann-Schule, so viel Förderung wie möglich zu geben bei so viel Aufenthalt wie nötig. „Ich habe erlebt, wie viel mehr Selbstbewusstsein diese Kinder haben, wenn sie die Einrichtung verlassen. Das ist bemerkenswert“, lobte er. Anschließend stellte Clemens Bieber das Haus unter den Segen Gottes und segnete auch die Kreuze, die fortan die noch kahlen Wände zieren werden.

Weitere Informationen unter
www.liebmannschule.de

Logopädie- und Fachakademie-Schüler packen mit an für Flüchtlinge

Als sich die Würzburger Erlörschwestern spontan bereit erklärten, Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, drängte die Zeit. Sie benötigten schnelle Hilfe beim Beziehen von Betten, Aufstellen von Möbeln und Zubereiten von Lunchpaketen. Schüler von Einrichtungen der Caritas-Schulen gGmbH halfen tatkräftig mit. Ein Zeichen dafür, dass das Netzwerk von Kirche und ihrer Caritas funktioniert.

Studierende der benachbarten Berufsfachschule für Logopädie bezogen Betten, Schüler der Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard trugen gemeinsam mit zwei Lehrkräften Stühle rauf und runter. Vom Unterricht waren alle in dieser Zeit befreit. „Wir packen gerne mit an“, waren sich die Schülerinnen und Studenten einig.

Der Einzug der Flüchtlinge war die Folge eines Aufrufs von Bischof Friedhelm Ende August 2014. In einer gemeinsamen E-Mail mit der Caritas hatte er kirchliche Einrichtungen gebeten, Wohnraum für Flüchtlinge zu ermöglichen. Daraufhin hatten sich unter anderem mehrere Ordensgemeinschaften gemeldet - und zahlreiche Helfer und Engagierte.



Die Schüler halfen tatkräftig den Erlörschwestern.

Adventsgedanken aus der Feder junger Christen

Es war ein Versuch und auch ein Wagnis: Studenten der Fachakademie für Sozialpädagogik aus Aschaffenburg haben ihre Adventsgedanken aufgeschrieben - und das Medienhaus Main-Echo veröffentlichte diese in den Adventswochen täglich auf der zweiten Lokalseite und im Internet.

Erarbeitet hat diese Adventsgedanken gemeinsam mit seinen Studenten der Theologe und Sozialpädagoge Peter Müller, stellvertretender Direktor der Fachakademie für Sozialpädagogik. Dort werden Erzieher ausgebildet. „Unsere Studierenden waren sofort mit großem Interesse bei der Sache“, erzählt Müller von den Reaktionen, als er das Projekt in seinen Kursen für Religionspädagogik vorstellte.

Wichtig war allen Beteiligten, dass die Studenten bei ihren Gedanken größtmögliche Freiheit hatten. So gab es keine zwingende Längenvorgabe. Die Autoren konnten sich außerdem aussuchen, ob sie eigene Ideen zu Papier bringen, ein Zitat vorstellen und kommentieren oder sich ganz auf einige Sätze - etwa aus der Bibel - beschränken wollten.



Bericht: M. Schwarzkopf – Main-Echo Aschaffenburg
Foto: Andrea Adelmann | Advent

Caritas schafft neue Projektstelle Inklusion

Um die 15 Fördereinrichtungen mit ihren über 50 Schulstandorten in Unterfranken in Trägerschaft der Caritas-Schulen gGmbH noch besser miteinander zu vernetzen und die regionalen Bemühungen um ein inklusives Bildungssystem zu stärken, richtete der Diözesancaritasverband Würzburg eine koordinierende Projektstelle „Inklusion“ für den Verbund der Caritas-Schulen gGmbH ein. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Caritas-Don Bosco Berufsschule am Schottenanger wurde Leiter Dr. Harald Ebert im Rahmen einer Fachtagung von der zweiten Vorsitzenden des Diözesancaritasverbandes Landtagspräsidentin Barbara Stamm, mit dieser wichtigen Aufgabe betraut.

„Es muss uns in der Bildungsarbeit darum gehen, jungen Menschen mit Förderbedarf zu zeigen, dass sie wichtig sind und gebraucht werden. Das wird hier seit 40 Jahren in hervorragender und vorbildlicher Weise gelebt“, lobte Barbara Stamm bei ihrer Begrüßungsrede in der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung. Rund 250 Vertreter aus Schulen, Arbeitsagentur, Handwerkskammer und Berufsbildungswerken hatten sich in der Aula versammelt, um an der Fachtagung „Diagnostik in der beruflichen Rehabilitation“ teilzunehmen. Nach dem Impulsvortrag beauftragte Barbara Stamm Dr. Harald Ebert mit der wichtigen Aufgabe, im Rahmen einer koordinierenden Projektstelle Inklusion für den Verbund der Caritas-Schulen gGmbH eine stärkere regionale Vernetzung und Zusammenarbeit zu erarbeiten. Dr. Ebert wird unter anderem ein regionales Modell für die



Wollen mit der Projektstelle einen wichtigen Beitrag leisten (von links): Uta Seitz, Dr. Harald Ebert, Barbara Stamm, Manfred Steigerwald, Domkapitular Clemens Bieber.

Don-Bosco-Berufsschule sowie die Johannes-de-la-Salle-Berufsschule in Aschaffenburg entwickeln, das die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben verbessert. Begleitet wird die Projektstelle von der Universität Würzburg. Die Ressourcen für das Hochschul-Projekt stellt die Caritas Schulen gGmbH zur Verfügung. Barbara Stamm lobte das Vorhaben als einzigartig im Freistaat und freute sich über die Vorreiterrolle, die der Diözesancaritasverband Würzburg hier einnimmt. „Es ist toll, dass wir uns zukunftsorientiert auf den weiteren Weg begeben.“

„Junge Menschen mit Förderbedarf sind uns wichtig.“

Jeder Mensch ist liebenswert - neue Tagesstätte in Miltenberg

Seit 1978 bietet die Dr. Albert-Liebmann-Schule unter der Trägerschaft der Caritas Schulen gGmbH in Miltenberg ein Förderangebot für Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen. Nach den Sanierungs- und Umbaumaßnahmen in den vergangenen zwei Jahren durch die Stadt Miltenberg wurde die Einrichtung mit zwei Tagesstättengruppen erweitert. Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, segnete die umgestalteten Räumlichkeiten und rief dazu auf, jedem Kind Zuneigung und Liebe entgegenzubringen. Bürgermeister Joachim Bieber unterstrich in einer seiner letzten Amtshandlungen nach 24 Dienstjahren nochmals die Bedeutung der Einrichtung für die Stadt und den südlichen Landkreis. Aus diesem Grund habe die Stadt für die Renovierung fast 200.000 Euro investiert. Umso mehr freute er sich über das Lied der Kinder, das sie ihm zu seinem Geburtstag sangen.

Manfred Steigerwald, Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH, bedankte sich bei den beteiligten Institutionen, der Regierung, dem Bezirk Unterfranken und der Stadt Miltenberg für die Unterstützung der Einrichtung. Er erklärte, dass die Caritas in den kommenden Monaten den Spielplatz und die Außenanlagen mit einem Aufwand von 80.000 Euro sanieren werde.



Domkapitular Clemens Bieber segnete die neuen Räumlichkeiten der Liebmann-Schule. Text und Foto: Susanne Flicker

Diesem Dank schloss sich der stellvertretende Leiter der Liebmann-Schule, Harald Kreckel, an und erläuterte, dass die Zweigstelle in Miltenberg derzeit 48 Kinder betreue.

Weitere Informationen unter
www.liebmannschule.de

Hintergrund

Die Dr. Albert-Liebmann-Schule - in Trägerschaft der Caritas-Schulen gGmbH - ist eine Flächenschule zur Sprachförderung, Entwicklungsförderung und Erzieherhelfer, bestehend aus der Zentrale in Hösbach und neun Schulabteilungen, die sich auf Stadt und Landkreis Aschaffenburg und Stadt und Landkreis Miltenberg verteilen (Dörnsteinbach, Eisenbach, Goldbach, Haibach, Hösbach, Kleinostheim, Miltenberg, Miltenberg).

Die einzelnen Standorte sollen die Fahrtzeiten für die Kinder verkürzen und so eine räumliche Nähe zum Heimatort herstellen.

Daneben übernimmt die **Schule für Kranke** die schulische Betreuung von Patienten der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters und der Kinderklinik des Klinikums Aschaffenburg.

Kontakt

Dr. Albert-Liebmann-Schule

Schöllkrippener Str. 56

63768 Hösbach

Telefon: 06021/562 88

Fax: 06021/570688

E-Mail: info@liebmannschule.de

Zeitzeugengespräch an der Caritas-Don Bosco Berufsschule

Schüler der Würzburger Caritas-Don Bosco Berufsschule erfuhren im Gespräch mit Salle Fischermann über seine Erlebnisse im KZ Theresienstadt. Fischermann ist einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen und ein viel gefragter Gast. 1943, er war gerade 13 Jahre alt, kam der Däne jüdischen Glaubens in die „jüdische Mustersiedlung“. „Wenn lang die Bilder schon verblassen“ ist der Titel des Films, der diese Zeit seines Lebens reflektiert. Eindrücklich werden die Grausamkeit dieser Zeit geschildert, die die NS-Propaganda vor der Welt verstecken wollte. So wurde das KZ Theresienstadt für den Besuch einer Rot-Kreuz-Delegation „humanisiert“ und ein Propagandafilm gefertigt, der die „Harmlosigkeit“ des Konzentrationslagers zeigen sollte. An diesem Film musste der damals 14-jährige Salle als Kabelträger mitwirken. Es wurden lachende Menschen bei ihren scheinbar normalen Beschäftigungen gefilmt. Besondere Werkstätten wurden aufgebaut, Krankenbetten idyllisch unter Bäumen aufgestellt. Und im Lageralltag hungerten die Menschen - viele wurden später nach Auschwitz deportiert und ermordet. Bei der Nachbereitung seines Vortrages haben Schülerinnen und Schüler der Don-Bosco-Berufsschule bemerkenswerte Aussagen getroffen: „Herr Salle Fischermann tat mir leid, dass er so eine schreckliche und grausame Zeit mitmachen musste“, hieß es beispielsweise. Oder: „Ich danke ihm, dass er den Mut hatte, uns von dieser schlimmen und grausamen Zeit zu erzählen.“ „Ich fand es sehr interessant. Jetzt wurde uns Jugendlichen klar, wie



Salle Fischermann erzählte seine Lebensgeschichte.
Text: Hermann Schönborn, Foto: Caritas-Don Bosco Berufsschule

schwer es damals war und wie gut wir es heute haben“, sagte eine Schülerin. „So was sollte auch in anderen Schulen erzählt werden. Vielleicht werden dann die Jugendlichen normaler, respektvoller und reifer.“

Weitere Informationen unter
www.dbs-wuerzburg.de

„Wenn lang die Bilder
 schon verblassen ...“

40 Jahre Berufsschule Don-Bosco

Seit 40 Jahren bildet die Caritas-Don Bosco Berufsschule in Würzburg junge Erwachsene aus, die besondere Förderung benötigen. Manche der Männer und Frauen haben Lernschwierigkeiten, andere kommen mit psychischen Belastungen, einige sind Absolventen der Förderschulen oder auch alleinerziehende Mütter oder Asylbewerber. Ihnen allen versucht die Bildungseinrichtung der Caritas gerecht zu werden. Schulleiter Dr. Harald Ebert ist bei der inklusiven Arbeit vor allem eines wichtig: „Nicht jeder bekommt das Gleiche, sondern jeder bekommt das, was er braucht. Das ist ein Unterschied.“

80 Prozent der Schüler fänden nach dem Abschluss einen Platz auf dem Arbeitsmarkt, sagt Schulleiter Ebert. Er leitet die Berufsschule seit zwölf Jahren. „Es ist ein Geschenk, dass wir einen Beruf haben, bei dem wir am Abend sagen können, dass wir etwas Sinnvolles getan haben“, erzählt Ebert. Aktuell (2014) besuchen über 500 junge Männer und Frauen die Don-Bosco-Berufsschule. Die meisten von ihnen sind zwischen 16 und 24 Jahre alt, einige aber auch schon über 40 Jahre. Sie können in der Schule einen Vollberuf erlernen oder zum Fachpraktiker ausgebildet werden. Außerdem können die Schüler einzelne Qualifikationen erwerben oder



Schulleiter Dr. Harald Ebert ist die Verbindung von Theorie und Praxis wichtig. Foto: POW

ihren Hauptschulabschluss nachholen. Seit einigen Jahren engagieren sich die Pädagogen außerdem für junge Asylbewerber aus der Gemeinschaftsunterkunft in Würzburg, denen sie Deutsch beibringen. Derzeit lernen 30 Flüchtlinge die deutsche Sprache. Dieser Einsatz wurde vom bundesweiten Bündnis für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet.

„Da gehört auch Liebe zum Menschen dazu“

Im Rahmen des diesjährigen Josefstags informierten sich Landtagspräsidentin und zweite Vorsitzende des Diözesancaritasverbands Barbara Stamm und Landtagsabgeordneter Oliver Jörg in der Caritas-Don Bosco Berufsschule über aktuelle Kursangebote im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ für junge Flüchtlinge und Asylbewerber. Seit nunmehr acht Jahren treffen sich rund um den Josefstag Beteiligte der katholischen Jugendsozialarbeit zum Austausch über Lebens- und Zukunftsperspektiven benachteiligter Jugendlicher. 2014 fügte sich das Schwerpunktthema „flüchtig?! – Jugend braucht Perspektive“ harmonisch in das Motto der Caritas-Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ ein. Barbara Stamm und Oliver Jörg konnten sich am direkten Austausch mit Schülern der Caritas Don Bosco-Berufsschule aus unterschiedlichsten Herkunftsländern persönlich davon überzeugen, wie gut Integration gelingen kann. Trotzdem bleibt noch viel zu tun. Viele der ehrenamtlichen Deutschkurse in der



Barbara Stamm machte sich ein Bild von den Angeboten.

Gemeinschaftsunterkunft Würzburg sind erst durch das besondere Engagement von Bischof Friedhelm Hofmann möglich. Dieser hatte eine größere Summe aus seinem Privatvermögen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Sprachkenntnisse sind das A und O



Staatsministerin Emilia Müller an der Caritas-Don Bosco Berufsschule im Gespräch mit Flüchtlingen, die bereits gute Sprachkenntnisse und große Zukunftspläne haben. „Die Sprache ist und bleibt das A und O“, betonte die Ministerin.

Staatsministerin Emilia Müller würdigte bei ihrem Besuch an der Würzburger Caritas-Don Bosco Berufsschule die hervorragende Arbeit der Einrichtung für junge Flüchtlinge und versprach Unterstützung bei der Überwindung von Hürden.

Die Caritas Schulen gGmbH ist der größte Träger von Sondereinrichtungen und Förderschulen in Unterfranken und dürfte einer der größten, wenn nicht gar der größte in Bayern sein, begrüßte der Geschäftsführer Manfred Steigerwald die hochkarätige Runde und stellte die Caritas Don Bosco Berufsschule als eine der innovativsten Einrichtungen vor. Steigerwald würdigte den Leiter Dr. Harald Ebert als großartigen Netzwerker im Interesse der jungen Menschen. „Ebert hat nicht nur seinen Schulhof im Blick, sondern schaut immer darüber hinaus“ unterstrich Steigerwald. Man kümmere sich erfolgreich um Schulverweigerer und seit einigen Jahren auch verstärkt um die Sprachförderung für junge Flüchtlinge.

Staatsministerin Emilia Müller, Bundestagsabgeordneter Paul Lehrieder, Oliver Jörg aus dem Bayerischen Landtag, Domkapitular Clemens Bieber vom Diözesancaritasverband und viele Netzwerk- und Kooperationspartner der Don Bosco Berufsschule konnten sich vom Erfolg der Arbeit überzeugen.

Lehrerin Tanja Hofbeck hatte einige ihrer Schülerinnen und Schüler mitgebracht: junge Männer und Frauen aus Pakistan, Somalia, Afghanistan und dem Iran. Sie kamen als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Würzburg. „Mit viel Ehrgeiz lernen diese Jugendlichen Deutsch und haben große Pläne, auch wenn oftmals ihr Bleiberecht nicht gesichert ist“, erklärte Hofbeck. Sie wollen Schreiner oder Bäcker werden, das Abitur machen und studieren oder eine Ausbildung zur Altenpflegerin beginnen. Das seien Perspektiven, die auch durch die Wirtschaft unterstützt werden sollten, mahnte Schulleiter Dr. Ebert an. Die bayerische Sozialministerin brachte das Problem auf den Punkt. „Solange nicht klar ist, dass jemand seine Ausbildung in Deutschland beenden kann, wird er kaum einen Vertrag in einem Betrieb bekommen.“ Müller versprach, dass man an dieser Stelle schauen werde, ob man denen, die eine Ausbildung beginnen, ein Bleiberecht für diese Phase einräumen könne. „Das A und O“, so die Ministerin, „ist und bleibt aber die Sprache.“ Die Don Bosco Berufsschule sei ein Vorbild in Bayern, würdigt sie das außerordentliche Engagement der Einrichtung und ihres Leiters.

Weitere Informationen unter
www.dbs-wuerzburg.de

„Man sieht die Welt wieder mit anderen Augen“

Ende November besuchte eine Delegation von vier indischen Salesianern und Leitern von Ausbildungszentren auf Einladung von Don Bosco Mondo verschiedene Einrichtungen zur Weiterbildung zum Dualen System und zur Berufsausbildung in Deutschland. Im Rahmen dieser Reise waren die vier Salesianer, gemeinsam mit Malte Falkenstern und Projektadministratorin Sabine Weinstock von Don Bosco Mondo in der Caritas-Don Bosco gGmbH in Würzburg und Gadheim zu Gast. Mit dabei waren auch der indische Pfarrer Dr. Paul Julian aus Waldbüttelbrunn und ein befreundeter indischer Gastprofessor. Im Mittelpunkt des Besuchs stand der direkte Kontakt mit Auszubildenden, Ausbildern und Mitarbeitern in den Werkstätten, den Wohnbereichen und anderen Abteilungen der Einrichtung. Die Gäste zeigten besonderes Interesse an den vielen unterschiedlichen Berufen, die hier ausgebildet werden.



Die Delegation besuchte verschiedene Einrichtungen zur Weiterbildung. Text und Foto: Susanne Geiger

[logopä'dix]
Logopädische Praxis
Würzburg

In unserer
Logopädischen Praxis
behandeln wir
zum Beispiel:

- Kindliche Sprach- und Sprechstörungen
- Stimmstörungen
- Stottern und Poltern
- Kindliche Aphasien
- Myofunktionelle Störungen



Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr · Mo. bis Do. 13.00 – 17.00 Uhr
Termine nach Vereinbarung · Alle Kassen

Logopädische Praxis Würzburg · Träger: Caritas-Schulen gGmbH
Bibrastraße 8 · 97070 Würzburg · Tel. 0931-386 66-400

Migration geht durch den Magen

Viel Spaß hatten die Auszubildenden der 13. Klasse an der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Hofheim beim Zubereiten eines Frühstücks unter fachkundiger Anleitung einer türkischen Mitstreiterin. Die Schüler genossen beim anschließenden gemeinsamen Mahl die türkischen Köstlichkeiten.

„Unsere Auszubildenden mit Migrationshintergrund, aus der Türkei, Rumänien oder Tunesien sind im Schulleben voll integriert“, so Matthias Beck, Lehrer an der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Hofheim, einer Einrichtung in Trägerschaft der Caritas-Schulen gGmbH. „Viele Projekte, interessante praktische Ausbildungsinhalte und klasseninterne Aktivitäten, aber auch Spaß und Humor begleiten unseren Alltag.“

Den Schülern wird neben den Unterrichtsfächern vielfältige schulische Unterstützung angeboten. Das Angebot reicht von Bewerbungen schreiben über Hilfestellungen im Fach Deutsch bis hin zum Angebot von mehr Zeit für zu bewältigende Aufgaben. Die Einrichtung bietet ihren Schülern mit Migrationshintergrund im Rahmen des Unterrichts Themen in Religionspädagogik und Soziologie an, bei denen ein interkultureller und interreligiöser Austausch über den Tod und das Sterben, religiöse Rituale, Bräuche und Traditionen angesprochen und damit für alle Schüler besser verständlich gemacht werden kann.



Die Auszubildenden bereiteten mit einer türkischen Mitschülerin ein landestypisches Frühstück zu. Text und Foto: Matthias Beck

Don-Bosco-Berufsschüler besuchen Bundestag

Junge Männer und Frauen mit Migrationshintergrund, die das Berufsintegrationsjahr der Caritas-Don Bosco Berufsschule besuchen, haben auf Einladung des unterfränkischen Bundestagsabgeordneten Paul Lehrieder (CSU) den Deutschen Bundestag in Berlin besichtigt. Das Berufsintegrationsjahr (BIJ) wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert. Neben der Förderung der deutschen Sprache stehen die berufliche Orientierung und das gesellschaftspolitische Lernen auf dem Stundenplan. Nach einer Einführung in die Grundlagen der parlamentarischen Demokratie nahm sich Paul Lehrieder in der Glaskuppel „echt Zeit“, wie eine Schülerin feststellte. „In meinem Land sind die Politiker nicht für die Bürger zu sprechen“, staunte Catherine. Die Schüler zeigten sich überrascht vom Arbeitspensum der Politiker, das manchmal 16 Stunden pro Tag beträgt.



Schülerinnen und Schüler der Caritas-Don-Bosco-Berufsschule Würzburg besuchten auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Paul Lehrieder (2. von rechts) den Bundestag in Berlin.

Caritas-Don Bosco gGmbH

Neues Internatsgebäude in Gadheim

Seit September 2012 bildet die Caritas-Don Bosco gGmbH Würzburg auch junge Menschen mit psychischer Erkrankung und Autismus-Spektrum-Störung aus - vorrangig am Standort Gadheim. Die große Nachfrage machte es erforderlich, langfristig zusätzliche Ausbildungs- und Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen. Nach achtmonatiger Bauzeit konnte das neue Internatsgebäude in Gadheim bezogen werden.

Seit Anfang Januar leben hier Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren, die eine Ausbildung oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme in der Caritas-Don Bosco gGmbH absolvieren. Individuell betreut werden die 24 Auszubildenden in zwei baugleichen Wohngruppen. Unterstützung bekommen die jungen Leute auch von Labrador Max. Max lernt selbst noch – er ist seit Herbst Therapiehund in Ausbildung. Therapiehunde haben ein feines Gespür für Stimmungen und Gefühle der Patienten und wissen, wie sie in Stresssituationen helfen oder Ängste abbauen können. Studien belegen, dass der Umgang mit Tieren, speziell mit Hunden, Depressionen entgegen-



Schlüsselübergabe an die pädagogischen Mitarbeiter (von links): Direktor Andreas Halbig, Philipp Groh, Nathalie Graeff, Julia Boswel, Architekt Matthias Schulz, Marija Rancic, Marcel Hört, Rita Hitz und Thomas Maier. Foto: Andrea Seelsmann

wirkt. Die Auszubildenden haben nach Absprache jederzeit die Möglichkeit, mit dem Hund eine Runde um Gadheim spazieren zu gehen und dabei den Kopf frei zu bekommen.

Don Bosco Fest: Der Liebe Gottes sein Gesicht schenken

In den Einrichtungen der Salesianer Don Boscos wird jedes Jahr am 31. Januar, dem Namenstag des heiligen Johannes Bosco, das Don Bosco Fest gefeiert. Am Würzburger Schottenanger wurde es mit einem feierlichen Festgottesdienst zum Thema „Don Bosco und sein Optimismus“ begangen. In seiner Festpredigt orientierte sich Hauptzelebrant Domkapitular Monsignore Dietrich Seidel an einem Satz des Schriftstellers Elias Canetti: „Ein Mensch braucht vor sich ein Gesicht, um leben zu können!“ Gott hat sein Gesicht, den Menschen zugewandt. Durch ihn zeigt Gott, dass er uns liebt, in Jesus begegnet uns die Liebe Gottes. Auch Johannes Bosco, Priester und Pädagoge, wandte sich den Menschen zu. Don Bosco predigte nicht nur, er handelte aus der Liebe heraus. Bei der anschließenden Begegnung im Berufsbildungswerk der Caritas Don Bosco gGmbH war Zeit für Gespräche zwischen Auszubildenden, Ehemaligen und Freunden.



Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde das Don Bosco Fest begangen. Foto: Susanne Geiger

„Hier habe ich nicht nur einen Beruf, sondern fürs Leben gelernt“

Ein großes Hallo und viele bekannte Gesichter gab es beim diesjährigen Tag der Ehemaligen im Berufsbildungswerk der Caritas-Don Bosco gGmbH Würzburg. Da sind auf der einen Seite die ehemaligen Schüler und Studenten des damaligen Don Bosco-Schülerheims, die sich jedes Jahr am 3. Oktober hier verabreden. Und dann die zahlreichen ehemaligen Auszubildenden des heutigen Berufsbildungswerks, die den Weg ins BBW finden. Pater Walter Kirchmann, der die Festpredigt zum Thema „Zufall oder Vorbestimmung“ hielt, freute sich über diese „bunte Durchmischung der Jugend Don Boscos“ und ermutigte die Gottesdienstbesucher, Zufälle in ihrem Leben zu hinterfragen. Ob es Zufall, Vorbestimmung oder Glück sei, dass sie hier sind, und wie sie sogenannte Zufälle für sich deuten. Jeder bestimmt selbst, welche Richtung er seinem Leben gibt. Dabei hat jeder sicher schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Gott seine Hand im Spiel hatte und Gnade spüren durfte. Uns ist das Leben geschenkt. Es liegt an uns, die geschenkte Zeit sinnvoll zu nutzen und in guten wie in schwierigen Zeiten das Leben positiv zu gestalten und Vertrauen zu haben in Gott, dass er dabei ist und sich alles zum Guten entwickelt.



Große Wiedersehensfreude bei den Ehemaligen des Berufsbildungswerks. Text und Foto: Susanne Geiger

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen und Führungen durch die Werkstätten, Wohngruppen und die neue Kindertagesstätte war ausreichend Zeit für Begegnung und Gespräche. Für gute Stimmung sorgte zusätzlich die Band um Thilo Stark im Innenhof.

Ein Obdach für die Seele

Mit einem „Buongiorno a tutti!“ hieß Direktor Andreas Halbig die Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kirche, Einrichtungen und Firmen sowie Nachbarn, Mitarbeiter und besonders die jungen Bewohner anlässlich der Einweihung des neuen Wohngebäudes in Gadheim willkommen. Im vergangenen Jahr ist im Veitshöchheimer Ortsteil in nur sieben Monaten Bauzeit ein neues Internatsgebäude entstanden, das ausreichend Platz bietet für vierundzwanzig junge Frauen und Männer, die im Berufsbildungswerk der Caritas-Don Bosco gGmbH eine Ausbildung absolvieren. Domkapitular Clemens Bieber, der das Gebäude segnete, sieht darin ein Obdach für die Seele. Jeder Mensch braucht ein Zuhause, einen beschützten Rahmen. Bieber wünschte allen Bewohnern und Mitarbeitern, dass das neue Gebäude gleichzeitig Wohnung und Heimat wird. Paul Lehrieder, MdB, gratulierte zum gelungenen Neubau, bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und sicherte weiterhin seine Unterstützung zu. Das Bildungszentrum der Caritas-Don Bosco gGmbH Würzburg bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren die Möglichkeit, in Würzburg und auf dem St. Markushof in Gadheim eine berufsvorbereitende Maßnahme oder Ausbildung in einem von 38



Domkapitular Clemens Bieber, Direktor Andreas Halbig, Provinzialvikar Franz-Ulrich Otto, MdB Paul Lehrieder, Bürgermeister Dr. Adolf Bauer und Bürgermeister Jürgen Götz bei der Einweihung des neuen Internatsgebäudes. Foto: Susanne Geiger

Berufen zu absolvieren. Das Klientel besteht überwiegend aus jungen Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen oder Autismus-Spektrum-Störung und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf im Bereich Lernen.

Zum Beispiel Abdallah

Im Rahmen der Aktion Josefstag besuchte Domkapitular Clemens Bieber das Würzburger Don Bosco Bildungszentrum, um mehr über das Leben der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge zu erfahren. Dabei traf er auf den 19-jährigen Abdallah. Dieser ist als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling nach Deutschland gekommen. Beim gemeinsamen Mittagessen im großen Speisesaal ließ er sich zu seiner Geschichte befragen. Die „Reise“ nach Deutschland gleicht einer Odyssee, beinhaltet die Trennung von der Familie, Schleuser, falsche Papiere, Einsamkeit, Angst. Der Domkapitular von der Caritas hörte aufmerksam zu.

Anschließend ging es in die Elektrowerkstatt. Abdallah übernahm die Regie und erklärte seinem Gast Schaltungen und Montagepläne. Nach drei Jahren hat er sehr gute Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt unterzukommen. „Mehr als 83 Prozent unserer Absolventen finden im Verlauf eines halben Jahres nach ihrem Abschluss eine Anstellung in der freien Wirtschaft“, berichtete Direktor Andreas Halbig und ist berechtigt stolz auf diese Quote. Von der Elektrowerkstatt ging es weiter in die betreute Wohngruppe. Bei Kaffee und Kuchen fand ein reger Austausch über Essgewohnheiten und Kochkünste in aller Welt statt.



Abdallah zeigt dem Mann von der Caritas, was ein Fachwerker im Bereich Elektro lernt.

Domkapitular Bieber hat sich an diesem sonnigen Tag viel Zeit in seinem ansonsten übervollen Terminkalender reserviert, um etwas vom Leben der Flüchtlinge zu erfahren. „Wenn ich mal wieder in einer Konferenz sitze“, erklärte er dem jungen Mann aus Somalia, „werde ich mich an diesen Tag erinnern und wissen, für wen ich mich besonders einsetzen muss.“

Clearingshaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge nimmt zu. Seit Oktober 2014 betreibt die Caritas-Don Bosco gGmbH daher im Auftrag der Regierung von Unterfranken ein „Clearinghaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Bei einer Fachkonferenz haben sich Vertreter der Regierung sowie der AGkE, der „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und der Jugendsozialarbeit (AGkE) in der Diözese Würzburg“ ausgetauscht. Eine „Clearingstelle“ einzurichten, sei notwendig, war man sich einig. Diese Stelle, eine Art Erstaufnahmeeinrichtung, ist in einem Gebäudetrakt des Don Bosco Berufsbildungszentrums am Schottenanger eingerichtet worden. Eine Deutschlehrerin hilft beim Erlernen der fremden Sprache, außerdem werden sie medizinisch und mit Kleidung versorgt und bei der Orientierung begleitet. „Es geht auch um ganz alltägliche Fähigkeiten. Die meisten



Vertreter der AGkE berieten gemeinsam über Unterbringungsmöglichkeiten.

minderjährigen Flüchtlinge sind männlich und es beispielsweise nicht gewohnt, selbst zu kochen“, erklärte Tracy Hajduk, Erziehungsleitung.

Feuerwerksmusik für die Bahnhofsmision - 500 Zuhörer kamen zum Benefizkonzert

Für einen Obolus von lediglich zehn Euro gab es unter dem Motto „Bahnhofsmision Würzburg - ein Segen für die Stadt“ in der Grombühler Pfarrkirche St. Josef Musikgenuss vom Feinsten. Dass das Bundespolizei-Orchester die Würzburger Bahnhofsmision unterstützt, kommt nicht von ungefähr. „Die Bundespolizeiinspektion Würzburg arbeitet seit Jahren gut und eng mit den Mitarbeitern der Bahnhofsmision vor Ort zusammen“, so Pressesprecherin Martina Nordwald. Die Kooperation sei intensiv und vertrauensvoll: „Und die Kontakte zur Bahnhofsmision wichtig und nützlich sowohl für die Bundespolizei als auch für Menschen, die hier wie dort Hilfe suchen.“

Weil die Bahnhofsmision immer stärker unter Kostendruck steht, ist das Engagement von Künstlern wie den Berufsmusikern des Bundespolizei-Orchesters München, die bereit sind, ohne Gage zu spielen, hochwillkommen. Die Musiker wiederum zeigten sich beeindruckt von der Darstellung des weiten Tätigkeitsgebiets der Einrichtung. Über 39.000 Mal leistete das Team der Bahnhofsmision, getragen von Caritas und Diakonie in der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft, im vergangenen Jahr Hilfe, stellte Einrichtungsleiter Michael Lindner-Jung dar.

Wer sich an die Bahnhofsmision wendet, greift niemals ins Leere. Alle finden hier Halt. Allen wird laut Michael Lindner-Jung ohne Termin und Anmeldung „und ohne Wenn und Aber“ geholfen – 24 Stunden an jedem Tag im Jahr. Mit diesem Engagement ist die Bahnhofsmision laut dem Fördervereinsvorsitzendem Helmut Fries „wie ein Sauerteig“, der sich durch die Stadt zieht und das Leben in Würzburg menschlich macht. Orchesterchef Stefan Weber, der profund und unterhaltsam durch das Programm führte, zeigte sich beeindruckt vom Engagement: „Es erfüllt uns mit Stolz, zu wissen, für welche gute Einrichtung wir heute Abend spielen dürfen.“

Kontakt

Michael Lindner-Jung, Einrichtungsleiter

Telefon: 0931 7304 8801

E-Mail: lindner-jung.bm@christophorus-wuerzburg.de



Das Bundespolizei-Orchester München begeisterte bei seinem Benefizkonzert für die Würzburger Bahnhofsmision. Foto: Förderverein Bahnhofsmision

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) des Erthal-Sozialwerks feierte 30-jähriges Bestehen

Landtagspräsidentin Barbara Stamm hielt die Festrede anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Werkstatt für behinderte Menschen – kurz WfbM. Seit 30 Jahren habe sich das Erthal-Sozialwerk (ESW) in Würzburg als erfolgreiche und vielseitige Werkstätte für psychisch kranke und behinderte Menschen etabliert. Für Barbara Stamm steht fest: „Das Erthal-Sozialwerk ist meine liebste Werkstatt.“ „Die spezialisierten Angebote – von Werkstatt- und Montagearbeiten zum Palettenservice, von der Wäscherei zur Mikroverfilmung oder vom Fahrradladen zum Klinikcafé – bieten Menschen mit psychischer Erkrankung nicht nur differenzierte und auf sie zugeschnittene Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern füllen wichtige Angebote im Wirtschaftsmarkt der Umgebung“, so die Politikerin weiter.

In der Werkstatt finden derzeit rund 270 Menschen mit psychischer Erkrankung und Behinderung Arbeit, Anerkennung und vor allem einen geregelten Tagesablauf. Ein fester Arbeitsplatz stabilisiert die Gesundheit, gibt Halt im Leben und bringt das Gefühl mit sich, gebraucht zu werden.

„Wir sind stark aufgestellt“, hatte zuvor Geschäftsführer Bernhard Götz betont. Für ihn standen und stehen immer die Menschen im Vordergrund. „Ihnen allen gilt heute mein besonderer Dank.“ Im ESW wird das Motto: „Dienst am Leben“ in die Tat umgesetzt, so Werner Scheller, 1. Vorsitzender des St. Josefs-Stift e. V., der als Moderator durch das Programm führte.

In seinem Grußwort lobte Bezirksrat Dr. Peter Motsch, ein „ESW-Mann“ der ersten Stunde, die wirtschaftliche Stabilität des Unternehmens. „Mögen sie noch viele Paten finden, mit denen sie zusammen arbeiten können.“ Inklusion gehe alle etwas an. Dafür lohne es sich zu kämpfen.

„Die Werkstatt liegt auf der richtigen Seite der Medaille“, so der Vorsitzende der Geschäftsführung der Bundesagentur für Arbeit in Würzburg, Eugen Hain. Hier werde Inklusion gelebt. Die Verantwortlichen hätten die Zeichen der Zeit erkannt. Den Beweis dazu liefere schließlich der Erfolg.

Würzburgs Bürgermeister Dr. Adolf Bauer erinnerte an die besondere Kreativität der Menschen im ESW. „Sie spielen für Würzburg eine enorm wichtige Rolle.“ Die Werkstatt solle noch weiter wachsen und gedeihen.



30 Jahre Erthal-Sozialwerk: Es freuten sich (von links) Dr. Peter Motsch, Werner Scheller, Willi Horn (ehemaliger Werkstattleiter), Bürgermeister Dr. Adolf Bauer, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Bernhard Götz, Eugen Hain, Werkstattleiter Hans F. Schulz und Rolf Lupold. Text und Foto: Thomas Senftleben

Dr. Rolf Lupold, Werkleiter bei der Knauf Gips KG in Iphofen - hier möbeln die Menschen der ESW Werkstatt gebrauchte Paletten wieder auf – sprach von einem „gemeinsamen Weg“, der nun schon 17 Jahre lang andauert. „Und das können ruhig nochmals 17 Jahre werden. Die ESWler sind bei uns praktisch integriert.“

„Wir bemühen uns wirklichkeitsnah zu arbeiten. Es herrscht hier kein therapeutisches Klima. Wir fordern und fördern. Wir halten ein gewisses Maß an Betreuung und verlangen ein gewisses Maß an Produktion. Wir nehmen aber natürlich Rücksicht auf unsere Leute“, erklärt Werkstattleiter Hans F. Schulz. Die Arbeit gebe den psychisch kranken Menschen ein besseres Selbstwertgefühl. Die Bewältigung von Alltagsdingen koste psychisch kranken Menschen sehr viel Kraft. Sie müssten dafür viel mehr Kraft aufbringen als gesunde Menschen. Und zum Thema Inklusion: „Hier ist Inklusion inklusive.“

Der Tag begann am frühen Morgen im Neumünster mit einem Festgottesdienst, den Bischof Friedhelm und Domkapitular Clemens Bieber zelebrierten. Ausgeschmückt wurde der Festgottesdienst vom Chor und den Menschen des ESW.

9. Kicker-Turnier des Erthal-Sozialwerks

Im Felix-Fechenbach-Haus fand zum 9. Mal das Tischkickerturnier um den ESW-Cup statt. Insgesamt 32 Mannschaften aus zahlreichen Einrichtungen und Diensten der gemeindenahen psychiatrischen Versorgung nahmen am Turnier teil. Die Sieger standen nach einem spannenden Wettbewerb, dessen Schirmherr MdL und Oberbürgermeister a. D. Georg Rosenthal war, fest: Otto Hofmann und Daniel Teuschel aus der Werkstatt für psychisch kranke und behinderte Menschen (WfbM ESW).

„Es war eine schöne Geste der Inklusion, dass sich Georg Rosenthal sofort zur Teilnahme bereit erklärt hat und auch einige Spiele bestritt“, so Dirk Pychynski. Das Turnier habe sich zu einer festen Größe im gemeindepsychiatrischen Jahreskalender entwickelt. Neben dem sportlichen Wettkampf kamen Unterhaltung und Begegnungsmöglichkeiten nicht zu kurz. Die Band „Systemfehler“ vom Agnes-Sapper-Haus und das Duo „Sounds and Voices“ vom Wohnverbund ESW sorgten auch in diesmal wieder für tolle Unterhaltung. „Dieser Nachmittag gibt auch Menschen mit seelischen Problemen die Möglichkeit, sich zu zeigen und andere mit ihren musikalischen Fähigkeiten zu unterhalten“, so der Organisator des Turniers. Für die Sieger gab es Tickets für ein Match der Champions League. Allen anderen Turnierteilnehmern konnten aufgrund vieler Spenden Sachpreise überreicht werden.



So sehen Sieger aus (von links): Lukas Werner, Robert Schäbler, Otto Hofmann, Daniel Teuschel, Dirk Pychynski sowie die Dritten Florian Hessel und Christian Damisch. Text und Foto: Thomas Senftleben

Weitere Informationen unter

www.erthal-sozialwerk.de

„Wohnen in seiner besten Form“

„Für die uns anvertrauten Menschen ist das Wohnen in seiner besten Form“, so Werner Scheller, Vorsitzender des St. Josefs-Stift Eisingen e. V., anlässlich der Feierstunde zur Einweihung der beiden fertig gestellten Wohnhäuser in Kist. Im Anschluss an die Segnung der Wohnräume durch Pater Leo Beck begrüßte Bürgermeister Volker Faulhaber die Außenwohngruppe in der Gemeinde mit den Worten „Gut, dass Sie jetzt richtige Kister sind“, und der Chor der Pfarrgemeinde sang sein Willkommensständchen. Bürgermeister Faulhaber betonte in seinen Begrüßungsworten das Bemühen um ein gutes Miteinander der Nachbarn und Bürger mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit: Am 21. November 2011 wurde mit dem Rohbau begonnen. Insgesamt entstand ein Wohnkomplex mit rund 2000 Quadratmetern umbauten Raum, davon rund 1200 Quadratmeter Nutz- und Wohnfläche. Die beiden Wohnheime in Kist sind ein weiteres Projekt im Rahmen der sogenannten Dezentralisierung, die seit 1998 vom St. Josefs-Stift konsequent verfolgt wird. Auf dem Grundstück an den Herrleinsäckern und Am Dürren Berg entstanden zwei Wohnhäuser mit zehn beziehungsweise neun Wohnplätzen. Die Häuser wurden so konzipiert, dass pro Haus jeweils zwei Wohngemeinschaften mit eigenem Wohnzimmer, Küche und



Die Bewohnerinnen und Bewohner präsentierten stolz ihr neues Zuhause in Kist. Text und Foto: Thomas Senftleben

entsprechenden Nebenräumen entstanden sind. Dadurch ist zum einen eine selbstständige Wohnform ermöglicht worden, zum anderen ist durch den größeren räumlichen Verbund eine gegenseitige Unterstützung sichergestellt.

Weitere Informationen unter
www.josefs-stift.de

Schülerinnen und Schüler der Kinder- und Krankenpflegeschule besuchten das Josefs-Stift



Schülerinnen und Schüler des Oberkurses der Kinder- und Krankenpflegeschule der Missionsärztlichen Klinik Würzburg bei ihrem Besuch des St. Josefs-Stift. Foto und Bericht: Thomas Senftleben

Zahlreiche Informationen und Eindrücke vor Ort gewannen die Schülerinnen und Schüler des Oberkurses der Kinder- und Krankenpflegeschule der Missionsärztlichen Klinik Würzburg bei ihrem Besuch des St. Josefs-Stift. Die jungen Damen und Herren erhielten von Heimleiterin Iris Forstner (Kernbereich Wohnen 1) Informationen rund um das St. Josefs-Stift.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Einrichtung und ihrer vielseitigen Betätigungsfelder blickten die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse noch in die Eisinger Werkstätte und besuchten eine Wohngruppe.

„Wir sind dann mal weg“ - Pilgerreise des St. Josef-Stifts

Sieben Menschen mit Behinderung und sieben Begleiter des St. Josefs-Stifts aus Eisingen wagten es: Sie nahmen rund 100 Kilometer in fünf Tagen auf sich. Angefangen bei der Ortschaft A Brea in der Nähe des Städtchens Sarria am Kilometerstein 100 bis zum Ziel, der Kathedrale von Santiago de Compostela. Jeder Tag entlang des Jakobsweges brachte neue Herausforderungen: Eine Erkenntnis aber war die wohl Wichtigste: „Es geht weiter, auch wenn es oft schwierig wurde“, so Ernst A. Hestermann, Vorstandsmitglied des St. Josefs-Stift. Mit 69 Jahren machte er sich mit auf den Weg - als Pilger, Wanderer und Betreuer.

Der Jakobsweg ist zweifelsohne der bekannteste Pilgerweg der Welt. Seit mehr als 1000 Jahren wandern Menschen zum Grab des Apostels Jakobus in der spanischen Stadt Santiago de Compostela. Ein beschwerlicher Wanderweg. Blasen an den Füßen, Sonnenbrand, Muskelkater oder auch nasse Klamotten sind da vorprogrammiert. Was aber, wenn sich Menschen mit Behinderung das „antun“? „Eine Grenzerfahrung“, wie Hestermann jetzt weiß. Die Route, die das „Team“ der Außenwohngruppe Hettstadt genommen hatte, führte rund 100 Kilometer von Sarria bis zum Ziel des Jakobsweges in Santiago de Compostela. Los ging das Abenteuer am 30. März. Die erste Nacht war kurz, der Regen heftig. Am Morgen ging es mit dem Nahverkehrsbus über Lugo ins 120 Kilometer entfernte Sarria, wo das Treffen mit dem „Fahrdienst“ vereinbart war, der bereits zwei Tage zuvor in Hettstadt gestartet war und in Leon und Astorga Zwischenstation gemacht hatte. „Ohne den Transporter hätten wir es nicht geschafft“, sagt Hestermann. Das schwere Gepäck wurde hinten eingeladen, bei sich trugen die Teilnehmer nur das Notwendigste.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Palas de Rei. Diese Strecke schaffte das Eisinger Team glänzend. Der kommende Tag sollte anders verlaufen. Zunächst fing er vielversprechend an. Am Ende standen die Pilger beim „Bergfest“ bei Kilometerstein 50 wie die begossenen Pudel da. „Es wird schlimmer, bevor es besser wird“, sagte einmal der ehemalige US-Präsident Lyndon B. Johnson. Das traf auf die Pilger aus Eisingen am vorletzten Tag ihrer Reise zu. Über 30 Kilometer, hoch zum Monte do Gozo, Höhenmeter natürlich inklusive, mal Regen, mal mit Hagel, mal ohne und ab und an tatsächlich auch Sonnenschein - Aprilwetter eben. „Doch irgendwann hat jede Pein ihr Ende und das Quartier war erreicht“, liest man im Tagebuch. Und beim Abendessen lockerte die Stimmung auch wieder auf. Schließlich würde man am nächsten Tag das Ziel, die Kathedrale von Santiago de Compostela erreichen.



Vor der Abreise erteilte Bischof Friedhelm den Pilgern aus Eisingen und ihren Begleitern den Pilgersegen.



Oft brachte die Tour sowohl Betreuer als auch Schützlinge an ihre Grenzen. Text und Fotos: St. Josef Stift

Ein guter Tag für Bad Bocklet

Dank gesicherter Investitionen des Freistaates setzt die Caritas den traditionsreichen Kurbetrieb im Staatsbad Bad Bocklet fort. Nach Ablauf des bestehenden Pachtvertrages wurde ein Dokument unterzeichnet, das die Zukunft des Kurbetriebes sichert. Der Freistaat wird in den kommenden Jahren acht Millionen Euro in die Sanierung investieren.

Das freute besonders Bürgermeister Wolfgang Back, sowie die beiden Geschäftsführer Marco Warnhoff und Georg Sperrle vom Caritasverband, denn so werden Arbeitsplätze in Bad Bocklet gesichert, und die Kurtaxe wird weiterhin für die Kommune sprudeln und das Wirtschaftsleben in der Region beflügeln. Der Caritas eröffnet sich die Chance, ein zukunftsweisendes Konzept in der Gesundheitsvorsorge zu entwickeln und neben den Stammgästen Bad Bocklet auch für jüngere Menschen attraktiv zu machen. Besonders dankbar ist man auf allen Seiten für das Engagement der Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Die Aufgabenteilung ist zwischen den Vertragspartnern klar geregelt. Der Freistaat kümmert sich um die Liegenschaften und die Pflege des Kurparks; die Marktgemeinde Bad Bocklet sorgt für ein anspruchsvolles kulturelles Rahmenprogramm, die



Finanzstaatssekretär Albert Füracker (Mitte) unterzeichnete im Beisein von Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Marco Warnhoff, stellvertretender Direktor des Diözesan-Caritasverbandes, den Vertrag. Foto: Sigismund von Dobschütz

Caritas verantwortet den Sanatoriumsbetrieb und die Abgabe der Kurmittel. „Wir wollen auch jüngeren Menschen den Aufenthalt in Bad Bocklet schmackhaft machen und haben dabei besonders die vielen Menschen im Blick, die in der Pflege oft bis zum Limit arbeiten“, betonte Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes für das Bistum Würzburg.

Hochschule Fresenius besichtigt Kurhaus Bad Bocklet

Um die vielfältigen Anwendungsweisen von Naturmoor in der Praxis kennenzulernen, haben Studierende der Hochschule Fresenius in Idstein im Rahmen einer Exkursion das Kurhaus Bad Bocklet besucht. Gemeinsam mit ihrem Professor erhielten die Studierenden der Naturheilkunde und Komplementärmedizin fundierte Einblicke in die Moorheiltherapie.

Der Bad Bockleter Badearzt Dr. Joachim Jaitner erklärte der Gruppe die medizinische Wirkung des Naturmoors sowohl als Teilpackung als auch beim Vollmoorbad. Danach stellte der neue Direktor des Kurhauses Bad Bocklet, Claus Vogt, den Besuchern die Mooraufbereitungsanlage vor. Prof. Dr. Peter Wilhelm Gündling freute sich über die wertvollen Einblicke in die Moorheiltherapie, die seine Studenten im Rahmen der Exkursion nach Bad Bocklet erhielten. Es gebe immer weniger Orte, an denen Naturmoor zum Einsatz komme, bedauerte er. Einrichtungen wie das Kurhaus Bad Bocklet hätten womöglich bald ein Alleinstellungsmerkmal.



Für die Studierenden war die Exkursion ein voller Erfolg.

Weitere Informationen unter
www.kurhaus-bad-bocklet.de

Caritas-Einrichtungen gGmbH organisiert Hilfsgüter

Nachdem die Caritas Einrichtungen gGmbH im Herbst letzten Jahres bereits Pflegebetten und andere Pflegehilfsmittel als Hilfsgüter nach Osteuropa abgegeben hat, wurde Anfang des Jahres ein zweiter Transport organisiert. Die Ukrainisch-Griechisch-Katholische Pfarrei St. Nikolaus in Bamberg unterstützt ihre Landsleute regelmäßig mit dringend benötigten Hilfsgütern. So kam es, dass Pfarrer Puszkar und sein Team im Januar in den Einrichtungen in Schweinfurt, Bad Kissingen, Großostheim und Würzburg allerlei Pflegehilfsmittel, die in noch gutem Zustand sind aber durch modernere Einrichtung ersetzt wurden, entgegennehmen durfte. Es konnten 37 Pflegebetten, 15 Rollatoren, 10 Rollstühle, Lifter, Pflegematratten, Nachttische und vieles mehr verladen werden. Ziel des Transports ist die Diözese Sokal im nördlichen Galizien.



Die Caritas-Einrichtungen gGmbH hat einen weiteren Transport mit Hilfsgütern organisiert.

Caritas-Marienheim spendet Pflegebetten für die Ukraine

Nachdem Einrichtungsleiterin Ines Klingenmaier von der Hilfsaktion für die Ukraine von Herrn Pfarrer Bogdan Puszkar erfahren hatte, beschloss sie spontan, diese zu unterstützen. Im Keller des Marienheims schlummerten noch gut erhaltene mechanische Pflegebetten, die Ines Klingenmaier der Caritas in Wolymien (Ukraine) spenden wollte. Schnell wurde ein Kontakt hergestellt, und so konnte Pfarrer Bogdan Puszkar mit seinen Helfern die Betten abholen. Etwa drei Wochen später trat ein großer Container die Reise in die Ukraine an, in dem sich neben den Betten auch Rollatoren und Schlafsäcke befanden.



Pfarrer Bogdan Puszkar, Anatolii Lakavchuk (Helfer), Olesksandr Horoshchuk (Helfer) und Ines Klingenmaier (links) stellten Betten zur Verfügung.

Poetry-Slammer Lars Ruppel im Caritas-Seniorenzentrum St. Thekla

Eine pralle Stunde voller Poesie, Emotion und Lebensfreude verbrachten Schülerinnen zweier Würzburger Schulen mit Senioren und Seniorinnen aus der Tagespflege des Caritas-Seniorenzentrums St. Thekla in Würzburg. Anlass war der Besuch des Marburger Poetry-Slammers Lars Ruppel, der Alt und Jung mit viel Witz, Leichtigkeit und Einfühlungsvermögen in die wunderbare Welt der Verse entführte und ihnen bereichernde Momente zwischenmenschlicher Begegnung bescherte.

Seit fünf Jahren reist der gebürtige Hesse (Jahrgang 1985) und passionierte Poetry-Slammer durch ganz Deutschland und holt mittels der Poesie bei alten Menschen längst verschüttet geglaubte Verse und tiefe Erinnerungen ans Tageslicht. Ausgehend von seiner Begeisterung für Poetry Slams – einer Art Dichterwettkampf, dessen Teilnehmer sich expressive Wortschlachten mit selbst geschriebenen Texten liefern – entwickelte Ruppel 2009 sein speziell auf die Bedürfnisse alter Menschen zugeschnittenes Konzept „Weckworte“. Anliegen ist es, durch den expressiven Vortrag von Gedichten Erinnerungen bei alten Menschen zu wecken, die ganz unterschiedliche seelische, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen haben. Dabei will Lars Ruppel jedoch kein Alleinunterhalter sein. Ganz bewusst holt er Schüler, Pflegende und Angehörige mit ins Boot,



Begegnung zwischen Jung und Alt. Text und Foto: Anja Legge

die in seinen Weckworte-Workshops praktische Impulse für eine „kulturelle Aufwertung der Pflege“ erhalten und die Poesie als Brückenbauer zwischen Jung und Alt erleben. Die Schülerinnen waren von der Begegnung mit den alten Menschen tief berührt: „Da waren so viele strahlende Augen, ich habe richtig gespürt, dass diese Stunde für sie ein Geschenk war“, staunten sie.

Klausurtagung der CEG mit Anselm Grün

Alle zwei Jahre gehen Mitarbeitende der Geschäftsstelle, Einrichtungsleitungen und Geschäftsführung der Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG) auf Klausur. Unter dem Motto „Führen mit Werten“ fand die diesjährige zweitägige Klausurtagung in einem der bedeutendsten Klöster im deutschsprachigen Raum statt: in der Benediktinerabtei in Münsterschwarzach. Pater Anselm Grün begleitete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vormittag des zweiten Klausurtags. In diesem Zusammenhang hob er die Bedeutung von Werten für ein gutes Miteinander in einer Organisation hervor. Werte sind Kraftquellen, aus denen man Kraft schöpfen kann. Erst durch gelebte Werte wird eine Organisation auch wertvoll. In einer abschließenden Blitzlichtrunde äußerten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine hohe Zufriedenheit mit den beiden Tagen. Insbesondere die Begegnung mit Pater Anselm Grün war eine gute Kraftquelle.



Die Klausurtagung mit Anselm Grün war für das Team der CEG ein wichtiger Impulsgeber.

„Die Menschen froh machen“ - 30 Jahre Haus St. Elisabeth Kitzingen



Bischof Friedhelm segnete die neuen Räumlichkeiten und nutzte die Gelegenheit, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ins Gespräch zu kommen.

„Wir müssen die Menschen froh machen“ - Für die Einrichtungsleitung, Mitarbeiter, Bewohner und Unterstützer des Hauses St. Elisabeth in Kitzingen hat dieses Zitat der Heiligen Elisabeth eine ganz besondere Bedeutung. Gemeinsam mit Bischof Friedhelm feierten sie nicht nur den Namenstag ihrer Schutzpatronin, sondern auch das 30-jährige Bestehen der Einrichtung und das Ende einer dreieinhalbjährigen Generalsanierung. Viele Gründe für viele frohe Gesichter.

Bei den Bewohnern und Bewohnerinnen der Einrichtung war die Freude schon um die Mittagszeit groß. Zur Feier des Tages gab es ein großes Festtagsmenü mit drei Gängen. Auch der Festgottesdienst mit Bischof Friedhelm am Nachmittag löste bei so manchem große Vorfreude aus. „Freude hätten auch die Kapuziner, wenn sie sehen könnten, dass in ihrem ehemaligen Kloster nun Menschen ein Heim finden, in dem sie Fürsorge und Unterstützung bekommen“, betonte Bischof Friedhelm schließlich beim Gottesdienst in der Kapuzinerkirche und ging in seiner Predigt auch auf das Wirken der Heiligen Elisabeth

ein. „Nach dem Festgottesdienst, an dem auch der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber mitgewirkt hatte, segnete Bischof Friedhelm die neuen Räumlichkeiten der Einrichtung und suchte den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, der das Haus St. Elisabeth angehört, bedankte sich in seiner Begrüßungsrede bei allen Mitarbeitern, Unterstützern und Förderern, insbesondere beim Diözesancaritasverband Würzburg, der sich maßgeblich an der Sanierung und Modernisierung der Einrichtung beteiligt hat. Einrichtungsleitung Elisabeth Müller gab in ihrer Rede Einblicke in die Geschichte des Hauses sowie die dreieinhalbjährige Phase der Modernisierung und Renovierung.

Grußworte kamen anschließend von der Kitzinger Landrätin Tamara Bischof, dem Landtagsabgeordneten Dr. Otto Hünnerkopf, Pfarradministrator Stefan Eisert und Kitzingens Oberbürgermeister Siegfried Müller.

Nicht Job, sondern Berufung

„Wieder so ein schönes Alleinstellungsmerkmal der Caritas“, würdigte Referent Willi Wieland die Qualifikierungsmaßnahme für die mittlere Führungsebene in Einrichtungen der Altenhilfe und merkte an, dass es dieses hohe Maß an Wertschätzung für die Arbeit der mittleren Führungsebene bei vielen Trägern nicht gebe.

Mit einem Gottesdienst wurde dieser erste Kurs, der für Pflegedienst- und Wohnbereichsleitungen, für Küchen- und Hauswirtschaftsleitungen konzipiert wurde, auf dem St. Markushof in Gadheim abgeschlossen. Auch die Zertifikate nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der kleinen Kirche des Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerkes entgegen.

„Das ist der richtige Rahmen“, führte Domkapitular Clemens Bieber aus, denn als leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas sei man nicht allein durch einen Träger, sondern letztlich durch Gott selbst in den Dienst genommen. „An seinem Reich bauen wir mit.“ Bieber verdeutlichte dies in einem Wortgottesdienst, zu dem auch die Einrichtungsleitungen gekommen waren, an der bekannten Geschichte von jenen Männern, die vor langer Zeit einmal beim Behauen von Steinen beobachtet wurden.

Befragt nach dem, was er da tue, antwortet der erste der Männer unwirsch: „Das sehen sie doch, ich behaue einen Stein!“. Der zweite, der in ähnlicher Weise seiner Arbeit nachging, erwiderte auf dieselbe Frage, er errichte gerade einen gotischen Spitzbogen. Der dritte

der Männer, auch er war dabei, einen Stein kunstfertig zu bearbeiten, um ein Schmuckkreuz herzustellen, antwortet auf die Frage nach seinem Tun: „Ich baue mit an einer Kathedrale.“ Es seien, so Bieber, der Blickwinkel und die Einstellung, die den Unterschied zwischen einem Job und einem Beruf oder gar einer Berufung ausmachten.

„Die Ansprüche an Führungskräfte nehmen stetig zu“, führte Georg Sperrle, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, in seiner Rede zur Verleihung der Zertifikate aus und erläuterte, dass die Herausforderungen auf der mittleren Ebene besonders hoch seien: „Die Rahmenbedingungen kommen von oben, von Geschäftsführungen und Vorständen und zugleich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Bewohnern des Hauses und zunehmend auch von Angehörigen.“ Nebenher bestehe immer der ökonomische Druck, weil auch Caritas-Einrichtungen wirtschaftlich funktionieren müssten.

In acht Seminartagen wurde nun speziell diese mittlere Führungsebene gestärkt und in ihrem Tun gewürdigt. Dabei ging es auch um die Auseinandersetzung mit dem christlichen Werteprofil von Caritas-Einrichtungen.

Kontakt:

Sonja Schwab, Fachberaterin Altenhilfe

Telefon: 0931 386 66653

E-Mail: sonja.schwab@caritas-wuerzburg.de



Erfolgreich abgeschlossen. Der erste Kurs „Qualifizierung der mittleren Führungsebene“ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Caritas-Einrichtungen der stationären Altenhilfe wurde mit einem Gottesdienst und der Übergabe der Zertifikate abgeschlossen.

Anja Philipp zählt zu den Besten in Bayern

Thomas Ohrlein, Geschäftsführer der Würzburger Vinzenz-Werke, ist mächtig stolz auf Anja Philipp. Sie ist frischgebackene Gebäudereinigungsmeisterin (HWK) und eine der Besten in Bayern. Glückwünsche kamen sogar von Staatsministerin Ilse Aigner.

„Sie ist ein echtes Gewächs unseres Betriebs“, schwärmte Geschäftsführer Thomas Ohrlein und überreichte Anja Philipp sichtlich stolz einen besonders großen und schönen Blumenstrauß. Seit zehn Jahren ist die gebürtige Kitzingerin bei den Vinzenz-Werken, einem Betrieb von Kirche und Caritas, beschäftigt und hat Karriere gemacht. „Begonnen hatte alles mit einer zweijährigen Ausbildung zur Bürokauffrau“, berichtete Anja Philipp. Anschließend habe sie als Anleiterin im Bereich Gebäudereinigung gearbeitet. Dann folgte die berufliche Weiterbildung zum Fachwirt. Doch ihre Vorgesetzte, Jutta Maier, erkannte schnell, dass da noch mehr in Anja Philipp schlummert. Die heute 25-Jährige bekam die Chance, ihren Betriebswirt zu machen.

Das Tüpfelchen auf dem „i“ ist nun der sehr erfolgreiche Abschluss der Meisterprüfung. Anja Philipp gehört im Bereich Gebäudereinigung zu den Besten ihres Jahrgangs und ist der ganze Stolz ihres Arbeitgebers. „Anja Philipp trägt nun in ihrer neuen Funktion als stellvertretende Betriebsleiterin mehr Verantwortung. „Wir brauchen Menschen mit einem hohen Maß an sozialer Kompetenz wie Frau Philipp“, lobt Ohrlein und wies auf das besondere Profil der Vinzenz-Werke hin. „Wir sind unter dem Dach von



Glückwunsch an Anja Philipp zur hervorragend bestandenenen Meisterprüfung. Geschäftsführer Thomas Ohrlein ist zurecht stolz.

Kirche und Caritas Arbeitgeber für viele Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt kaum eine Chance hätten. Diese Frauen und Männer brauchen besonders viel Zuwendung und Anleitung. „Ich werde auch weiterhin mit an die Einsatzorte gehen, Kundenkontakte pflegen und für meine Leute da sein“, sagt Anja Philipp. Sie ärgere sich über das schlechte Image, das der Beruf des Gebäudereinigers immer noch in der Gesellschaft habe.

„Wir brauchen Menschen mit einem hohen Maß an sozialer Kompetenz.“

Aschaffenburg

Austauschtreffen für Ehren- und Hauptamtliche

Ehrenamtliche und Hauptamtliche, die Kontakt zu Menschen in Armut haben, trafen sich auf Einladung des Caritasverbands Aschaffenburg zu einem Reflexions- und Fortbildungsabend im Aschaffener Martinushaus.

Wie geht es Ihnen in Ihrer Arbeit mit Menschen in Armut? Diese Frage stellte der Referent des Abends, Theologe und Sozialpädagoge Klaus Korbmann vom Diözesancaritasverband in Würzburg, den anwesenden ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern. Als Einstieg forderte Klaus Korbmann die Teilnehmer auf, sich zu „sortieren“, zum Beispiel in ihre Tätigkeitsfelder: Bahnhofsmision, Nachbarschaftshilfeprojekte, Arbeit mit Asylbewerbern, Caritas-Kleiderkammer oder als Hauptamtliche in der Pfarrgemeinde oder in der Beratung.

In einem Impulsreferat ging Klaus Korbmann auf vielfache Belastungen ein. Er nannte zunehmende Arbeitsverdichtung im Beruf oder steigende Erwartungen Hauptamtlicher an die Ehrenamtlichen. Auch die eigenen, überzogenen Ideale und Einstellungen könnten sehr belastend sein. Die Teilnehmer tauschten sich in Gruppen über die eigenen Belastungen aus. Hilflosigkeit gegenüber der Not, fehlende Wertschätzung und Dankbarkeit oder forderndes bis unverschämtes Verhalten einiger Hilfesuchender wurden danach im Plenum am häufigsten genannt.



Ehren- und Hauptamtliche beim gemeinsamen Austausch.

Im nächsten Schritt ging es um Möglichkeiten der Entlastung. Korbmann präsentierte dazu humanwissenschaftliche Erkenntnisse, die er durch biblische Einsichten ergänzte: Die Erkenntnis, dass „Auszeiten“ wichtig für die Erholung sind, spiegeln sich auch in der Schöpfungsgeschichte wider, die mit dem siebten Tag als Ruhetag abschließt.

Musik und Kunst überschreiten Grenzen

Unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ stand das Thema Flüchtlinge im Vordergrund. Ein internationales Publikum lauschte Gitarrenmusik und Gesang, schaute sich die Ausstellung „Flüchtlinge unter uns“ an und nahm an Mitmachaktionen teil. Zum „klassischen“ Publikum kamen zahlreiche Migranten und Flüchtlinge hinzu, um der sehnsuchtsvollen Stimme von Melody Farhat Sabet und dem virtuosen Gitarrenspiel von Dawood Delroba zu lauschen. Die beiden Musiker sind selbst als Flüchtlinge aus dem Iran gekommen. Für großes Interesse sorgte die Fotoausstellung des iranischen Fotografen Ilia (Rashid Jalaei). Die ausdrucksstarken großformatigen Portraits zeigen Flüchtlinge aus der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft. Jedes Gesicht, jede Person hat seine eigene Ausstrahlung, voller Hoffnung, Traurigkeit und Stolz.



Dawood Delroba und Melody Farhat Sabet, Flüchtlinge aus dem Iran, musizierten in der Nacht der offenen Kirchen.

„Asylbewerber bei uns“

Wie ergeht es Asylbewerbern, die bei uns Schutz suchen, wie verläuft ein Asylverfahren, welche Gesetze gelten für sie und was können Ehrenamtliche tun? Um diese und weitere Fragen ging es beim Infoabend „Asylbewerber bei uns“ im Aschaffener Martinushaus. Mehr als 80 Zuhörer kamen, darunter viele, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren sowie mehrere Vertreter aus der Politik.

Ehrenamtliche kümmern sich um Flüchtlinge in ihren Gemeinden, begleiten sie zu Behörden und Ärzten, betreuen Kinder in der Hausaufgabenhilfe oder geben Deutschkurse. Hier ist es wichtig, einen gewissen Überblick über die Grundzüge des deutschen Asylrechts zu bekommen und über Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Engagements Bescheid zu wissen.

Den ersten Teil des Abends bestritt Rechtsanwalt Michael Koch aus Würzburg. Als ausgewiesener Kenner des Asylrechts konnte er sehr anschaulich den Weg eines Flüchtlings von der Einreise in das Bundesgebiet bis zur endgültigen Entscheidung über den Asylantrag darstellen. In dem sehr stark formalisierten Verfahren komme es besonders darauf an, auf behördliche Entscheidungen sofort zu reagieren. Im zweiten Teil des



Referent Rechtsanwalt Michael Koch.

Abends stellte Cornelia Uhrig von der Flüchtlingsberatung Möglichkeiten der ehrenamtlichen Unterstützung für Asylbewerber vor. Der Moderator des Abends, Burkhard Oberle vom Fachdienst Gemeindec Caritas, bedankte sich bei den Zuhörern für ihr Interesse und ihre Ausdauer angesichts der schwierigen Materie.

„Vom Miteinander zum Füreinander“

Mit einer Feierstunde wurde der „Ploimer Treff“ eröffnet. Pfarrerin Claudia Dürr und Pfarrer Thomas Wollbeck segneten das neue Vorhaben. „Ploimer Treff“ bedeutet Pflaumheimer Treff. Er bietet jeden Mittwochnachmittag die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Dabei sind alle willkommen: Kinder, Senioren, neu Zugezogene, vereinsamte Menschen, junge Familien. Der „Ploimer Treff“ im Haus der Vereine soll ein Ort der Begegnung und des Austauschs für alle sein. Während der Öffnungszeiten stehen jeweils vier Freiwillige als Ansprechpartner zur Verfügung, um mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen. „Wir wollen abklären, welcher Bedarf vorhanden ist und in einem zweiten Schritt über eine Nachbarschaftshilfe Unterstützung organisieren“, erklärt Georg Keller von der Projektgruppe. Mitinitiatorin Lucia Heeg vom Pfarrgemeinderat stellte



Pfarrerin Claudia Dürr und Pfarrer Thomas Wollbeck eröffnen den „Ploimer Treff“.

den Kontakt zum Fachdienst Gemeindec Caritas des Caritasverbands Aschaffenburg her. Fast ein Jahr lang beschäftigte sich die Projektgruppe mit dem Vorhaben.

Barrieren in den Köpfen und Herzen abbauen

Mit dem dm-Preis „Helfer-Herzen“ wurden Inge Nickel und ihr Team für langjähriges Engagement beim Mainaschaffer Rollstuhlcafé ausgezeichnet. Das Projekt erhielt ein Fördergeld in Höhe von 1000 Euro. Seit 15 Jahren bietet das Rollstuhlcafé in Mainaschaff Hilfe an für Menschen, die durch ihre körperlichen Behinderungen im Abseits stehen. Jeden Monat werden Treffen organisiert, an denen die Betroffenen und ihre Begleiter zusammenkommen, um sich auszutauschen und sich gegenseitig Mut zu machen. Das Angebot umfasst Fachvorträge, Musik, Unterhaltung, gesellige Treffen und Tagesausflüge, an denen auch Rollstuhlfahrer teilnehmen können.

Die Drogerie-Kette dm rief im Frühjahr gemeinsam mit ihren Partnern zur Teilnahme an der Initiative „Helfer-Herzen – Der dm-Preis für Engagement“ auf. 9.175 Menschen in ganz Deutschland folgten dem Aufruf und schlugen ehrenamtliche Helfer und Organisationen vor. Inge Nickel, selbst Rollstuhlfahrerin, und ihr Mann Fred sind Ansprechpartner und treibende Kraft der Initiative: Unterstützt werden sie von einem gut organisierten Team Ehrenamtlicher. „Unser Ziel ist es, gemeinsam Barrieren in den Köpfen und Herzen abzubauen“, so Inge Nickel.



Das Rollstuhlcafé Mainaschaff auf einem Ausflug. Vorne rechts Preisträgerin Inge Nickel.

Das Rollstuhlcafé ist inzwischen über die Grenzen Mainaschaffs hinaus bekannt und wird auch von Menschen aus den Nachbargemeinden rege besucht. Es ist ein Projekt der Johannesgemeinschaft Mainaschaff, in der sich die katholische Pfarrgemeinde, die evangelische Kirchengemeinde und die politische Gemeinde zusammengeschlossen haben.

Gemeinschafts-Initiative Schweinheim doppelt ausgezeichnet

Für ihr langjähriges Engagement zugunsten ihrer Mitbürger erhält die Gemeinschafts-Initiative Schweinheim (GIS) den dm-Preis „Helfer-Herzen“ in Höhe von 1000 Euro. Bereits im Frühjahr erhielt die Initiative 500 Euro als Förderbeitrag des Deutschen Paketdienstes (DPD) für ihren Spielenachmittag. Seit zwölf Jahren ist die Gemeinschafts-Initiative Schweinheim GIS für ihre Mitmenschen da. Neben Tätigkeiten der Nachbarschaftshilfe wie Einkäufe, Besuche oder Fahrdienste wirkt GIS auch beim Schweinheimer Mittagessen und bei verschiedenen Gemeindeaktivitäten mit. Durch die Zusammenarbeit mit dem Dominikus-Ringeisenwerk werden Menschen mit Behinderung bei Einkäufen für Senioren oder Gemeindefesten einbezogen.



Ehrenamtliche der Gemeinschafts-Initiative Schweinheim (GIS) freuten sich über die Wertschätzung ihrer Arbeit. Foto: GIS

Die Gemeinschaftsinitiative Schweinheim ist eine Initiative der Aschaffener Pfarreien Maria Geburt und St. Gertrud und wird von der evangelischen Kirchengemeinde St. Matthäus unterstützt. Die Drogerie-Kette dm rief im Frühjahr gemeinsam mit seinen Partnern zur Teilnahme an der Initiative „Helfer-Herzen“ auf. Mit dieser Initiative möchte man das Bewusstsein bei allen Bürgerinnen und Bürgern

für die gesellschaftlich wertvolle Leistung der Ehrenamtlichen steigern. Der Deutsche Paketdienst mit Sitz in Aschaffenburg fördert mit seiner „DPD Initiative für Menschen in Aschaffenburg“ bereits im fünften Jahr soziale Projekte. In diesem Jahr wurden insgesamt zwölf Gruppen mit einer Gesamtsumme von 30.000 Euro bedacht.

Die Kreditkarte mit Engagement.

Augsburg
0821 3460-0

Bamberg
0951 98178-0

Dresden
0351 49275-0

Eichstätt
08421 9750-0

Freiburg
0761 13798-0

München
089 54889-0

Nürnberg
0911 20544-0

Österreich
+43 732 771363

Passau
0851 93137-0

Regensburg
0941 4095-0

Speyer
06232 1327-0

Stuttgart
0711 248915-0

Würzburg
0931 3516-0



Caritas Credit Card

Sie sind Mitarbeiter der Caritas oder einer kirchlichen Einrichtung?
Dann bezahlen Sie mit der Caritas Credit Card und tun Sie Gutes!*

Sprechen Sie mit uns.

LIGA Bank eG ▪ www.ligabank.de ▪ info@ligabank.de

* Unsere Überschüsse aus der Karte stellen wir für Kinderhilfsprojekte der Caritas zur Verfügung.

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -

Not sehen und handeln.
Caritas 

Miltenberg

Caritas-Gruppenangebot „fönix“ geht auf die Rennbahn

Ein ganz besonderes Gruppentreffen hatte die „junge Gruppe für Sucht(t)-Freiheit“, die unter dem Eigennamen „fönix“ als neues Angebot der Caritas-Suchtberatung tätig ist. Mit sechs Teilnehmenden aus dem Kreis Miltenberg ging es nach Schaafheim zum Outdoor-Kartfahren. Damit wurde der besondere Freizeitwert der Gruppe unterstrichen.

Auf der Tausendmeterbahn in Schaafheim gab es pro Durchgang zehn Minuten Qualifying, dann 20 Minuten Rennen - fast wie bei den echten Formel-1-Läufen. Doch nicht nur Spaßfaktor und Freizeitwert waren entscheidend; vielmehr wurde damit auch die Möglichkeit einer suchtmittelfreien und attraktiven Freizeitgestaltung sinnhaft erfahren. Eigene Grenzen konnten ausgetestet werden; eine bessere Selbsteinschätzung wurde in der Praxis eingeübt. All dies ist Teil des Konzeptes der „fönix“-Gruppe, die von zwei Fachleuten der Caritas-Suchtberatung begleitet wird, später aber als eigenständige Selbsthilfegruppe funktionieren soll. Bei einem anschließenden gemeinsamen Essen wurde noch weiteren Freizeit-Rennfahrern zugesehen und das Erlebte im lockeren Gespräch aufbereitet.



Die Gruppe „fönix“ auf der Kartbahn in Schaafheim mit Saskia Berberich und Christof Nasemann von der Caritas-Suchtberatung. Text und Foto: Martin Pechtold

Kontakt

Caritas-Suchtberatung Miltenberg

Telefon: 09371 978940

E-Mail: psb@caritas-mil.de

Caritas und Jugendzentrum verabschieden Simon Schuster

Michaela Voll, neue Sozialarbeiterin des Miltenberger Jugendzentrums „ThirTeen“, hatte alle Hände voll zu tun bei ihrem ersten Konzertabend und zugleich dem Abschiedskonzert für ihren Vorgänger Simon Schuster. Simon Schuster wurde mit diesem Konzert für seine erfolgreiche Arbeit geehrt und zugleich verabschiedet. Vor zwei Jahren begann er damit, das neue Jugendzentrum (JUZ) in Miltenberg aufzubauen. Seine Arbeit hat bleibende Spuren hinterlassen und ist maßgeblich für die weitere Entwicklung des Treffpunktes, der vom Caritasverband Miltenberg geführt und von der Stadt Miltenberg finanziert wird. Den zweiten Teil von „Simon - Das Konzert zum Abschied“ bildete das Singer-Songwriter-Duo „Anthrazit“, das sich vor allem der Öde der Provinz und dem Leben junger Menschen annahm, unterbrochen von einigen Texten des Literaten Mapec. Zwei Besucher aus der Gründungszeit des JUZ hatten sich zusammengetan, um direkt danach ein eigens für Simon Schuster komponiertes und getextetes Lied vorzutragen. Neben den Musikdarbietungen blieb viel Raum für Gespräche, da zu „Simon - Das Konzert zum Abschied“ auch Mitglieder der ehemaligen Jugendinitiative für ein unabhängiges Zentrum angereist waren.



Das Duo „Anthrazit“ beim Abschiedskonzert. Text und Foto: Martin Pechtold

Vernissage im Franziskushaus - Barbara Klietsch präsentiert Werke

Zahlreiche Besucher waren der Einladung des Orts- und Kreiscaritasverbands Miltenberg (OKCV) zur Vernissage ins Franziskushaus nach Miltenberg gefolgt. Barbara Klietsch zeigte 35 farbenstarke und ausdrucksvolle Arbeiten aus den letzten zehn Jahren. Die Gemälde – durchweg ohne Titel – „sollen dem Betrachter die jeweils eigene Sicht und Interpretation ermöglichen“ so Martin Reuter in seiner Ansprache. Für die musikalische Begleitung sorgten Querflötistin Pia Götz und Klarinettist Vincent Hofmann, beide Nachwuchstalente des Orchesters „Fränkische Rebläuse“. Martin Reuter forderte dazu auf, sich „von Farbenfreude und von dem Blick auf das sinnvolle Ganze“ inspirieren zu lassen. Seine Rede hatte er mit einem Zitat von Pablo Picasso eröffnet: „Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“ Er betonte, dass Barbara Klietsch dies wohl gelungen sei. „Das Zeichnen, Malen, Batiken und Töpfern in Kindheit und Jugend konnte sie während ihres Pädagogikstudiums durch Lehrangebote stetig vertiefen.“ Im Rahmen der beruflichen Tätigkeit als Sonderpädagogin, so betonte Martin Reuter, hat Barbara Klietsch gesehen, was für ein Potential in der Kunst liegt.



Gemälde von Barbara Klietsch.

Mit verschiedenen Klassen nahm sie am Jugendkulturpreis teil, bildete sich aber auch selbst ständig fort. Barbara Klietsch bedankte sich beim Caritasverband Miltenberg und dem „Galerie-Team“ um Martin Pechtold, der sich sehr über die große Resonanz freute.

Mai-Feier der Caritas-Tagespflege in Sulzbach

„So viel Freude und Unterhaltung hatte ich schon lange nicht mehr!“ Begeistert zeigte sich ein Gast der Caritas-Tagespflege in Sulzbach bei der Maifeier. „Ich komme immer wieder gerne in die Tagespflege.“ Zusammen mit drei Dutzend weiteren Gästen und ihren Angehörigen erlebte er ein sehr schönes Maifest. Begleitet von zwei Gitarristen sang man fröhlich Frühjahrslieder, schunkelte zur Musik und klatschte. Zur Stärkung gab es zünftigen Leberkäse mit Senf und Brötchen. Zwischen den Liedern blieb noch genug Zeit, um sich zu unterhalten. Die Angehörigen nutzten die Gelegenheit, um sich mit den Fachkräften der Caritas auszutauschen. Die Mitarbeiterinnen der Tagespflege freuten sich, dass das Programm so gut angenommen wurde. Alle Caritas-Mitarbeiterinnen fühlten sich bestätigt, auch weiterhin die Feste des Jahreskreises mit ihren Gästen und deren Angehörigen zu feiern.



Gäste und Angehörige sangen gemeinsam.

Weitere Informationen unter
www.tagespflege-sulzbach.de

Kitzingen

Volles Haus zur Eröffnung der Fachstelle für pflegende Angehörige

Die Fachstelle für pflegende Angehörige mit Demenz-Servicestelle in Kitzingen wurde offiziell eröffnet. Sie wird vom Orts- und Kreiscaritasverband Kitzingen und der Diakonie Kitzingen gemeinsam getragen. Der Raum im Haus in der Schrankenstraße 10 konnte die vielen Gäste kaum fassen, die bei der Vollendung eines landkreisweiten, verbands-, institutions- und konfessionsübergreifenden Projektes dabei sein wollten.

Die Finanzierungszusagen der Stadt und des Landkreises Kitzingen ermöglichten die Einrichtung der Fachstelle, die das Projekt zunächst für drei Jahre sicherstellen. Die Fachstelle wird verknüpft mit der seit 2012 unter dem Dach der Caritas bestehenden Demenz-Servicestelle des Kreiscaritasverbands Kitzingen e. V.

Fachstellenleiterin Petra Dlugosch will im Bereich Alter und Pflege mit dem Landkreis zusammenarbeiten und ein enges Netz knüpfen. Ziele sind dabei unter anderem, pflegenden Angehörigen Mut zu machen, deren Pflegebereitschaft und Pflegefähigkeit zu stärken und zu erhalten. Die Fachstelle mit all ihren Partnern arbeitet neutral und trägerübergreifend. Das Besondere ist die gemeinsame Trägerschaft durch Diakonie und Caritas, so Dlugosch. Die Gespräche mit pflegenden Angehörigen oder Betroffenen sind grundsätzlich kostenlos, auch Hausbesuche sind möglich.



Jochen Kessler-Rosa, Paul Greubel, Petra Dlugosch, Hanspeter Kern und Alfred Volbers (von links) vor dem Eingang der neuen Fachstelle. Foto: Ralf Weiskopf

Als Beispiele aus der Angebotspalette nannte Dlugosch unter anderem Gesprächskreise, Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige, den Aufbau von Betreuungsgruppen für Demenzkranke, Pflegekurse, Auszeitangebote für pflegende Angehörige, aber auch Sportangebote für Demenzkranke und deren Angehörige. „Unser Ziel ist die längstmögliche Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Erkrankten zu erhalten und Angehörige zu entlasten“, so die Fachstellenleiterin.

Ingeborg Buhleier schenkt OKCV Miltenberg einen Pkw

Das war eine Überraschung: Ingeborg Buhleier aus Miltenberg nahm das 40-jährige Jubiläum des Caritasverbands für den Landkreis Miltenberg zum Anlass, um der Caritas einen Pkw im Wert von 12.500 Euro zu spenden. Das Fahrzeug wird für die häusliche Krankenpflege der Sozialstation – zum Wohle hilfsbedürftiger Menschen – eingesetzt. Geschäftsführer Heinrich Almrutter dankte für die großzügige Spende und Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands Würzburg, segnete das Auto für dessen Verwendung zugunsten pflegebedürftiger Menschen.



Caritas-Geschäftsführer Heinrich Almrutter, Domkapitular Clemens Bieber, Hans Dieter Arnold, Vorsitzender des Miltenberger Caritasverbandes, und das Ehepaar Buhleier (von links).

Main-Spessart

50 Jahre Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart

Der Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart feierte seinen 50. Geburtstag mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Der feierliche Festgottesdienst in der Kapuzinerkirche in Lohr wurde von Bischof Friedhelm Hofmann zelebriert. Mitzelebrenten waren Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, sowie Pfarrer Sven Johannsen und die Diakone Reinhard Döll und Remi Rausch. Im Anschluss an den Gottesdienst ehrte Domkapitular Bieber den langjährigen Vorsitzenden des Caritasverbands Main-Spessart, Franz Engert, Diakon Reinhard Döll und Magda Hartmann, 2. Vorsitzende des Caritasverbands.

Franz Engert wurde für über 30 Jahre Vorstandschaft mit einem Bronzebild „Reicher Fischfang“ geehrt. Reinhard Döll ist seit 25 Jahren im Vorstand und ebenso lange Caritasseelsorger im Dekanat Karlstadt. Er erhielt das Caritaskreuz in Gold. Magda Hartmann unterstützt den Vorstand schon seit 10 Jahren und ist darüber hinaus seit über 25 Jahren auch in ihrer Gemeinde als Caritassammlerin tätig. Sie wurde mit dem Caritaskreuz in Silber ausgezeichnet.

Der Festakt nach dem Gottesdienst fand im Pfarrheim St. Michael statt, wo die Caritasmitarbeiter den Raum festlich vorbereitet hatten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Franz Engert begeisterte Landtagspräsidentin Barbara Stamm mit ihrer kompetenten und empathischen Festrede. Sie machte darauf aufmerksam, dass die Caritas der größte private Arbeitgeber in Deutschland sei – mit rund 500.000 hauptamtlichen und ca. 1,5 Millionen ehrenamtlichen Helfern.



50 Jahre Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart - ein starkes Stück Kirche. Bischof Friedhelm Hofmann (links) gratulierte.

Die gute Vernetzung der Caritas Main-Spessart wurde durch die verschiedenen Grußworte von Landrat Thomas Schiebel, Pfarrer Sven Johannsen, Dekan Wehrwein, 2. Bürgermeisterin Christine Kohnle-Weis, sowie Rexroth-Manager Hansjürgen Overstolz deutlich.

Geschäftsführerin Gabriele Kimmel bedankte sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der letzten 50 Jahre für ihre Loyalität und ihr Engagement, vor allem auch bei den beiden Geschäftsführungen Dorothea Goßmann und Andreas Riegel, die den Verband geprägt haben.

Mit 500.000 beruflichen und
mehr als 1,5 Mio. ehrenamtlichen
Helferinnen und Helfern ist die Caritas
eine der größten Organisationen
in Deutschland.

Rhön-Grabfeld

50 Jahre Caritasverband für und im Landkreis Rhön-Grabfeld

Mit einem feierlichen Gottesdienst, den Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, und viele Mitzelebranten mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und Gästen feierte, begann der Festtag für den Caritasverband. Bieber betonte in seiner Predigt unter anderem wie wichtig es sei - wie im Evangelium nach Markus von der Heilung des blinden Bartimäus gehört - wieder sehen zu können, nicht nur mit den Augen, sondern vor allem mit dem Herzen. In einer Welt, die immer mehr bestimmt ist von Geld und Profit sei es umso wichtiger, die Menschen im Blick zu haben. Das tun die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbands immer wieder. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Landrat Thomas Habermann, die beiden Landtagsabgeordneten Steffen Vogel und Sandro Kirchner, Karin Renner vom Bezirkstag und viele ehemaligen Vorstände und Caritasräte, darunter Gottfried Miller, ehemaliger Vorsitzender, gaben dem Verband die Ehre. Landrat Thomas Habermann würdigte den hohen persönlichen Einsatz, der hinter allem Caritas-Einsatz stehe, und wünschte sich, dass auch auf der politischen Ebene bei der Sozialgesetzgebung die Verantwortung vor Gott und den Menschen stärker ins Bewusstsein trete.

Geschäftsführerin Angelika Ochs dankte allen, die bei der Entwicklung des Verbands mitwirkten und dafür sorgten, dass er sich immer wieder neu an die Nöte der



Festgottesdienst mit Domkapitular Clemens Bieber.

Menschen anpasste. Sie nannte die früheren Vorsitzenden Dr. Horst Rusche senior und Gottfried Miller sowie die Geschäftsführerinnen Elisabeth Saacke und Dr. Elisabeth Brendebach. Ein ganz großes Lob sprach sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den vielen Ehrenamtlichen aus. Nicht zuletzt dankte sie den engagierten Vorsitzenden Anni Jung und Johanna Saal-Unsleber, Caritas-Pfarrer Reinhold Kargl und Caritas-Diakon Konrad Hutzler für ihr segensreiches Wirken.

Weitere Informationen unter
www.caritas-rhoengrabfeld.de

Advent im Caritashaus Edith Stein

Brechend voll waren die Räumlichkeiten des Caritasverbandes für den Landkreis Rhön-Grabfeld e. V., als der Adventsmarkt von Geschäftsführerin Angelika Ochs eröffnet wurde. Umrahmt von den Kindern des Kindergartens Mariä Himmelfahrt bedankte sie sich bei den vielen fleißigen Helfern, die den Adventsmarkt ermöglicht hatten, darunter viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Marmelade eingekocht, Kuchen gebacken, gebastelt und aufgebaut hatten. Besonders einfallsreich und gefragt waren in diesem Jahr die Upcycling-Produkte, mit denen ein Christbaum geschmückt worden war. Die 2. Bürgermeisterin Rita Rösch schnitt mit Anni Jung, der 1. Vorsitzenden des Caritasverbands, den Caritas-Solidaritätskuchen an, der von den Engelchen Louise und Hannah verteilt wurde. Eine besondere Überraschung war die Übergabe einer Spende durch Petra und Nicole Abert in Höhe von 1.000 Euro, kreativ verpackt im Geweih von



Adventsmarkt im Caritashaus.

Rentieren aus dem Erlös eines Babybazars in der Gartenstadt. Stimmungsvoll, kreativ, hilfreich, mit vielen guten und hoffnungsvollen Begegnungen – das war auch dieses Jahr der Adventsmarkt im Caritashaus.

Infonachmittag für Caritassammler in Mellrichstadt

Kurz vor der Caritas Frühjahrssammlung trafen sich Sammlerinnen und Sammler aus den verschiedenen Pfarreien zu einem Begegnungs- und Informationsnachmittag in der Carl-Fritz-Stube in Mellrichstadt auf Einladung des Caritasverbands Rhön-Grabfeld (OKCV). Mit einer kurzen „Netzmeditation“ konnten sich die TeilnehmerInnen auf den Nachmittag einstimmen: „Ein Netz, das tragen kann, wenn einer schwach ist, das auffangen kann, wenn einer hinfällt, das bergen kann, wenn Gefahr droht (...)“

Diese gelebte Nächstenliebe und damit Caritas findet direkt in den Gemeinden statt. Egal, ob jemand als CaritassammlerIn von Haus zu Haus geht, Mitglied einer ehrenamtlichen Initiative ist oder ob jemand von Mensch zu Mensch seinem in Not geratenen „Nächsten“ hilft: Dieses unsichtbare Netz von ehrenamtlichen Menschen macht gelebte Nächstenliebe - Caritas vor Ort - erst möglich. Für die Aufrechterhaltung der sozialen Dienste, für die konkrete Hilfe von Mensch zu Mensch ist die Caritassammlung unabdingbar. Dies wurde bei den Ausführungen von Sozialpädagogin Elke Storch (Gemeindecaritas OKCV) mehr als deutlich. „Es gibt Menschen, die durch das soziale Netz fallen. Die keine oder nicht ausreichende finanzielle Hilfe oder menschliche Zuwendung erfahren. Für diese Menschen sind die Sammlerinnen und Sammler Stellvertreter.“



Info-Nachmittag für Caritassammler in der Carl-Fritz-Stube.

Der Erlös der Caritassammlung wird folgendermaßen aufgeteilt: 30% bleiben in der Ortspfarrei für caritative Aufgaben in der Gemeinde, 40% erhält der Caritasverband für den Landkreis Rhön-Grabfeld e. V. und 30% erhält der Diözesan-Caritasverband Würzburg für soziale Aufgaben in Unterfranken. In geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen konnte auch die Geschäftsführerin des OKCV, Angelika Ochs, die Fragen der Anwesenden „rund um die Caritassammlung“ beantworten.

„Jetzt weiß ich, was ich werden will: Altenpflegerin“

Die Caritas tut viel, wenn es um die Gewinnung von Fachkräften geht. Die erste Berufsfachmesse, organisiert vom Verband der freien Wohlfahrtspflege im Landkreis Rhön-Grabfeld, fand im Kloster Wechterswinkel statt - ein weiterer Beitrag, um junge Menschen, aber auch Neueinsteiger für Berufe in den Bereichen Pflege und Gesundheit zu begeistern. „Jetzt weiß ich, was ich werden will: Altenpflegerin“, rief eine junge Frau nach einem Informationsgespräch am Stand des Caritasverbandes Rhön-Grabfeld spontan aus und bewarb sich noch an Ort und Stelle. Natürlich sei so eine Spontanität eher die Ausnahme, ließ Angelika Ochs wissen, aber sie gehe in genau in die gewünschte Richtung. Ochs, Geschäftsführerin des Caritasverbandes Rhön-Grabfeld und Organisatorin der ersten Berufsfachmesse Pflege und Gesundheit, zeigte sich begeistert von der zweitägigen Veranstaltung. „Das Interesse war groß: Schulklassen, Eltern und viele Einzelpersonen haben die Stände der unterschiedlichen Akteure besucht.“



Am Messestand der Caritas war was los.

Würzburg

Ein leuchtendes Zeichen für eine gerechtere Welt



Mit einem Schattentheater machten kreative Studentinnen und Studenten der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) auf die Lage von Flüchtlingen und Asylbewerbern aufmerksam.

Mit der Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ haben Caritasverbände, Einrichtungen und Pfarrgemeinden in ganz Deutschland ein Zeichen für eine gerechtere Welt gesetzt. Auch die Stufen des Würzburger Kiliansdoms waren hell erleuchtet und lockten trotz tristem Novemberwetter zahlreiche Unterstützer und Interessierte auf den Domvorplatz. Obwohl - passend zum Motto - auch eine Million Regentropfen vom Himmel fielen, ließen es sich die Trommler der Gruppe „Mbonda Lokito“, unter der Leitung des Kongoliesen André Mabilia, nicht nehmen, zum Auftakt der Veranstaltung gute Stimmung mit afrikanischen Klängen zu verbreiten. Afrika stand im Fokus der Solidaritätsaktion, die nach dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ auf das Schicksal ehemaliger Kindersoldaten im Nordosten Kongos aufmerksam machen wollte.

Nachdem Domkapitular Dr. Jürgen Vorndran die Veranstaltung offiziell eröffnet hatte, stellte Stefan Weber, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg, die bundesweite Aktion „Eine Million Sterne“ vor, die der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg, unterstützt vom Diözesancaritasverband, der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) und dem Missionsärztlichen Institut Würzburg, zum ersten Mal mitveranstaltete. Domkapitular Clemens Bieber

betonte anschließend die große Bedeutung der Flüchtlingsarbeit, die der Diözesancaritasverband gemeinsam mit vielen engagierten Ehrenamtlichen und Helfern in ganz Unterfranken leiste.

Eindrucksvolle Szenen von Flucht und Vertreibung boten die Schattenspiele, die die Theatergruppe der Katholischen Hochschulgemeinde mit Flüchtlingen aus der Gemeinschaftsunterkunft (GU) vor der Pforte des Doms aufführte. Für ihre bewegende Darbietung ernteten die Schauspieler und Schauspielerinnen viel Applaus und so manchen betroffenen Blick.

Auf die gesundheitliche Versorgung von Flüchtlingen in Würzburg ging Prof. Dr. August Stich, Chefarzt der Tropenmedizin im Missionsärztlichen Institut Würzburg, in seiner Rede ein. Hochschulpfarrer und KHG-Leiter Burkhard Hose berichtete von der Arbeit des Arbeitskreises Asyl, der verschiedene Projekte mit Flüchtlingen und ehemaligen Bewohnern der GU organisiert und den gemeinsamen Austausch fördert. Um Spenden für ebendiese zu sammeln, konnten die Besucher an diesem Abend große Sternen-Plätzchen kaufen, die Rosemarie Heimberger-Häberle vom Caritasverband mit Schülerinnen der Jakob-Stoll-Realschule und Frauen aus der Gemeinschaftsunterkunft an drei Terminen gebacken und verpackt hat.

Fränkisches Kabarett vom Feinsten im ABZ

Zum Auftakt in das Veranstaltungsjahr 2014/2015 lud der Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg nach der Sommerpause zu einem vergnüglichen Kabarettnachmittag mit dem fränkischen Frauenduo Betty und Irmgard „Die Zwää“ ins Altenbetreuungszentrum (ABZ) Heiligkreuz ein. Das ABZ ist ein soziales Kommunikations- und Bildungszentrum für Senioren und alle Interessierten aus der Zellerau und Stadt und Landkreis Würzburg. Das Veranstaltungsjahr begann mit einem ganz besonderen Schmankerl, dem fränkischen Frauenkabarettduo „Die Zwää“. Tatjana Kapp, alias Betty, und Helga Bachner, alias Irmgard, sind „die Zwää“, zwei fränkische Damen im besten Alter in geblühten Plisseekleidern mit Hut und Täschle. Die beiden haben eine Vorliebe für gute fränkische Küche und Schwarzwälderkirchentorte, auch wenn beides sich ohne Umwege auf die Hüften setzt. Das Publikum im voll besetzten Saal des ABZ amüsierte sich köstlich über die beiden. Im Anschluss an das etwa einstündige Programm luden die Mitarbeiterinnen des ABZ zu Kaffee und Kuchen ein, und als ob sie es geahnt hätten, gab es neben Donauwelle und Zwetschkengucken selbstgebackene Schwarzwälderkirchentorte.



Vergnüglicher Kabarettnachmittag mit dem fränkischen Frauenduo „Die Zwää“. Text und Foto: Claudia Jaspers

Welttag der Sozialen Gerechtigkeit - die Armut wächst

Gundo Vollrath ist nicht gerade unter einem Glücksstern geboren. „Sechsmal musste ich als Kind die Schule wechseln“, erzählt er. Das lag am Krieg. Der 81-jährige hatte als kleiner Junge Bomben miterlebt und verbrannte Menschen gesehen. Heute geht es ihm abermals nicht gut. Er lebt von einer Minirente und bekommt Grundsicherung. Ein Lichtblick ist für ihn der Allgemeine Sozialdienst (ASD) des Orts- und Kreiscaritasverbands Würzburg. Seit fast 20 Jahren wendet er sich mit allen seinen Problemen hierhin. Dass Rentner unter solchen Nöten in Deutschland leben müssen, findet er schreien ungerecht. Der Tag der Sozialen Gerechtigkeit, der 2009 von der Weltorganisation UNO eingeführt wurde, weist jährlich am 20. Februar auf solche sozialen Ungerechtigkeiten hin. Laut der Caritas ist es gerade auch in Deutschland nötig, auf die wachsende soziale Spaltung in der Gesellschaft hinzuweisen. Gundo Vollrath kann dem Sermon der Politiker schon lange nichts mehr abgewinnen. Dass sich seine Lage durch politische Entscheidungen noch einmal bessern wird, glaubt er nicht. Hilfe erfährt er nur bei der Caritas, betont er: „Seit 1996 komme ich hierher.“



Brunhild Berl geht mit Gundo Vollrath Arztrechnungen und Schreiben von der Krankenkasse durch.

5 Jahre Caritasladen Würzburg



Der Caritasladen lud seine Ehrenamtlichen und Mitarbeiter zu einer kleinen Feier ein. Text und Foto: Claudia Jaspers

Mehr als 50 Ehrenamtliche schreiben mit ihrem Engagement im Caritasladen eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Für den Träger Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg ein Grund zum Feiern und Danke sagen, aber auch einen kritischen Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung und steigende Armut zu werfen. Seit Eröffnung des Caritasladens im Februar 2009 wurden rund 21.550 Stunden von mehr als hundert ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erbracht und 22.000 bedürftige Menschen aus Stadt und Landkreis Würzburg mit rund 140.400 Kleidungsstücken ausgestattet. Als Anerkennung ihres unermüdlichen Einsatzes und Dank für ihr großes Engagement lud der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg (OKCV) die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu einer kleinen Feier in den Caritasladen ein. Fachbereichsleiterin Christiane Weinkötz ließ die vergangenen Jahre und die Entwicklung vom Kleiderlager zum Caritasladen noch einmal Revue passieren.

Kontakt

Rita Markvart, Leiterin

Telefon: 0931 386 59135

E-Mail: caritasladen@caritas-wuerzburg.org

Boys-Day im Caritasladen mit Michael und Timo



Die beiden Mittelschüler Michael und Timo (von links) bei ihrem Einsatz im Caritasladen. Text und Foto: Claudia Jaspers

Im Rahmen des Berufswahlangebots gehört die Teilnahme am Boys-/Girls-Day an der Mittelschule Veitshöchheim zum festen Programm. Michael und Timo, Achtklässler an der Mittelschule, standen den Kunden mit Rat und Tat zur Seite. Sie suchten mit viel guter Laune Kleidung in passender Größe heraus, legten ausgewählte Stücke zusammen, notierten sie auf der Berechtigungskarte und packten sie nach dem abgeschlossenen Einkauf ein. Auf Wunsch boten sie den Kunden auch in der Aus- und Farbwahl. Rita Markvart, Koordinatorin des Caritasladens, hat den Jungen vor der Öffnung das Verfahren im Laden erklärt. Zum Dank für ihr Engagement erhielten sie vom Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. (OKCV), Träger des Caritasladens, eine Urkunde über ihren Einsatz und eine „Caritas-Wundertüte“ mit kleinen Geschenken.

„Sonnenstunden“ für pflegende Angehörige



Die „Sonnenstunden“ sind eine heilsame Auszeit für pflegende Angehörige und Demenzkranke. Text und Foto: Anja Legge

Rund 1,4 Millionen Menschen leiden nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums aktuell in Deutschland an Demenz, bis zum Jahr 2030 könnte sich deren Zahl gar auf etwa 2,2 Millionen erhöhen. Alarmierende Zahlen, denn – so das Ministerium weiter – „vor dem Hintergrund des demographischen Wandels stellt die Versorgung Demenzkranker eine immer größere Herausforderung für das Gesundheits- und Sozialwesen dar“. Doch nicht nur das: Patienten und Angehörige trifft die Diagnose Demenz häufig wie ein Keulenschlag, zieht sie doch große Veränderungen und Belastungen nach sich. Dies kann auch Eva-Maria Pscheidl nur bestätigen. Die Diplom-Pflegewirtin ist beim Caritasverband Würzburg für die Pflegeweiterentwicklung zuständig. „Familienangehörige müssen bei einer Demenzerkrankung nicht nur das Wissen bewältigen, dass ein geliebter Mensch eine unheilbare Krankheit hat und trotz physischer Anwesenheit sein Erinnerungsvermögen zunehmend einbüßt, sondern sie müssen auch die Weichen für die Versorgung des betroffenen Familienmitglieds stellen“, so Pscheidl.

Der Caritasverband Würzburg bietet verschiedene niederschwellige Hilfen an „um dort zu unterstützen, wo Laienpflege an ihre Grenzen gerät“. Eine dieser Hilfen sind die „Sonnenstunden“. Seit dem Projektstart vor fünf Jah-

ren mit einem Betreuungsnachmittag im ABZ Heiligkreuz in der Zellerau verzeichnen die Organisatoren eine stets steigende Nachfrage, so dass man die Sonnenstunden mittlerweile auch an anderen Standorten anbietet. In Rotentdorf kümmern sich die gerontopsychiatrische Fachkraft Franziska Beniamino und Alltagsbegleiterin Ariane Ahrens-Rützel zwei Mal im Monat um eine Gruppe Demenzkranker. Besucher sind sowohl Kunden der Caritas-Sozialstationen als auch Menschen aus der Umgebung, die nicht durch eine Sozialstation gepflegt werden.

„Mit den Sonnenstunden wollen wir pflegenden Angehörigen die Möglichkeit bieten, zumindest für ein paar Stunden aus dem Pflegealltag auszubrechen und Entlastung zu bekommen“, so Beniamino. Manche Angehörige nutzen die Zeit für Einkäufe oder Arztbesuche, andere treffen sich mit Freunden oder gehen einfach nur spazieren.

Durch gemeinsames Singen, Spielen und Basteln will man außerdem noch vorhandene geistige und motorische Fähigkeiten erhalten und alte Erinnerungen pflegen. Obwohl so mancher Besucher ein Bastelangebot zunächst spontan abwehrt, ringen sich die meisten dann doch durch und stoßen damit erstaunliche Türen zum eigenen Inneren auf.

Haßberge

Der Caritasball in Knetzgau 2014 - wieder ein voller Erfolg



Mit der Polonaise wird traditionell der Caritasball in Knetzgau eröffnet: Vornweg marschierte Kreiscaritasvorsitzender Johannes Simon mit Ehefrau Annerose (rechts). Text und Foto: Christiane Reuther

Der Wohltätigkeitsball der Caritas in der Franz-Hofmann-Halle in Knetzgau hat sich einmal mehr als Besuchermagnet für gut 600 Tanzfreunde aus der fernen und näheren Region erwiesen. „Der Ball ist klasse“, brachte es Andrea Zehner aus Zeil auf den Punkt. Denn auch für diejenigen, die nicht selbst das Tanzbein schwingen konnten, war dank Showeinlagen, Tombola und nicht zuletzt wegen der kulinarischen Leckerbissen viel geboten.

Als Höhepunkt heizte das Turnier-Tanzpaar Sarah und Tim aus Stuttgart den Gästen ein. Dabei durfte als Zugabe der klassische Wiener Walzer nicht fehlen. Das Turnier erprobte Tanzpaar hatte im Jahr 2012 die bayrische Meisterschaft errungen.

Aber auch die „Meefischli“, die Tanzgarde des Knetzgauer Carnevalsverein (KCV), sorgten in ihren adretten Kostümen als besonderer Augenschmaus für reichlich Stimmung, wofür sich die Gäste mit kräftigem Applaus bedankten.

„Schön, dass es dieses Tanzevent gibt“, freute sich Andrea Zehner. Gemeinsam mit Ehemann Willy sowie Bruder Günther und Schwägerin Angelika Strätz aus Bamberg besucht das Quartett seit gut 20 Jahren den Caritasball und ist froh, dass sie die gelernten Tänze aus der Tanzschule anwenden konnten. „Die musikalische

Mischung ist perfekt“, ergänzte Ehemann Willy. Für den passenden Rhythmus und die Auswahl an Tänzen von Samba, Salsa, Slow-Fox über Rumba und Walzer zeichnete die „Party-Dana-Band“ aus Suhl verantwortlich.

„Es ist rundherum ein tänzerisch anspruchsvoller Ball an Standard- und Lateintänzern, die von der musikalischen Umrahmung optimal geführt werden“, lobte Bruder Günther Strätz und legte eine kesse Sohle aufs Parkett.

Nicht nur sich selbst etwas Gutes tun, sondern auch anderen, dies stellte Johannes Simon, 1. Vorsitzender des Kreiscaritasverbands Haßberge, in den Vordergrund. So sei der Caritasball ein Wohltätigkeitsball im doppelten Sinn, wie sich Johannes Simon an die zahlreichen Gäste wandte: „Er soll ihnen allen wohl tun, und sie sind wohlütig, denn der Reinerlös kommt Menschen hier in der Region zugute, die bei uns Rat und Unterstützung suchen, weil sie auf verschiedenste Weise in Not sind“.

Ein ganz besonderer Dank des Vorsitzenden galt all den zahlreichen Helfern, die rund um den Ball freiwillig tätig sind.

Caritas-Sozialstation Haßfurt/Ebern setzte „Paukenschlag für die Pflege“

„Wir möchten einmal den Blick auf die schönen Seiten des Pflegeberufes lenken und zeigen, dass wir ihn lieben, indem wir feiern und lustig sind“, so Bettina Eckstein, Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Haßfurt/Ebern bei ihrer Begrüßungsrede.

„Was zeichnet unsere Berufsgruppe aus, die für die gesamte Gesellschaft so wichtig ist? Es ist die Liebe zu den Mitmenschen, die Wertschätzung unserer älteren Generation, ohne deren Hilfe wir heute unser Leben nicht so leben könnten, wie wir es gerade tun! Wir geben viel, oft mehr als wir selbst tragen können. Aber unser Lohn - jeden Tag aufs Neue - ist ein Lächeln, eine streichelnde Hand, ein liebes Wort von unseren Kunden.“

Schirmherr, MdL Steffen Vogel, forderte eine höhere Wertschätzung für die Menschen, die in Pflegeberufen tätig sind. Nachdem die Politik in den vergangenen Jahren die Kinderbetreuung besonders im Fokus hatte, müsse künftig der Schwerpunkt auf der Pflege liegen. Dieses Thema stehe schon lange bei jeder Sitzung des Caritasrates, dem er angehört, auf der Tagesordnung. Er bot einen engen Austausch zwischen Politik und Caritas an, um im Landtagsausschuss für Gesundheit und Soziales auch den Politikern in München die Probleme an der Basis bewusst zu machen. Landrat Wilhelm Schneider setzte bei seinem Grußwort die gleichen Akzente.

Im Anschluss an eine kurze Andacht segnete Caritaspfarrer Martin Wissel das Büro des Malteser Hospizdienstes, das anlässlich dieses Festes in Haßfurt im Haus der Caritas-Sozialstation eröffnet wurde. Der 1. Vorsitzende der Malteser, Hans-Georg von Mallinckrodt, bedankte sich in seiner Ansprache für die gute Zusammenarbeit mit der Caritas und bei den inzwischen über 40 Ehrenamtlichen, die Sterbende und ihre Angehörigen in schweren Stunden begleiten und beistehen.

Das bunte Programm des fröhlichen Festes bot viel für Jung und Alt und alle dazwischen. Die Kinder hatten ihren Spaß auf der Hüpfburg, bei der Märchenerzählerin oder beim Luftballonwettbewerb. Mit dem Alterssimulationsanzug „Gert“ wurde ausprobiert, wie beschwerlich das Alter sein kann. Mit Rollstühlen oder Rollatoren konnte ein Hindernisparcours bewältigt werden, die Rettungshundestaffel Mantrailer Main-Rhön begeisterte mit verblüffenden Ergebnissen bei der Spurensuche. Interessante Vorträge informierten über wichtige Themen für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Die Altenpflegeschule gab Einblick und Auskunft über die Ausbildung in diesem wichtigen



Ein Fest für Jung und Alt der Caritas-Sozialstation Haßfurt/Ebern. Text und Foto: OKCV Haßberge

und zukunftssträchtigen Berufsfeld. Musikalische und tänzerische Highlights, wie der Gospelchor Sand, die Seniorentanzgruppe Knetzgau, Breakdance aus Königsberg, Jazz und Line Dance aus Wonfurt, die Gruppe X-Plosion aus Schlüsselfeld bis hin zum Qi Gong einer Gruppe der Lebenshilfe Sylbach unter der Leitung von Sigrud Feustel, boten beste Unterhaltung.

„Pflege“ wurde in einem ganz anderen Licht dargestellt. Die schönen Seiten des Berufs wurden ebenso aufgezeigt wie die vielen Möglichkeiten für Pflegebedürftige, lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können.

„Wir beschäftigen 70 Mitarbeiterinnen und betreuen 260 Klienten jeden Alters. Vor einiger Zeit waren wir an unsere Grenzen gekommen. Aber nach einem Aufnahmestopp sind wir nun wieder in der glücklichen Lage, neue Klienten aufzunehmen. Die Caritas-Sozialstation hat momentan genügend Pflegekräfte, um die Versorgung sicherzustellen. Wir sind Ausbildungsbetrieb und die Nachwuchskräfte bleiben bei uns“, freut sich Bettina Eckstein.

Kontakt

Caritas-Sozialstation Haßfurt/Ebern

Rita Wagner, Leiterin

Telefon: 09521 61940

E-Mail: [sst@caritas-hassberge.de](mailto:ssst@caritas-hassberge.de)

Bad Kissingen

Entlastung für pflegende Angehörige

Die Caritas-Sozialstation St. Marien in Bad Kissingen leistet nicht nur kompetente häusliche Pflege, sondern bietet regelmäßig auch Betreuungsnachmittage für Pflegebedürftige und Demenzkranke an; eine Entlastung für pflegende Angehörige.

Zweimal im Monat können pflegebedürftige Senioren, mit und ohne Demenz, unbeschwerte, gesellige Stunden in der Gemeinschaft genießen. Der Ablauf der Betreuungsnachmittage wird auf die Interessen und Möglichkeiten der Besucher abgestimmt. Die Gäste werden in der Gemeinschaft aktiv und entwickeln häufig nicht mehr gekannte Fähigkeiten und Kompetenzen in unbelasteter Umgebung. Das vermittelt den Besuchern Wertschätzung und Förderung, ohne zu überfordern.

Auf dem Programm stehen Lieder, Spiele, Basteln, Spaziergänge, Gespräche, Gedächtnistraining, gymnastische Übungen und vieles mehr. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt, mit Kaffee, Kuchen und Getränken.

Der inhaltliche Ablauf der Nachmittage und die professionelle Betreuung in der Gruppe organisiert eine Fachkraft der Caritas-Sozialstation mit Unterstützung von geschulten Helferinnen und Helfern.

Angehörige können – je nach Interesse, die Zeit der Betreuung für sich selbst nutzen und sich von der Pflege „frei machen“. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich Rat und Unterstützung bei den Fachkräften zu holen.

Die Betreuungsnachmittage finden immer am ersten und dritten Mittwoch eines Monats in den Räumlichkeiten des Caritasverbandes in der Hartmannstr. 2a in Bad Kissingen statt und dauern jeweils von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr. Eine Anmeldung ist erforderlich.



V. l.: Christine Unsleber, Pflegedienstleitung der Caritas-Sozialstation St. Marien, Elvira Keller, Beratungsfachkraft und Fachliche Leitung des Betreuungsnachmittags, mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Text und Foto: Daniela Wehner

Eine unverbindliche Teilnahme zum Kennenlernen, im Rahmen eines „Schnupper-Betreuungsnachmittages“ ist möglich. Oftmals senkt die erste Inanspruchnahme die Hemmschwelle bei Angehörigen und den zu Betreuenden und kann die Basis für die Annahme weiterer Unterstützung sein.

Zusätzliche Betreuungsnachmittage über die Caritas werden angeboten in Oerlenbach, Waldfenster und Münnerstadt.

Kontakt

Caritas-Sozialstation St. Marien

Telefon: 0971 7246 9100

Schweinfurt

Fünf neue Fahrzeuge für die Sozialstation St. Elisabeth

Es war ein besonderer Tag für die Caritas-Sozialstation St. Elisabeth in Schweinfurt: Fünf Fahrzeuge wurden am 12. Juli 2014 von Pfarrer Stefan Redelberger, Caritaspfarrer und Dekan in Schweinfurt, gesegnet.

Der Vorstand des Vereins für ambulante Krankenpflege in Schweinfurt e. V. als Träger der Sozialstation, die Pflegedienstleitung und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuten sich über dieses besondere Ereignis. Der ehrenamtliche Vorstand des Vereins ist zuständig für die Geschäftsführung, während Organisation und Ablauf des operativen Geschäfts von der Pflegedienstleitung übernommen wird.

Die aktuell 13 Pkw der Sozialstation fahren ca. 115.000 km jährlich. Täglich werden von den Pflegeschwestern etwa 180 – 220 Patienten in Schweinfurt und Dittelbrunn versorgt bzw. im Haushalt unterstützt.

Und es gab noch einen weiteren Grund zum Feiern: Bei der jährlichen Prüfung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) wurde die Note 1,0 erreicht. Dieses Ergebnis zeigt, dass sich Professionalität in der Pflege einerseits und Hinwendung zum Menschen andererseits nicht ausschließen. Das ist die Maxime seit dem Jahr 1898, als in Schweinfurt drei Ordensschwestern von der Kongregation der Schwestern des Erlösers mit der häuslichen Versorgung von Kranken begannen. Im Jahr 2000 ging die Leitung der Caritas Sozialstation St. Elisabeth dann in weltliche Hände über.

In der Geschichte der Sozialstation wurde das Angebot für die Patienten kontinuierlich ausgebaut. So gibt es seit Juli 2013 einen „Seniorenachmittag mit fachlicher Betreuung“, um z. B. gemeinsam zu singen, zu lachen, verschiedenste Spiele zu spielen und Kaffee und Tee zu trinken. Das macht



Pflegedienstleiter Karsten Kraus, 1. Vorstand Thomas Huttner, Pfarrer Stefan Redelberger und Schriftführerin Edeltraud Goldstein (von links). Foto: Hubert Goldstein

den Teilnehmern sehr viel Spaß und diese Nachmittagsgestaltung findet großen Zuspruch bei den Senioren, ganz nach dem Motto: „Wer einmal da war, kommt immer wieder!“

Kontakt

Caritas-Sozialstation St. Elisabeth

Telefon: 09721 21150

SkF – Sozialdienst katholischer Frauen

Kreativität und soziales Engagement – Christian Schuchardt besucht SkF e. V. Würzburg

„Dass weniger Kinder geboren werden, bedeutet nicht, dass weniger Bedarf an Hilfe da ist“. In dieser Erfahrung bestärkt wurde der damalige OB-Kandidat von CSU, FDP und Würzburger Liste Christian Schuchardt bei seinem Besuch beim SkF, dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V. in der Zellerau.

Der Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Würzburg ist Träger von Beratungsdiensten, ambulanten, stationären und teilstationären Einrichtungen der Jugend-, Frauen-, Familien- und Gefährdetenhilfe sowie der Hilfe für Menschen mit psychischer Erkrankung. 260 berufliche Mitarbeiter und zahlreiche Ehrenamtliche, darunter ein ehrenamtlicher Vorstand von fünf Frauen, engagieren sich hier für Menschen in Notlagen.

Schuchardt machte sich gemeinsam mit Bayerns Landtagspräsidentin und 2. Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbands, Barbara Stamm, dem CSU-Kreisvorsitzenden und Landtagsabgeordneten Oliver Jörg sowie mehreren Stadträten ein Bild von der Situation vor Ort.

Es ging um fachliche Fragen der Familienbegleitung, wie um solche des Arbeitsmarktes, der Sanierung sozialer Einrichtungen oder der Wohnungsnot in Würzburg. „Viele Probleme, wie etwa die Erfahrung, dass junge Frauen mit Kind schwer in Ausbildungen zu vermitteln sind, betreffen Schnittstellen zwischen Stadt, Land und Bund“, resümierte Schuchardt.



Der Bereichsleiter der Jugendhilfe beim SkF, Dr. Norbert Beck, führte durch das Therapeutische Heim Sankt Joseph im SkF. Foto: Angelika Cronauer, Text: Wolfgang Meixner

Da könne man über Zusammenarbeit viel erreichen. Speziell die Netzwerke der verschiedenen sozialen Träger vor Ort zu stärken, bei einzelnen Sanierungsfragen zu helfen oder clevere Ideen umzusetzen, dafür werde er sich stark machen. „Bei all dem geht es nicht allein um Geld, sondern vor allem um Kreativität und gute Ideen“, war sich der Stadtkämmerer mit der SkF Vorsitzenden Dr. Anke Klaus und Geschäftsführer Wolfgang Meixner einig.

Kunst im Knast – Ausstellung hinter Gittern

Zum Abschluss eines dreimonatigen Kunstprojektes im Würzburger Frauengefängnis eröffneten die Justizvollzugsanstalt (JVA) Würzburg und der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Ende Januar die Ausstellung Kunst im Knast. Gut 40 Gäste waren der Einladung in die JVA Würzburg am Friedrich-Bergius-Ring gefolgt, um sich 40 Werke von straffgefangenen Frauen anzusehen.

Die Idee zum Projekt hatte Barbara Steinhilber, Diplom-Sozialpädagogin in der Straffälligenhilfe für Frauen im SkF Würzburg. Steinhilber berät und unterstützt Frauen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, vor, während und nach der Haft – innerhalb und außerhalb der JVA. „Die meisten Frauen setzen sich während der Haft intensiv mit sich und ihren Ängsten auseinander“, so Steinhilber. Das Kunstprojekt sollte die Möglichkeit bieten, Träume, Wünsche, Hoffnungen, aber auch Alpträume – ohne Worte – zu visualisieren; Malen als eine Möglichkeit sich auszudrücken.



V. l.: Barbara Steinhilber (SkF), Wolfgang Meixner (SkF Geschäftsführer), Ruth Reinfurt und Sigrid Maroske (SkF Vorstände), dahinter Claudia Widmann (Leiterin SkF Frauenberatungsstelle), Bernhard Christof (Diözesan-Caritasverband), Robert Hutter (JVA Leiter). Text und Foto: Claudia Jaspers



Neues Schulgebäude der Elisabeth-Weber-Schule im SkF am Standort Wilhelm-Dahl-Straße eingeweiht

Rechtzeitig zum zweiten Schulhalbjahr 2013/2014 wurde das neue Schulgebäude der Elisabeth-Weber-Schule (EWS) im SkF am Standort Wilhelm-Dahl-Straße eingeweiht. Die EWS ist ein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung.

90 Kinder und Jugendliche in den Jahrgangsstufen 1 bis 6 werden an drei Standorten beschult. Einer dieser Standorte befindet sich direkt neben dem Therapeutischen Heim Sankt Joseph in der Wilhelm-Dahl-Straße. Hier werden die meisten Kinder und Jugendlichen des Therapeutischen Heims in vier Klassen, differenziert und ihren besonderen Problemstellungen angemessenen, beschult. Träger beider Einrichtungen ist der Sozialdienst kath. Frauen (SkF) unter dem Dach des Diözesancaritasverbands. Die SkF-Vorsitzende Dr. Anke Klaus sprach ihren besonderen Dank den Vertretern der Regierung von Unterfranken aus, die das Projekt Schulneubau maßgeblich in Planung und Finanzierung begleitet und unterstützt haben.

Die Einweihungsfeier wurde von zahlreichen Schüler-Beiträgen unterhaltsam eingerahmt. Die Gäste wurden z. B. von einem „sprechenden Beamer“ begrüßt, ein Sketch zweier Schüler beanspruchte die Lachmuskeln des Publikums und ein Rap ließ viele Füße im Takt wippen.

Der Neubau war notwendig geworden, da das Vorgängergebäude aus dem Jahr 1960 den zeitgemäßen Anforderungen im Hinblick auf Brandschutz, Barrierefreiheit, Energiekonzept und vieles mehr, nicht mehr gerecht wurde.

Für Schulleiter Peter Fuchs und stellvertretende Schulleiterin Brigitte Bayer-Clauß ist das neue Schulgebäude weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. „Es ist für uns ein Symbol der Wertschätzung“, so Bayer-Clauß. Aus vielen Rückmeldungen von Ehemaligen weiß sie, „dass die Elisabeth-Weber-Schule ihren Bildungsauftrag, Schule als Lebens-, Handlungs- und Erfahrungsraum zu gestalten, erfüllt.“ Heim- und ÜBBZ-Leiter Dr. Norbert Beck sieht in dem



von links: Thomas Hölscher (Sparkasse Mainfranken), Dr. Anke Klaus (SkF-Vorsitzende), Wolfgang Meixner (SkF-Geschäftsführer), Peter Fuchs (Schulleiter der EWS im SkF), Margareta Müller (Sparkasse Mainfranken), Sigrid Endres (SkF Buchhaltung). Text und Foto: Claudia Jaspers

Schulneubau nicht nur einen wesentlichen Baustein einer Gesamtsanierung und –entwicklung der EWS, sondern einen baulichen und inhaltlichen Pfeiler in der integrierten Behandlung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf.

Im Rahmen der Einweihungsfeier erbat Pfarrer Werner Vollmuth den Segen für alle Menschen, die im neuen Schulgebäude lernen, lehren und Gast sind und segnete ebenfalls die Räume. Margareta Müller und Thomas Höschler von der Sparkasse Zellerau überreichten einen Scheck in Höhe von 500 Euro an die Schulleiter der EWS für ein Schülerfilmprojekt.

Malteser Hilfsdienst



Erster „Anschwung Fachtag für Inklusion“ in Würzburg war ein großer Erfolg

Der erste „Anschwung Fachtag für Inklusion“ war ein großer Erfolg. Der Malteser Fachdienst für Inklusion in Unterfranken hatte ihn zusammen mit dem Bundesprogramm „Anschwung für frühe Chancen“ in Kooperation mit dem Caritasverband für die Diözese Würzburg und dem Elisabethenheim Würzburg auf die Beine gestellt.

Gekommen waren über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vornehmlich aus dem Kindergartenbereich, aber auch Integrationshelferinnen und -helfer und Schulbegleiter. „Wir hatten noch über 50 Interessierte auf der Warteliste, aber unsere Kapazitäten waren absolut erschöpft“, berichtete Jörg Holländer vom Malteser Fachdienst. Dieser Andrang zeige mal wieder, wie wichtig das Thema inzwischen geworden ist, auch und gerade im Kindergartenbereich.

Prof. Dr. Michael Straßburg, stellv. Generalsekretär der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin, brachte es bei seinem Impulsvortrag am Morgen auf den Punkt: „Inklusion geht uns alle an.“ Er beschrieb die segensreiche Entwicklung von der Separation von Menschen mit Behinderung Anfang des letzten Jahrhunderts bis hin zu heutigen Bestrebungen, Kinder mit Behinderung nicht auszugrenzen sondern möglichst wohnortnah in Kindergärten und Schulen aufzunehmen und ihnen die dafür bestmögliche Unterstützung und Begleitung zu geben.

In den anschließenden Vorträgen in kleineren Gruppen ging es um Recht und Gesetz im Bereich Inklusion, um mögliche Krankheitsbilder behinderter Kinder und um den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, in dem ebenfalls die Inklusion von Kindern gefordert wird.

Das Mittagessen hatten die Ehrenamtlichen der Malteser Betreuungsgruppe Würzburg gekocht und in zwei großen Zelten serviert. Danach arbeiteten die Teilneh-



Jörg Holländer (links) vom Malteser Fachdienst für Inklusion begrüßte zusammen mit Katharina Maurer vom Bundesprogramm Anschwung für frühe Chancen (ganz rechts) den ersten Redner des Fachtages für Inklusion Prof. Dr. Michael Straßburg (2. Von rechts). Foto: Christina Gold/ Malteser

merinnen und Teilnehmer in vier Workshops weiter. Sie setzten sich mit den Stolpersteinen auf dem Weg zu einer inklusiven Haltung in der Pädagogik auseinander, ließen sich über die Möglichkeiten von Beratung und Unterstützung von Mitarbeitern, Eltern und Kindern in Kitas informieren, lernten mit der integrativen Kita „Kindervilla“ in Jena eine Einrichtung kennen, die bereits Inklusion lebt, oder erfuhren, wie Inklusion eine Bereicherung für Kitas werden kann.

Am Ende eines langen, sehr informativen Tages war wohl allen klar geworden, was eine der Teilnehmerinnen so zusammenfasste: „Inklusion ist sehr individuell und sie hört nie auf, sondern bringt Chancen mit sich und stellt die Mitarbeiter, Eltern und Kinder immer wieder vor neue Herausforderungen.“

„Inklusion geht uns alle an.“



Minderjährige Flüchtlinge im Haus St. Lioba



Hildegard Greiner, Anja Stange, Angelika Blenk und Caroline Manderbach (von links) setzen sich im Haus St. Lioba für Mädchen und junge Frauen ein. Text und Foto: Anja Legge

Weg in ein normales Leben - sie verlassen ihre Heimatländer und nehmen unvorstellbare Strapazen auf sich, um Verfolgung, Gewalt oder Misshandlung zu entkommen. Rund 4.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge kommen nach Informationen des Deutschen Caritasverbandes jedes Jahr nach Deutschland. Etwa ein Drittel von ihnen sind Mädchen und junge Frauen, die völlig verängstigt und ganz allein hier stranden.

festen Boden unter den Füßen und ein Dach über dem Kopf zu haben“, sagt Caroline Manderbach, die das Haus St. Lioba in Würzburg leitet. Deshalb sei es gerade zu Beginn sehr wichtig gewesen, den extrem verängstigten Mädchen einen Schutzraum und Ruhe zu bieten. Zugleich habe man ihnen verlässliche und kompetente Ansprechpartnerinnen zur Seite gestellt, die rund um die Uhr für sie da sind und zu denen sie Vertrauen aufbauen können. Eine von ihnen ist Anja Stange, Sozialpädagogin und Leiterin der heilpädagogischen Wohngruppe im Haus St. Lioba. Gemeinsam mit fünf anderen Mitarbeiterinnen betreut und begleitet sie die Flüchtlingsmädchen auf ihrem Weg in ein normales Leben in Frieden und Sicherheit. „Die meisten haben recht schnell gemerkt, dass wir es gut mit ihnen meinen“, sagt sie, und so wagen sich die jungen Frauen ganz langsam aus ihrem Schneckenhaus heraus. Jedes der Mädchen bewohnt im Haus St. Lioba ein eigenes Zimmer, darüber hinaus stehen Gemeinschafts- und Freizeiträume, eine Turnhalle, ein Speisesaal, Gemeinschaftsküchen, eine Kapelle und ein Werkraum zur Verfügung. In enger Kooperation mit den Betreuerinnen werden die Mädchen behutsam an einen strukturierten Alltag sowie Abläufe und Kultur Europas herangeführt. „Die Mädchen können die Sportangebote von Vereinen sowie Musikangebote nutzen, Vollverpflegung in Anspruch nehmen oder selbst kochen“, so Anja Stange, die im Bedarfsfall auch zum Händchenhalten beim Zahnarzt begleitet. An den Wochenenden stehen gemeinschaftliche Freizeitaktivitäten wie Kino, Eis essen, Tierparkbesuch, Spielnachmittage oder kulturelle Angebote auf dem Programm.

Nach einem Jahr zieht man bei IN VIA eine „sehr positive Zwischenbilanz“. „Es macht einfach Spaß, zu erleben, wie sich die jungen Frauen aus Afrika entwickeln. Sie sind eine Bereicherung für das ganze Haus“, umschreibt es Caroline Manderbach. Nicht zuletzt aus diesem Grund will man in naher Zukunft eine zweite Gruppe eröffnen, denn „diese jungen Mädchen brauchen uns einfach!“

Genau dieser Menschen nimmt sich der Katholische Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit IN VIA Würzburg seit einem Jahr an. „Aufgrund des hohen Bedarfs in diesem Bereich hat die Regierung von Unterfranken bei uns angefragt, ob wir uns einen Einstieg in dieses Arbeitsfeld vorstellen könnten“, berichtete Angelika Blenk, Geschäftsführerin von IN VIA Würzburg. Nachdem der Verband bereits seit vielen Jahren Migrationserstberatung für Erwachsene anbietet und KOFIZA*-Anlaufstelle ist, seien die entsprechenden Kompetenzen vorhanden gewesen; zudem führt IN VIA seit den 1950er Jahren ein Jugendwohnheim für Mädchen und junge Frauen und verfüge so auch über die passgenaue Infrastruktur.

Im März 2013 sind die ersten Flüchtlinge im Haus St. Lioba eingezogen, mittlerweile leben dort sechs Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Sie kommen aus Somalia, Sierra Leone, Äthiopien und Eritrea und haben oft Dramatisches erlebt. Selbst von ihren Erlebnissen erzählen wollen die jungen Frauen nicht, zu oft mussten sie den Behörden berichten, zu brutal lastet das Erlebte auf ihnen, zu traumatisch sind die Erinnerungen.

„In den ersten Wochen waren die Mädchen einfach nur froh,

Erster Caritas-Check-in für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

112 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas lernten das breite Spektrum ihres neuen Dienstgebers bei den ‚Check-in‘-Einführungstagen in Aschaffenburg, Grafenrheinfeld und Gadheim kennen.

„Check-in? Willkommen an Bord? Boarding Time?“ – „Bekomme ich als neue Mitarbeiterin oder Mitarbeiter einen Flug geschenkt von der Caritas?“ Manch einer wird sich das gefragt haben, als er den Flyer für den ersten Einführungstag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von seinem Arbeitgeber in den Händen hielt. Tatsächlich ist er wie ein Flugticket gestaltet.

Im Rahmen des ersten „Check-in“ im Martinushaus in Aschaffenburg setzten sich die Mitarbeiter verschiedener Caritas-Einrichtungen aus der Region Aschaffenburg-Miltenberg mit ihrem neuen Dienstgeber Caritas auseinander. „Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas diesen Rahmen bieten, um uns gemeinsam dem Begriff der Caritas zu nähern“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber alle Teilnehmer. „Wer wissen will, wohin er gehen soll, muss wissen, woher er kommt. Im Auftrag Jesu begleiten wir Menschen, die unsere Hilfe benötigen. Dabei ist die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten, die Liebe zu sich selbst wichtige Grundlage unseres caritativen Auftrags, die uns in unserem Dienst bestärkt und begleitet.“

Dr. Stefanie Kainzbauer, Abteilungsleiterin „Gemeindecaritas, Engagementförderung, Bildung“ des Diözesancaritasverbands, bat die Teilnehmer, sich im Raum geordnet nach ihren Tätigkeiten und Einrichtungen aufzustellen. Dadurch wurde das breite Spektrum der Caritaslandschaft sehr anschaulich und sichtbar: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Altenhilfe-, Jugendhilfe-, Kindertageseinrichtungen, aus der Flüchtlingsarbeit, Beratung und Verwaltung. Vertieft wurde dieser erste Eindruck von Domkapitular Bieber, der in seinem Einführungsvortrag auf die Geschichte, die Entwicklung, den Auftrag und die Ziele der Caritas einging. In Gruppenarbeit wurden Fragen wie „Warum mache ich diese Aufgabe? Was verbinde ich mit Caritas?“ diskutiert. Moderiert wurden die Gruppen von Geschäftsführer des Caritasverbands Aschaffenburg, Dieter Fuchs, und Heinrich Almritter, Geschäftsführer des



Erster Caritas-Check in in Aschaffenburg.

Caritasverbands Miltenberg, sowie Susanne Thoma Fachbereichsleiterin Bildung.

Nach einem weiteren Input von Domkapitular Bieber über die Struktur der Caritas sowie die Wichtigkeit von Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe wurde am Nachmittag in Kleingruppen der Frage nach dem persönlichen Highlight der bisherigen Arbeit nachgegangen.

Zum Ausdruck der besonderen Wertschätzung erhielten die Teilnehmer am Ende des Tages Caritas-Taschen mit einer DVD über die Caritas in Unterfranken, einem Segensspruch und einem Caritas-USB-Stick. Der ‚Jungferflug‘ des ersten übergreifenden Einführungstags wurde von den ‚eingescheckten Passagieren‘ als sehr informativ empfunden, bei dem besonders der Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Einrichtungen und Dienste gefördert wurde.

Kontakt:

Susanne Thoma, Fachbereichsleitung Bildung

Telefon: 0931 386 66663

E-Mail: susanne.thoma@caritas-wuerzburg.de

Vielfältig und bunt – Berufe mit Zukunft

„Wer sich für die Caritas entscheidet, wählt damit einen der größten Arbeitgeber in Unterfranken“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die Gäste im großen Seminarraum des Caritashauses. Und machte sofort die Unterschiede zu einem Konzern klar. „Uns geht es nicht um Gewinne, sondern um die Menschen. Die Caritas engagiert sich auch dort, wo andere Anbieter auf dem sogenannten sozialen Markt längst die Segel gestrichen haben.“ Junge Leute, die ihr Herz am rechten Fleck und ein echtes Interesse am Menschen haben, seien der Caritas mit ihren vielen Diensten und Einrichtungen herzlich willkommen. Bieber gab einen Überblick zum weitgefächerten Engagement des kirchlichen Wohlfahrtsverbandes. „Wir begleiten die Menschen, wenn es ihnen hilft, von der Wiege bis zur Bäre, von der Krippe bis ins Seniorenzentrum.“

Aus unterschiedlichen Ausbildungsbereichen standen Azubis und Verantwortliche den Fragenden Rede und Antwort. Die gingen von Tisch zu Tisch und holten sich die gewünschten Informationen. Welchen Schulabschluss brauche ich, um Kinderpflegerin oder Erzieherin werden zu können? Schülerinnen der Fachakademie St. Hildegard konnten hier Antworten geben. Kein Geheimnis, dass die Caritas im wachsenden Bereich der Altenpflege dringend ambitioniertes Personal suche und dankbar ist für junge Männer und Frauen, die diesen krisensicheren, aber auch anstrengenden Arbeitsbereich für sich entdecken. Drei Auszubildende aus dem Haus St. Thekla warben eifrig für ihren Beruf. „Altenpflege ist total vielseitig und wird wohl nie langweilig.“ Vertreter der Würzburger Dr. Maria-Probst-Schule für Heilerziehungspflege stellten ihren Ausbildungsverlauf anschaulich vor und warben mit den vielfältigen Einsatzgebieten von Heilerziehungspflegern. Gut vertreten war auch die Berufsfachschule für Logopädie. „Logopäden werden in vielen Bereichen dringend gesucht, denn ihr Arbeitsfeld hat sich in den letzten Jahren stetig erweitert“, wusste der Leiter der Einrichtung Markus Heinzl Mania



Was kann man mit einem abgeschlossenen Studium der Sozialen Arbeit anfangen? Carina Schmidt (rechts) vom Caritasverband gab Auskunft.

zu berichten. Carina Schmidt erwies sich bei zahlreichen Anfragen als Expertin für das Studium der Sozialpädagogik. Nach wie vor ist dieser Weg ein Klassiker, der viele Türen in das große Haus der Caritas öffnet. Interessant, dass es neben dem Abitur auch andere Zugangsberechtigungen zum Studium gibt.

Besonderer Andrang herrschte am Stand des EU-Projektes „rückenwind“. Projektkoordinatorin Julia Stampfer und Brigitte Memmel erwiesen sich einmal mehr als profunde Kennerinnen vieler Berufsbilder und Ausbildungswege, denn dieser Abend im Caritashaus war nicht ihr erster Auftritt in Sachen Berufsinformation unter dem Dach der Caritas.

Weitere Informationen unter
www.ausbildung.caritas-wuerzburg.de
www.caritas-jobs.de

Bayerische Staatsregierung besucht St. Elisabeth Aschaffenburg

Bayerns Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml besuchte das Senioren-Wohnstift St. Elisabeth zu einem Gespräch über die Situation der Pflege in Bayern in Begleitung von Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback. Dem Aschaffener ist das Seniorenstift wohl bekannt: Im Rahmen der Aktion Rollentausch arbeitete er bereits einen Tag lang in der Pflege mit und lernte so hautnah die Arbeit in der Altenpflege kennen. Auch die Aschaffener Abgeordnete Judith Gerlach nahm an der Veranstaltung teil. Gemeinsam mit Vertretern der Caritas und Einrichtungsleiter Marco Maier fand ein reger Austausch über die Weiterentwicklung der Altenpflege statt.

Domkapitular Clemens Bieber freute sich über den ersten Besuch der neuen Ministerin in einer Einrichtung der Caritas. Er betonte, dass die Caritas des Bistums subsidiär organisiert sei und somit die Experten vor Ort die gute Qualität der Arbeit gewährleisten. Außerdem wies er darauf hin, dass Qualität auch ihren Preis hat. Marco Maier, Leiter des Senioren-Wohnstifts, nutzte das Podium, um auf notwendige Veränderungen der Rahmenbedingungen in der Pflege hinzuweisen und unterstrich dies mit konkreten Beispielen aus seiner Einrichtung.



Abgeordnete Judith Gerlach, Staatsministerin Melanie Huml, Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback, Heimleiter Marco Maier, Dr. Ulrich Graser und Domkapitular Clemens Bieber (von rechts) tauschten sich aus. Text und Foto: Andrea Weyrauther

Staatsministerin Huml legte ihre politischen Ziele die Pflege betreffend dar. Die Pflege hält sie für eine zentrale Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaft. „Wir werden immer älter und wir werden auch mehr, die versorgt werden müssen.“ Huml möchte die Basis derer, die in den Beruf des Altenpflegers einsteigen, vergrößern.

Familienfrühstück des Harl.e.kin-Nachsorge-Projektes mit Spendenübergabe

Die Harl.e.kin Frühchen-Nachsorge gibt es seit Januar 2013 in der Klinik für Kinder- und Jugendliche des Leopoldina-Krankenhauses Schweinfurt in Kooperation mit den Caritas-Frühförderstellen Gerolzhofen/Schweinfurt/Haßfurt. Ziel des Projektes ist die aktive Nachsorge bei früh- und risikogeborenen Kindern und die Begleitung der Eltern und Kinder in die neue Lebenssituation.

Im Rahmen des zweijährigen Jubiläums lud Projektkoordinatorin Margit Jäcklein zum Familienfrühstück in das Leopoldina-Krankenhaus ein. Es kamen viele betroffene Eltern mit ihren inzwischen schon tüchtig gewachsenen Kindern sowie Freunde und Förderer des Projekts. Bei dieser Gelegenheit übergab Jürgen Friedrich einen Scheck in Höhe von 2.580 Euro an Margit Jäcklein. Der Niederlassungsleiter der Firma Würth aus Schweinfurt organisierte das Aufstellen von Spendenboxen auf mehreren Hausmessen, bei denen dieser tolle Betrag zusammenkam. „Es war uns wichtig, ein soziales Projekt aus der Region zu unterstützen. Meine Frau und ich kamen durch die Geburt unserer Zwillinge-Frühchen selbst in den Genuss der



Verantwortliche, Mitarbeiterinnen und Unterstützer des Projektes Harl.e.kin in Schweinfurt.

Harl.e.kin-Nachsorge. Das war eine wirklich tolle und hilfreiche Unterstützung“, so Friedrich. Margit Jäcklein bedankte sich herzlich bei allen Förderern für die großzügige Unterstützung und betonte, wie wichtig die Unterstützung aus der Region für das Projekt ist.

Jakob-Scholl-Realschule engagiert sich für benachteiligte Kinder

Für die Kinder in der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft (GU) für Asylbewerber und Flüchtlinge wollen sich Schülerinnen und Schüler der Jakob-Stoll-Realschule nun regelmäßig engagieren. Einen eigenen Kreativraum haben sie schon hergerichtet. Passend zu ihrer Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ unterstützt die Caritas dieses Anliegen.

Mit Feuereifer engagierten sich die Zehntklässler, um neue Regale in der GU Würzburg aufzubauen. Diese neuen Möbelstücke wurden von der Jakob-Stoll-Realschule gestiftet. Dazu kamen auch zwei neue Teppiche für die Spielecke und Material für die Kreativzone in die ehemalige Kaserne am Stadtrand. Natürlich sollen diese Sachen auch benutzt werden. Die Schüler, Freiwillige aus den Klassenstufen 7 bis 10, wollen mit den Kindern aus der GU gemeinsam spielen, basteln, malen und lesen. Das soll vierzehntägig stattfinden. So können die Schüler aus der Jakob-Stoll-Realschule von den Kindern aus der GU viel lernen. Und hoffentlich gefällt den jungen Besuchern der Unterkunft für



Für die Kinder in der GU wurde ein Kreativraum hergerichtet.

Flüchtlinge und Asylbewerber das Programm, das ihnen die Schülerinnen und Schüler anbieten. „Wir alle sind schon sehr gespannt auf die gemeinsame Zeit“, sagte Mirjam Schneider von der Jakob-Stoll-Realschule.

Susanne Krempel feiert ihr 25. Dienstjubiläum im Kindergarten Ebertshausen

Die Kindergartenkinder aus Ebertshausen, das gesamte Team sowie die Vorstandschaft und der Elternbeirat haben zur Party eingeladen. Gefeiert wurde Susanne Krempel, die seit 25 Jahren als Leiterin des Kindergartens St. Margarethen tätig ist und fest mit dem Dorf verwurzelt ist.

Die Kinder bedankten sich bei Susanne Krempel mit einem Lied und selbstgemachten „Trittsteinen“ für ihren Garten. Viele Gäste waren gekommen, ob Eltern oder Vereinsmitglieder - viele „ehemalige Kindergartenkinder“, die jetzt Eltern sind und deren Kinder nun im Kindergarten ebenfalls liebevoll betreut werden – alle wollten gratulieren und für die Zukunft alles Gute wünschen. Fachberaterin Christiane Höflein überreichte als Vertreterin des Diözesan-Caritasverbands einen Caritasschirm, mit dem sich Susanne Krempel symbolisch weiter schützend über die Ebertshäuser Kinder stellen kann.



Fachberaterin Christiane Höflein (rechts) überreichte Susanne Krempel einen Regenschirm, mit dem sie sich schützend über die Ebertshäuser Kinder stellen kann.

Bischof stellt „Asyl-Broschüre“ für ehrenamtliche Helfer vor

Immer mehr Menschen setzen sich ehrenamtlich für Flüchtlinge und Asylbewerber ein. Nun bekommen sie vom Bistum eine Broschüre an die Hand, die erste Fragen beantwortet und wichtige Hinweise gibt. „Die Sorge um Flüchtlinge und Asylbewerber wird sehr stark und äußerst wirkungsvoll durch viel ehrenamtliches Engagement unterstützt“, würdigte Bischof Friedhelm den Einsatz der vielen Frauen und Männer in den zentralen und dezentralen Unterkünften im Bistum. Überall dort, wo Flüchtlinge und Asylbewerber aufgenommen würden, entstünden in den Pfarreien sehr schnell Helfergruppen und Unterstützernetze, betonte Fachmann Thomas Kipple vom Caritasverband. „Diesen Helferinnen und Helfern geben wir mit der Broschüre – Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen – eine wertvolle Handreichung mit, die ihnen den Einstieg in diese Arbeit erleichtern kann“, sagte Kipple, der selbst maßgeblich an der Erstellung der Broschüre beteiligt war.

Wer ist Flüchtling, wer Asylbewerber? Welche sozialen Leistungen stehen ihnen zu? Dürfen diese Menschen bei uns arbeiten? Was können Ehrenamtliche tun und wo liegt die Grenze ihres Engagements? Auf alle diese Fragen gibt die Broschüre Antwort. „Die Broschüre soll auch eine Ermutigung für die sein, die möglicherweise unsicher sind, ob sie sich engagieren können, weil sie nicht genug über dieses Thema wissen“, unterstrich Bischof Friedhelm vor zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Würz-



Bischof Friedhelm übergab die Asyl-Broschüre an Thomas Kipple, Fachbereichsleiter Migration im Diözesancaritasverband.

burger Caritashaus. Zugleich dankte der Bischof für das enorme Engagement der Caritas in der Diözese Würzburg, das gerade jetzt in der großen Herausforderung für unsere Gesellschaft einen unverzichtbaren Beitrag darstellt, der den Staat und die Allgemeinheit unterstützt und entlastet. Domkapitular Clemens Bieber dankte dem Bischof für seine klare Haltung, durch die in der Öffentlichkeit deutlich werde, was Auftrag der Kirche ist, sich aber auch als Ermutigung für die beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erweise. Die werden nun auch mit der Handreichung unterstützt.

Caritasladen versorgt Flüchtlinge mit Kleidung

Mit engagierten Helferinnen und Helfern hat der Caritasladen des Orts- und Kreiscaritasverbands Würzburg vor Wintereinbruch für dringend benötigte warme Kleidung in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in der Veitshöchheimer Straße gesorgt. Als die freiwilligen Helfer die Kleiderspenden aus dem Caritasladen sortierten, warteten viele der insgesamt über 500 Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft (GU) in T-Shirt und Sandalen vor dem beheizten Zelt, darunter auch Familien mit Kindern. Der Andrang war groß. Einmal mehr zeigte sich, wie wichtig die Unterstützung und das eigenständige Angebot der Caritas bei dem nicht abreißen wollenden Flüchtlingsstrom für die Versorgungsstrukturen ist. Die Freiwilligen sortierten die Kleidung, halfen bei der Auswahl und nahmen sich Zeit für die Kinder der GU, schenken ihnen ein Lachen.



Ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter der Caritas sortierten die Kleiderspenden.

„Man wird nicht wohnungslos geboren“ - Fachkonferenz zur SEEWOLF-Studie

45 Prozent der Wohnungslosen leiden an Persönlichkeitsstörungen, 44 Prozent hatten bereits Suizidgedanken, 19 Prozent kämpfen mit Angststörungen – die Ergebnisse der „SEEWOLF-Studie“, die sich mit der seelischen Erkrankungsrate in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe am Beispiel München beschäftigt, bringt erschütternde Erkenntnisse ans Licht. Bei der Fachkonferenz „SEEWOLF-Studie...und dann?“, die der Caritasverband für die Diözese Würzburg gemeinsam mit der Koordination Wohnungslosenhilfe Nordbayern veranstaltet hat, wurde über die Ergebnisse sowie mögliche Hilfsangebote diskutiert. „Wir möchten vor allem mit den nordbayerischen Fachkräften die Realisierung von Hilfsangeboten diskutieren“, erklärten Bernhard Christof, Fachbereichsleiter Gefährdetenhilfe im Diözesancaritasverband, und Willi Kronberger, Koordinator der Wohnungslosenhilfe Nordbayern, vorab. Mehr als 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Ober-, Unter- und Mittelfranken sind dem Ruf gefolgt.

„Unserer Caritas war und ist es seit jeher ein großes Anliegen, wohnungslose Menschen zum Bezugspunkt unserer Hilfen zu machen“, betonte der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber bei der Begrüßung der Teilnehmer im Caritashaus. „Das heißt aber auch, dass sie nicht nur Empfänger unserer Dienste sein dürfen, sondern vielmehr Kooperationspartner in der gemeinsamen Suche nach angemessenen Lösungen.“ Dass diese Suche nicht immer leicht ist, wussten auch die Referenten zu berichten, die aus ganz Süddeutschland angereist waren. Prof. Dr. sc. hum. Hans-Joachim Salize vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim stellte den interessierten Zuhörern die „Motiwohn-Studie“ vor, die vor allem die Verhinderung der Wohnungslosigkeit bei gefährdeten Menschen in den Fokus rückt. Dr. med. Monika Brönner gab detailliert Auskunft über den Ablauf und die Ergebnisse der Studie. Einen Vergleich zur vorausgehenden „Fichter-Studie“ (1994), auf die sich die „SEEWOLF-Studie“ teilweise bezieht, zog Thomas Duschinger von der Koordination Wohnungslosenhilfe Südbayern. Mögliche Konsequenzen aus beiden Studien erörterte Dr. paed. Gerd Reifferscheid vom Katholischen Männerfürsorgeverein München.

Bei einer abschließenden Podiumsdiskussion hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen an die Referenten sowie an Christoph Fischer, Koordination Psychiatrie und Suchthilfe beim Bezirk Oberbayern, Dr. Gebhard Angele, Psychiatriekoordinator beim Bezirk Unterfranken, und Stefan Gerhard, Abteilungsleiter Heimathof Simonshof, zu stellen. Moderiert wurde die Diskussion von Franz Barthel, Redakteur i.R. beim Bayerischen Rundfunk, der es sich nicht nehmen ließ, neben gezielten Fragen die ein oder andere persönliche Anekdote



Das Interesse an der Konferenz war groß.



Mitinitiator Bernhard Christof begrüßte die Teilnehmer.

Anschließend bedankten sich Bernhard Christof und Willi Kronberger bei Penelope Stolzenberger, Koordinatorin der Abteilung III – Gemeindcaritas, Engagementförderung, Bildung, die als Moderatorin souverän durch die Fachkonferenz geführt hatte. Lob und Dank für den gelungenen und informativen Austausch im Caritashaus gab es auch für Franz Barthel sowie alle Referenten und Teilnehmer. „Ich hoffe, dass wir uns in ein paar Jahren bei einer ähnlichen Veranstaltung darüber unterhalten können, was die SEEWOLF-Studie verändert und gebracht hat“, sagte Dr. med. Monika Brönner aus dem Forschungsteam der TU München zum Abschluss.

„Mut tut gut“ - Fachtag im St. Josefs-Stift

Nahezu 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten im Oktober die Fachtagung „Mut tut gut“ im St. Josefs-Stift in Eisingen. In einem fesselnden Beitrag beleuchtete Prof. Dieter Fischer (Igersheim) den Begriff „Mut“ aus verschiedenen Perspektiven. Auf anschauliche Weise erklärte er den Gästen, dass „Mut“ Begleiter benötigt, zum Beispiel Umsicht, Wissen, Erfahrung. Und es braucht Menschen, die einem etwas zutrauen, ermutigen.

Nach dem Vortrag gab es eine Gesprächsrunde, die Geschäftsführerin Christel Baatz-Kolbe moderierte. Die geladenen Gäste hatten alle irgendwie mit dem Thema Mut in ihrem Leben oder Beruf in besonderer Weise zu tun: Christiane Bambic arbeitet als Tierpflegerin im Tierpark Sommerhausen. „Beim Ausmisten des Schafbocks muss ich immer höllisch aufpassen!“

Ganz anders Stephan Franz. Seine Sehbehinderung hat ihn motiviert, sich im Behindertenbeirat der Stadt Würzburg zu engagieren. In seinem Beruf als Sozialpädagoge hat er häufig die Aufgabe, Menschen mit psychischen Problemen zu motivieren, sich etwas zuzutrauen. Stephan Franz: „Dabei hilft oft der Blick zurück: Wo ist mir schon einmal etwas gut gelungen!“ Sehr persönlich berichtete Rita Nabuga von ihren Plänen, ihr Heimatland Uganda vor vier Jahren zu verlassen und nach Deutschland zu gehen. Zurzeit macht sie eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin an der Dr. Maria Probst Schule. „Noch immer ist vieles für mich fremd. Ich finde es mutig von mir, dass ich die Ausbildung mache.“

Besonders gefragt war Simon Zimmer von der Bereitschaftspolizei Würzburg. Die Tagungsgäste hatten zahlreiche Fragen an ihn, berichteten von persönlichen Erlebnissen mit der Polizei. Souverän und mit hoher Kompetenz



Ins „Land der Mutigen“ entführte Prof. Dieter Fischer die Teilnehmer. Text und Foto: Christel Baatz-Kolbe

ging der Beamte auf alle ein. Als er dann noch anbot, dass man in der Mittagspause die Gelegenheit bekäme, mal im Polizeiauto zu sitzen, war der Jubel groß.

Am Nachmittag folgte Gruppenarbeit. Zum Abschluss wurde gesungen. Prof. Dieter Fischer hatte den Text für ein Mutlied verfasst, das Christina Stibi, Dozentin an der Dr. Maria Probst Schule, vertonte und mit ihren Schülern vortrug. Mit guter Stimmung und einer „Mutmach-Tasse“ als Geschenk endete die Fachtagung 2014. Die Erfahrungen machen Mut, auch 2015 eine Fachtagung durchzuführen, die es Menschen mit Behinderung ermöglicht, sich engagiert zu einem Thema auszutauschen.

Weitere Informationen unter

Robert Kümmert Akademie
www.rka-wuerzburg.de

25 Jahre IN VIA KOFIZA – Würzburger Selbsthilfegruppe „Sandigan“ beeindruckt mit Tanz



Die Frauen der Würzburger Selbsthilfegruppe „Sandigan“ haben bei der Jubiläumsfeier mit Tanzeinlagen begeistert. Foto: Annette Bieber

Was als „kleiner Treff“ in einem Wohnzimmer begann, ist inzwischen zu einem bayernweiten Netz von 17 Selbsthilfegruppen und vier professionellen Beratungsstellen in Würzburg, München, Nürnberg und Schweinfurt geworden. 2014 feierte IN VIA KOFIZA, das Kontakt-, Förderungs- und Integrationszentrum für außereuropäische Frauen und deren Familien, 25. Geburtstag.

Mehr als 100 Gäste waren zur Jubiläumsfeier nach München gekommen, um ein Vierteljahrhundert erfolgreiche und preisgekrönte Integrations-

arbeit zu feiern. Die Schirmherrschaft für die Veranstaltung, der sich eine Fachtagung anschloss, hatte die bayerische Sozialministerin Emilia Müller übernommen.

Es begann in einem Wohnzimmer

„Wir sind sehr glücklich, dass wir über einen so langen Zeitraum ein innovatives und selbstbestimmtes Integrationsprogramm bieten konnten“, sagte Agnes Calda Ranzinger, Koordinatorin der IN VIA KOFIZA Landesstelle Bayern. Mit einem kleinen Treffen in ihrem ehemaligen Wohnzimmer hatte vor 25 Jahren alles begonnen. Die in Folge dessen gegründeten Selbsthilfegruppen fanden schnell eine Heimat beim Caritas-Fachverband IN VIA Bayern e. V. Katholischer Verband für Frauen- und Mädchensozialarbeit.

„Elterncoaching“ und Beratung

Neben umfassender Beratungs- und Kriseninterventionstätigkeit bietet IN VIA KOFIZA seit 25 Jahren Gruppenangebote, Informationsveranstaltungen und Deutschkurse für

zugewanderte Frauen an. Sie finden hier Unterstützung bei Behördengängen oder bei der Vermittlung in Hilfeeinrichtungen, können außerdem ein „Elterncoaching“ zur Stärkung der Erziehungskompetenz in Anspruch nehmen oder sich in „Müttercafés“ austauschen.

In Würzburg engagiert sich seit 1990 die von philippinischen Frauen gegründete Selbsthilfegruppe „Sandigan“. Die von IN VIA KOFIZA unterstützte Gruppe habe mit ihrer Arbeit schon viele Vorurteile gegen Migrantinnen und fremde Kulturen abgebaut, weiß Andrea Klüpfel, beim Caritas-Fachverband IN VIA Würzburg zuständig für das bayernweit agierende Integrationszentrum. Bei zahlreichen Veranstaltungen – unter anderem auch beim Jubiläum in München – hätten die Frauen über Tanz und Theater ihre Kultur dargestellt und viele positive Erfahrungen gemacht: „Sie merken immer wieder, dass sie willkommen sind und die Menschen in Deutschland sich für sie und ihre Kultur interessieren“, sagte Klüpfel. Einiges habe sich im Laufe der Jahrzehnte gewandelt. Stand früher die Integration der zugewanderten Frauen im Mittelpunkt, so gehe es heute um Partizipation, Teilhabe und Solidarität: „Ich kann, darf, soll mitmachen, mitgestalten und mit verantworten. Dafür müssen Weichen gestellt werden.“

Glückwünsche der Landesregierung

Glückwünsche zum 25-jährigen Bestehen kamen vom Integrationsbeauftragten der bayerischen Staatsregierung, MdL Martin Neumeyer, sowie Dr. Christiane Nischler-Leibl, Leiterin der Stabsstelle der Bayerischen Frauenbeauftragten und Integrationsministerin. Im Auftrag von Emilia Müller lobte sie das haupt- und ehrenamtliche Engagement der IN VIA KOFIZA-Frauen, das in diesem Umfang und über diesen Zeitraum nicht selbstverständlich sei. Die Arbeit von IN VIA KOFIZA sei beispielhaft, da Integration eben nicht von oben verordnet werden könne, sondern nur gelinge, wenn man durch eigenes Zutun die Gesellschaft mitgestalte.

Die Jubiläumsfeier ging schließlich in eine Fachtagung über, bei der sich Prof. Dr. María do Mar Castro Varela von der Alice Salomon Hochschule Berlin in ihrem Vortrag „Solidarität in der Migrationsgesellschaft“ kritisch mit dem Begriff „Solidarität“ auseinandersetzte.

Sonderpreis der Regierung für Caritasverband Aschaffenburg

Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer (links) übergab die Urkunde an (von links) Dieter Fuchs, Winfried Katholing und Norbert Straulino vom Caritasverband Aschaffenburg.

Im Rahmen der Verleihung des „Integrationspreises 2014“ der Regierung von Unterfranken ist das Projekt „20 Jahre Ehrenamtliche Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber Aschaffenburg“ des Orts- und Kreiscaritasverbands Aschaffenburg mit dem Sonderpreis des Regierungspräsidenten ausgezeichnet worden.

„Das großartige und vielfältige bürgerschaftliche Engagement in Unterfranken, das sich der wichtigen Aufgabe verschrieben hat, sich für die Integration junger Zuwanderinnen und Zuwanderer einzusetzen, verdient besondere Anerkennung und Würdigung“, betonte Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste, die sich im Großen Sitzungssaal der Regierung von Unterfranken eingefunden hatten. 33 Bewerbungen – so viele wie nie zuvor – seien bei der Regierung eingegangen – ein Zeichen, dass es viele beeindruckende Integrationsprojekte in Unterfranken gebe und ein Grund, neben den drei Hauptpreisen zusätzlich einen Sonderpreis in Höhe von 300 Euro zu vergeben. „Mit dieser Auszeichnung

möchte ich das besondere ehrenamtliche Engagement des Caritasverbandes Aschaffenburg bei der Betreuung der Asylbewerberinnen und Asylbewerber hervorheben und honorieren“, sagte Beinhofer und gratulierte Geschäftsführer Dieter Fuchs sowie Winfried Katholing und Norbert Straulino vom Caritasverband Aschaffenburg, die den Preis entgegennahmen.

Vor über 20 Jahren hat der Caritasverband Aschaffenburg begonnen, für Asylbewerber eine ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung zu organisieren. „Damals gab es noch keine Schulpflicht für Kinder von Asylbewerbern“, erinnerte sich Winfried Katholing von der Flüchtlingsberatung. Inzwischen geht das Angebot weit über Hausaufgabenbetreuung hinaus. Ehrenamtliche helfen bei Fragen zur Berufswahl, machen Schüler fit im Umgang mit Medien oder organisieren Freizeitangebote wie die inzwischen zur Tradition gewordene Nikolausfeier in der Gemeinschaftsunterkunft. „Es gibt bei uns für jeden einen Ansprechpartner, und wir schicken niemanden weg“, betonte Katholing und bedankte sich im Namen aller für die Auszeichnung.

Miteinander Mehrwert durch MehrGenerationenHäuser



Diskussionsrunde zum Abschluss des Forums (v. l.): Rudolf Handwerker, Vorsitzender des Kreisverbands Haßberge des Bayerischen Roten Kreuzes, Dekanin Edda Weise, Ruth Burchard von der Serviceagentur im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser, Ministerialrat Hilmar Holzner, Domkapitular Clemens Bieber und Hans Fiederling, Bürgermeister von Waldbrunn. Foto: Franz Nickel

Zwölf MehrGenerationenHäuser (MGH) gibt es inzwischen in Unterfranken. Viele unter dem Dach von Kirche und Caritas. Die Regierung von Unterfranken hatte zum Fachforum „Gesellschaftlicher Mehrwert durch MehrGenerationenHäuser“ eingeladen. Fünfzig Verantwortliche waren nach Würzburg gekommen, um sich auszutauschen und Anregungen zu holen. Fazit: Mehrgenerationenhäuser gewinnen immer weiter an Bedeutung. Ihre Angebote reichen inzwischen von Betreuungen, Mittagstischen, Sport- und Freizeiteinrichtungen bis hin zu Integrations- und Bildungsleistungen wie Sprach- oder Computerkursen: MehrGenerationenHäuser liegen voll im Trend. Damit tragen die sie als Sozialraumgestalter wesentlich zur Stabilisierung gesellschaftlicher Strukturen an ihrem jeweiligen Standort und darüber hinaus bei.

Nach dem aktuellen Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 2015 ist die Weiterförderung der MehrGenerationenHäuser im nächsten Jahr beabsichtigt. Das sind gute Anlässe, um das Thema auf Regierungsebene zu diskutieren.

Die Lage in Unterfranken

Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer konnte den zuständigen Referenten im Bayerischen Sozialministerium, die unterfränkischen Koordinatoren und Verantwortlichen der Mehrgenerationenhäuser, sowie Vertreter der Kirchen und ihrer Caritas, aus Politik und Verwaltung zu einem ersten gemeinsamen, unterfränkischen Fachforum mit

dem Schwerpunkt „Gesellschaftlicher Mehrwert durch MehrGenerationenHäuser“ begrüßen.

„MehrGenerationenHäuser unterstützen hauptamtliche Strukturen mit freiwilligem Engagement. Sie sind zentrale Akteure der kommunalen Dienstleistungslandschaft und ermöglichen allen Generationen eine gesellschaftliche Teilhabe. Unser Anliegen ist es daher, die vielfältigen Wirkungsweisen und den Mehrwert der MehrGenerationenHäuser herauszustellen, Impulse für die Fortführung zu geben und damit MehrGenerationenHäuser als starke Partner für starke Kommunen zu sichern“, so der Regierungspräsident bereits in seinem Einladungsschreiben.

Der Beitrag von Kirche und Caritas

Domkapitular Clemens Bieber sprach über das Projekt „MGH“ aus der Sicht des Caritasverbandes. „Es wächst zusammen, was zusammen gehört“, zitierte der Vorsitzende des Caritasverbandes einen berühmten Satz von Willy Brandt und bezog diesen auf das generationenübergreifende Konzept der Mehrgenerationenhäuser. Längst sei die Ideologie, man müsse Alte und Kinder möglichst auf Distanz zueinander halten, der Erkenntnis gewichen, dass es um ein gutes Miteinander der Generationen gehe. Die Caritas leiste ihren Beitrag, um dafür stabile Strukturen zu ermöglichen. „Wir brauchen aber auch die Anerkennung und Unterstützung vor Ort, denn in manchen Gemeinde- und Stadträten hat bei sozialen Aufgaben das ökonomische Denken die Oberhand“, kritisierte Bieber. Gute finanzielle Rahmenbedingungen seien aber wichtig, um gute Angebote vorhalten zu können. Der Vorsitzende des Caritasverbandes machte sich erneut stark für eine entsprechende Entlohnung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im sozialen Bereich. Ebenso mahnte er an, mehr für den ländlichen Raum in Unterfranken zu tun, denn viele Angebote gebe es nur in der Stadt oder größeren Gemeinden. Auch die zunehmende Bürokratisierung sei ein Hindernis. „Der Staat und die Kommunen müssen nicht alles regeln, sondern sollen klug fördern“, sagte Bieber.

Menschen sehnen sich nach stabilen Strukturen und Netzen. Mehrgenerationenhäuser sind eine Antwort auf diese Sehnsucht.

Menschen mit Behinderung - Mitten im Leben

Wie wollen Menschen mit Behinderung heute leben? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Aktionstages im Bayerischen Landtag. Sie richtete sich vor allem an die Politikerinnen und Politiker des hohen Hauses, die sich immer wieder für gute Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung einsetzen. An zehn Ständen wurde die Frage nach einem Leben mit Behinderung in unserer Gesellschaft noch einmal in ihren vielen Facetten ausbuchstabiert. Wie steht es um die politische und materielle Teilhabe von Menschen mit körperlichen und psychischen Einschränkungen? Weiterhin ging es um passende Bildungsangebote und das Ringen um mehr Barrierefreiheit im Alltag, um die Wohn- und Arbeitswelt und die Umsetzung anstehender Reformen.

Am Stand 3 informierten Margarete Meißner vom Diözesancaritasverband, Anna Elisabeth Thieser, Leiterin der Schwangerenberatungsstelle Würzburg, und Alexandra Myhsok, Mitarbeiterin vom Sozialdienst katholischer Frauen (Landestelle Bayern) zum Leitgedanken „Das Lebensrecht aller von Anfang an schützen“. Die Fachfrauen machten mit einem „vorgeburtlichen Parcours“ deutlich, dass schon während der Schwangerschaft über Leben und Tod angesichts drohender Behinderung entschieden werde. Immer mehr Testverfahren würden



Beraterin Anna Elisabeth Thieser vom Sozialdienst katholischer Frauen Würzburg e. V. am Stand 3 im Bayerischen Landtag.

immer leichter zugänglich gemacht, ohne dass im Vorfeld ausreichend aufgeklärt werde, kritisierten die Fachfrauen. Den jungen Paaren sei oft gar nicht klar, wie sie mit bestimmten Diagnosen umgehen sollten, so dass oft vor schnell ein Abbruch erfolge. „Man muss genau hinschauen, in wessen Interesse neue Testverfahren eigentlich sind“, sagte Beraterin Thieser im Gespräch mit Landtagsabgeordneten.

Mit Trommeln und Trillerpfeifen für bessere Pflegebedingungen

Für mehr Anerkennung der Pflegeberufe und bessere Rahmenbedingungen haben bei der zentralen bayrischen Veranstaltung zum bundesweiten Aktionstag Pflege über 1.000 Beschäftigte in der Pflegebranche in Nürnberg demonstriert. Die Caritas war durch rund 300 Frauen und Männer repräsentiert, die mit Transparenten und Trillerpfeifen auf ihre Forderungen aufmerksam machten. Bereits im Vorfeld hatte Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl betont, dass eine umfassende Reform der Pflege eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei, für die man Geld in die Hand nehmen müsse.

Die Beschäftigten in der Pflege beklagen vor allem, dass immer weniger Zeit sei, um wirklich bedarfsgerecht mit pflegebedürftigen Frauen und Männern zu arbeiten. Zudem nehme der Kostendruck zu, da Preissteigerungen in Versorgung und Lebenshaltung im Lauf der vergangenen zwei Jahrzehnte auch vor dem Bereich Pflege nicht Halt gemacht hätten – „die Leistungen aus der Pflegeversicherung seit ihrer Einführung aber nahezu stagnieren“.



Caritas-Mitarbeiterinnen protestierten am 12. Mai 2014 vor der Nürnberger Sebalduskirche für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege. Text und Foto: Korbinian Morhart

Um weiterhin hochwertige Pflege im Freistaat anbieten zu können, bräuchte man daher mehr Geld im System, eine höhere Anerkennungs-Kultur sowie eine attraktive Ausbildung, um gutes Personal auch für die Zukunft akquirieren zu können.

Anerkennung aus zwei bayerischen Ministerien für die Arbeit der Caritas

Bayerns Sozialministerin Emilia Müller und die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml haben die Caritas im Freistaat als wichtigen Impulsgeber und Ansprechpartner für sämtliche Themen der Wohlfahrtspflege gewürdigt. Anlass war die Feier zum 60. Geburtstag von Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl in der Geschäftsstelle des Landes-Caritasverbands Bayern in München. Zu seinem Geburtstag hatte er auch die beiden Ministerinnen eingeladen.



Zum Geburtstag von Prälat Bernhard Piendl (rechts) waren auch die bayerischen Ministerinnen (von links) Melanie Huml (Gesundheit) und Emilia Müller (Soziales) gekommen. Foto: LCV

„Caritas ist Impulsgeber.“

Asylgipfel: Caritas legt bayerisches Programm für die Arbeit mit Kindern auf

Die bayerische Caritas wird ein Bildungsprogramm entwickeln, um Beschäftigte in Kindergärten noch besser für die Arbeit mit von Flucht-Erfahrungen belasteten Kindern zu qualifizieren. Das kündigte Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl während des Asylgipfels in der Bayerischen Staatskanzlei an. „Die Flüchtlingszahlen steigen und steigen, und gerade die Kinder als Schwächste unter den Notleidenden brauchen besondere Unterstützung“, so Prälat Piendl. „Einbezogen werden dabei auch Erzieherinnen, Psychologen und Ärzte, die große Erfahrung haben bezüglich Menschen mit Gewalt- oder Trauma-Erlebnissen“, so Piendl. Seitens der Staatsregierung und von den anwesenden Vertretern der Freien Wohlfahrtspflege erfuhr der Caritas-Vorschlag höchste Anerkennung. Grundsätzlich begrüße die Caritas als größter bayerischer Wohlfahrtsverband den Asylgipfel, so Piendl. Allerdings seien mehr Erstaufnahme-Einrichtungen nicht allein der Schlüssel zu zufriedenstellender und effektiver Asylpolitik. „Was wir mindestens so dringend brauchen, sind noch weitere, langfristige Mittel für die Asyl-Sozial-



Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl.
Text und Foto: LCV

beratung“, so Piendl. Werde die Förderquote für die Beratung nicht angehoben, „kann es mit den vorhandenen Ressourcen langsam eng werden“, so Piendl.

„Kirche und Medien – ziemlich beste Freunde?!“ - 3. Diözesanempfang



Fritz Pleitgen begeisterte sein Publikum mit Humor und Tiefsinn.

Auf dem 3. Diözesanempfang begeisterte Fritz Pleitgen, ehemaliger Vorsitzender der ARD und langjähriger Intendant des WDR, über eintausend Zuhörerinnen und Zuhörer im großen Hörsaal am Hubland.

Zuvor begrüßte Bischof Hofmann weit über eintausend geladene Gäste aus Kirche und Caritas, Kommunal-, Landes-, Bundes-, und Europapolitik, aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung, Justiz und gesellschaftlichem Leben zum 3. Diözesanempfang, den das Bistum, die Katholische Akademie Domschule und der Diözesancaritasverband gemeinsam ausrichteten. Der große Hörsaal der Universität am Hubland war bis auf den letzten Platz besetzt, und viele Gäste mussten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Der Filmtitel „Ziemlich beste Freunde“, bringe, so Bischof Friedhelm einleitend, das Verhältnis von Kirche und Medien auf den Punkt, „denn hier treffen zwei völlig unterschiedliche Welten aufeinander, die sich eigentlich ziemlich fremd sind, aber doch entdecken, dass sie einander

brauchen, um weiterzukommen auf dem Weg zu einem authentischen und erfüllten Leben.“ Deshalb galt den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Medien an diesem Abend ein besonderer Gruß. Sie seien es, die über die kleinen und großen Ereignisse der Kirche berichteten.

Pleitgen beschrieb das Verhältnis dieser „ziemlich besten Freunde“ als spannend und spannungsreich zugleich. Beide, Kirche und Medien, kämen aber im Interesse am Menschen überein. Vielfältige Erfahrungen habe er als Korrespondent im Ostblock und in den USA machen können. Während im Osten die Kirchen mundtot gemacht wurden, habe er in Amerika eine sehr agile und transparente katholische Kirche erleben dürfen.

Der erfahrene Journalist Pleitgen empfahl der Kirche mehr Offenheit im Umgang mit den Medien. Dies gelte gerade bei Verfehlungen, die sich ohnehin nicht unter

den Teppich kehren ließen. Die Skandale der letzten Jahre hätten dies einmal mehr gezeigt. „Bischöfliche Pressestellen gelten nach wie vor als nicht besonders auskunftsfreudig. Informationen sind oft rar wie eine Fastenspeise und gelten als Gnadenakt, den man sich durch Wohlverhalten verdienen muss“, kritisierte Pleitgen gekonnt humorvoll. „Der Umgang des Papstes mit den Medien stimmt mich froh und zuversichtlich“, äußerte er sich. „Journalisten sind bisweilen lästig, weil sie nachfragen und Kritik üben. Damit kommen sie aber dem Auftrag der Medien in einer offenen Gesellschaft nach.“

Den Vertreterinnen und Vertretern der Medien legte er mehr Geduld ans Herz. Einige Entwicklungen sehe er sehr kritisch. „Manches, was gegenwärtig als Satire daherkommt, ist oft nichts anderes als die plumpe Verhöhnung religiöser Symbole. Das bedarf der Aufarbeitung.“ Bischöfe und Kardinäle, so Pleitgen, hätten zwar besseres verdient, als kritiklos verehrt zu werden, aber der Umgang mit ihnen müsse menschlich bleiben. Es brauche bestimmte Tugenden im Umgang miteinander. „Medien und Kirchen haben gemeinsame Aufgaben. Sie kümmern sich um ein und denselben Menschen“, unterstrich Pleitgen. Kritisch fragte er nach, ob sich Kirchen und Medien wirklich für den Menschen, besonders den am Rande, interessierten. „Kirchen und Medien haben sich an Werte gebunden, die über sie hinausweisen“, erläuterte Pleitgen die Orientierung und Sinn stiftende Dimension der „ziemlich besten Freunde“. Eine gute Predigt wie auch eine gute Fernsehsendung sollten den Menschen nicht niedermachen, sondern aufrichten.

Leidenschaftlich, hintergründig, humorvoll, kurzweilig, tiefsinnig, waren nach dem Vortrag immer wieder genannte Attribute. Lange standen die über tausend Gäste im Foyer des Hörsaalgebäudes und tauschten sich bei einem kleinen Imbiss und Wein aus. Das, so Bischof Friedhelm, sei der Grund für die Tradition des Diözesanempfangs: Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft mögen miteinander ins Gespräch kommen.



Fritz Pleitgens Vortrag erhielt viel Applaus und Lob.



Menschen aus allen Bereichen kamen miteinander ins Gespräch.

Kleiner Klick - große Wirkung

Mit einem symbolischen Mouse-Klick startete Bischof Friedhelm Hofmann das größte Beratungsportal Unterfrankens. Unter www.beratung-unterfranken.de vereint die Internetpräsenz sämtliche Beratungsangebote der Kirche und ihrer Caritas im Bistum Würzburg. Vor dem Mouse-Klick dankte Bischof Friedhelm den anwesenden Beraterinnen und Beratern bei ihrem Treffen im Caritashaus für ihren wertvollen Dienst. „Bei meinen Visitationen im Bistum höre ich immer wieder, wie wichtig den Menschen diese unterstützenden Angebote der Kirche sind.“ Das Internet, so der Bischof, sei ein zeitgemäßer Weg, um Männern, Frauen und Jugendlichen den Zugang bei Bedarf zu erleichtern.

Kirche und Caritas begleiten suchende, hilfsbedürftige und notleidende Menschen von Anfang an. Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) berät junge Frauen und Paare zu Fragen rund um die Schwangerschaft, Erziehungs- und Eheberatungsstellen stehen bei Herausforderungen in Familie und Partnerschaft bereit; Krisendienst und Telefonseelsorge sind bei akuten Problemen zur Stelle. Für pflegebedürftige gibt es die Caritas-Pflegehotline und für Menschen in der letzten Phase ihres Lebens die ambulante Hospizarbeit der Malteser. Daneben stehen Angebote für Menschen mit Sucht- und Drogenproblemen und mit Geldsorgen zur Verfügung.



Mit einem Mouse-Klick nahm Bischof Friedhelm Unterfrankens größtes Beratungsportal in Betrieb.

„Uns ist wichtig“, so Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes und Vorsitzender der diözesanen Arbeitsgemeinschaft Beratung, „dass für die Besucher des neuen Beratungsportal ersichtlich wird, wie stark sich die Kirche für die Menschen engagiert“.

Weitere Informationen unter
www.beratung-unterfranken.de

Jahresgespräch der DiAG MAV mit der Leitung des Diözesan-Caritasverbands

Im Herbst 2013 hatte die DiAG MAV B einen neuen Vorstand gewählt. Gleichzeitig gab es auch einen Wechsel in der Geschäftsführung. Vor diesem Hintergrund fand Mitte Januar ein Gespräch mit der Leitung des DiCV statt. Die Vorstellungsrunde der Neugewählten und Amtsträger bot die Möglichkeit des persönlichen Kennenlernens. Als formellen Rahmen hierfür verständigte man sich auf einen Regelaustausch in einem halbjährlichen Turnus.

Weitere Themen in der Sitzung waren die Übernahme der Grundordnung und der aktuelle Stand bei den Einrichtungen des Diözesanen Caritasverbands. Man ist sich einig, dass sowohl die DiAG als auch die Leitung des DiCV Verantwortung für die Einrichtungen übernehmen sollten, in denen die Grundordnung nicht übernommen wird/wurde, und dort Unterstützung anbieten bzw. auf mögliche Betriebsratswahlen hinweisen.



Der Vorstand der DiAG MAV.

Angesprochen wurde auch die spezielle Situation der Kindertagesstätten in der Diözese Würzburg. Hier wünscht sich die DiAG, dass es vor Ort deutlich mehr Mitarbeitervertretungen gibt.

Jahresgespräch der DiAG MAV mit der Leitung des Diözesan-Caritasverbands

Die Familienpolitik stellten katholische Verbände in der Diözese Würzburg im Vorfeld der bayerischen Kommunalwahl 2014 in den Mittelpunkt. In einem Faltblatt mit der Überschrift „Familienpolitik auf dem Prüfstand“ formulierten sechs kirchliche Organisationen aus dem Bistum Würzburg neun aktuelle Themen zur Familienpolitik sowie 32 „reizende Fragen“, die als Grundlage für politische Diskussionen und für konkrete, kritische Fragen an Politiker und Kandidaten dienen können.

Trotz ihrer Bedeutung für die Zukunft von Staat und Gesellschaft erhalten Familien häufig nicht die Anerkennung, die ihrer Bedeutung für die Gesellschaft entspricht, schreiben die Herausgeber des Faltblatts in ihrem Vorwort. „Gerade in den Kommunen werden Familienwirklichkeit und tägliches Leben bestimmt“, sagt Dietmar Schwab, stellvertretender Diözesanvorsitzender des Familienbunds der Katholiken. Man wolle mit dem Faltblatt Argumentationshilfen bereitstellen, erklärt er. Die neun Schwerpunkte befassen sich mit Fragen der Familienpolitik. Die Themen reichen von „Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit“ über „Spiel- und Begegnungsräume“ oder „Familienfreundliches Wohnen“ bis hin zu „Finanzielle Förderung durch Gebührenermäßigungen“. Zu jedem Schwerpunkt wird eine Reihe von Fragen präsentiert. Die Herausgeber des Faltblatts wollen wissen, wie Politiker zur Idee des ersten kostenfreien Kindergartenjahrs stehen, zur Schulwegkostenfreiheit für alle Schulen, oder wie Familien bei der Staffeln von Eintrittsgeldern für kommunale Einrichtungen entlastet werden. Das Faltblatt sei ein Baustein, um das Thema Familie präsent zu machen.



tungen entlastet werden. Das Faltblatt sei ein Baustein, um das Thema Familie präsent zu machen.

Herausgeber des Flyers sind der Familienbund der Katholiken (FDK), der Caritasverband für die Diözese Würzburg, der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), die Katholische Landvolkbewegung (KLB).

Weitere Informationen unter
www.familienbund-wuerzburg.de

„Die Welt zu Gast in Klingenberg“

Bunt geht es zu in der Kindertageseinrichtung Sonnenschein in Klingenberg. „Die Welt trifft sich bei uns“, ist das Motto an diesem Gartenfest. Und wo man sich trifft, da wird gefeiert. Es gibt leckeres Essen, fair gehandelten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Am Nachmittag weht ein Hauch von Orient über das Kitagelände: Nilüfer Aktürk bietet einen Bauchtanzkurs an. Fragende Blicke, doch dann sind alle Kinder schnell dabei und machen es der Tänzerin nach. Insgesamt spielen und lernen hier Kinder aus über zehn verschiedenen Kulturen unter einem Dach. Auf der einen Seite eine Herausforderung, auf der anderen Seite birgt dieses Zusammenleben auch viele Chancen in sich. „Wir möchten jedem Kind die bestmöglichen Voraussetzungen bieten“, sagt die Leiterin der Kindertageseinrichtung, Beate Ebert. Seit Mai 2011 beteiligt sich die Kita am Förderprogramm Frühe Chance Schwerpunkt Kita Sprache und Integration. Ins Leben gerufen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, getragen von der Caritas. „Sprache steht für sich austauschen, unterhalten und kommunizieren – und nur so können wir voneinander lernen und uns bereichern“, sagt Beate Ebert. Diese



Kinder aus zehn Kulturen spielen und lernen gemeinsam.

Sprachförderung zeigt sich in vielen Facetten und fließt in die tägliche Arbeit ein. Ganz egal, woher die Kinder kommen: Alle sollen die gleichen Rahmenbedingungen für Bildung erhalten. Dabei geben sich Sprachkompetenz und Integration die Hand. Das eine kann nicht ohne das andere gelingen.

Engagement für das Ehrenamt

Sozialraumorientierung, Netzwerkarbeit, Ressourcenbündelung - Begriffe, die in der sozialpolitischen Arbeit immer wieder zu hören sind. Am Beispiel Ehrenamtliche Arbeit und Schulung zeigen die beiden Würzburger Sozialverbände Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und Caritasverband für Stadt und Landkreis Würzburg zusammen mit dem Mehrgenerationenhaus Matthias-Ehrenfried-Haus (ME-Haus), was das konkret bedeutet.

Rund 300 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich bei Caritasverband, ME-Haus und SkF in unterschiedlichen Projekten und Diensten und sind aus dem Verbandsleben nicht wegzudenken. Die Zeiten, in denen ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger nur ein Vergelt's Gott für ihren Einsatz erhielten, sind längst vorbei. Im Rahmen eines Bundesprojektes entwickelten Caritasverband und SkF gemeinsam ein Konzept zum Ehrenamt und gingen 2014, am Tag des Ehrenamtes, mit einem gemeinsamen Internet-Portal, der Ehrenamtsbörse, online. Zur Verstärkung des Projektes entwickelten die Verantwortlichen Christiane Weinkötz vom Caritasverband und Annette Murmann vom SkF gemeinsam mit Johanna Hecke vom ME-Haus eine Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche.



Annette Murmann, Johanna Hecke, und Christiane Weinkötz (von links) verantworten Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche im Raum Würzburg. Text und Foto: Claudia Jaspers.

Hecke ist im ME-Haus die Referentin des Bundesprojektes Mehrgenerationenhaus, welches die Gewinnung und Qualifizierung des Ehrenamtlichen Engagements fördert und unterstützt. Durch die Bündelung von Arbeitskapazität im Netzwerk können die Kooperationspartner fünf bis sechs Fortbildungen jährlich im ME-Haus anbieten.

Engagement ist doppelter Gewinn

Der 18-jährige Ahmed mit pakistanischen Wurzeln, die 43-jährige Liza aus Kabul und die 58-jährige Katharina aus Polen haben eines gemeinsam: Sie engagieren sich ehrenamtlich beim Ehrenamts-Kooperationsbündnis von SkF, Caritas und Matthias-Ehrenfried-Haus.

Ahmed S. ist in Bad Mergentheim mit pakistanischen Eltern und als Zweitältester von fünf Geschwistern aufgewachsen. Er möchte Eltern entlasten, die Kinder erziehen. Übers Internet ist er auf die Mutter/Vater-Kind-Einrichtung im SkF gestoßen und hat sich gleich dort beworben. Die 43-jährige Liza kam vor vier Jahren mit ihrem Mann und sechs Kindern nach Deutschland. Sie stammt aus Kabul, Afghanistan. Als die Familie in Zirndorf ankam, erlebte sie eine helfende Caritas. Auch in Würzburg in der Gemeinschaftsunterkunft begegnete sie ehrenamtlichen Helfern. Sie war von dem Engagement der Helfer so beeindruckt, dass sie nachfragte, ob sie auch mithelfen kann. Auch die 58-jährige Katharina engagiert sich ehrenamtlich in Würzburg. Sie kam vor 25 Jahren mit ihrem Mann und zwei Kindern aus Polen nach Deutschland. Durch das Internet kam sie ins Mehrgenerationenhaus Matthias-Ehrenfried-Haus (MEH) und lernte das



Text: Claudia Jaspers, Foto: Fotolia

Projekt „welcome“ kennen. Seit drei Jahren begleitet sie dort ehrenamtlich Familien im ersten Lebensjahr ihres Kindes.

Weitere Informationen unter
www.ehrenamt-in-wuerzburg.de

Besonderes Engagement ausgezeichnet

Für ihr soziales und ökologisches Engagement haben drei Frauen und zwei Männer aus Unterfranken das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Zwei Augustinusschwester von der Vogelsburg bei Volkach sowie Ingeborg Weigand und Dr. Rudolf Fuchs wurden für ihr Engagement geehrt. Die Zeremonie fand im Fürstensaal der Würzburger Residenz statt. Dieser feierliche Rahmen sei ein Zeichen des Respekts und der Anerkennung den Ausgezeichneten gegenüber, sagte Staatssekretär Gerhard Eck. „Sie haben sich ganz besondere Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland und unsere Gesellschaft erworben“, würdigte Eck die Ehrengäste. Er dankte auch den Familien der Ausgezeichneten, die das Engagement mittrügen. Eck und Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer übergaben das Verdienstkreuz an fünf Personen.

Dr. Rudolf Fuchs (66) aus Rimpar (Landkreis Würzburg) ist Verwaltungsratsvorsitzender der Kolping-Mainfranken GmbH. Außerdem engagiert er sich als beratendes Vorstandsmitglied im Caritasverband für die Diözese Würzburg sowie als Vorstandsmitglied des Arbeitskreises auf Burg Rothenfels. Fuchs hat sich über viele Jahre hinweg in zahl-



Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer (rechts) und Staatssekretär Gerhard Eck (links) gratulierten Dr. Rudolf Fuchs. Text und Foto: POW

reichen Ämtern und Funktionen im Sparkassen-, Finanz- und Versicherungswesen, an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt sowie darüber hinaus in den Bereichen Kultur und Soziales engagiert.

Ein ganz besonderer Besuch im Dom

„Der Dom ist wunderschön“, stellte Reinhilde Appelmann aus Schweinheim am Ende ihrer Besichtigung fest. Möglich geworden war der Ausflug nach Würzburg auf Vermittlung von Bischof Friedhelm und der Nachbarschaftshilfe Schweinheim. Denn die Fahrt nach Würzburg ist für Frau Appelmann nicht ohne weiteres möglich: Sie ist schwerbehindert und sitzt im Rollstuhl. „Einmal den Dom in Würzburg besuchen!“ - mit diesem Wunsch rief Reinhilde Appelmann bei der Aktion „Heißer Draht zum Bischof“ im Dezember bei Bischof Friedhelm an. Mithilfe der Caritas und Diakon Werner Steinle von der Schweinheimer Nachbarschaftshilfe konnte der Wunsch erfüllt werden. Am Dom empfing sie Angela M. Lixfeld vom Diözesan-Caritasverband, die auch die Grüße von Bischof Friedhelm überbrachte. Daran schloss sich eine gut einstündige Führung durch den Dom an, die Diakon Steinle vorbereitet hatte. „So habe ich mir den Besuch im Dom vorgestellt. Ich danke Bischof Friedhelm und der Caritas ganz herzlich, dass sie den Besuch möglich gemacht haben“, verabschiedete sich Reinhilde Appelmann am Ende des Vormittags. Der Abschied war aber nur auf Zeit: Bei der Kiliani Wallfahrt für Kranke und Menschen mit Behinderung 2015 war Frau Appelmann selbstverständlich dabei.



Energie für Leib und Seele

Der 7. Azubi-Tag von Bischöflichem Ordinariat und Caritas stand unter dem Motto „Energie“ und fand in diesem Jahr auf der Thüringer Hütte, in der Rhön, statt.

In Fahrgemeinschaften ging es bei strahlendem Sonnenschein, guter Laune und großen Erwartungen in die schöne, aber kühle Rhön. Eine Tasse Kaffee und ein Hörnchen, dann stand der Gottesdienst für die etwa 40 jungen Frauen und Männer auf dem Programm. Ganz unter dem Thema „Energie“ feierten die Azubis des Bistums mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand die Messe. Spielerisch stellten sich alle kurz vor, denn für viele war es das erste Treffen mit den Kolleginnen und Kollegen in so großer Runde. Anschließend konnten die Azubis Fragen an den Generalvikar stellen, um auch ihn besser kennenzulernen.

Hillenbrand betonte, wie wichtig die Ausbildung in der Diözese Würzburg sei und dass diese an Stellenwert in den vergangenen Jahren sogar stark zugenommen habe. Nach der Gesprächsrunde arbeiteten die jungen Frauen und Männer in Workshops, geleitet von Sebastian Volk und seinem Team. Sie sind Mitarbeiter der Kirchlichen Jugendarbeit der Diöze-



Energie für Leib und Seele. Gottesdienst mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand † auf der Thüringer Hütte.

se Würzburg. Themen waren „Energie aus der Ruhe – Zen Garten“ und „Energie in der Gruppe – Team in Nature“. Ausbildungsleiter Stephan Siegl vom Bischöflichen Ordinariat und Caritas-Ausbildungsleiterin Katrin Hammer, sowie der Ausbildungsleiter der EDV, Jürgen Derr, begleiteten den Tag auf der Hütte.

Gründungsgottesdienst der Nachbarschaftshilfe in Unterpleichfeld

Mit einem festlichen Gründungsgottesdienst in der Unterpleichfelder Pfarrkirche St. Laurentius hat die Pfarreiengemeinschaft „Volk Gottes an Pleichach und Main“ am 23. März 2014 etwas Neues begonnen. Fünf Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden sowie Landrat Eberhard Nuß und MdL Kerstin Celina waren zu diesem Ereignis gekommen und würdigten damit das soziale Engagement. Diakon Uwe Rebitzer begrüßte Führungskräfte der Caritas, des Seniorenkreises der Diözese und des Dekanats Würzburg rechts des Mains sowie benachbarter Hilfsorganisationen. Landtagspräsidentin Barbara Stamm und der evangelische Pfarrer Ivar Brückner sendeten Grußworte.

In den Kirchengemeinden Bergtheim, Burggrumbach, Dipbach, Obereisenheim, Oberpleichfeld, Prosselsheim, Püßensheim, Seligenstadt, Untereisenheim und Unterpleichfeld mit rund 8.000 Einwohnern gibt es nun eine Nachbarschaftshilfe, die unter dem Motto „Miteinander-Füreinander“ Helfende und Hilfesuchende zusammenführt.

Der Gründungsgottesdienst wurde von Domkapitular Clemens Bieber gemeinsam mit Pfarrer Helmut Rügamer, dem Leiter der Pfarreiengemeinschaft, zelebriert. Für die musikalische Umrahmung sorgte die vielstimmige Musikgruppe



Bürgermeister Fredy Arnold begrüßte beim Empfang zahlreiche Gäste. Auch Landrat Nuß war zur Gründung der Nachbarschaftshilfe nach Unterpleichfeld gekommen. Foto: Uwe Rebitzer

„Miriam“ sowie das Ensemble der Musikkapelle Unterpleichfeld. Beim anschließenden unterhaltsamen Stehempfang im Pfarrheim standen die Helfer im Fokus. Zehn Frauen und Männer bilden das Leitungsteam der Nachbarschaftshilfe „Miteinander-Füreinander an Pleichach und Main“.

„Rasselbande“ in Gochsheim ist Konsultationseinrichtung

Die katholische Kindertagesstätte „St. Matthias - Rasselbande“ in Gochsheim ist bereits seit Frühjahr 2011 Schwerpunkt-Kita für Sprache und Integration im Bundesprogramm „Frühe Chancen“. Dieses Projekt der Bundesregierung hat bis dato durch Einzel- und Teamfortbildung, sowie der finanziellen Verbesserung der Materialsituation maßgeblich zu einer qualitativen Verbesserung der Kita-Arbeit beigetragen. Einmalig in Deutschland unterstützt der Diözesancaritasverband Würzburg diese Initiative seiner Einrichtungen in Unterfranken durch Mittel aus der Caritasstiftung und kollegiale Beratung.

Seit März 2013 hat nun das Team der Kleinkindgruppe an einer 77-stündigen Fortbildung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) teilgenommen und sich damit zusätzlich zur Konsultations-Kita qualifiziert.

Zur Abschlussveranstaltung Ende März im Congresszentrum Hannover waren alle teilnehmenden Kitas mit Träger, Leitung, Sprachexpertin, Konsultationskraft und Multiplikatorin geladen. Auch die Kita Gochsheim war in dieser Form vertreten: SV-Vorstand Manfred Manger, Ulrike Kroll und Ines Lamberty begleiteten Claudia Vogel, Ute Denzer und Susanne Belsch-



V.l.: Susanne Belschner (Multiplikatorin), Claudia Vogel (Konsultationsfachkraft), Ute Denzer (Leitung Minigruppe), Ulrike Kroll (Kita-Leitung), Ines Lamberty (Sprachexpertin).

ner zur Übergabe des Zertifikats in Niedersachsens Landeshauptstadt. Das wichtige Dokument wurde durch Dr. Michaela Hopf, Fachgruppenleiterin des DJI und Katrin Pischetrieder, Projektkoordinatorin Abteilung Kinder und Kinderbetreuung, übergeben.

Stadtradeln – etwas für sich und die Umwelt tun

Caritas und Bischöfliches Ordinariat beteiligten sich erneut am Würzburger Stadtradeln. Die Kirche und Unterfrankens größter Wohlfahrtsverband setzten ein Zeichen für den Klimaschutz.

Zum siebten Mal fand die Aktion Stadtradeln, eine Kampagne des Klima-Bündnisses statt. Dabei handelt es sich um das größte Netzwerk von Städten, Gemeinden und Landkreise zum Schutz des Weltklimas mit rund 1.700 Mitgliedern in 24 Ländern Europas. Kirche und Caritas sind erneut am Start. In Würzburg findet die Aktion vom 9. bis 29. Mai statt. Die Bewahrung der Schöpfung ist für die Kirche und ihre Caritas seit Jahrzehnten Thema; der Umstieg vom Auto auf das Rad ein konsequenter Schritt. Doch der gute Wille allein reicht nicht. Ganz nebenbei wird den Kommunen verdeutlicht, dass sie aktiv etwas tun müssen, damit das Radfahren attraktiver wird. Auch in Würzburg müssen mehr Fahrradwege her. Deshalb gab es erstmals eine Meldeplattform für die Radfahrerinnen und Radfahrer, auf der sie Engpässe und Gefahrenstellen markieren können. Neben dem aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zur guten Stadtentwicklung tut man mit dem Rad viel für sich selbst und die eigene Gesundheit.



Mit gutem Beispiel vorangehen. Zwei passionierte Radlerinnen der BistumBikers2014: die Leiterin des Kirchensteueramtes Heike Horn und Lioba Ziegele von der Geschäftsleitung des Diözesancaritasverbandes (von links).

Bistum-Bikers radeln 4782 Kilometer für die Umwelt

Insgesamt 34 Frauen und Männer von Caritas, Bischöflichem Ordinariat und aus Pfarreien beteiligten sich in dieser Mannschaft gemeinsam an dem Wettbewerb, der das Ziel hat, den Radverkehrsanteil zu steigern und so die Kohlendioxidemissionen zu senken.

In Würzburg waren 105 Teams registriert. Die Bistum-Bikers legten 4782 Kilometer zurück, das Team „Kilianeum - Haus der Jugend“ kam mit 2076 Kilometern auf Rang 28. „Wir haben vor zwei Jahren erstmals mitgemacht. Meine Erfahrung lautet: Viele sind gerne dabei, möchten aber angesprochen werden“, berichtete Bistum-Bikers-Teamkapitän Bernhard Christof vom Diözesancaritasverband.

Um das Team bei Laune zu halten, verschickte er täglich ein „Stadtradeltelegramm“ per E-Mail, in dem motivierende Sprüche ebenso zu finden waren wie aktuelle Zwischenstände. Fleißigster Radler im Team der Bistum-Bikers war im Übrigen Ludwig Arnold: Er legte im Aktionszeitraum 527,1 Kilometer im Sattel zurück und sparte so allein 75,9 Kilogramm Kohlendioxid ein.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bistum und Caritas traten beim Stadtradeln 2014 kräftig in die Pedale. Das Foto zeigt einige Mitglieder des Teams „Bistum-Bikers“. Das Kilianeum-Haus der Jugend trat mit einem eigenen Team an. Foto: Markus Hauck (POW)

200 Bäume gegen die Einsamkeit

Die Lengfelderin Ingrid Pollak hat nicht nur gute Ideen, sie setzt diese auch konsequent in die Tat um. Im Advent übergab sie 200 gebastelte Weihnachtsbäumchen an Caritas und Diakonie.

„Danke an alle, die diese Aktion so tatkräftig unterstützt haben“, sagte Initiatorin Ingrid Pollak gleich an zwei Adventssonntagen in St. Lioba und St. Laurentius. Denn in der Tat hatte die rüstige Rentnerin die Ministranten, Pfadfinder, Kindergärten und viele Einzelpersonen in Lengfeld mit ins Boot geholt, damit möglichst viele Bäume gebastelt würden. Was nach einem großen Spaß klingt, hat einen eher nachdenklich stimmenden Hintergrund. „Bei meinen Besuchen in Seniorenheimen“, so Pollak, „merke ich immer wieder, wie viel Einsamkeit es dort gibt“. Zu Weihnachten spiele dieses Gefühl eine große Rolle. Alle, die kein Geschenk bekämen, sollten einen gebastelten Baum erhalten als Zeichen dafür, dass sie nicht vergessen sind.

So entstanden aus alten Büchern 200 Weihnachtsbäumchen. Frau Götz, gerontopsychiatrische Fachkraft aus dem Diakonie-Altenheim St. Paul und Dr. Sebastian Schoknecht vom Diözesan-caritasverband nahmen die Bäumchen dankbar entgegen. Die Gaben wurden an die Seniorenzentren gegeben und am Heiligen Abend verteilt.



Ingrid Pollak überreichte Geschenke für 200 Senioren an Caritas und Diakonie. „Man muss etwas gegen die Einsamkeit älterer Menschen tun“, sagte die Lengfelderin.

Doch schon hat Ingrid Pollak die nächste Aktion für die ältere Generation gestartet. Im Projekt „Augenspaziergänge“ entstehen Deckenbilder für Menschen, die viel Zeit im Bett verbringen müssen. Statt an die weiße Decke starren zu müssen, sollen die bettlägerigen Frauen und Männer schöne Bilder sehen. Zahlreiche Künstler und Gruppen beteiligen sich schon am Projekt.

Telefonseelsorge und Krisendienst - Damit das Leben weitergeht Es gibt Hilfe in suizidalen Krisen!

Krisendienst, TelefonSeelsorge, Gesprächsladen und AGUS machen jährlich am Welt-Suizidpräventionstag (10. September) auf die Bedeutung der Suizidprävention aufmerksam. Wie notwendig und gefragt die Hilfe der drei Beratungseinrichtungen und der Selbsthilfeorganisation ist, das zeigen die Zahlen.

Der Krisendienst Würzburg ist eine spezialisierte Anlaufstelle für Menschen in Suizidgefahr und deren Angehörige. Er wird jedes Jahr von ungefähr 500 Personen für telefonische und persönliche Beratung in Anspruch genommen. Beim täglichen nächtlichen Bereitschaftsdienst melden sich jedes Jahr um die 800 Menschen, um Unterstützung in einer akuten Krisensituation zu bekommen.

Auch die TelefonSeelsorge Würzburg und weitere Akteure sind täglich mit Menschen im Gespräch, um Suizide zu verhindern, Perspektiven zu eröffnen und zu beraten, damit das Leben weitergehen kann.



**V. l.: Dorothea Maiwald-Martin (Gesprächsladen), Pater Jochen Wawerek (Gesprächsladen), Sonja Liebig (Krisendienst), Dieltlind Marsch (AGUS), Ruth Belzner (TelefonSeelsorge), Waltraud Stubenhofer (Krisendienst).
Foto: Telefonseelsorge Untermain**

„Caritas ist schlagendes Herz der Kirche“

Zur Kilianiwallfahrt der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Caritas kamen mehr als eintausend engagierte Männer und Frauen nach Würzburg. Bischof Friedhelm würdigte den ehrenamtlichen Einsatz als unverzichtbar für Kirche und Gesellschaft. „Die Caritas ist das schlagende Herz der Kirche“, betonte er.

Mit vielen Bussen waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Caritas aus ganz Unterfranken angereist und füllten den Kiliansdom bis auf den letzten Platz. Gestandene Sammlerinnen und Sammler, Männer und Frauen aus den vielen Krankenhausbesuchsdiensten, aus Nachbarschaftshilfen und Freundeskreisen für Flüchtlinge. Gemeinsam mit Bischof Friedhelm und zahlreichen Konzelebranten, unter ihnen auch der Vorsitzende des Caritasverbandes, Domkapitular Clemens Bieber, wurde der Gottesdienst ein klangvolles Fest des Glaubens. Dazu hatte das Vorbereitungsteam der Caritas um Klaus Korbmann Hunderte Musikinstrumente verteilt und zum Einstimmen in den Lobpreis Gottes ermutigt. Domorganist Stefan Schmidt, Hermann Gopp mit dem Bläserquartett aus Oberdürrbach und der Caritaschor unter Leitung von Angela Lixfeld trugen ihren Teil zu einem gelungenen Festgottesdienst bei.

„Not, Leid und Armut haben in dieser Welt ein Gesicht“, betonte Bischof Friedhelm in seiner Predigt und ging unter anderem auf die ihm sehr am Herzen liegende Flüchtlingsproblematik ein. Die Liebe Gottes habe jedoch auch ein Gesicht, sagte er. „Und zwar in den Menschen, die sich für die Caritas engagieren.“ Die Caritas brauche aber nicht allein professionelle Strukturen, um Familien, Kranken und Alten zu helfen, sondern Menschen, die sich mit Herz und Hand einbrächten, betonte der Bischof.

Nach dem Gottesdienst nutzten viele, trotz regenverhangenen Himmel, die Gelegenheit, sich auf dem Kiliansplatz auszutauschen und mit dem Bischof ins Gespräch zu kommen. Dieser nahm sich zusammen mit Domkapitular Bieber und hauptamtlichen Mitarbeitern des Caritas-Hauses in Würzburg Zeit für die vielen Ehrenamtlichen, denn die gute Verknüpfung aller Bereiche und das gute Miteinander machen die Caritas aus. Viel Lob gab es für die professionelle Organisation und Durchführung der Wallfahrt, und an der einen und anderen Ecke des Kiliansplatzes wurde angeregt über neue Projekte im Sinne der „caritas“ diskutiert.

Die nächste Wallfahrt der Ehrenamtlichen findet im Sommer 2016 statt.



„Caritas ist das schlagende Herz der Kirche.“

Kinder feiern Kiliani wie in Afrika

„Mmmm-Binga“, im Kiliansdom summt es wie in einem Bienenstock. Gemeinsam mit Bischof Friedhelm und Bischof Emmanuel üben rund 550 Kindergartenkinder, wie man den Namen des tansanischen Partnerbistums von Würzburg richtig ausspricht. An diesem Kiliani-Tag der Kindergärten wird gefeiert wie in Afrika: mit Singen und Tanzen und Klatschen



und Geschichten. Aus den Landkreisen Kitzingen und Main-Spessart sind die Kinder und weitere rund 140 Begleitpersonen gekommen, um in einer Prozession von Sankt Burkard über die Alte Mainbrücke in den Kiliansdom zu ziehen.

Bei der Begrüßung in der Pfarrkirche Sankt Burkard vergleicht Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-caritasverbands, die Wallfahrt mit der Fußballweltmeisterschaft. „Sobald eine Mannschaft gewonnen hat, setzen die Fans riesige Autokorsos in Bewegung“, sagt er. „Wir setzen heute auch einen Korso in Bewegung, und zwar mit unseren Füßen.“

Vor der Kirche warten schon rund 20 Mitarbeiter der Caritas, um Brötchen an die Kinder zu verteilen. Auf dem ganzen Weg von Sankt Burkard zum Kiliansdom werden sie von Musik begleitet. „Lasst uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn“, stimmen Schüler des Deutschhaus-Gymnasiums vor dem Spitale an, am Vierröhrenbrunnen spielt eine Musikgruppe der Sankt-Ursula-Schule. Viele Kindergärten haben kleine Gaben für Sankt Kilian vorbereitet, welche die Kinder auf einem großen weißen Tuch vor der Statue des Heiligen auf der Alten Mainbrücke niederlegen können.

Am Eingang des Doms wartet Bischof Friedhelm, um die Kinder mit Weihwasser zu besprengen. Neben ihm steht Bischof Emmanuel und winkt ihnen zu. Pünktlich um 10.30 Uhr betritt die letzte Kindergartengruppe den Dom. Auch dort werden sie mit Musik empfangen – die Gitarrengruppe der Fachakademie Sankt Hildegard hat den Weg von Sankt Burkard zum Dom in Rekordtempo zurückgelegt. Bis vor den Altarraum rutschen die Kinder heran und machen es sich auf Jacken und mitgebrachten Decken gemütlich. Schon erklingt auf der Orgel das „Kilianslied“.

Bischof Friedhelm stellt den Gast aus Tansania vor. „Bischof Emmanuel ist aus der Mitte Afrikas gekommen“, erklärt er den staunenden Kindern. Er erzählt, wie vor 25 Jahren die Partnerschaft zwischen den Bistümern Würzburg und Mbinga begonnen hat und dass es auch in Mbinga einen Kiliansdom gibt. „In Afrika beten die Menschen nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit den Händen und Füßen“, sagt Bischof Friedhelm. Und dann wird wieder kräftig gesungen. Hände recken sich in die Höhe und falten sich zum Dank, Füße stampfen. Viele Kinder kennen die Lieder auswendig und singen lautstark mit.

Zum Schluss werden Kinder und Begleiter einzeln gesegnet. Ein unvergesslicher Tag.

Fotos und Bericht: POW

Nicht Zielgruppen, sondern der Einzelne zählt

Zu einem Fachtag „Sozialraumorientierung“ mit Workshop trafen sich im Würzburger Caritashaus Mitarbeiter und Verantwortungsträger aus vielen Bereichen der Caritas, aus Fachverbänden und der Pastoral. Begleitet wurde der Fachtag durch Professor Stefan Bestmann von der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Berlin (KHSB).

„Die Rede von der sozialraumorientierten Arbeit ist nicht neu, sondern begleitet mich schon seit über 15 Jahren“, ließ Professor Bestmann die Teilnehmer des Fachtags wissen und wies darauf hin, dass das Umdenken viel Zeit brauche. Teil der sozialen Arbeit sei die ständige Reflexion dessen, was man da tue, und doch würden viele Sozialarbeiter in den Einrichtungen und Beratungsdiensten, wider besseres Wissen, in den Modus des Belehrens verfallen. „Als Profi und spezialisierter Experte erkennt man die Defizite beim Klienten schnell und weiß, was für ihn gut ist“, charakterisierte Bestmann diese Haltung. Das Fachkonzept Sozialraumorientierung komme hingegen zu anderen handlungsleitenden Prinzipien.

Stellvertretender Caritasdirektor Marco Warnhoff machte bereits in seiner Begrüßung deutlich, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema und die Umsetzung gewonnener Erkenntnisse nicht allein für die Caritas oder einzelne ihrer Einrichtungen, sondern für die gesamte Kirche relevant seien. „Ich bin froh, dass, angestoßen und unterstützt durch den Deutschen Caritasverband, zwei Modellprojekte im Bistum Würzburg angegangen werden konnten, an denen die Chancen sozialraumorientierter Arbeit deutlich werden“, führte Warnhoff aus. Warnhoff begrüßte besonders Professor Stefan Bestmann. 18 Diözesanverbände und 50 Orts- und Kreisverbände begleitet er im Auftrag des Deutschen Caritasverbandes deutschlandweit.

Bestmann betonte in seinem Impulsvortrag, dass die alten Einseitigkeiten in der Sozialarbeit, das heißt der einseitige Blick auf das Individuum oder die Gesellschaft, die es zu ändern gelte, überholt seien. „Längst ist klar, dass sie einander wechselseitig durchdringen.“ Unübersehbar sei der Trend einer zunehmenden Komplexität des Alltags, auf die viele Beratungsangebote im Bedarfsfall nur noch unzureichend antworten könnten, weil sie sich immer weiter spezialisiert und ausdifferenziert hätten. „Wir können kaum noch vorhersehen, was jemand wirklich braucht“, führte Bestermann aus, der nicht nur in der Theorie bewandert, sondern auch viel in der praktischen Sozialarbeit unterwegs ist. Durch die zunehmende Individualisierung und gleichzeitige Entsolidarisierung der Gesellschaft werden nicht nur die Chance, sondern auch die Risiken des Lebens privatisiert. „Du hättest es ja anders machen können. Das hättest du dir besser vorher überlegt“, seien Stereotypen, die dies zeigten.



Klaus Korbmann (rechts), Koordinator Sozialraumorientierung beim DiCV Würzburg, im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen. Welche Auswirkungen hat das Konzept für unsere Praxis in Caritas und Pastoral?

Der Ansatz sozialraumorientierter Arbeit nehme, so Bestmann, seinen Ausgangspunkt nicht bei den Defiziten eines Klienten, sondern bei den Ressourcen des Bürgers. „Damit ist eine neue Sichtweise gewonnen“, unterstrich der Fachmann. „Ziel ist die Ermöglichung eines selbstbestimmteren Lebens, nicht nur mit mehr Teilhabe, sondern mit mehr Teilgabe.“ Letztlich seien es nicht die Sozialprofis, die etwas ändern würden, sondern die Menschen selbst, die sich als Gabe einbrächten.

Konsequenzen für Caritas und Pastoral

Nicht paternalistische Belehrungen darüber, was gut oder schlecht sei, stünden dann im Mittelpunkt, sondern der Blick auf die Interessen des Hilfe und Rat suchenden Menschen. „Das ist bisweilen anstrengend“, unterstrich Bestmann und verglich die Situation mit Kindern, die ihren eigenen Willen, ihren Eigenwillen zu artikulieren beginnen. Bestmann lobte das Eckpunktepapier des Deutschen Caritasverbandes „Solidarität im Gemeinwesen“. In ihm sieht sich die Caritas als Solidaritätsstifterin in der Gesellschaft. Sie sehe nicht Zielgruppen, sondern den einzelnen Menschen, dessen Ressourcen im Dialog zu erschließen seien. Der Fachmann ließ jedoch nicht aus dem Blick, dass die Dienste und Einrichtungen der Caritas oft unter Rahmenbedingungen agieren müssten, die sie nicht selbst geschaffen haben. „Bisweilen stehen Steuerungslogik und Finanzierungslogik der Fachlichkeit entgegen“, kritisierte Bestmann ein System, in dem der Einzelne oft unterzugehen drohe.

Kontakt

Klaus Korbmann, Koordinator Sozialraumorientierung

Telefon: 0931 386 66690

E-Mail: klaus.korbmann@caritas-wuerzburg.de

Tag des Hausmeisters im Caritas-Berufsbildungswerk Don Bosco

Zu einem „Tag des Hausmeisters/Haustechnikers“ hat der Fachbereich Bildung des Diözesancaritasverbands gemeinsam mit dem Fortbildungsinstitut des Bistums Würzburg geladen. Rund 40 Mitarbeiter aus dem technischen Dienst und der Verwaltung von Alten- und Pflegeheimen, Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen sowie Bildungseinrichtungen hatten die Gelegenheit, sich im Caritas-Berufsbildungswerk Don Bosco am Schottenanger auszutauschen und verschiedenen Fachvorträgen zu lauschen.

Als „Engel der Einrichtungen“ begrüßte Andreas Halbig, Direktor des Berufsbildungswerks (BBW), die Teilnehmer und dankte ihnen für ihren Einsatz und ihr Engagement, bevor der Tag mit einem Vortrag von Sonja Schwab, Caritas-Fachberaterin Stationäre Altenhilfe, zum Thema „Qualitätsmanagement in Einrichtungen. Ziele – Verfahren – Rolle des Hausmeisters“ startete.

Hubert Grauer, Caritas-Fachbereichsleiter Liegenschaften, informierte die Hausmeister über die „Verordnung zur Ausführung des Pflege- und Wohnqualitätsgesetzes vom 27. Juli 2011“. Die Vorschriften und Schwachstellen des Legionellenschutzes zeigten Heinrich Michler und Michael Herler von der Firma Richter und Frenzel in Würzburg auf. Sie gaben zusätzlich wichtige Hinweise zum „Verbrühschutz“.

Bei einer Führung hatten die Teilnehmer anschließend die Möglichkeit, die Werkstätten der Caritas-Don Bosco gGmbH zu besichtigen und sich von Hilmar Lipp, Verwaltungsleiter des BBW, sowie den Mitarbeitern Stefan Schmachtenberger und Johannes Schelbert über die täglichen Abläufe aufklären zu lassen.

Über Energieeinsparung und Energieeffizienz informierte Diplomingenieur und Energieberater Bernd Bittner aus Veitshöchheim. Er zeigte kritische Stellen im System auf und präsentierte vorbildliche Konzepte und Beispiele.

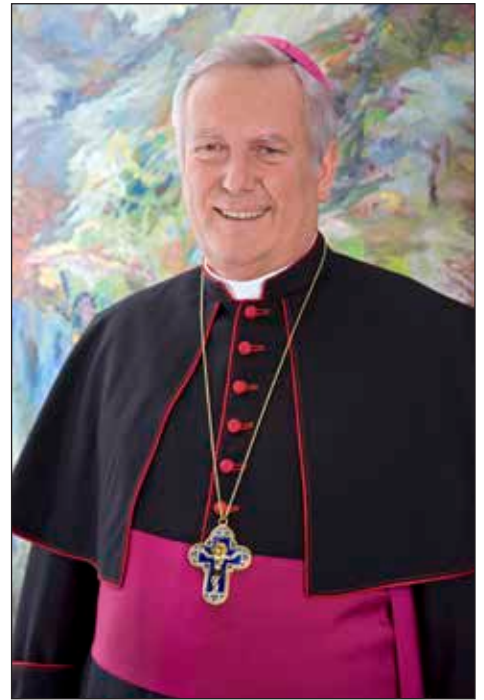


Rund 40 Hausmeister und Haustechniker nutzten die Gelegenheit, sich auszutauschen und zu informieren.

Interessiert lauschten die Teilnehmer dann dem Vortrag von Lioba Ziegele, Leiterin der Personalabteilung im Diözesancaritasverband Würzburg. „Loyalitätspflichten aus der kirchlichen Grundordnung. Was habe ich als Hausmeister mit dem Sendungsauftrag der Kirche zu tun?“ lautete das Thema ihres Vortrags, der eine angeregte Diskussion und viele Nachfragen auslöste.

Weil die Veranstaltung sehr gut angenommen wurde, ist der nächste „Tag des Hausmeisters/Haustechnikers“ bereits in Planung. Er wird am 6. Oktober 2015 im Caritas-Berufsbildungswerk Don Bosco am Schottenanger stattfinden.

„Engel der Einrichtungen“



Bischof Friedhelm
Foto: Bistum Würzburg/POW

Bischof Friedhelm dankt für Unterstützung

Bischof Friedhelm dankte im Sommer 2014 für das großzügige Engagement zugunsten der vielen Asylsuchenden im Bistum Würzburg. Die Kirche und ihre Caritas werden nicht nachlassen, sich für Menschen, die vor Krieg, Terror und Gewalt fliehen, einzusetzen.

Jetzt ist es für uns sehr konkret geworden in der Anfrage der Regierung von Unterfranken, ob wir als Kirche kurzfristig helfen können, für die täglich größer werdende Zahl an Flüchtlingen und Asylbewerbern vorübergehende Quartiere zu finden, bevor die Menschen in den Landkreisen und kreisfreien Städten unseres Regierungsbezirks eine Bleibe finden.

Bereits eine Stunde nachdem uns die Bitte um Unterstützung erreicht hat, war unser Rundschreiben per E-Mail versendet. Trotz Ferien und Urlaub kamen in kürzester Zeit acht brauchbare Angebote für die gesuchte Wohnung für eine syrische Familie. Ebenso erreichten uns vier Einladungen in kirchliche Einrichtungen, in denen eine größere Zahl von Flüchtlingen und Asylbewerbern vorübergehend und vor allem menschenwürdig untergebracht werden könnten. Unkompliziert und spontan haben Menschen angepackt, Möbel organisiert, Räume gereinigt, Lebensmittel eingekauft usw.

Außerdem erhielten wir mehrere brauchbare Hinweise auf nicht-kirchliche Immobilien, die sich für eine Unterbringung eignen würden. Alle diese Informationen haben wir umgehend an die Regierung weitergegeben. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche hat sich wieder einmal als sehr fruchtbar für die Menschen gezeigt.

Die Regierung von Unterfranken und die bayerische Staatsministerin für Soziales, Frau Emilia Müller, haben sich für das vorbildliche Engagement der Kirche in unserer Diözese bedankt.

Als Bischof von Würzburg ist es mir deshalb ein Anliegen, allen, die sehr schnell reagiert und ihre Hilfe und Unterstützung angeboten haben, von Herzen zu danken und ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ zu sagen.

Weil wir nicht nur in diesen Tagen auf Ihre Hilfe angewiesen waren, sondern auf Ihre Unterstützung auch in der kommenden Zeit angewiesen sein werden, gilt der Dank allen – sowohl denen, deren Angebote sofort genutzt werden, eben denen, deren genannten Möglichkeiten sicher bald gebraucht werden.

Unser Rundbrief hat geradezu ein Hilfswerk ausgelöst! Außer den Quartieren erhielten wir Spenden, um den Menschen helfen zu können, ebenso wurde persönlicher Einsatz bei der Betreuung angeboten usw. Kirchengemeinden haben sogar unbewohnte Pfarrhäuser angeboten.

Ich sehe es als wichtige Erfahrung an, dass das große Netzwerk der Kirche wirkt und zwar in kürzester Zeit! Fernsehen, Radio und Presse haben davon berichtet. Immer wieder stellen Journalisten erstaunt die Frage, warum engagiert sich die Diözese Würzburg so stark? Dabei kann ich von der großartigen Solidarität berichten, die ich erlebe und die mich mit Freude erfüllt.

Deshalb danke ich allen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Caritas, den in der Pastoral wirkenden Priestern und Diakonen, Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten, unseren Ordensgemeinschaften, den caritativen Einrichtungen und ihren Verantwortlichen, den Spenderinnen und Spendern u.v.a.m.

Mit meinem Dank verbinde ich meine gestärkte Überzeugung, dass wir weiterhin als Kirche in Wort und Tat Zeugnis geben für den Auftrag Jesu zum Dienst am Nächsten. Deshalb will ich nochmals an SEIN erinnern:

„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Ich grüße Sie alle dankbar und in herzlicher Verbundenheit

Ihr Friedhelm Hofmann,
Bischof von Würzburg

Erlörschwestern nehmen Flüchtlinge auf

Bei einem morgendlichen Besuch konnten sich Bischof Friedhelm und Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber im Kloster ein Bild machen. Für die ersten 50 Asylbewerber, die an diesem Nachmittag Würzburg erreichen werden, ist bei den Erlörschwestern alles gut vorbereitet.

Dank vieler fleißiger Hände wurden noch am Morgen letzte Handgriffe erledigt, damit die ersten 50 Asylbewerber, die in wenigen Stunden aus Zirndorf kommen werden, eine gute Bleibe vorfinden. Rauchmelder wurden installiert und Rettungswege hergerichtet, denn so will es der Gesetzgeber, Waschmaschinen angeschlossen und letzte Betten bezogen.

In der Küche richtet man Käse- und Wurstplatten, als Bischof Friedhelm und Domkapitular Clemens Bieber eintreffen, um sich selbst ein Bild zu machen. Man wisse, dass vor allem muslimische Familien kommen werden und setze deshalb auf Putenwurst, teilt die Küchenleiterin mit. Interessiert schaut sich der Bischof die frisch hergerichteten Zimmer an, in denen zwei, drei oder vier Personen Platz finden werden. „Wir haben auch an ein Spielzimmer für die Kinder gedacht“, teilt Sr. Simone mit, die die ganze Aktion koordiniert. „Lego- und Holzbausteine könnten wir noch gut gebrauchen“, sagt die Ordensfrau und setzt dann ein großes Plüschtier auf den Tisch.

Bischof und Caritasvorsitzender sind begeistert von der gründlichen und zugleich liebevollen Vorbereitung. Sie sagen den Schwestern noch einmal ihre volle Unterstützung zu. „Als Caritas haben wir ein großes helfendes Netzwerk“, betont Domkapitular Bieber. Nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Würzburger Caritashauses stehen bereit, sondern auch die jungen Frauen und Männer der Berufsfachschule für Logopädie, der Fachakademie für Sozialpädagogik,



Letzte Absprachen im Kloster. Bischof Friedhelm und Domkapitular Clemens Bieber besuchten die Würzburger Erlörschwestern, die sich gut auf die Ankunft der ersten 50 Asylsuchenden vorbereitet haben.

gik, St. Hildegard, und nicht zuletzt die Auszubildenden bei Don Bosco am Schottenanger. Auch die Katholische Hochschulgemeinde hat bereits ihre Hilfe angeboten.

„Das ist eine neue Epoche für unseren Orden“, meinte Sr. Simone spontan. Man freue sich auf die neue Aufgabe und auf die Menschen.

Das ehemalige Exerzitienhaus der Schwestern des Erlösers dient nun als Notunterkunft für Asylbewerber. Es ist eine Art Außenstelle des Erstaufnahmелagers Zirndorf und wird durch die Regierung von Unterfranken finanziert. Jeweils nach wenigen Wochen sollen die Asylbewerber auf Unterkünfte in Unterfranken verteilt werden und Platz machen für Nachrückende.

Alle suchen Fachkräfte

Wenn die Diözesane Arbeitsgemeinschaft (DiAG) Altenhilfe Würzburg e. V. zu einem Fachtag „Herausforderung Fachkräftemangel in der Pflege. Jetzt die Weichen richtig stellen“ ins Caritashaus einlädt, steht der Berichterstatter vor einem Problem. Er müsste den meisten Lesern vielleicht erklären, was eine Diözesane Arbeitsgemeinschaft ist. Dann müsste er mit dem Vorurteil aufräumen, dass auf Fachtagen nur Fachchinesisch gesprochen wird, das ein normaler Mensch niemals verstehen könnte. Und das Ganze müsste schnell geschehen, denn sonst ist selbst der gutmütigste Leser weg.

Früher nannten wir es Problem, heute spricht man von Herausforderungen. Vielleicht ist der Wortwechsel ein Beitrag, um die Motivation zu erhöhen. Jedenfalls stehen alle, die für Einrichtungen der Altenhilfe, also Sozialstationen und Seniorenzentren, Verantwortung tragen vor einem großen Problem. Sie suchen händeringend nach Menschen, die diese anspruchsvolle Arbeit in der Pflege tun wollen. Und weil es unter dem Dach der Caritas viele solche Einrichtungen gibt, trifft man sich regelmäßig, um die Sache gemeinsam anzugehen. Und wenn sich Fachleute treffen und sich überdies einen geschätzten Referenten einladen, dann kann man das „Fachtag“ nennen.

Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft ist Gerhard Schuhmacher. Er begrüßte die Einrichtungsleiter, Geschäftsführer, Pflegedienstleitungen und andere Verantwortungsträger im großen Seminarraum des Caritashauses. Das Thema sei für Gegenwart und Zukunft wichtig, sagte Schuhmacher und wagte eine knappe Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse. Demografischer Wandel, Wandel der Gesellschaft, Menschen mit Migrationshintergrund als Chance für die Altenhilfe, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Wertschätzungskultur in den Einrichtungen, all das waren Aspekte seines Statements. Interessant: „Weil die Menschen in der Pflege auch am Wochenende arbeiten, braucht es am Wochenende auch Betreuungsangebote für deren Kinder“, so Schuhmacher. Das wäre ebenfalls ein Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Und die jungen Leute mit Migrationshintergrund? Schuhmacher gab seinen Eindruck wieder, dass diese Männer und Frauen sehr respekt- und würdevoll mit älteren Menschen umgehen würden und eine echte Chance für die Caritas sein könnten.

Damit waren die großen Themen umrissen. Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter im Caritasverband für die Diözese Würzburg, spitzte in seinem Grußwort die Lage noch einmal zu. Es gebe zwar eine Vielzahl an Statistiken mit ganz unterschiedlichen Zahlen, aber alle kämen darin überein, dass schon in wenigen Jahren mehrere Zehntau-



Referent Martin Volz-Neidlinger lieferte eine gründliche Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse und gab Impulse zur erfolgreichen Gewinnung von Fachkräften in der Altenpflege.



send oder gar Hunderttausend Pflegekräfte fehlen werden. Wieder schlägt der demografische Wandel zu. Die Gesellschaft altert, und immer weniger junge Menschen müssen sich um immer mehr alte kümmern. Weil das als Berufsbild nicht besonders attraktiv ist, nimmt das Problem im Bereich Pflege noch einmal zu.

Dann trat Martin Volz-Neidlinger ans Rednerpult. Er ist Spezialist für Personal- und Organisationsberatung und hat einen klaren Blick auf die Ausgangslage und die Ziele. Außerdem kennt er sich in der Caritas und im Bereich Altenhilfe sehr gut aus. Wer mehr über Volz-Neidlinger erfahren möchte, wird im Internet fündig. Mit seinem umfassenden Vortrag bot er viel Stoff zum Nachdenken und mit seinen Beispielen aus der Praxis die Chance, es selbst einmal auszuprobieren. Volz-Neidlingers Ausführungen waren so konkret, dass bei vielen Teilnehmern des Fachtages die Kugelschreiber glühten. Vieles wird sicherlich in absehbarer Zeit zwischen Aschaffenburg und Bad Neustadt umgesetzt werden.

Caritas baut Brücken

Am Simonshof in Bastheim, einer traditionsreichen Einrichtung der Caritas für wohnsitzlose Männer, entsteht gegenwärtig eine neue Brücke. Sie wird 2016 eingeweiht. „Ein Sinnbild für den Auftrag der Caritas“, begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die Vertreterinnen und Vertreter der unterfränkischen Caritas, unter ihnen auch Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die zugleich Zweite Vorsitzende des Verbandes ist. Die Versammlung traf sich bei hochsommerlichen Außen- und Innentemperaturen, um zu beraten, zu diskutieren und abzustimmen. „Wir bauen Brücken von Mensch zu Mensch und ermöglichen Brücken zwischen Gott und Mensch“, führte Bieber aus und zeigte sich sicher, dass auf diese Weise etwas von der liebenden Gegenwart Gottes spürbar werde.

Dass die Caritas auf einem soliden Fundament baut und verantwortungsvoll wirtschaftet, bestätigte der Wirtschaftsprüfer Volker Hemberger. Ebenso fand der Tätigkeitsbericht des Diözesancaritasverbandes Interesse und Zustimmung. Vorstand, Geschäftsführung und Caritasrat wurden folglich satzungsgemäß entlastet.

Wie notwendig Investitionen und damit Brückenschläge in die Zukunft sind, zeigte Hubert Grauer, Fachmann für die Immobilien der Caritas, an zahlreichen Beispielen. Viele Mittel müssten im Bereich Altenhilfe investiert werden, um Bau-substanz zu erhalten und den gesetzlichen Auflagen zu entsprechen. Als hervorragendes Projekt stellte Grauer St. Bruno in Haßfurt vor, das nur als Altenhilfeeinrichtung genutzt wurde. Nach dessen Sanierung wird es dort neben der Betreuung und Pflege älterer Menschen künftig auch viele Beratungsdienste, ein Kaffee und weitere soziale, pastorale und kulturelle Angebote geben. Jedes Haus, das wurde in Grauers Ausführungen deutlich, hat ganz individuelle Anforderungen, die es im Sinne der dort lebenden Menschen zu meistern gelte.

Trotz der hohen Temperaturen im großen Seminarraum des Caritashauses hatten Professor Michael N. Ebertz und Professor Thomas Schmidt die volle Aufmerksamkeit des Auditoriums, als sie den aktuellen Verbandsentwicklungsprozess vorstellten. Das Freiburger Institut für integrative Management-Beratung begleitet, verstärkt durch Niko Roth, die unterfränkische Caritas auf dem Weg in die Zukunft. Ein erstes Etappenziel ist die Erarbeitung einer neuen Satzung, die zum einen dem Profil der Caritas als katholischem Wohlfahrtsverband und damit als Teil der Kirche entspricht, die zum anderen aber so zu gestalten ist, dass sie für die zugehörigen Verbände und Einrichtungen anschlussfähig bleibt. Wie auch bei anderen Projekten, sagte Professor Schmidt, könne man jetzt noch nicht vorhersehen, was am Ende herauskäme. „Es ist ein offener Prozess, der auf Dialog hin angelegt ist und alle Ebenen



Domkapitular Clemens Bieber begrüßte bei sommerlichen Außen- und Innentemperaturen zur Vertreterversammlung im Würzburger Caritashaus: „Caritas baut Brücken“.

der Caritas einbeziehen will“, umriss Professor Ebertz die nächsten Schritte.

Mit weiteren konkreten Projekten soll die Vision einer Caritas, die das Evangelium zeitgemäß sichtbar macht, verwirklicht werden.

Auch die Frage der Personalgewinnung wird über die Zukunft und das Wesen der Caritas entscheiden. Schon heute zeigt sich, dass Fachkräfte immer schwerer zu finden sind. Leitungs- und Geschäftsführerkonferenz werden einen Teamentwicklungsprozess durchlaufen, dessen Ergebnisse allen Leitungsebenen in der Caritas zur Verfügung stehen sollen. In einem Forschungsprojekt der Katholischen Hochschule Freiburg geht es um spirituelle Haltungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der unterfränkischen Caritas.

Die leidenschaftliche und engagierte Diskussion zeigte das große Interesse an diesem Prozess. Er werde aber nur gelingen, so ein kritischer Einwand, wenn die Caritas möglichst viele Menschen aus den Verbänden und Einrichtungen mitnehme und immer wieder über die Entwicklungen informiere. Dass dies ganz im Interesse und sogar Ziel des Vorstandes sei, unterstrich Domkapitular Bieber nachdrücklich. „Wir werden die Vertreterversammlung immer wieder auf den neuesten Stand bringen und hoffen auf viel Resonanz.“

Lioba Ziegele informierte über Entwicklungen in der Lohnpolitik der Caritas. Der stellvertretende Caritasdirektor Marco Warnhoff informierte darüber, dass die Caritas das Thema Datenschutz mit einem eigenen Beauftragten angehen werde. „Wir kennen unsere Einrichtungen besser, so dass in Zukunft für diese Dienstleistung kein externes Unternehmen eingekauft werden muss“, sagte Warnhoff.

Mitgliederversammlung der DiAG MAV B im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg



Mit einer abwechslungsreichen wie umfangreichen Tagesordnung wurden 140 Mitarbeiter*innen aus den Caritas-Einrichtungen der Diözese Würzburg im Kloster Himmelspforten zur Mitgliederversammlung von Sabine Werner, Geschäftsführerin der DiAG MAV B (Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen im caritativen Bereich), begrüßt.

Sabine Werner stellte der Mitgliederversammlung den Tätigkeitsbericht vor und informierte über die Aufgaben des Vorstandes der DiAG MAV B, die neben der allgemeinen Beratung der Mitarbeitervertretungen noch durch den Vorstand wahrgenommen wurden. Dazu gehören z. B. das jährliche Gespräch beim Generalvikar zusammen mit den DiAGen A + C und die halbjährlichen Gespräche mit der Leitung des Caritasverbandes. Für die Weiterbildung der MAVen gab es im letzten Jahr vier Informationstage und drei Ausgaben des „DiAG-Info“. Informationen und Rückschau aus der BAG-MAV sowie der aktuelle Stand der Verhandlungen in der Arbeitsrechtlichen Kommission.

Ein Höhepunkt am Vormittag war das Referat von Rechtsanwalt Matthias Heese zu dem Thema „Alles was Recht ist“, durch den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Einblick, wie der Weg bei Rechtsstreitigkeiten sein kann, erhielten. Mit vielen Beispielen wurde der theoretische Einblick ergänzt und so leicht verständlich gemacht. Rechtsanwalt Heese zeigte die Zuständigkeiten auf und machte eine klare Abgrenzung, für welche Angelegenheiten oder Sachverhalte eine Mitarbeitervertretung zuständig ist und wo die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter Eigenverantwortung trägt.

Die Mitgliederversammlung beschloss zwei Resolutionen einstimmig. Die erste richtet sich an die Regionalkommission in Bezug auf die anstehenden Verhandlungen zur aktuellen Tarifrunde. Die zweite Resolution richtet sich an den DiAG Vorstand zum Thema Bildung von neuen Mitarbeitervertretungen.

Als weitere Themen wurden diskutiert:

- Rufbereitschaft
- Umgang mit geteilten Diensten, Arbeitszeit und Buchungsstunden im Kita-Bereich
- Freistellung der MAV-Mitglieder
- Gemeinschaftsveranstaltungen

Im Rahmen der Diskussion wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern klar, wie viele unterschiedliche Handhabungen es in den verschiedenen Einrichtungen gibt und es wurden - trotz der Kürze der Zeit - viele Lösungsansätze gefunden. Deutlich wurde, dass sich bei der Erarbeitung von Zielen und Lösungsansätzen und -wegen in der Gruppendiskussion oft ganz neue Fenster öffnen.

Die Veranstaltung wurde durch den Kabarettisten Otmar Traber abgerundet. Kurzweilig und humorvoll mit teilweise verstecktem Witz präsentierte er Auszüge aus seinen verschiedenen Programmen.

Kontakt

Sabine Werner, Geschäftsführerin DiAG MAV B

Telefon: 0931 386 66671

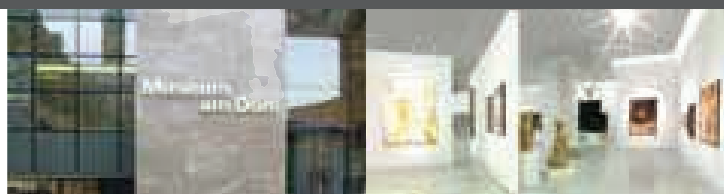
E-Mail: sabine.wernder@caritas-wuerzburg.de

www.museen.bistum-wuerzburg.de



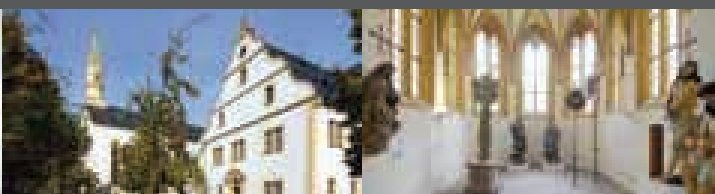
MUSEEN

mit Werken aus den Kunstsammlungen
der Diözese Würzburg



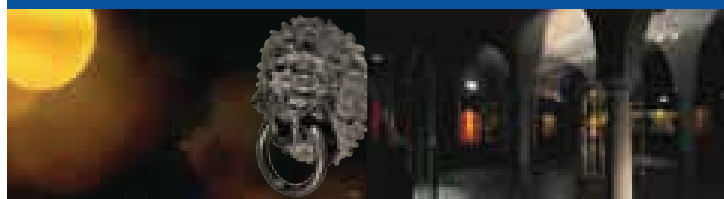
Museum am Dom

Alte und zeitgenössische Kunst in Gegenüberstellung



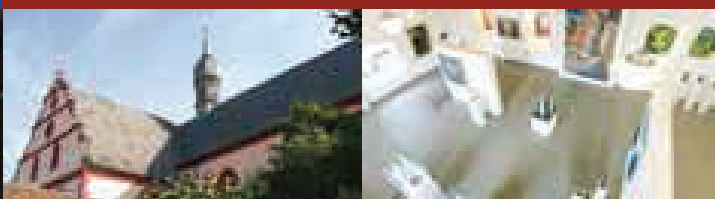
Museum Kartause Astheim

Ein Museum mit Konzept und Auftrag



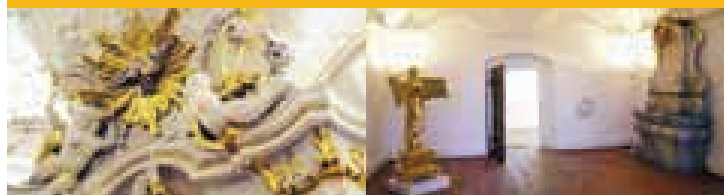
Domschatz Würzburg

Ein Schatz und seine Bedeutung



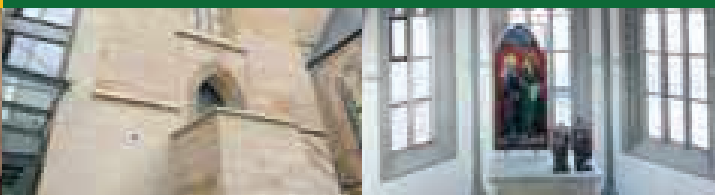
Kartäusermuseum Tüchelhausen

Das Leben der Kartäuser und Kunst im Auftrag der Kirche



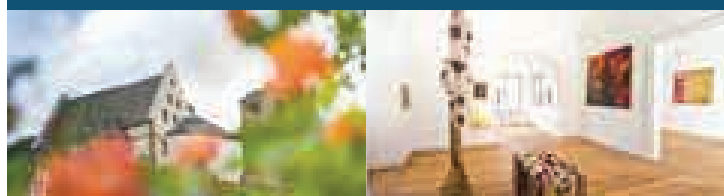
Museum Schloss Oberschwappach

Vom Geist des Barock



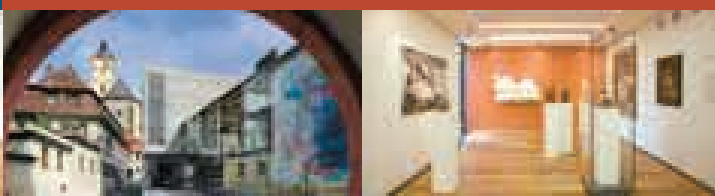
Museum Johanniskapelle Gerolzhofen

Kunst und Geist der Gotik



Museum. Burg. Miltenberg.

Ikonen und moderne Kunst



Museum Dettelbach

Pilger und Wallfahrer

Caritas ist auf Spenden angewiesen

Viele Dienste und Einrichtungen, Initiativen und Projekte, die unter dem Dach der Caritas, auf Ebene der Diözese, in Orts- und Kreisverbänden und Pfarreien laufen, sind auf einmalige oder regelmäßige Spenden angewiesen. Selbst dort, wo Kommunen, Bezirk, Freistaat, Bund oder andere Kostenträger unterstützen und bezuschussen, bleiben oft finanzielle Lücken, die nur durch Spenden geschlossen werden können. Leider scheint das Gerücht, die Caritas bekäme ihre Aufwendungen aus öffentlichen Kassen vollständig erstattet, unausrottbar. Zu oft wurde es in Fernsehberichten und Zeitungsartikeln vorgetragen.

Die folgenden Seiten zeigen beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wie Gruppen und Einzelpersonen die Arbeit der Caritas im vergangenen Jahr 2014

auch finanziell unterstützt und so einen Beitrag für eine menschlichere Gesellschaft geleistet haben. Jede Spende ist dabei auf ihre Art ein Zeichen gelebter Solidarität mit Menschen am Rande der Gesellschaft.

Größte Spendenaktion ist nach wie vor die Caritas-sammlung. Sie stand 2014 unter dem Leitwort „Wir statt ich und du“.

Kontakt

Dr. Sebastian Schoknecht

Öffentlichkeitsarbeit | Fundraising

Telefon: 0931 38666689

E-Mail: sebastian.schoknecht@caritas-wuerzburg.de

Caritassammlung bleibt größte Spendenaktion des Verbandes in Unterfranken

Jeweils im Frühjahr und Herbst sind die Sammlerinnen und Sammler für die Caritas im Bistum Würzburg unterwegs. Sie sammeln, organisiert durch die Pfarreien, in Stadt und Land Spenden für die vielfältigen Aufgaben der Caritas. Seit Jahren bewährt sich der Schlüssel 30/40/30. Das heißt: 30 Prozent der gesammelten Gelder bleiben für caritative Anliegen in der Pfarrei; 40 Prozent erhält der zugehörige Orts- und Kreiscaritasverband; 30 Prozent der Diözesanverband für überregionale Projekte und Aufgaben.

Überall dort, wo aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr ausreichend Sammlerinnen und Sammler gefunden werden, kommen Spendenbriefe zum Einsatz. Sie sind kein adäquater Ersatz für den persönlichen Besuch, bei dem Frauen und Männer der Caritas ein Gesicht geben und von Mensch zu Mensch über das soziale Engagement vor Ort berichten. Doch scheint kein Weg an alternativen Modellen vorbeizuführen, will man den Abwärtstrend der Spenden-

einnahmen erfolgreich stoppen. Die Erträge der Sammlung sind im Jahre 2014 auf ca. 880.000 Euro gesunken. Dank gilt allen, die sich unermüdlich für das Gelingen der Caritassammlung einsetzen.



Domkapitular Bieber (Mitte) besuchte Azubis der Caritas-Don Bosco Berufsschule und der Caritas-Geschäftsstelle. Gemeinsam packten sie Hunderte Pakete für die unterfränkischen Pfarreien. Ihr Inhalt: Material für die Caritassammlung.

10.000 Euro für die Philippinen

Am 8. November 2013 verwüstete Taifun Haiyan Teile der Philippinen. Der Sturm hinterließ Tausende Tote und eine Schneise der Verwüstung. Rasch setzte die internationale Soforthilfe ein. Der Wiederaufbau wird indes noch Jahre brauchen. Ermöglicht durch viele Einzelspenden gab der Caritasverband für die Diözese Würzburg 10.000 Euro weiter, die verschiedenen Einrichtungen und damit den Menschen im Inselstaat zugute kommen. Der größte Spendenbetrag kam von den Leserinnen und

Lesern des Würzburger Sonntagsblattes. Hier bat die Caritas im Rahmen der traditionellen Adventsbitten in der Vorweihnachtszeit um Unterstützung.

Sehr spontan entschlossen sich die Akteure und Organisatoren des traditionsreichen Lengfelder Advents, eine kleine Kollekte für die Menschen in der Ferne zu veranstalten. Da die Kirche im Ökumenischen Zentrum gut besucht war, kann sich auch die Spende von 1.000 Euro sehen lassen.

Auch der Fachverband InVia, der sich in der Sozialarbeit für Mädchen und junge Frauen engagiert, griff die Herausforderung auf und steuerte über 1.000 Euro bei; der Großteil von der Selbsthilfegruppe Sandigan, in der sich hauptsächlich Frauen asiatischer Herkunft gegenseitig unterstützen.

Die Kinder im Caritas Kinder- und Jugenddorf St. Anton ließen sich ebenfalls vom Schicksal ihrer Altersgenossen auf den Philippinen anrühren und steuerten mehrere hundert Euro aus einem Basar bei. Zusammen mit weiteren Einzelspenden kam der Betrag von 9.470 Euro zusammen. Die Differenz bis zum vollen Tausender übernahmen die Mönche der Abtei Münsterschwarzach.

Über die Abtei gingen die 10.000 Euro auf die Philippinen und wurden inzwischen vom Benediktinerkloster Digos aus an Einrichtungen im Katastrophengebiet weitergegeben. Krankenhäuser, Pfarreien und Kinderdörfer in der Region um Tacloban werden auch in den kommenden Jahren auf Unterstützung angewiesen sein. Bruder Moses OSB aus der Abtei Digos stammt selbst aus dem betroffenen Gebiet und macht sich immer wieder ein Bild über die aktuelle Lage. Freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ordensgemeinschaften, die sich auf der Insel Leyte engagieren, stellen sicher, dass das Geld wirklich sinnvoll und nachhaltig eingesetzt wird.

Kinder in Tacloban. Die Region ist eine der am meisten betroffenen auf den Philippinen. Foto: United Nations Photo



„Jede Spende ist
Zeichen der Solidarität.“

Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft spendet 500 Euro für Flüchtlinge

Karl-Heinz Feser und Peter Herbert vom Vorstand der Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft überreichten einen symbolischen Scheck im Caritashaus. „Uns liegen besonders die jungen Menschen am Herzen“, sagte Feser.

Mit Integration und Völkerverständigung kennt man sich bei der Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft seit Jahrzehnten gut aus. „Sprache und Bildung sind entscheidend für eine gelingende Integration“, unterstrich Vorstand Karl-Heinz Feser und würdigte das große Engagement der Caritas für Flüchtlinge und Asylbewerber in Unterfranken.



500 Euro für Flüchtlinge. Karl-Heinz Feser und Peter Herbert, Gesellschaft für deutsch-türkische Freundschaft, übergaben an Heribert Strykowski und Julia Seeber vom Caritasverband für die Diözese Würzburg einen symbolischen Scheck.

Bischof Friedhelm spendet 5.000 Euro für Flüchtlingsberatung

„Ihre Spende kommt genau zur richtigen Zeit!“, freute sich Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber bei der Scheckübergabe. Denn die Zahl der Flüchtlinge und Asylbewerber, die Woche für Woche nach Unterfranken kommen, ist in der letzten Zeit massiv angestiegen. Die Caritas bemüht sich, in den Städten und Landkreisen, auf die die Menschen verteilt werden, präsent zu sein, um die Flüchtlinge zu beraten und die Ehrenamtlichen vor Ort zu unterstützen. „Das hohe Engagement in den Pfarrgemeinden, wo sich in kürzester Zeit ehrenamtliche Helferkreise bilden, um die Flüchtlinge willkommen zu heißen und zu unterstützen, ist für mich ein ganz starkes Zeichen. Die Ehrenamtlichen müssen wir in ihren Bemühungen unterstützen“, betonte der Caritasvorsitzende. Allerdings stehen die staatlichen Mittel, die ohnehin nur einen Teil des Aufwandes für die Beratungsdienste abdecken, nicht zeitgleich zur Verfügung. Um den Menschen trotzdem helfen zu können, geht daher die Kirche und ihre Caritas in finanzielle Vorleistung, indem sie Stellen aufstockt und Sachleistungen erbringt.

Mit seiner Spende zur Unterstützung der Flüchtlingsberatung ist Bischof Friedhelm beispielhaft vorangegangen. Im gemeinsamen Gespräch stellte Dienststellenleiterin Isabell Schätzlein Bischof Friedhelm zwei Bewohner der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft vor. Große Betroffenheit löste ihr Bericht aus, dass einer der beiden jungen Männer bereits seit 13 Jahren in der Gemeinschaftsunterkunft lebt und nun endlich anerkannt wurde. Der andere junge Mann musste ein



Isabell Schätzlein und Domkapitular Clemens Bieber freuen sich über die Unterstützung der Caritas-Flüchtlingsberatung in Unterfranken durch die Spende von Bischof Friedhelm, die Bewohner der GU Würzburg stellvertretend für alle Flüchtlinge und Asylbewerber in Unterfranken entgegennahmen.

Jahr auf seine erste Anhörung warten, die in Kürze bevorsteht. Bischof Friedhelm erkundigte sich ausführlich nach der Situation der jungen Männer, ob sie die Möglichkeit hätten, Deutsch zu lernen, ob sie Kontakt zu ihren Familien hätten. Auch über die Lage in anderen Gemeinschaftsunterkünften zeigte sich Bischof Friedhelm gut informiert.

„Wir engagieren uns aus einer tiefen inneren Überzeugung für die Flüchtlinge. Für uns Mitarbeiter in der Flüchtlingsberatung ist Ihre Unterstützung sehr wichtig“, bedankte sich Isabell Schätzlein beim Bischof. „Ich werde mich auch weiterhin einsetzen - finanziell und politisch“, versprach Bischof Friedhelm der Caritas und den Flüchtlingen.



Die koptische Ordensfrau Sr. Amalia verantwortet im ägyptischen Beni Suef Kindergärten und eine Armenspeisung. Bei ihrem Besuch in Würzburg berichtete sie von ihrem wichtigen Dienst am Menschen.

Aktion Restcent

Erneut konnte die stolze Summe von 23 618,31 Euro an soziale Projekte im In- und Ausland weitergegeben werden. Sie setzt sich zusammen aus vielen kleinen Beträgen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ordinariat, Missio-Klinik, Caritas und angeschlossenen Einrichtungen Monat für Monat automatisch einzahlen. Freiwillig verzichten sie auf die Centbeträge bei Lohn und Gehalt. Manche legen einen weiteren Euro dazu.

4.000 Euro gingen erneut nach Ägypten, wo Sr. Amalia unter schwierigsten Rahmenbedingungen Familien und Kinder unterstützt. In Beni Suef, südlich von Kairo gelegen, unterhält sie, gemeinsam mit ihren Mitschwestern, mehrere Kindergärten und eine Armenspeisung. Als koptische Christin erfährt sie inzwischen täglich Anfeindungen und Bedrohungen. Sie musste zusehen, wie einer der Kindergärten von Islamisten in Brand gesteckt wurde. Sie selbst hilft, ohne auf Herkunft oder Religion der Menschen zu schauen.

3.000 Euro gingen über den Aschaffener Verein Regentropfen e. V. in ein sogenanntes Mama-Papa-Heim nach Sri Lanka. Hier leben Kinder mit Behinderung, die immer noch als Strafe Gottes angesehen und ausgegrenzt werden. Mit dem Geld soll das Abwassersystem erneuert werden.

5.000 Euro fanden den Weg nach Kolumbien, um das Projekt „Frauen in Not“ in Bogota zu unterstützen. Die Frauen bekommen kleinere Summen, um sich Möbel

und eine Grundausstattung für ein selbstbestimmtes Leben kaufen zu können.

In der Republik Kongo gilt die allgemeine Schulpflicht, aber wegen hoher Gebühren der staatlichen Einrichtungen geht nur ca. 1/3 der Kinder regelmäßig zur Schule. Das Projekt „Mbonda Lokito e. V.“ in Würzburg unterstützt eine Privatschule, die mit sehr niedrigen Schulgebühren 170 Schülern im Alter von 3-13 Jahren Zukunftsperspektiven bietet. Wie überall auf der Welt essentiell sind dafür heute EDV-Grundkenntnisse. 3 000 Euro fließen deshalb jetzt in nötige Hardware und eine Solaranlage für die fehlende Stromversorgung.

Passend zur Jahreskampagne 2014 „Weit weg ist näher, als du denkst“, wurde erneut die Flüchtlings- und Asylarbeit im Bistum Würzburg mit mehr als 8.500 Euro unterstützt. 5.000 Euro gingen an ein Projekt der Missio-Klinik, die sich verstärkt um Flüchtlinge und Asylbewerber in den vielen dezentralen Unterkünften kümmern will. 3.600 Euro erhielt die Asylsozialberatung zur Ermöglichung von Freizeitangeboten für Kinder.

Kontakt

Sabine Werner, Koordinatorin von „Restcent“

Telefon: 0931 386 66671

E-Mail: sabine.werner@caritas-wuerzburg.de

1.000 Euro für das Frauenhaus

Die Vinzenz-Werke, ein Unternehmen von Kirche und Caritas, spenden dem Frauenhaus im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) 1.000 Euro.

Eigentlich gebe man in der Adventszeit kleine Geschenke, meist Wein, an die treuen Kunden der Vinzenz-Werke, lässt deren Geschäftsführer, Thomas Ohrlein wissen.

Die Idee, das Würzburger Frauenhaus zu bedenken, stammt von Thomas Götz. Er verantwortet bei den Vinzenz-Werken den Bereich Garten- und Landschaftsbau. „Wir gestalten das neue Außengelände der SkF-Einrichtung und wissen, dass dort ein paar Spielgeräte für Kinder gebraucht werden.“ Götz und sein Team werden sich darum kümmern und eine Schaukel und einen Basketballkorb fachmännisch in das neue Gelände integrieren.



Thomas Ohrlein (links), Geschäftsführer der Würzburger Vinzenz-Werke, übergab einen symbolischen Scheck über 1.000 Euro an die Leiterin des Würzburger Frauenhauses, Franziska Boes. Die Idee kam von Thomas Götz (rechts), zuständig bei den Vinzenz-Werken für den Bereich Garten- und Landschaftsbau.

Benfizaktion „Fröhlich sein - Gutes tun“

Seit 35 Jahren gibt es die Benefizaktion „Fröhlich sein - Gutes tun“. Beginnend im Advent spenden die Leserinnen und Leser von Würzburger Volksblatt und Schweinfurter Volkszeitung bis ins neue Jahr hinein für benachteiligte Menschen in Unterfranken. Täglich wird über ein typisches Schicksal berichtet, sodass die Not und ihre Herausforderungen anschaulich werden. Mietschulden, offene Rechnungen für Strom, Wasser oder Gas, fehlende finanzielle Mittel, um nötige Reparaturen an Haushaltsgeräten vornehmen oder Ersatz beschaffen zu können. Auch in einem vergleichsweise reichem Land gibt es offene und versteckte Armut.

16.422 Euro gingen auf dem Spendenkonto 40 105 bei der Mainfranken Sparkasse ein und konnten über die Beratungsstellen der Caritas an bedürftige Frauen und Männer in ganz Unterfranken weitergegeben werden.

Seit Jahrzehnten bewährt sich die Kooperation der Tageszeitungen mit der Caritas. Hier kennt man die Menschen und weiß, wie auch mit kleineren Beträgen sinnvoll und nachhaltig geholfen werden kann.

Benefizaktion

FRÖHLICH
SEIN

GUTES
TUN

Volksblatt/Volkszeitung

Spenden-Konto 40 105
bei der Mainfranken Sparkasse

1.000 Euro für die Hausaufgabenbetreuung

Seit mehr als 20 Jahren bietet die Caritas in der Aschaffener Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber eine Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche an. Dreimal in der Woche kommen zwischen zehn und 15 Kinder und nutzen das Angebot. Vor großen Arbeiten in der Schule gibt es sogar Nachhilfe.

Der Online-Händler Walbusch hat im Herbst 2014 mit seiner Aktion „Walbusch hilft helfen - Zukunft durch Bildung“ die Hausaufgabenhilfe der Caritas mit 1.000 Euro unterstützt.

Norbert Straulino, der das Projekt verantwortet und Winfried Katholing vom Sozialdienst der Caritas für Flüchtlinge freuten sich sehr über diese Anerkennung.



Kinder und Verantwortliche der Caritas freuen sich über die Spende in Höhe von 1.000 Euro für die Hausaufgabenhilfe in der Aschaffener Gemeinschaftsunterkunft.
Foto: Caritasverband Aschaffenburg

„Marktbärbl“ spendet 500 Euro für junge Flüchtlinge

Helga und Philipp Lotz sind die guten Seelen der Würzburger Marktbärbl. Doch nicht nur für die fränkische Küche, Gäste und Restaurantbesucher schlägt ihr Herz. Immer wieder unterstützen sie Projekte der Caritas für Menschen, die der Hilfe bedürfen.

Am Würzburger Schottenanger beherbergt und betreut das Don-Bosco-Berufsbildungswerk seit einigen Monaten eine Gruppe von zwölf jungen Männern, die zumeist minderjährig und ohne Familienangehörige in Deutschland gestrandet sind. Sie kommen aus Syrien und Afghanistan, aus dem Irak, Somalia und Äthiopien und haben auf ihrer Flucht oft Schreckliches durchlitten.

Zur Nacht der offenen Kirchen hatte Helga Lotz Stoffengel verkauft. Der Erlös ist für die Arbeit mit den jungen Flüchtlingen bestimmt und stellt die erste private Spende für die neue Clearingstelle dar.



„Marktbärbl“ spendete 500 Euro für junge Flüchtlinge in der neuen Clearingstelle von Caritas und Salesianern Don Boscos am Würzburger Schottenanger. Domkapitular Clemens Bieber (links) und Andreas Halbig (4. v. l.), Direktor am Berufsbildungswerk, bedankten sich. Die jungen Leute hatten einen eisernen Kerzenleuchter in der Werkstatt gefertigt und als Geschenk mitgebracht.

2.000 Euro für HARL.e.KIN

Die Sparkasse Schweinfurt spendete 2.000 Euro an das Nachsorgeprojekt HARL.e.KIN Leopoldinakrankenhaus und Caritas tragen gemeinsam Sorge für Eltern mit früh- und risikogeborenen Kindern in der Region.

Ängste und Fragen begleiten Mütter und Väter, nach dem Aufenthalt in der Klinik, auf dem Weg in die eigenen Vierwände. „Was tun, wenn das Baby nicht an Gewicht zunimmt? Wie handeln, wenn das Kind stundenlang schreit?“ Kinderkrankenschwestern und speziell ausgebildete Mitarbeiterinnen der Caritas besuchen gemeinsam die Eltern, beraten und helfen ganz praktisch und kostenlos, damit der Start ins Familienleben glücken kann.

Kontakt

Margit Jäcklein, Projektkoordinatorin

Telefon: 09382 315 484

E-Mail: info@harlekin-schweinfurt.de



Gemeinsam Gutes tun: Sparkassendirektor Johannes Rieger, HARLEKIN-Projektkoordinatorin Margit Jäcklein und Sozialpädagogin Birgit Hahn vom Leopoldinakrankenhaus.

Weitere Informationen unter

www.harlekin-schweinfurt.de

4.500 Euro für HARL.e.KIN

Bezahlen und dabei Gutes tun – die Caritas Credit Card macht es möglich. Kunden der LIGA-Bank können mit dieser besonderen Kreditkarte die Arbeit der Caritas unterstützen, denn sämtliche Überschüsse, die normalerweise der Bank zukommen, fließen in ausgewählte Kinderhilfsprojekte der unterfränkischen Caritas. Dem Karteninhaber entstehen keine zusätzlichen Kosten.

Mit 4.500 Euro wurde 2014 „HARL.e.KIN“ bedacht, das Kooperationsprojekt zwischen dem Leopoldinakrankenhaus Schweinfurt und der Caritas-Frühförderstelle, das Eltern mit früh- und risikogeborenen Kindern Rat und Hilfe bietet, wenn sie das Krankenhaus verlassen.

Noch wird dieses für Eltern kostenlose Projekt durch den Freistaat finanziert, aber durch die weiten Wege, die die Teams im ländlichen Raum zurücklegen müssen, entstehen schon jetzt erhebliche Fahrtkosten.



Marco Warnhoff (rechts), stellvertretender Caritasdirektor, übergab den Scheck in Höhe von 4.500 Euro an Manfred Steigerwald (links), Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH. Sabrina Göpfert (Zweite von links), Koordination Caritas Credit Card, und das HARL.e.KIN-Team freuten sich, dass die Überschüsse in das Hilfsprojekt fließen.

2.000 Euro Spende der Volksbanken und Raiffeisenbanken für den Caritasladen

Beeindruckt zeigten sich Edgar Bauer, Kreisverbandsvorsitzender der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Stadt und Landkreis Würzburg, und sein Vorstandskollege Franz Kraupe über dieses in Würzburg einmalige Unterstützungsangebot für bedürftige Menschen, als sie sich zu einer Spendenübergabe im Caritasladen des Caritasverbandes Würzburg in der Koellikerstraße einfanden. Im Gespräch mit Schirmherrin Helga Ländner, Caritasgeschäftsführer Stefan Weber und einigen ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen des Caritasladens erfuhren sie, warum Menschen den Caritasladen in Anspruch nehmen.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas freuten sich. Von links: Koordinatorin Rita Markvart, Ingrid Weippert, Sigrid Stecher, Kreisverbandsvorstand Franz Kraupe, Schirmherrin Helga Ländner, Caritas-Geschäftsführer Stefan Weber, Irmgard Söldner, Kreisverbandsvorsitzender Edgar Bauer.

Kontakt

Christiane Weinkötz, Koordinatorin

Telefon: 0931 386 59 120

E-Mail: c.weinkoetz@caritas-wuerzburg.org

Was Kinderherzen höher schlagen lässt

Die Würzburger Keupp Büro GmbH mit Ladengeschäft in der Koellikerstraße spendete ein großes Sortiment an Malutensilien für Flüchtlingskinder. Die Caritas sorgte dafür, dass alles bei den Mädchen und Buben ankommt.

Geschäftsführer Ralf Jander und Gesellschafter Christian Wolfrum von der Keupp Büro GmbH haben das farbenfrohe Sortiment in einem ihrer Büros aufgebaut. Dicke und dünne Bunt- und Filzstifte von Staedtler und jede Menge Malpapier. „Wir wissen doch, dass Kinder Freude am Malen haben“, waren sich die Fachleute für alles rund ums Büro einig. Von der Lage der Flüchtlinge und Asylbewerber erfuhren auch sie nahezu täglich aus Zeitung, Radio und Fernsehen.

Rainer Jäckel, Asylsozialberater der Caritas, nahm dankbar die Spende entgegen.



Christian Wolfrum (links) und Ralf Jander (rechts) gaben Stifte und Papier an Rainer Jäckel (Mitte). Bestimmt war die Spende für die Kinder von Flüchtlingen und Asylbewerbern.

Großzügige Spende für junge Flüchtlinge

Im Rahmen des Pfarrfestes der Zeller Pfarrei Sankt Georg haben Pfarrer Albin Krämer und Pfarrgemeinderatsvorsitzende Elisabeth Stölting eine Spende in Höhe von 1610 Euro an Andreas Halbig, Direktor der Würzburger Caritas-Don Bosco gGmbH, überreicht. Der Betrag setzt sich aus dem Erlös des Pfarrfestes von 2013 und einer Einzelspende zusammen. Halbig dankte für die großzügige Spende. „Sie kommt direkt unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in einer Wohngruppe der Caritas-Don Bosco gGmbH zugute“, sagte er. Dort bekämen junge Menschen aus Afghanistan, Somalia, Syrien und Eritrea ein Zuhause auf Zeit. Nach Monaten und Jahren der Flucht, Angst, Gewalt und des Heimwehs trage die Spende dazu bei, den jungen Menschen Sicherheit, Perspektive und eine friedliche Zukunft zu ermöglichen.



Die jungen Flüchtlinge bedankten sich „herz“-lich bei der Pfarrei Zelligen für die Unterstützung. Foto: POW

Konfirmierte aus Estenfeld spenden 1200 Euro

36 Jugendliche, die in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Estenfeld Konfirmation feierten, überreichten 1.200 Euro an das Goldene Kinderdorf. Ein guter Brauch in der evangelischen Kirche funktioniert auch im Jahr 2014. Seit vielen Jahrzehnten ist es üblich, dass die Jugendlichen nach ihrer Konfirmation von den Geldgeschenken, die sie bekommen haben, nach eigenem Ermessen einen Teil in einen gemeinsamen „Topf“ legen. Gemeinsam beschließen sie, welchem wohltätigen Zweck das Geld zukommen soll. Damit zeigen die Jugendlichen die Verantwortung, die sie jetzt als religiös Erwachsene in ihrer Kirchengemeinde übernehmen wollen. 36 der 38 Frischkonfirmierten aus der Kirchengemeinde Estenfeld legten zusammen, und es ergab sich der stolze Betrag von 1200 Euro. 16 von ihnen übergaben den Betrag persönlich an das Goldene Kinderdorf auf der Keesburg. Dort empfingen sie die Kinderdorfleiterin Christiane Kautz, Geschäftsführender Vorstand Roland Elsdörfer und auch Bärbel Schuler aus Estenfeld, langjährige 2. Vorsitzende des Vereins, die den Kontakt hergestellt hatte. Nach einer kurzen Einführung in die Arbeit des Kinderdorfes stellten die Konfirmierten viele Fragen zur dortigen Arbeit, die oft spüren ließen, was sie als Jugendliche beschäftigt. Etwa, ob die dort



Die Jugendlichen spendeten 1200 Euro an das Goldene Kinderdorf. Foto: Frank Hofmann-Kasang

lebenden Kinder und Jugendlichen ihren Hobbys nachgehen können, oder ob sie auch mal feiern gehen? Schließlich konnte eines der Häuser besichtigt werden und mit den dort wohnenden Jugendlichen kam schnell guter Kontakt auf. Das Resümee der Konfirmierten: Unser Geld ist dort an der richtigen Stelle angekommen.

20.000 Euro Spende der Stiftung „ANTENNE BAYERN hilft“ für das Therapeutische Heim Sankt Joseph

„Vorhang auf!“ hieß es auch im letzten Jahr für ANTENNE BAYERN und die Stiftung „ANTENNE BAYERN hilft“. Als zweite von vier Stationen machte die Vorweihnachtstour 2013 im Therapeutischen Heim des Sozialdienst katholischer Frauen in Würzburg halt.

Felicitas Hönes, Geschäftsführerin der Stiftung „ANTENNE BAYERN hilft“, und der sympathische Clown Lupino besuchten das Therapeutische Heim Sankt Joseph im SkF. Neben einer Zaubershow für die Kinder und Jugendlichen der Einrichtung hatte der Clown einen Scheck im Wert von zwanzigtausend Euro im Gepäck.

Die „Stiftung ANTENNE BAYERN hilft“ unterstützt damit das Therapeutische Heim Sankt Joseph im Rahmen der Generalsanierung.

Das Geld wird, so Einrichtungsleiter Dr. Norbert Beck, für die Neugestaltung des Außengeländes eingesetzt.



Dr. Norbert Beck, Felicitas Hönes und Clown Lupino mit Kindern und Jugendlichen aus dem Therapeutischen Heim Sankt Joseph im SkF Würzburg. Text und Foto: Claudia Jaspers

3027 Euro für die Werkstatt des Erthal-Sozialwerks

Großzügige Spende der Adolf Würth GmbH & Co. KG für das Erthal-Sozialwerk, einer Einrichtung unter dem Dach des Diözesancaritasverbands. Mit großer Freude nahmen Werkstattleiter Hans F. Schulz und Abteilungsleiter Hermann Lutz den Spendenscheck für den Fahrrad- und Schraubenservice entgegen. Jährlich veranstaltet die Adolf Würth GmbH & Co. KG eine Hausmesse für Kunden und Geschäftspartner. Der Erlös aus den Einnahmen für Getränke und Speisen kommt dabei immer einer sozialen Einrichtung zugute. In diesem Jahr können sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erthal-Sozialwerks im Bereich des Fahrrad- und Schraubenservice in der Sanderstraße 27 über die stolze Summe von 3.027 Euro freuen. „Das Geld können wir gut gebrauchen, stehen doch in diesem Jahr einige Feierlichkeiten auf dem Programm“, so Abteilungsleiter Hermann Lutz. „Unsere Werkstatt für psychisch kranke und behinderte Menschen wurde vor 30 Jahren ins Leben gerufen“, so Werkstattleiter Hans F. Schulz. Da komme die großzügige Spende zur absolut rechten Zeit.



Fröhliche Gesichter bei der Spendenübergabe (von links): Heinz Wagenhäuser (Würth), Werkstattleiter Hans F. Schulz und Abteilungsleiter Hermann Lutz (beide ESW) und Jürgen Friedrich (Würth). Text und Foto: Thomas Senftleben

2000 Euro Spende von SALT Solutions

Die SALT Solutions GmbH spendet in der Weihnachtszeit an ihren Standorten traditionell für gemeinnützige Einrichtungen. In diesem Jahr unterstützte das Unternehmen das Therapeutische Heim Sankt Joseph im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Würzburg unter dem Dach des Diözesancharitasverbands. Mit der Spende von 2.000 Euro soll die heilpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Das Therapeutische Heim Sankt Joseph im SkF kümmert sich um Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblemen und psychischen Störungen. Viele der 6- bis 18-Jährigen kommen aus kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken. In der Jugendhilfeeinrichtung erhalten sie heilpädagogische, therapeutische und psychiatrische Betreuung.



Leiter Dr. Norbert Beck und Daniela Ladnar, SALT Solutions GmbH, bei der Scheckübergabe. Foto: Salt Solutions

Eckhaus spendet 700 Euro an Mutter-Kind-Einrichtung

Ein Glücksfall für die Mutter-Kind-Einrichtung im SkF war die Weihnachtsaktion des Wohnaccessoire-Ladens „Eckhaus“ am Marktplatz in Würzburg. Chefin Birgit Oechsner reduzierte Einzelstücke ihres Sortiments und spendete den Erlös in Höhe von 700 Euro der Mutter-Kind-Einrichtung im SkF. „Es sind die kleinen Veränderungen, die es den Müttern ermöglichen, in einer guten Atmosphäre das Leben mit ihren Kindern zu gestalten“, erklärte Ulrike Hartmann, Leiterin der Einrichtung. Für das tägliche gemeinsame Frühstück aller Mütter und Kinder wurde dank der großzügigen Spende ein kindersicher verschlossener Geschirrschrank, kindgerechtes Geschirr und ein Toaster angeschafft. Außerdem konnten fehlende oder beschädigte Möbel angeschafft und ein neuer Wickeltisch gekauft werden.



Angelika Ebert (links) und Ulrike Hartmann (rechts) aus der Mutter-Kind-Einrichtung im SkF mit Baby Samira und Birgit Oechsner vom Eckhaus in Würzburg. Foto: Claudia Jaspers

Wieder mobil durch Spende aus Klaus Reinfurt Stiftung

Stellvertretend für den Leiter der Heilpädagogischen Tagesstätte im SkF nahm Dr. Norbert Beck einen Scheck der Klaus Reinfurt Stiftung in Höhe von 4.000 Euro von Ruth Reinfurt entgegen. Die Spende fließt in den Kauf eines Fahrzeuges für die HPT, das zukünftig den altersschwach gewordenen Bus für Ausflüge, wie Zeltlager und Wochenendmaßnahmen, aber auch zum täglichen Mittagessentransport, ersetzen wird.



Ruth Reinfurt, Dr. Norbert Beck und SkF-Vorsitzende Dr. Anke Klaus (von links). Foto: Claudia Jaspers

MKE freut sich über Spende

Dank einer Spende in Höhe von 600 Euro aus der Sparkassen PS-Lotterie konnte die Mutter/Vater-Kind-Einrichtung im SkF zwei Emmi-Pikler-Essbänkchen tischlern lassen und eine Sitzgruppe für den kleinen Innenhof der Einrichtung finanzieren. Die ungarische Kinderärztin und langjährige Leiterin eines Säuglingsheimes in Budapest, Dr. Emmi Pikler (1902 – 1984), vertrat die Ansicht, dass sich die Persönlichkeit eines Kindes dann am besten entfalten kann, wenn es sich möglichst selbständig und in seinem eigenen Tempo entwickeln darf. Die Essbänkchen wurden für Kinder im Alter von ca. 10 Monaten bis ca. 3 Jahren entwickelt, um deren Eigenständigkeit zu fördern und sie zur Eigeninitiative anzuregen, zum Beispiel beim Essen, Malen und Basteln.



Groß und Klein freuten sich über die Spende. Foto: Claudia Jaspers

„Rappelkinder“ aus Hausen spenden für Caritasladen

Die drei Oberministranten der Pfarreiengemeinschaft Fährbrück kamen nach Würzburg, um für den Caritasladen eine Spende der „Rappelkinder“ aus Hausen zu übergeben. Sie zeigten sich beeindruckt, als Rita Markvart, Koordinatorin des Caritasladens, und Christiane Weinkötz (Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg), sie durch den Laden führten. Das Rappeln hat in Hausen schon eine lange Tradition. Der Legende nach fliegen am Gründonnerstag die Kirchenglocken nach Rom. Das Rappeln dient als Ersatz für das Geläut der Kirchengemeinde, das in dieser Zeit abgestellt ist. In diesem Jahr führten sie als Rappelführer zwischen Gründonnerstag und der Osternacht ca. 20 Rappelkinder, allesamt Ministranten, durch das Dorf. Die Kinder baten um eine milde Gabe. Dabei kamen für den Caritasladen 142 Euro zusammen.



Rita Markvart (links) und die Ehrenamtlichen freuten sich über die Spende der Rappelkinder.

KiTa in Hausen pflegt gute Kontakte nach Südafrika

Kinder aus der Caritas-KiTa in Hausen bei Bad Kissingen spendeten 474,94 Euro für den Antonia-Werr-Kindergarten in Mbongolwane, Südafrika. Sie buken Brot, verkauften Gebasteltes und boten am Morgen Mama und Papa gegen eine kleine Spende Kaffee und Tee in ihrer KiTa an. „Wir haben unsere kleine Spende losgeschickt“, berichtet Mirjam Mack vom Maria-Stern-Kindergarten. „Nun warten wir wieder ganz gespannt auf Post vom anderen Ende der Welt.“ Viele der ca. 500 unterfränkischen Tagesstätten für Kinder unter dem Dach der Caritas pflegen Kontakte in alle Welt und leben vor, was solidarisches Miteinander in der einen Welt heißt.



Brotbacken für den guten Zweck. Foto: Maria-Stern-Kindergarten

Jahresbericht 2014: Spendenergebnis Würzburg

700.329 Euro sind Caritas international von Spenderinnen und Spendern aus dem Bistum Würzburg im Jahr 2014 für Hilfsprojekte in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika zur Verfügung gestellt worden.

Besonders viele Spenden aus Würzburg gingen für die „Flüchtlingshilfe Irak“ (168.872 Euro), die „Nothilfe in Syrien“ (54.117 Euro) und die „Flut-Hilfe Deutschland“ (26.179 Euro) ein.

Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.

1.500 Euro und weihnachtliche „Geschenktöpfe“ - Gymnasium Veitshöchheim spendet für Flüchtlinge

Im Rahmen einer Weihnachtsaktion haben Schüler und Lehrer des Veitshöchheimer Gymnasiums 1500 Euro für Flüchtlinge im Landkreis Würzburg gesammelt und 270 Töpfe mit weihnachtlichen Leckereien in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber (GU) verteilt.

Unter dem Motto „Alle(s) in einen Topf!“ hatten der Arbeitskreis „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (AK SoR-SmC) und die Schülermitverantwortung am Gymnasium Veitshöchheim alle Mitschüler, Lehrkräfte, Eltern und Veitshöchheimer Bürger über das Mitteilungsblatt der Gemeinde aufgerufen, für die Flüchtlinge im Landkreis Töpfe zur Verfügung zu stellen und diese, gefüllt mit Leckereien, als Geschenke zu verpacken. 270 liebevoll verschönerte „Präsenttöpfe“ kamen auf diese Weise zustande. Gemeinsam mit ihren Lehrern und der Unterstützung der Gemeinde verteilten die Schüler und Schülerinnen die Geschenke in der GU.

Schülersprecherin Theresa Zollner überreichte Caritas-Flüchtlingsberater Heribert Strykowski außerdem einen Scheck über 1.000 Euro. Das Geld hatten die Schüler ebenfalls im Rahmen einer Weihnachtsaktion gesammelt. Zusätzlich übergaben die Vertreterinnen des Kleidermarktteams der Kuratie einen 500 Euro-Scheck. Heribert Strykowski



Heribert Strykowski (2. v. r.) nahm dankbar die Spende entgegen. Als Fachmann der Caritas weiß er, dass gerade die Flüchtlinge im Landkreis besondere Unterstützung brauchen.

bedankte sich im Namen der Caritas-Flüchtlingsberatung und betonte, das Geld werde bedarfsgerecht für die Bedürfnisse und Nöte der Flüchtlinge im Landkreis eingesetzt.

Raiffeisenbank Aschaffenburg unterstützt Caritas-Sozialberatung

Mit einem neuen Dienstfahrzeug sind die Sozialarbeiter des Caritasverbandes Aschaffenburg künftig bei der Betreuung der Asylbewerber im Landkreis unterwegs. Gespendet hat den Wagen im Wert von über 10.000 Euro die Raiffeisenbank Aschaffenburg. Bankdirektor Klaus Jäger übergab das Fahrzeug in Anwesenheit von Oberbürgermeister Klaus Herzog vor der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber in Aschaffenburg an die Sozialarbeiterin Nora Fisher vom Caritasverband Aschaffenburg. Die Raiffeisenbank unterstützt damit die Caritas-Sozialberatung für Asylbewerber in Stadt- und Landkreis Aschaffenburg. Da die Sozialarbeiterinnen regelmäßig die verschiedenen Unterkünfte im Landkreis anfahren, wurde ein entsprechendes Dienstfahrzeug dringend benötigt.



Robert Straulino und Rosi Bischof, Oberbürgermeister Klaus Herzog, Nora Fisher, Claus Jäger und Dieter Fuchs (von links) freuten sich mit den Kindern.

Hilfe für das Erthal-Sozialwerk

„Ich helfe, wo ich helfen kann“, so Johannes Nepomuk Egenberger. Anlässlich seines 80. Geburtstages überreichte er Domkapitular Clemens Bieber, dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbands, und Werner Scheller, dem Vorsitzenden des St. Josefs-Stifts, einen Scheck über 2.000 Euro. Das Geld soll dem Erthal Sozialwerk helfen, seine vielfältigen Aufgaben, besonders im Sozialpsychiatrischen Dienst, im Wohnverbund sowie im Reha-Zentrum für psychisch Kranke und in den Werkstätten in Würzburg und Aschaffenburg weiter auszubauen, so Egenberger. Gesellschafter des Erthal Sozialwerkes sind jeweils zu 50 Prozent der Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V. und das St. Josefs-Stift e. V.

Weitere Informationen unter
www.ertal-sozialwerk.de



Johannes Nepomuk Egenberger (Mitte) überreichte anlässlich seines 80. Geburtstags einen Scheck über 2.000 Euro.

„Ich helfe, wo ich helfen kann.“

Malen, aber bitte nicht mit dem Pinsel

Die Stiftung des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg unterstützte erneut mit 5.000 Euro das Projekt „Kinder brauchen Farbe im Leben“. Designerin und freie Künstlerin Frauke Pfeuffer besucht Woche für Woche die Kinder der Missionsärztlichen Klinik mit ihrer kreativen Mal- und Bastelstunde.

„Ihr dürft heute mit allem malen, außer mit dem Pinsel“, begrüßt Frauke Pfeuffer die Mädchen und Jungen im Spielzimmer der Station Giraffe in der Missionsärztlichen Klinik. Die schauen erst verdutzt, aber dann scheinen ihnen die Ideen in die kleinen Köpfe zu schießen. Ratzfatz sind die handlichen quadratischen Leinwände von ihren Plastikummhüllungen befreit. Unzählige Flaschen mit Farben und viele Utensilien auf dem Tisch regen Fantasie und Tatendrang an. Johanna greift sich eine kleine Rolle und legt mit der Grundierung los. Das Kunstwerk wird im Prozess entwickelt. Paul überlegt und macht sich erst einen Plan.

Gemeinsame Herausforderungen

„Für die Kinder ist diese Stunde eine willkommene Abwechslung“, erklärt Christina Kohlhauser-Vollmuth. Sie ist Chefärztin der Kinder- und Jugendmedizin am Missio und hat sich ein wenig Zeit genommen, um der Caritas für die Unterstützung zu danken. Viele Anliegen würden nicht mehr durch die Krankenkassen getragen, berichtet die Professorin und trifft mit diesem Thema bei Domkapitular Clemens Bieber auf offene Ohren. Gemeinsam mit dem Missio teile man insbesondere die Sorge um die vielen Flüchtlinge und Asylbewerber, die nach Unterfranken kommen. „Die Caritas geht an dieser Stelle dem Staat gegenüber immer wieder in Vorleistung, um diesen Menschen beizustehen und sie zu beraten“, berichtet der Domkapitular. Die Professorin bemängelt die Hürden für diese Familien, wenn es um den Zugang zu medizinischer Versorgung gehe. „Es fehlt schon an Finanzmitteln, damit Mütter mit ihren kranken Kindern aus den Unterkünften überhaupt zu uns kommen können“, so Kohlhauser-Vollmuth.

Willkommene Ablenkung vom Klinikalltag

Von diesen Herausforderungen bekommen die Kinder, deren Hände immer farbenfroher werden, zum Glück nichts mit. Sie freuen sich, dass es mal nicht um Krankheit, Visite und Tests geht. Johanna greift zu einer Spritze, füllt sie mit Farbe und drückt ab. Unzählige Farbtropfen sausen durch die Luft und platschen auf die Leinwand. Paul greift zu einem kleinen Medizinbecher und lässt die mit Wasser verdünnte Farbe über sein aufgerichtetes Bild laufen. Auch so kann man mit medizi-



Designerin Frauke Pfeuffer, Professorin Christina Kohlhauser-Vollmuth und Domkapitular Clemens Bieber brachten für Kinder Farbe ins Leben.

nischem Equipment arbeiten. „Manchmal kommen sogar Gipsbinden zum Einsatz“, erzählt Frauke Pfeuffer, die seit vielen Jahren dieses Angebot im Missio macht. „Das geht aber nur, weil ich immer wieder finanzielle Unterstützung bekomme“, schiebt die passionierte Künstlerin nach.

Caritas für die Menschen

„Uns ist es ein Anliegen, Kindern und ihren Familien aus dem Geist der Caritas heraus Gutes zu tun“, erklärt Domkapitular Bieber. Doch genug der Worte. Die Kinder fordern, dass die Frau Doktor und der Mann von der Caritas mitmachen sollten. Am Ende entsteht ein „Traum in Rot mit Glitzer“, der in der Geschäftsstelle der Caritas seinen Platz finden wird.

Und dann ist Fraukes Malstunde auch schon wieder vorüber. Johanna, Paul und die anderen Kinder gehen wieder in ihre Krankenzimmer und warten auf das Mittagessen. Zum Glück müssen sie nicht mehr lange in der Klinik bleiben. Und für alle anderen wird Frauke Pfeuffer auch in der nächsten Woche ihre Malstunde anbieten.

Kontakt zur Caritas-Stiftung Gabriel Hüttner

Telefon: 0931 386-66692

E-Mail: gabriel.huettner@caritas-wuerzburg.de

Kinder Beratungsdienste AIDS-Beratung
psychisch Kranke Kindererholung
Menschen mit Behinderung Erziehungshilfe
Katastrophenhilfe Wohnsitzlose Alte Familien
Schwangere Kur
Kranke Frauen Kinderdörfer
Auslandshilfe Jugendliche
Suchtkranke
Flüchtlinge

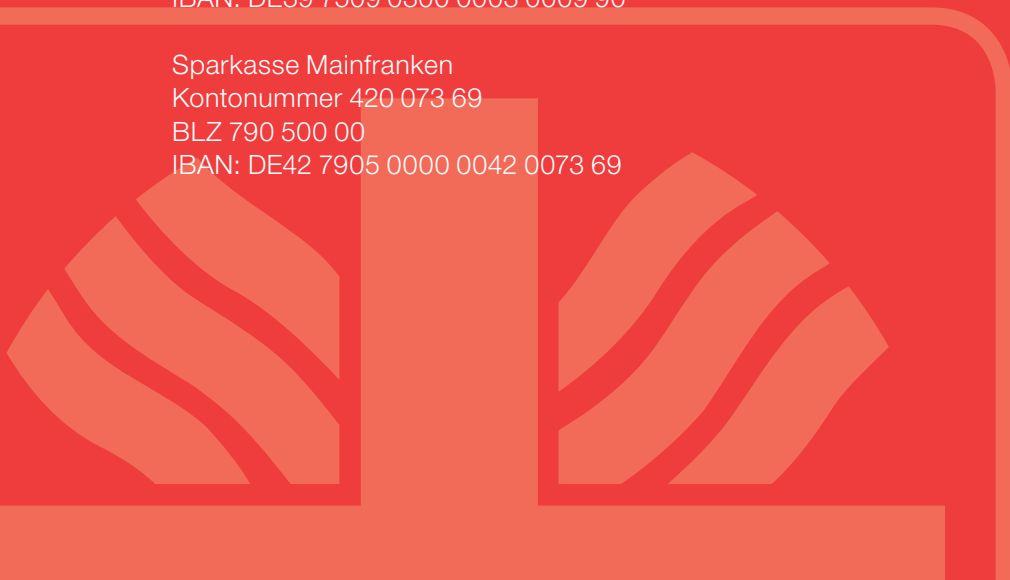
Sie wollen helfen?

Unser Spendenkonto:

Sie wollen die Arbeit der Caritas in Unterfranken mit einer Spende unterstützen?
Gerne können Sie auf einen gewünschten Verwendungszweck hinweisen.
Der Caritasverband für die Diözese Würzburg stellt umgehend eine Spendenbescheinigung aus.

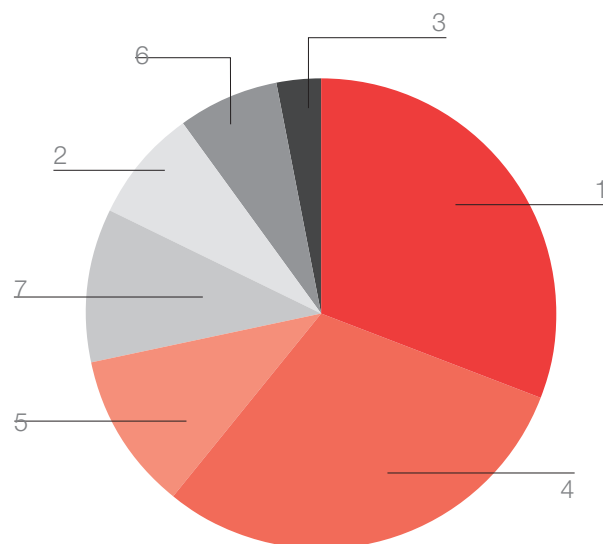
LIGA-Bank Würzburg
Kontonummer 3 000 990
BLZ 750 903 00
IBAN: DE39 7509 0300 0003 0009 90

Sparkasse Mainfranken
Kontonummer 420 073 69
BLZ 790 500 00
IBAN: DE42 7905 0000 0042 0073 69



Erträge des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Einrichtungen

1. Kirchensteuermittel	10.010.900 Euro	32,7 %
2. Öffentliche Zuschüsse	2.792.600 Euro	9,1 %
3. Auflösung Investitionszuschüsse	899.100 Euro	3,0 %
4. Leistungsentgelte (Kostenträger)	9.821.100 Euro	32,1 %
5. Mieteinnahmen	3.401.900 Euro	11,1 %
6. Spenden, Erbschaften	350.000 Euro	1,1 %
7. Sonstige Erträge	3.319.400 Euro	10,9 %
8. Entnahmen aus Rücklagen	0 Euro	0 %
Gesamte Erträge	30.595.000 Euro	100 %



Kirchensteuermittel 32,70%

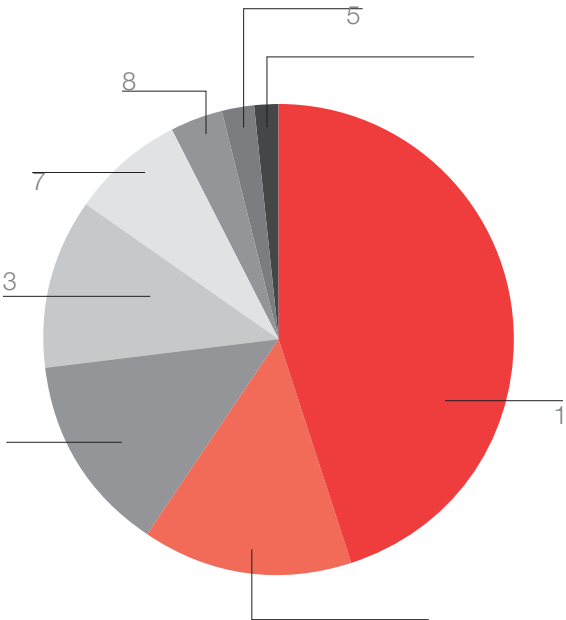
Leistungsentgelte 32,1%

Mieteinnahmen 11,1%

Sonstige Erträge 10,9%

Aufwendungen des Diözesan-Caritasverbandes
und seiner Einrichtungen

1. Personalaufwand	15.144.700 Euro	49,5 %
2. Sachaufwand	4.132.500 Euro	13,5 %
3. Zuschüsse an Kreiscaritasverbände und Tochtergesellschaften	3.819.400 Euro	12,5 %
4. Abschreibungen	4.658.100 Euro	15,2 %
5. Instandhaltung	969.200 Euro	3,2 %
6. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	294.600 Euro	1,0 %
7. sonstiger Aufwand	947.100 Euro	3,1 %
8. Einstellung in Rücklagen	629.400 Euro	2,0 %
Gesamter Aufwand	30.595.000 Euro	100 %



Personalaufwand 49,5%
Abschreibungen 15,2%
Sachaufwand 13,5%

**Zuschüsse an Kreiscaritasverbänden
und Tochtergesellschaften** 12,5%

Einstellung in Rücklagen 2,0%

Instandhaltung 3,2%

Zinsen und ähnliche Aufwendungen 1,0%

sonstiger Aufwand 3,1%

43 Caritas-Sozialstationen

43 Sozialstationen sind angeschlossene Mitglieder des Diözesan-Caritasverbandes. 15 Sozialstationen nahmen an dem Caritasprojekt „**Qualitätsoffensive 2012**“ teil. Alle Sozialstationen beschlossen 2013 dieses Caritasprojekt durch das Projekt „**Innovativ und vernetzt in die Zukunft**“ bis Anfang 2016 weiter fortzusetzen.

100 Bewerber

Im Jahr 2014 haben sich insgesamt **100 Bewerber** auf 4 Ausbildungsplätze im hauseigenen Bereich Büromanagement beworben. Wie in den vergangenen Jahren war wieder festzustellen, dass die Bewerber überwiegend weiblich (80% weiblich / 20% männlich) sind. **5 FH-Praktikanten** absolvierten ihr praktisches Studiensemester im Bereich Gesundheit und Alter, der Aids-Beratungsstelle und der Migrationsberatung. **7 Schülerinnen** und Schüler konnten im Rahmen von Schnupperpraktika Einblicke in die Caritasarbeit gewinnen.

212 Kuren

212 Mutter-Kind Kuren wurden vermittelt (davon 4 Vater-Kind Kuren) mit insgesamt **380 Kindern**. 51 Frauen wurden in Mutter-Einzelkuren vermittelt, 2 Frauen, die Angehörige pflegen und 8 Frauen, die ein behindertes Kind betreuen.

130 Bundesfreiwillige

Im Jahr 2014 waren in der Diözese Würzburg 130 Bundesfreiwilligendienstleistende (BFD) beschäftigt. Davon waren 7 über 27 Jahre und 22 unter 18 Jahre.

130 Klienten

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 130 Klienten in den Fachambulanzen für Sexual- und Gewaltstraftäter betreut. Durchschnittlich befanden sich 80 Klienten in psychotherapeutischer Behandlung. Dabei fanden insgesamt 1270 Einzelgespräche und 15 Gruppentermine statt.

230 Projekte

230 Projekte stehen inzwischen im diözesanweiten Ehrenamtsportal der Caritas **www.ehrenamt-unterfranken.de**

Mehr als **1.100 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** aus den Einrichtungen der Caritasverbände und den Pfarrgemeinden kamen am 8. Juli im Rahmen der Kiliani-Woche nach Würzburg.

28.000 Kinder in katholischen Kindertagesstätten

Im Bistum Würzburg gibt es **478 katholische Kindertageseinrichtungen** (459 Kindergärten, 11 Horte und 8 Kinderkrippen), die zusammen 61 Prozent aller Kindertagesstätten in Unterfranken stellen. Ca. 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen hier rund 28.000 Kinder.

Im Rahmen von 36 Leiterinnenkreisen wurde unter anderem die Präventions-schulung erarbeitet. Im Jahr 2014 fanden 36 Fortbildungskurse mit 545 Teilnehmerinnen statt. Es wurden 18 Schulungen in adebisKita für Träger und Leiterinnen mit 323 Teilnehmerinnen durchgeführt.

17 Sozialstationen

Für 17 Sozialstationen, 3 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, 3 Einrichtungen der teil- und vollstationären Altenhilfe, 2 Stiftungen, eine Tafel, einen Kindergarten sowie 2 Orts- und Kreis-Caritasverbände und die Christophorus-Gesellschaft haben die Gewerblichen Verwaltungsdienste die Finanzbuchhaltung bearbeitet und Jahresabschlüsse vorbereitet.

931.989 Besucher

931.989 Besucher verzeichnete 2014 die Homepage **www.caritas-wuerzburg.de**. Die Zahl der Beiträge ist auf 516 gestiegen, im Durchschnitt war täglich mehr als ein neuer Beitrag zu lesen. Die Homepage wird für vielerlei Anfragen genutzt, so stiegen die Anfragen über das **allgemeine Kontaktformular** an. Auch die Nutzung der **Jobbörse** hat sich weiter erhöht. Der Umstieg auf ein moderneres System findet noch 2015 statt.

Spenden

Im Bereich Spenden stehen die beiden großen **Caritas-Sammlungen** im Mittelpunkt, die einen Ertrag von 885.709 Euro erzielten. Die Aktion „**Fröhlich sein – Gutes tun**“ erbrachte den Betrag von 16.422 Euro, der über Beratungsstellen an Bedürftige weitergereicht wird. Die Aktion „**Restcent**“ konnte 22.715 Euro verbuchen und wird überwiegend für internationale Projekte verwendet. Die „**Weihnachtsbitten**“ der Caritas im Würzburger katholischen Sonntagsblatt brachten mehr als 12.300 Euro ein. Das Recycling-Projekt „**CaritasBox**“ erbrachte 961 Euro.

Haus für Kinder St. Hildegard, Würzburg

Leitung Claudia Schlör
Telefon: 0931 - 35 274 70
Mail: claudia.schloer@kita-sthildegard.de
www.kita-sthildegard.de

Kinder- und Jugenddorf St. Anton, Riedenberg

Leitung Stephan Schilde
Telefon: 09749 - 71 0
Mail: stephan.schilde@kinderdorf-riedenberg.de
www.kinderdorf-riedenberg.de

Psychosoziale Beratungsstelle für HIV-Infizierte und Aids-Kranke, Würzburg

Leitung Michael Koch
Telefon: 0931 - 386 58 200
Mail: michael.koch@aidsberatung-unterfranken.de
www.aidsberatung-unterfranken.de

Heimathof Simonshof, Bastheim

Alten- und Pflegewohnheim für benachteiligte
Randgruppen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Leitung Albrecht Euring
Telefon: 09773 - 81 0
Mail: albrecht.euring@caritas-simonshof.de
www.caritas-simonshof.de

Psychotherapeutische Fachambulanz für Sexualstraftäter

Leitung Anna Goesmann
Telefon: 0931 - 386 66 550
Mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

Psychotherapeutische Fachambulanz für Gewaltstraftäter

Leitung Anna Goesmann
Telefon: 0931 - 386 66 550
Mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**Frühe Chancen „Sprache und Integration“ –
Projekt zur Sprachförderung in
Kindertageseinrichtungen**

Leitung Elisabeth Evans
Telefon: 0931 - 386 66 721
Mail: elisabeth.evans@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**„rückenwind“ –
Projekt zur Gewinnung
und Bindung von Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern in sozialen Arbeitsfeldern**

Leitung Julia Litzlfelder-Stampfer
Telefon: 0931 - 386 66 698
Mail: julia.stampfer@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

Das Projekt "rückenwind" endet zum 30.09.2014

mindzone – Drogenprävention

Leitung Carina Schmidt und Luisa Dietz
Telefon: 0931 - 386 66 691
Mail: carina.schmidt@mindzone.info
oder luisa.dietz@mindzone.info
www.mindzone.info

youngcaritas

Leitung Penelope Stolzenberger
Telefon: 0931 - 386 66 691
Mail: penelope.stolzenberger@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de
www.youngcaritas.de

Mov'in – Wohnungen für Flüchtlinge

Leitung Isabell Schätzlein
Telefon: 0931 - 9802 290 oder 291
Mail: isabell.schaetzlein@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**Zentrale Rückkehrberatung
für Süd- und Westbayern**

Stellv. Leitung Thomas Kipple
Telefon: 0931 - 386 66 734
Mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de
www.zrb-westbayern.de

Flüchtlingsberatung

Leitung Thomas Kipple
Telefon: 0931 - 386 66 734
Mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

Caritas-Schulen gGmbH

Träger von 24 Schulen, davon sind
14 Förderschulen, 10 berufsbildende Schulen,
4 Fachakademien für Sozialpädagogik,
4 Berufsfachschulen in der Altenpflege,
1 Berufsfachschule f. Logopädie,
1 Fachschule für Heilerziehungspflege.
Weiter gibt es 3 Frühförderstellen

Gesellschafter: Diözesan-Caritasverband
Geschäftsführer Manfred Steigerwald
Juliuspromenade 64 a, 97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 66 000
Mail: info@caritas-schulen.de
www.caritas-schulen.de

Caritas-Don Bosco gGmbH

Berufsbildungswerk (BBW) mit Internat in Würzburg
und Lehrbetrieb sowie Ausbildungshotel „St. Markushof“
in Gadheim.

Gesellschafter: Deutsche Provinz der Salesianer 50 %,
Diözesan-Caritasverband 50 %
Geschäftsführer Andreas Halbig, P. Franz-Ullrich Otto
Schottenanger 15, 97082 Würzburg
Telefon: 0931 - 41 92 0
Mail: mail@bbw-wuerzburg.de
www.bbw-wuerzburg.de

Erthal-Sozialwerk

Caritative, sozialpsychiatrische Einrichtungen und Dienste gemeinnützige GmbH

Träger von 6 gemeinnützigen Betrieben und Diensten
für psychisch kranke und behinderte Menschen.

Gesellschafter: St.-Josefs-Stift e.V. 50 %,
Diözesan-Caritasverband 50 %
Geschäftsführer Bernhard Götz
Robert-Kümmert-Str. 1, 97249 Eisingen
Telefon: 0931 - 79 605 12
Mail: geschaeftefuhrung@erthal-sozialwerk.de
www.erthal-sozialwerk.de

Christophorus-Gesellschaft diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg gGmbH

Träger von 9 Einrichtungen und Diensten für gefährdete
Menschen, insbesondere Wohnungslose, Straftatlassene
und Überschuldete.

Gesellschafter: Diakonisches Werk Würzburg 49 %,
Diözesan-Caritasverband 41 %,
Kirchenstiftung St. Johannes/Stift Haug 10 %
Geschäftsführer Günther Purlein
Neubaust. 40, 97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 322 41 51
Mail: info@christophorus-wuerzburg.de
www.christophorus-wuerzburg.de

Caritas-Einrichtungen gGmbH

Träger von 15 stationären Einrichtungen der Altenhilfe mit
Pflege- und Betreuungsplätzen sowie einer Kureinrichtung.

Gesellschafter: Diözese Würzburg 75%, Diözesan-Caritasverband 25%
Geschäftsführer Georg Sperrle, Marco Warnhoff, Andreas Hammer
Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 68 900
Mail: info@caritas-einrichtungen.de
www.caritas-einrichtungen.de

Vinzenz-Werkstätten GmbH

Montagearbeiten

Gesellschafter: Diözesan-Caritasverband
Geschäftsführer Albrecht Euring
Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Niederlassung Simonshof, 97654 Bastheim
Telefon: 09773 - 81 0
Mail: info@caritas-simonshof.de

Vinzenz Druckerei und Schreinerei GmbH

Gesellschafter: Diözese Würzburg 75 %,
Diözesan-Caritasverband 25 %
Geschäftsführer Thomas Oehrlein
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 58 650
Mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de
www.vinzenz-werke.de

Vinzenz Dienstleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas Einrichtungen GmbH
Geschäftsführer Thomas Oehrlein, Andreas Hammer, Georg Sperrle
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 58 750
Mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de
www.vinzenz-werke.de

Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas Einrichtungen GmbH
Geschäftsführer Thomas Oehrlein, Andreas Hammer, Georg Sperrle
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 58 750
Mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de

**Caritasverband Aschaffenburg
Stadt und Landkreis e. V.**

Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 - 392 201, Fax: 06021 - 392 199
Mail: info@caritas-aschaffenburg.de
www.caritas-aschaffenburg.de

**Caritasverband für den
Landkreis Miltenberg e. V.**

Hauptstr. 60, 63897 Miltenberg
Telefon: 09371 - 97 89 10, Fax: 09371 - 97 89 97
Mail: info@caritas-mil.de
www.caritas-mil.de

**Caritasverband für den
Landkreis Bad Kissingen e. V.**

Hartmannstr. 2A, 97688 Bad Kissingen
Telefon: 0971 - 72 46 0, Fax: 0971 - 72 46 55
Mail: info@caritas-kissingen.de
www.caritas-kissingen.de

**Caritasverband für den
Landkreis Rhön-Grabfeld e. V.**

Kellereigasse 12-16, 97616 Bad Neustadt
Telefon: 09771 - 6116 0, Fax: 09771 - 61 16 33
Mail: hallo@caritas-nes.de
www.caritas-rhoengrabfeld.de

**Caritasverband für den
Landkreis Haßberge e. V.**

Obere Vorstadt 19, 97437 Haßfurt
Telefon: 09521 - 691 0, Fax: 09521 - 691 50
Mail: info@caritas-hassberge.de
www.caritas-hassberge.de

**Caritasverband für die Stadt und
den Landkreis Schweinfurt e. V.**

Deutschhöfer Str. 7, 97422 Schweinfurt
Telefon: 09721 - 71 58 0, Fax: 09721 - 71 58 10
Mail: info@caritas-schweinfurt.de
www.caritas-schweinfurt.de

**Caritasverband für den
Landkreis Kitzingen e. V.**

Schrankenstr. 10, 97318 Kitzingen
Telefon: 09321 - 22 03 0, Fax: 09321 - 22 03 21
Mail: info@caritas-kitzingen.de
www.caritas-kitzingen.de

**Caritasverband für die Stadt und den
Landkreis Würzburg e. V.**

Randersackerer Str. 25, 97072 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 59 100, Fax: 0931 - 386 59 199
Mail: info@caritas-wuerzburg.org
www.caritas-wuerzburg.org

**Caritasverband für den
Landkreis Main-Spessart e. V.**

Vorstadtstr. 68, 97816 Lohr
Telefon: 09352 - 84 31 00, Fax: 09352 - 84 31 30
Mail: geschaeftsstelle@caritas-msp.de
www.caritas-msp.de



Malteser Hilfsdienst e. V. Diözesangeschäftsstelle

Mainaustraße 45
97082 Würzburg
Telefon: 0931 - 4505 222
Fax: 0931 - 4505 209
Mail: stefan.dobhan@malteser.org
www.malteser-unterfranken.de

IN VIA Würzburg e. V. Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

Franziskanergasse 3
97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 66 718
Fax: 0931 - 386 66 711
Mail: angelika.blenk@caritas-wuerzburg
www.invia-wuerzburg.de

IN VIA Aschaffenburg e. V. Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

Pestalozzistraße 17
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 - 245 57
Fax: 06021 - 245 58
Mail: u.krah-will@invia-aschaffenburg.de
www.invia-aschaffenburg.de

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Würzburg

Wilhelm-Dahl-Straße 19
97082 Würzburg
Telefon: 0931 - 419 040
Fax: 0931 - 416 435
Mail: info@skf-wue.de
www.skf-wue.de

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Aschaffenburg

Erbsengasse 9
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 - 278 06
Fax: 06021 - 217 40
Mail: beratung@skf-aschaffenburg.de
www.skf-aschaffenburg.de

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Schweinfurt

Friedrich-Stein-Straße 28
97421 Schweinfurt
Telefon: 09721 - 209583
Fax: 09721 - 2095850
Mail: info@skf-schweinfurt.de
www.skf-schweinfurt.de

Kreuzbund Diözesanverband Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3
97070 Würzburg
Telefon: 0931 - 386 585 50
Fax: 0931 - 386 585 59
Mail: info@kreuzbund-wuerzburg.de
www.kreuzbund-wuerzburg.de



Caritasverband
für die Diözese Würzburg e.V.



**Jahresbericht 2014
des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e. V.**

Herausgegeben vom Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.

Franziskanergasse 3 | 97070 Würzburg
Telefon: 0931 386 66 700 | Fax 0931 386 66 701
info@caritas-wuerzburg.de | www.caritas-wuerzburg.de

Bankverbindung

LIGA Bank
IBAN DE39 7509 0300 0003 0009 90

Redaktion

Dr. Sebastian Schoknecht | Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising
Julia Eyrisch | Öffentlichkeitsarbeit
Angela M. Lixfeld | Leiterin des Vorstandsbüros

Satz und Layout

Dr. Sebastian Schoknecht | Julia Eyrisch
Dank an: www.zudem.de

Druck

Vinzenz-Druckerei und Schreinerei GmbH Würzburg

Gedruckt auf FSC zertifiziertem Papier.
Die Vinzenz Druckerei ist nach EMAS III zertifiziert,
der anspruchsvollsten Vorgabe zur Verbesserung der Umweltleistung.

Alle Fotos und Texte, sofern nicht namentlich gekennzeichnet

Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V.

2014